

Das Evangelium im

Jesaja

predigten

von

C. H. Spurgeon

Erster Band

Autorisierte Übersetzung von E. Spliedt

Stuttgart
Verlag von Max Kiehlmann 1899

Neu bearbeitet und herausgegeben von Thomas Karker, Bremen
11/2016

Inhaltsverzeichnis

	Seite
<i>Vorwort</i>	3
1. <i>Blutrote Sünder werden begnadigt und gereinigt (Jesaja 1,18)</i>	4
2. <i>Keine Festigkeit ohne Glauben (Jesaja 7,9)</i>	14
3. <i>Hinweg mit der Furcht (Jesaja 41,10)</i>	23
4. <i>Erfreuliche Verwandlungen (Jesaja 42,16)</i>	33
5. <i>Gottes unumschränkte Macht und der Menschen Errettung (Jesaja 45,22)</i> .	43
6. <i>Der Grund für Gottes Barmherzigkeit (Jesaja 48,9 – 11)</i>	53
7. <i>Eine Wurzel aus dürrem Erdreich (Jesaja 53,2)</i>	63
8. <i>Das allgemeine Heilmittel (Jesaja 53,5)</i>	73
9. <i>Die Sünde der Einzelnen ist auf Jesum gelegt (Jesaja 53,6)</i>	83
10. <i>Kaufen ohne Geld (Jesaja 55,1)</i>	93
11. <i>Die sehr kühne Weissagung (Jesaja 65,1)</i>	103
12. <i>Ein Lied für den Glauben (Jesaja 66,10)</i>	113

Horwort.

Der Prophet Jesaja war nächst den Psalmen und dem Evangelium Johannis dasjenige Buch der Bibel, aus dem Spurgeon am häufigsten seine Predigttexte nahm. Gilt doch von diesem Propheten wie von den Psalmen in besonderem Maße das Wort, das der Herr von der ganzen alttestamentlichen Schrift sagt: „Sie ist's, die von mir zeuget.“ Eben diese Fülle und Mannigfaltigkeit des Zeugnisses von Christo war es, die Spurgeon bei der Wahl seiner Texte so oft dahin zog. Zwei Sprüche in demselben hatten außerdem eine besondere Bedeutung für ihn: der eine war Jes. 45,22 „Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Enden; denn ich bin Gott, und keiner mehr,“ der Spruch, durch den er Frieden fand nach langem, schmerzlichem Suchen und schwerem, oft bis an den Rand der Verzweiflung führendem Seelenkampfe, in dem der Grund tief gelegt wurde, der das felsenfeste Gebäude seines Glaubens tragen sollte. Der andere Spruch war der, auf den er sich verließ bei jeder Predigt, die er hielt, Jes. 55,11, „Mein Wort soll nicht wieder leer zu mir kommen.“ Er schöpfte daraus die feste Zuversicht, dass Gott jedes mal, wenn er sein Wort verkündete, Seelen retten würde, und eben dies war es, was ihm trotz, seiner Überhäufung mit andern Arbeiten beim Predigen die nötige Kraft und Frische erhielt. Oft durfte er auch die Erfüllung dieser Verheißung sehen, denn es verging, wenn er in London war, selten ein Tag, an dem ihm nicht Kunde zukam von irgend einer Seele, die durch seine Predigten zum Glauben geleitet war.

Wir haben nun aus der großen Zahl der Predigten, denen Sprüche aus Jesaja zu Grunde liegen, einige ausgewählt und übersetzt, meistens über Grundwahrheiten des Evangeliums und bieten sie hiermit deutschen Lesern dar. Möchten sie vielen zur Erbauung dienen und an ihrem Teil mit dazu helfen, dass man auch in Deutschland die reichen Goldminen des Alten Testaments mehr als bisher zur sonntäglichen Erbauung der Gemeinde benützte! Wir meinen damit nicht, dass es gut wäre, ganze Reihenfolgen von Predigten über alttestamentliche Texte zu halten; aber Abwechslung derselben mit neutestamentlichen Texten wäre das, wodurch auch den Gemeindegliedern die Einheit der ganzen Bibel als des von Gott eingegebenen Buches mehr zum Bewusstsein kommen würde.

Gott, der so reichlich die englischen Predigten des großen Glaubenszeugen segnete, begleite auch diese Sammlung mit seinem Segen!

I.

Blutrote Sünder werden begnadigt und gereinigt.

Gehalten am 29. Januar 1888

Jesaja 1,18

So kommt denn, und lasset uns mit einander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden.

Ein Streit ist zwischen dem Menschen und dem der ihn gemacht hat. Es ist eine traurige Sache, dass das Geschöpf mit seinem Schöpfer zerfallen ist; es ist zu bedauern, dass die, welche von der Güte Gottes abhängig sind, sich wider die Hand, die sie speiste, empört haben; und doch ist es so. Der Mensch ist abgewichen von dem Wege der Gebote Gottes; er will sich nicht der Herrschaft Jehovahs unterwerfen.

Unter solchen Umständen ist es ein wunderbares Beispiel der göttlichen Barmherzigkeit, dass Gott willig ist zu einer Unterhandlung mit dem Menschen. Natürlich sollte der erste, der eine solche Unterhandlung suchte, der Beleidiger sein; der Mensch ist es, der gesündigt hat, und der die Folgen seiner Sünde zu tragen haben wird. Aber anstatt dass der Mensch Gott sucht und mit bitteren Tränen fleht: „Herr, höre mich mit Erbarmen, sei mir gnädig und vergib mir,“ ist es Gott, der kommt und den Menschen sucht. Der Beleidigte ist der erste, der sich bemüht den Streit beizulegen. Er ist es, der spricht: „So kommt nun und lasset uns mit einander rechten.“ Er macht den Vorschlag, mit dem Menschen über die streitige Frage zu verhandeln. Bewundert die Größe der Barmherzigkeit Gottes, dass er, nachdem ihr gegen ihn gesündigt und ihn wieder und immer wieder zum Zorne gereizt habt, noch zaudert, die Donnerkeile seiner Gerechtigkeit auf euch zu schleudern. Statt dessen ladet er euch ein, mit ihm zu reden über die Ursache eures Streites, mit ihm zu rechten über euren Krieg wider euren Schöpfer.

Gewiss, liebe Freunde, es sollte eine große Freude für einen Menschen sein, wenn er hört, dass Gott ihn zu einer Unterhandlung einladet; er sollte daraus Mut zur Hoffnung schöpfen und sprechen: wenn Gott mich verderben wollte, so würde er nicht gesagt haben: „So kommt denn und lasset uns mit einander rechten.“ Wenn der, welcher alle Macht besitzt und in einem einzigen Augenblick die zermalmen könnte, die wider ihn gesündigt haben, doch sagt: „Kommt und lasst uns über diese Sache reden“, so muss das bedeuten, dass er Liebe und Barmherzigkeit fühlt, es muss bedeuten, dass noch Hoffnung für den Schuldigen da ist und eine Gelegenheit für den Menschen, den Feind, mit seinem beleidigten Gott versöhnt zu werden.

Ich denke, es wird weislich von uns gehandelt sein, wenn wir sündige Geschöpfe, die wir sind, auf die Verhandlung eingehen, die Gott vorschlägt. Jedenfalls können wir nichts dadurch verlieren. Wenn der Herr spricht: „So kommt denn und lasset uns mit einander

rechten“, so muss darin eine Liebesabsicht sein; lasst uns darum kommen und zu unserm Gott zurückkehren und mit ihm rechten. Ich möchte jeden hier Gegenwärtigen, der überhaupt den Wunsch hat, mit Gott recht zu stehen, auffordern, dass er anfangen möge, über Gott nachzudenken und über seine eigenen Wege. Gewiss, es ist hohe Zeit für einige von euch, zu ihm euch zu kehren, den ihr so lange zum Zorn gereizt habt. Hier ist z. B. sein Buch; leset ihr es? Zeugt nicht der Staub darauf gegen euch? Ihr haltet es nicht für der Mühe wert zu wissen, was Gott in seinem Worte geoffenbart hat. Ihr behandelt euren Schöpfer und euren Freund, als wenn seine Briefe nicht einmal eine Stunde Lesens wert wären; ihr vernachlässigt sie gänzlich. Ist dies so, wie es sein sollte? Wenn ihr richtig zu Gott stehen wollt, sollte da nicht euer erster Schritt der sein, dem Gebot zu gehorchen: „So spricht der Herr Zebaoth: Denket nach über eure Wege?“ Und sollte nicht der nächste Schritt Gehorsam gegen jenes andere Wort sein: „Vertrage dich nur mit ihm und habe Frieden; daraus wird dir viel Gutes kommen.“ Ich kann nicht einsehen, wie es verständig von einem Manne sein kann, seinen Gott zu vernachlässigen, und zu verachten, was sein Schöpfer ihm zu sagen hat. Es muss verständig von uns sein, mit dem Herrn über diese Sache zu verhandeln. Wenn wir nach der Verhandlung zu einer Entscheidung kommen sollten, die nicht den gewünschten Erfolg hat, so haben wir wenigstens der Sache ein billiges Nachdenken gewidmet. Lasst uns also auf die sanfte und doch mächtige Stimme Gottes hören, die zu uns sagt: „So kommt denn und lasset uns mit einander rechten.“

Ihr alle wisst, worüber der Streit ist, denn ihr hörtet das Kapitel verlesen. Ihr liebt die Sünde; und Gott kann und will euch nicht segnen, bis ihr euch von ihr trennet. Der größte Segen, den Gott euch geben kann, ist der, euch und eure Sünden von einander zu scheiden. Das Heil, das wir verkünden, ist nicht, wie einige annehmen, Heil am letzten Ende für die, welche in der Sünde fortfahren; es ist Befreiung von der Sünde. Die Errettung, welche wir beständig predigen als das Werk der freien Gnade Gottes, ist Errettung von der herrschenden Macht, der rasenden Lust der Sünde. Freie Vergebung für alle vergangenen Sünden wird jedem angeboten, der an Jesum glaubt; aber das große Ziel ist, euch frei zu machen von der Liebe zum Bösen und von der Freude am Sündigen.

Nun, Böses ist Böses; das, was böse gegen Gott ist, ist auch böse gegen euch selbst. Es kann euch nicht glücklich machen das zu tun, was unrecht ist. Ihr mögt denken, dass es euch glücklich macht; aber Gottes Urteil ist klarer als das eure, und seine Gesetze sind zu betrachten als deutliche Anweisungen, wie ihr glücklich sein könnt. Wenn er etwas verbietet, so ist es einfach eine Warnung vor dem, was eurer Seele gefährlich ist. Er hat uns kein Vergnügen versagt, was ein wirkliches Vergnügen genannt werden kann. Er hat uns alles gegeben, was wirklich gut für unseren unsterblichen Geist ist; und wenn wir auf dem Wege gehen, den er uns vorzeichnet, so wird es nicht nur zu unserm ewigen Nutzen sein, sondern auch zu unserer gegenwärtigen Freude.

In Wahrheit spricht Gott zu uns: „Wenn ihr mit mir zusammen sein wollt, so müsst ihr frei von Sünde werden; und ich bin bereit euch zu helfen, ja, ich bin bereit, euch von eurer Sünde zu befreien. Wenn ihr wünscht, frei davon zu werden, so hat mein heiliger Geist euch diesen Wunsch ins Herz gegeben, und wenn ihr euch ihm überlasst, so will er euch ganz und gar von der Sünde frei machen, von den Zweigen, wie von der Wurzel derselben.“

Hier beginnt die Unterhandlung nun. Der Mensch lässt sich auf eine Erörterung mit Gott ein; ich will annehmen, dass er es heute Abend tut, und dass

1. seine erste Erklärung vor Gott ist; „Meine Sünden sind so grell wie Scharlach.“

„Nun“ erwidert der Herr, „ich will dir recht geben, ich will einräumen, dass deine Sünden wie Scharlach sind; aber ich will sie so hinwegnehmen, dass du so weiß sein sollst wie Schnee.“ Der Mensch sagt ferner:

2. „Aber wenn alle meine alten Sünden vergeben wären, so ist doch mein Hang zur Sünde tief, wie in der Wolle gefärbt.“

Ich würde sündigen, wie ich vorhin gesündigt habe. Wenn ich von neuem mit einem reinen Buche anfangen, so würde ich doch wieder in Schulden geraten, wie zuerst.“ Der Herr antwortet auch auf diese Behauptung und spricht: „Wenn die bösen Neigungen deiner Natur auch rot wie Karmesin sind, so sollen sie wie Wolle werden. Ich will die Flecken austilgen, ich will das Gewebe in seiner ursprünglichen Reinheit wiederherstellen, ich will die schon lang gefärbte karmesinrote Wolle so rein machen, wie sie war, als sie zuerst auf dem Rücken des Schafes wuchs.“

So kommt Gott dem Menschen auf zweierlei Weise entgegen zuerst durch die vollkommene Vergebung der Sünde, und dann durch eine Befreiung von der Macht der Sünde. Von diesen zwei Dingen will ich heute Abend recht deutlich sprechen.

1.

Zuerst will ich annehmen, dass ich jemand vor mir habe, der sagt: **„Meine Sünden sind so in die Augen fallend wie Scharlach.** Wie kann ich je der Freund Gottes sein, da meine Sünden so grell sind? Die Sünden einiger Leute sind von schwarzbrauner Farbe, ihr bemerkt sie vielleicht nicht; anderer Leute Sünden sind weißlichbraun, ihr nehmt sie kaum wahr; aber meine Sünden sind Scharlach; das ist eine Farbe, die sogleich bemerkt wird. Es ist etwas Auffallendes an meiner Sünde; niemand kann sie übersehen, sie zieht sofort das Auge auf sich und hält es fest. Meine Sünden sind so grell wie Scharlach.“ Nun, welche Art von Sünden sind es, die Scharlach genannt werden können?

❶ Ich sage zuerst, es sind die schmutzigen Laster. Ihr erwartet nicht, dass ich in die Beschreibung derselben eingehe. Bisweilen wurden die Leute in Staunen gesetzt durch Enthüllungen über das Laster in dieser großen Stadt. Einmal wurde es getan, bis wir alle davon angewidert wurden; und wir sind froh, dass es nicht wiederum geschehen ist; ich bitte Gott, dass es nicht wieder vorkommt. Aber die Sünde selbst ist tausendmal schmutziger als die Bloßstellung derselben; und doch gibt es einige Heuchler in der Welt, die sagen: „Was für eine ekelhafte Schrift!“ während sie selbst gerade des Lasters schuldig sind, das darin bloßgelegt ist. Es ist die Sünde, die ekelhaft ist, nicht der Bericht davon, obwohl ich zugebe, dass die Erzählung derselben herzerreißend und qualvoll ist. Wenn du jener Sünden des Leibes schuldig gewesen bist, die nicht nur dich selbst, sondern auch einen andern verderben; wenn du in den Tagen deiner Jugend oder in deinen reiferen Jahren dich durch solche Laster befleckt hast: das sind Scharlachsünden, solche, die einen Mann noch in seinen letzten Augenblicken verfolgen und ihn anheulen, wenn er in das Geheimnis einer andern Welt hinübergeht. Ich bitte Gott, dass ein jeder, der solche Sünden sich hat zu Schulden kommen lassen, diesen Spruch hören möge – und wir brauchen uns nicht in dieser Sache zu täuschen, es sind viele in unsern Straßen, es sind viele in unsern Gotteshäusern, die für sehr gute und achtungswerte Leute gehalten werden und die dessen ungeachtet sich groben Lastern hingeben – der Herr sei ihnen

gnädig! Sogar zu solchen sagt unser Text heute Abend: „So kommt denn und lasset uns miteinander rechten, spricht der Herr: Wenn eure Sünden gleich sind wie Scharlach, sollen sie doch schneeweiß werden.“ Der Hurer, der Ehebrecher, der Hurenwirt und solche, die haben Sünden begangen, die von Scharlachfarbe sind. Ich sage nicht mehr über diesen Punkt; aber ich will sagen, dass solche Sünder wie diese eingeladen werden, zu Gott zu kommen und seine Barmherzigkeit zu suchen, denn er will sie weiß wie Schnee machen.

② Es gibt noch eine andere Reihe Sünden, die wie Scharlach sind, nämlich die allgemein verurteilten Sünden, Sünden gegen den Staat und gegen die Wohlfahrt und die soziale Ordnung des Gemeinwesens, sowie Unredlichkeit, Diebstahl, Unterschleif in jeder Form, Schurkerei, Betrug, Lügen. Ach, es gibt Leute, die von weißen Lügen sprechen; aber es gibt keine Lügen, die weiß sind, sie sind scharlachrot und sie werden einen Menschen in die Hölle ziehen, wenn sie nicht bekannt und vergeben werden. Jeder rechtlich gesinnte Mann ist bereit, solche Sünden zu verurteilen wie Stolz und Anmaßung, solche Sünden wie Undankbarkeit gegen Eltern und Verräterei gegen Freunde, solche Sünden wie das Brechen feierlicher Bündnisse und heiliger Verpflichtungen, an denen man fest hätte halten sollen; alle diese sind Scharlachsünden. Einige Arten der Übertretung, die ich nicht im einzelnen beschreiben will, werden von der ganzen zivilisierten Gesellschaft verurteilt und können deshalb sicherlich Scharlachsünden genannt werden. Wenn ich zu einem hier spreche, der solcher Sünden schuldig gewesen ist, so möge er es sich zu Herzen nehmen; aber möge er auch das gnädige Wort hören: „So kommt nun und lasset uns mit einander rechten, spricht der Herr: Wenn eure Sünden gleich sind wie Scharlach“, und dieser Punkt ist zugestanden, „sollen sie doch schneeweiß werden.“

③ Es gibt noch eine andere Reihe von Sünden, die ich als Scharlachsünden bezeichnen möchte, weil sie ein offenkundiger Trotz gegen Gott sind. Einige Menschen wagen es, der Schrift zu widersprechen, zu sagen, dass sie ihr nicht glauben, ja, Gott selber zu widersprechen, sogar zu erklären, dass sie nicht an sein Dasein glauben; und da sie nicht an Gott glauben, so wagen sie, an seiner Vorsehung zu mäkeln, seine Worte zu richten, und Tadel und Spott über die Handlungen des Höchsten laut werden zu lassen. Nun, dies sind Scharlachsünden. Lasst mich nur wissen, dass etwas von Gott ist, und ich beuge mein Haupt in tiefster Ehrfurcht. „Ja, lieber Mensch, wer bist du denn, dass du mit Gott rechten willst? Spricht auch ein Werk zu seinem Meister: Warum machst du mich also?“ Aber es gibt heutzutage viele, die gegen Jehovah in die Schranken zu treten scheinen und ihn zu fragen beginnen, nach welchen Beweggründen er handle, als wenn sie der Gott Gottes und der Richter des Höchsten wären. Nun, diese begehen Scharlachsünden; doch sagt der Herr selbst zu solchen Sündern, dass er sie weiß wie Schnee machen will, und bei vielen hat er es schon getan.

Ich empfand gestern große Freude, als ich einen Brief von einem empfing, der jetzt ein eifriger Diener Gottes ist, sich aber der Zeit erinnerte (es war schon über dreißig Jahre her, meine ich), wo er ein Ungläubiger war und ein kühner Tadler aller Religion. Damals war ich noch ein sehr junger Prediger, und er zeigte einen besonderen Hass gegen mich. Er hing mein Bild in seinem Fenster auf mit gewissen ungemein beißenden und schneidenden Bemerkungen dabei; aber es fügte sich, dass er nach London kam, und er musste durchaus hingehen und den Mann hören, der der Gegenstand seines Spottes war; und an diesem Tage, in der Surrey Musikhalle, begegnete ihm Gott. Ich habe kaum seitdem von ihm gehört bis gestern, wo ich fand, dass er immer noch im Glauben wandelte und sich ernstlich bemühte, Gott mit all' seinen Kräften zu dienen und, so viel es in seiner Macht stand, das Böse, das er in vergangenen Jahren getan, wieder gut zu

machen. Ehre sei Gott, er kann die in sein Reich bringen, die am weitesten in der Empörung wider ihn gegangen sind und sie zu den besten Verteidigern des Glaubens machen! Ich erinnere mich, dass John Bunyan seiner Zeit gesagt hat, er hätte große Hoffnung für die nächste Generation, und er gab einen sehr sonderbaren Grund für diese Hoffnung an; er sagte, es hätte zu keiner Zeit so viele Lästerer und Bösewichte gegeben, als zu dieser, und er hielt dafür, wenn Gott diese errettete, so würden sie die besten Heiligen in der Welt werden, und deshalb hoffte er, das nächste Geschlecht würde jedem früheren voraussein, weil das jetzige so weit hinter jedem vorhergehenden zurückstände. Gott nimmt oft das Rohmaterial eines großen Sünders und verwandelt ihn durch seine Gnade in einen großen Heiligen. Ein solcher Mann liebt viel, weil ihm viel vergeben ist. Also Scharlachsünder sind solche, die Gott Trotz bieten und nicht wollen, dass er über sie herrsche und ihm das ins Angesicht sagen. Diese sind es, die, wenn sie zu Christo kommen, finden werden, dass er sie weiß wie Schnee macht.

④ Scharlachsünden können auch in lange fortgesetzten Ausschweifungen bestehen. Ich liebe es nicht, diese schrecklichen Bilder zu zeichnen; aber ich kann nicht umhin, wenn ich treu sein soll. Es gibt Leute, die sich, weil sie die Mittel dazu haben, in Sünden stürzen, vor denen die Armen glücklicherweise bewahrt bleiben, Trunk und Schwelgerei, Monat auf Monat, Jahr auf Jahr. Sie beharren in der Sünde, als wären sie entschlossen umzukommen und gehen über Stock und Stein zur Hölle; einen Augenblick vielleicht aufgehalten durch eine ernste Ansprache; aber sie schütteln alle guten Eindrücke ab mit einer furchtbaren Entschlossenheit, weiter in ihr ewiges Verderben hinein zu gehen. Wir kennen einige solche, die nicht gelegentlich in Sünde fallen, sondern darin bleiben, deren Leben, soweit sie es dazu machen können, eine Reihe von Empörungen gegen alles, was rein und wahr und recht ist, wird. Spreche ich zu einem solchen jungen Mann oder einem solchen Weibe heute Abend? Wenn das, so bist du ein Scharlachsünder; und ich empfehle dir diesen gnadenvollen Spruch: „So kommt nun und lasset uns mit einander rechten, spricht der Herr: Wenn eure Sünden gleich sind wie Scharlach, sollen sie doch schneeweiß werden.“

⑤ Dieses Scharlachsünde wird auch in wiederholten Übertretungen geschehen. Wenn ein Mensch einmal sündigt und dann die Sünde aufgibt, so rechnet man es nicht so hoch an, als wenn er, nachdem er einmal gesündigt, wieder und wieder und immer wieder sündigt. O, jene arme Motte, sie kommt in mein Studierzimmer und fliegt an meine Lampe! Sie hat sich die Flügel verbrannt, und sie fällt nieder. Ich suche sie zu fangen und sie wegzubringen; aber ehe ich sie erreichen kann, fliegt sie wieder gegen die Lampe. Sie hat sich diesmal noch schlimmer verbrannt, sie leidet große Schmerzen in dem versengten Flügel; aber den Augenblick, wo sie Kraft genug zusammenraffen kann, fliegt sie wieder dagegen an. Und es gibt einige Leute, die ganz ebenso sind; versengt und verbrannt durch ihre eigne Sünde, kehren sie doch wieder zu derselben zurück, wie der Hund wieder frisst, was er gespien hat und die Sau sich nach der Schwemme wieder im Kot wälzt. Nun, ein Sünder kann nicht auf solche Weise handeln, ohne seine Sünde in hohem Grade scharlach zu färben und sie Gott sehr missfällig zu machen; dennoch heißt der Herr immer noch euch, mit denen es so steht, zu ihm kommen, und er will euch weiß wie Schnee machen.

⑥ Ferner glaube ich, dass die Scharlachfarbe in jeder sündlichen Tat entdeckt werden wird, die wohl überlegt ist. Es gibt Sünden, in welche Menschen durch starke Leidenschaften in einem Augenblick hineingetrieben werden, und diese sind schwer genug; aber wenn ein Mensch eine Woche, einen Monat oder sogar länger dazu anwendet, einen bösen Plan auszubrüten, alle Einzelheiten zu ordnen, Fallen

zu stellen, Schlingen zu legen, Gewebe zu spinnen, um einen schlechten Zweck zu erreichen, so ist dies eine Scharlachsünde. Wenn die Sünde mit Überlegung geschieht, so wird sie ein Verbrechen vorbedachter Bosheit, für das es schwer ist, Gnade zu finden. Dennoch wage ich, wenn jemand hier einer solchen Sünde schuldig ist und die eben jetzt ihm ins Gedächtnis kommt, in ihn zu dringen, sie zu bekennen und den Herrn um Vergebung zu bitten, denn er spricht: „Wenn eure Sünde gleich ist wie Scharlach, soll sie doch schneeweiß werden.“ Dies ist der Gipfel und die Grundlage der ganzen Sache. O ihr Scharlachsünder, die Größe eurer Schuld braucht euch nicht von Gott zurückzuhalten! O ihr, die ihr gesündigt habt über alles Ertragen hinaus und über alle Grenzen hinaus, euch kann noch vergeben werden! Gott ist imstande, alle eure Sünden in einem Augenblick auszulösen, so dass nichts in seinem Buche gegen euch sein wird, und das Scharlach so weiß wie Schnee geworden ist.

⑦ Wisst ihr, wie dies geschehen kann? Durch das große Versöhnungsoffer Jesu Christi, seines Sohnes, der auf Golgatha's Hügel den Zorn Gottes an unserer Statt und Stelle trug, damit Gott imstande wäre, mit Gerechtigkeit die Sünden aller Menschen zu vergeben, die auf Christi Versöhnung vertrauen. Versteht also, dies ist die Art, wie Scharlachsünder so weiß wie Schnee gemacht werden; der blutende Heiland, und er allein, vollzieht dies Wunder der Gnade. Dieses ist wahr, und wenn ihr kommen wollt und euren Gott suchen, eure Sünden bekennen und das große Opfer Christi annehmen, so soll eure Scharlachsünde verschwinden, und ihr sollt weiß wie Schnee werden.

O, dies ist die beste Botschaft, die je eine Zunge zu bringen hatte; aber wenn ich heute Abend nach Hause komme, werde ich auf meinem Lager liegend mich schelten, dass ich sie nicht besser verkündet habe! Ich predige nie die Geschichte von der freien Gnade und der sterbenden Liebe zur Zufriedenheit meines Herzens; der Gedanke kommt mir nachher: „Warum stelltest du es nicht besser dar? Warum liebst du diese Leute kommen und gehen und sprachst nicht mehr zu ihrem Herzen?“ Ach, liebe Freunde, ich wollte es tun, wenn ich wüsste, wie; aber ich habe kaum angefangen zu lernen, so zu predigen, wie ich möchte! Aber doch, ich predige diese alte, alte Geschichte euch Karmesinsündern; wenn ihr Jesu vertraut, so sollen eure Sünden euch nicht verdammen; wenn ihr zu Christo kommt, sollen alle eure Sünden auf ewig hinweggetan werden. Euer Unglaube ist es, euer Fernbleiben von Gott, euer Fortfahren in der Sünde, was euch ins Verderben bringen wird; aber nicht die Größe eurer bisherigen Schuld, denn der Herr ist willig, eure Missetaten wie eine Wolke zu vertilgen, und es jetzt zu tun, wenn ihr nur seinem lieben Sohne vertrauen wollt.

2.

Aber ich darf nicht vergessen, dass noch eine zweite Schwierigkeit da ist. Der Mann, von dem ich zuerst sprach, sagt auch: „**Mein Hang zur Sünde ist ein tief eingewurzelter.**“

① Er sagt: „Wenn alle meine Scharlachsünden vergeben wären, so fürchte ich, dass es selbst dann nicht richtig mit mir stehen würde.“ Warum nicht? „Weil“, antwortet er, „ich Antriebe zum Bösen in mir fühle, die, wie ich glaube, stärker in mir sind, als in jedem andern.“ Nun, Freund, ich will mich auf deinen Standpunkt stellen; ich glaube, dass es einige Personen gibt, die einen größern erblichen Hang zu gewissen Sünden haben, als andere. Es ist ohne Frage wahr, dass die Sünden der Väter

heimgesucht werden an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied. Jeder, der die menschliche Natur beobachtet, kann nicht mithin zu entdecken, dass das Kind des Trunkenboldes einen größern Hang zum Trunk hat, als das Kind eines mäßigen Mannes; und Kinder, die als Frucht der Lüste geboren sind, neigen mehr zu diesem Laster, als andere, welche die Sprösslinge tugendhafter, gottesfürchtiger Leute sind. Es ist ohne Zweifel so; aber was ich euch zu sagen habe ist dies: wenn alle eure Vorfahren Trunkenbolde gewesen sind, wenn ihr in eurem ganzen Stammbaum keinen einzigen guten Mann finden könnt, so sollen eure Sünden, wenn sie auch rot wie Karmesin sind, doch wie Wolle werden. Gott kann diese Verwandlung durch das Werk seines heiligen Geistes vollziehen. Ist dies ein neues Wort für euch? Nun, dann lasst mich euch daran erinnern, dass der heilige Geist die dritte glorreiche Person der heiligen Dreieinigkeit ist; und der heilige Geist kann kommen und den anerbten Flecken aus euch tilgen, so dass ihr fähig sein werdet, diesen besondern Hang zu überwinden, und bewahrt bleibet vor den Sünden, die in eurem Blute liegen und durch die Geburt in eurer Konstitution sind. Gott kann euch helfen. Er, der die Uhr machte, kann sie ausbessern. Er, der euch machte, kann euch wieder zurecht bringen; ihr seid immer noch innerhalb des Bereichs der göttlichen Allmacht, wer auch euer Vater oder eure Mutter gewesen ist. Ich stelle mich auf euren Standpunkt und streite keinen Augenblick mit euch über die Frage.

② „O!“ sagt ein anderer, „ich würde mich um angeerbte Neigungen nicht so viel kümmern; bei mir liegt die Schwierigkeit darin, dass ich daran gewöhnt bin, Sünde zu begehen.“ Und, ich gebe zu, mein Bruder, meine Schwester, dass es etwas Furchtbares ist, in dem Netze einer bösen Gewohnheit gefangen zu sein! Wenn du einmal sündigst oder nachdem du ein paarmal gesündigt hast, da ist es wie ein Spinnwebgewebe rund um dich her, und du kannst dich leicht davon befreien; indes das Spinnwebgewebe wird bald ein Netz aus Stricken, und es ist nicht leicht, dich da herauszureißen; aber nach einiger Zeit werden die Stricke Bande von Eisen und Stahl; und was sollst du dann tun? Wie kannst du dich von solchen Fesseln losmachen? Der Trunkenbold, wie soll er sich von dem Becher trennen, der ihn ins Verderben stürzt? Der Mann, der in lasterhafte Gewohnheiten hineingeraten ist: „Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Parder seine Flecken?“ Wenn das, so kann der, welcher gewohnt ist, Böses zu tun, lernen, Gutes zu tun. Aber der heilige Geist wird dir helfen, jede sündige Gewohnheit sofort aufzugeben. Ich habe ihn das bei vielen tun sehen. Ich habe besonders dies bemerkt, dass Flucher – und es ist merkwürdig, diese Tatsache zu beobachten – Männer, die seit Jahren nie ohne einen Fluch gesprochen hatten, von dem Augenblick an, wo sie bekehrt waren, niemals mehr in Versuchung kamen, während ihrer übrigen Lebenszeit einen Fluch auszustoßen; so völlig hatte der heilige Geist sie von dieser Gewohnheit befreit. Einige andre Sünden kleben dem Menschen an und machen sich zu Zeiten fühlbar; aber wenn der heilige Geist hineinkommt, so treibt er diese alten Gewohnheiten aus und bildet neue. „Die austreibende Kraft einer neuen Neigung“ ist sehr groß; und wenn der Geist Gottes die Liebe Christi in die Seele hineingießt an die Stelle der Liebe zur Sünde, so treibt diese Neigung die alten Gewohnheiten aus, und der Mensch wird frei gemacht sogar von den Sünden, denen er sich lange hingegeben hat.

Ihr wisst, dass Scharlach und Karmesin Farben sind, die man sehr schwer aus einem Gewebe herausbringen kann. Weder Tau, noch Regen, noch irgend ein gewöhnliches Bleichen bringt den Scharlach heraus. Ich habe gehört, dass gewisse alte Lumpen zu nichts gebraucht werden können als zur Verfertigung von rotem Löschpapier, weil man die Farbe nicht herausbringen kann, die der Stoff aufgenommen hat, und was das Karmesinrot betrifft, so kann man das Gewebe eher zerstören, als die Farbe

herausbringen. Aber Gott weiß, ohne das Gewebe zu zerstören, fünfzig Jahre Karmesingewohnheit herauszubringen, ohne dass ein Flecken zurückbleibt. Er kann dich vollkommen rein und weiß machen. Er kann dich zu einem neuen Menschen machen; dein Fleisch soll wie das Fleisch eines kleinen Kindes werden; ich meine damit, dass dein ganzes Verhalten beweisen wird, dass du wiedergeboren bist.

③ Ich hörte einen Dritten sagen: „Aber, mein lieber Pastor, meine Not ist die, dass ich dem Bösen gegenüber eine so geringe Widerstandskraft besitze, ich bin so schwach, solch ein armer Tor.“ Nun, du bist kein großer Tor, wenn du weißt, dass du einer bist; die größten Toren sind die, welche niemals wissen, dass sie es sind. Doch gibt es Leute dieser Art. Ich will versuchen, solche zu beschreiben. Du bist wirklich kein ganz und gar schlechter Mensch, und wenn du überzeugt bist, dass etwas unrecht ist, so bist du sehr traurig und sagst zu dir selbst: „Ich will das aufgeben.“ Aber es ist ein gewisses Individuum da, das eine Art Schlüssel hat, der für dich passt, und jedes mal, wenn es vorüber kommt, windet es dich auf, wie es ihm gefällt. Ich weiß nicht, wer das Individuum ist, vielleicht ist es eine „sie“, nicht ein „er“; aber, wer immer es ist, es kann dich auf jede Weise drehen. Du bist ein so alberner Mensch, dass wenn zwei oder drei zu dir kommen und dich dahin zu bringen suchen, etwas Unrechtes zu tun, du nicht „Nein“ zu ihnen sagen kannst. Du hast dies kleine Wort noch nicht gelernt; deine Mutter lehrte es dich nicht, und dein Schulmeister lehrte es dich nicht, und mir ist bange, ich kann dich nicht lehren „Nein“ zu sagen. Einigen wird es sehr schwer, dies Wort auszusprechen. Sie sagen „N – n – n“ und es endet in „Ja.“ Die Kraft „Nein“ zu sagen ist eine mächtige Kraft; und es ist eine furchtbare Sache, wenn ein Mensch auf Sündenwege geraten ist und schwach und unentschlossen ist, und ein anderer ihn dreht, nach welcher Seite hin er will. Nun, lieber Freund, wenn du kommen willst und mit Gott rechten und dich der Macht des heiligen Geistes hingeben, wie ich darum bete, so wird er einen Rückgrat in dich hineinlegen, er wird dich entschlossen und fest machen. Ich habe einige junge Männer gekannt, die mir zuerst Kummer machten durch ihren Mangel an Entschlossenheit, die aber durch Gottes Gnade fast störrisch hartnäckig geworden sind. O, was für große, alte Puritaner sind einige geworden, die früher keinen eigenen Willen hatten! Wir wünschten, der Herr machte heutzutage eine Menge Leute mit Rückgrat; sehr wenige dieser Art sind in letzter Zeit erschienen, aber er kann sie durch seine Gnade machen. O du molluskenartiger junger Mensch, der du nicht mehr Kraft in dir hast, als eine Schnecke, die aus ihrem Gehäuse heraus ist, Gottes Gnade kann einen wirklichen Mann aus dir machen, und du wirst die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird dich frei machen, und du wirst imstande sein, aufzustehen und zu sagen „Nein“, und du wirst sogar

„Wagen, Daniel zu gleichen,
Wagen, ganz allein zu steh'n,
Wagen, festes Ziel zu haben,
Wagen, kühn drauf zuzugeh'n.“

Gott wird dir helfen, selbst das zu tun, wenn du dich ihm ergibst.

④ Doch vielleicht habe ich noch nicht bei euch allen den Nagel auf den Kopf getroffen. Einige sind durch ihre Verhältnisse verstrickt. Ein Mann sagt: „Sie kennen mich nicht, Herr Pastor, sonst würden Sie nicht denken, dass die Gnade Gottes mich retten könnte. In meinem Handel, meinem Geschäft, meiner Lebensstellung

bin ich furchtbar verstrickt; ich weiß nicht, wie ich da herauskommen soll, ich bin in der Lage, mein Brot verdienen zu müssen, Sie wissen, wir müssen leben.“ Ich war nie ganz im Klaren über diese Behauptung; aber dieser Mann sagt: „Wir müssen leben, und ich bin in einer solchen Lage, dass ich nicht weiß, was ich tun soll. Ich weiß, ich sollte nicht in dieser Stellung sein; aber ich kann mich nicht frei davon machen.“ Nein, mein Freund, aber Gottes Gnade kann dich befreien. O, ich habe in diesem Gebetshause einige herrliche Beispiele gesehen, die ich kaum zu erzählen wage! Ich kenne einen, den der Herr errettete, und der war in einem Geschäfte, das ich nicht anders als ganz und gar verderblich für die Seelen von Männern und Frauen halten konnte; aber er sagte, er könne nicht sehen, wie er da herauskommen könnte, dennoch kam er heraus. Er litt mutig, und in diesem Augenblick ist er, wie ich meine, in einer viel bessern Lage, als er damals war; und wenn er das andere Geschäft fortgesetzt hätte, so glaube ich, würde er Leib und Seele ins Verderben gestürzt haben und hätte auch tausend andere ruiniert. Nichts gleicht der Entschlossenheit, ganz und gar herauszukommen aus allem, was unrecht ist, koste es, was es wolle. „Was hülfte es den Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme an seiner Seele Schaden?“ – Das Schiff geht unter, und wenn dein kleines Boot daran festgebunden ist, so wird es auch untergehen. Auf mit der Axt und zerhaue das Tau! Wenn Gott in seiner Gnade dir hilft, das zu tun, wie er es tun kann und will, so wird die Verstrickung deiner Verhältnisse vorüber sein. Ich kenne nicht den besonderen Fall, auf den ich eben jetzt anspiele; ich spreche oft von Dingen, von denen Gott mehr weiß, als ich, und jemand ist hier, für den dies eine Botschaft von ihm ist. Komm heraus, komm heraus, um jeden Preis. Fliehe aus Sodom, verlasse alles, siehe nicht hinter dich, auch stehe nicht in dieser ganzen Gegend. Auf den Berg rette dich, dass du nicht umkommst!

⑤ Ich meine, ich höre einen andern sagen: „Aber ich bin ein Mann von so starken Leidenschaften.“ Ja, es gibt wilde Tiere in der Gestalt von Menschen; und dann und wann treffen wir auf einen Mann von furchtbar heftiger Gemütsart. Er meint es gut, die liebe Seele; es tut ihm stets sehr leid, wenn er einen solchen Zornesausbruch gehabt hat. Zuweilen sagt er: „Nun, ich koche über, wissen Sie, aber es ist in einer Minute ganz vorbei.“ Ja, aber wenn du jemand verbrühst, so wird die Wirkung dieses Verbrühens nicht in einer Minute ganz vorbei sein. „Ah!“ sagte ein schottischer Gutsherr zu seinem Diener, „du siehst, Sandy, jedes mal wenn ich in Zorn gerate, bin ich sehr bald wieder besänftigt.“ „Ja,“ erwiderte der Diener, „und jedes mal, wenn Sie besänftigt sind, geraten Sie bald wieder in Zorn.“ Nun, das ist ein böses Ding und muss besiegt werden. Du kannst nicht eine solche Gemütsart mit in den Himmel nehmen. Was wollten sie da mit dir anfangen mit solchen hitzigen Leidenschaften? Du musst davon befreit werden, und ich kenne keine chirurgische Operation, die das tun kann; du wirst von neuem geboren werden müssen, das ist die einzige wirkliche Heilung.

⑥ Ferner gibt es andre, die ganz auf dem richtigen Wege zu wandeln scheinen monatelang, und dann ist es, als wenn ein furchtbarer Wind durch ihre Seele wehte, und sie werden wieder ins Trinken oder in irgend eine andere schreckliche Sünde getrieben, und sie sagen, dass ihre starken Leidenschaften daran schuld sind. Nun, ihr könnt diese Leidenschaften nicht mit in den Himmel nehmen, nicht wahr? Ihr müsst frei davon werden, wenn ihr je in den Himmel kommen wollt; und ich kenne kein Heilmittel für dieses Übel als die Wiedergeburt. Erinneret euch an diesen Spruch: „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben, welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.“

⑦ „Glauben Sie an die Lehre von der Erbsünde?“ fragt jemand. Ja, ich

glaube daran; es ist leider so. Es ist in uns allen der Hang zur Sünde, die Neigung zum Bösen, und obwohl ich Unterschiede gemacht habe, muss ich doch zu diesem Punkt zurückkommen:

„Durch Adams Fall ist ganz verderbt
Menschlich Natur und Wesen.
Dasselbe Gift ist uns vererbt,
Wir konnten nicht genesen
Ohn' Gottes Trost, der uns erlöst
Hat von dem großen Schaden,
Darein die Schlang' Eva bezwang
Den Zorn auf sich zu laden.“

Nun, es gibt keine Hilfe gegen die Erbsünde, als die allmächtige Gnade, und die allmächtige Gnade ist auf keine Weise zu haben, als nur durch die freie Gabe Gottes. Diese kann er geben, wie es ihm gefällt, denn er hat ein Recht, sie zu verleihen oder sie vorzuenthalten; aber er verheißt, sie allen zu geben, die kommen und demütig ihre Sünden bekennen und sich durch den Glauben auf Jesum Christum, seinen Sohn, verlassen.

So, seht ihr, habe ich euch gezeigt, dass die Schuld der Sünde hinweggenommen werden kann durch das Blut Jesu und dass die Macht der Sünde bezwungen werden kann durch den heiligen Geist. Jede Vorkehrung ist getroffen zur Errettung des Menschen, der errettet zu werden wünscht. Kommt denn und hört, wie Gott neue Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt hat: Wenn eure Sünden gleich sind wie Scharlach, sollen sie doch schneeweiß werden; wenn sie gleich rot sind wie Karmesin, sollen sie doch wie Wolle werden. Gott segne euch alle um Jesu Christi willen!

Amen

II.

Keine Festigkeit ohne Glauben.

Gehalten am 11. April 1889

Jesaja 7,9

Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht.

Jesaja hatte, wie ich euch beim Vorlesen des Kapitels sagte, einen schweren Auftrag von Gott. Er sollte hingehen und zu Leuten reden, die ihn nicht hören wollten, und ihnen mehr ein Bote des Todes als des Lebens sein. Denn obwohl die Botschaft selbst voll Leben war, so wiesen sie dieselbe doch ab und brachten so einen zehnfachen Tod über sich. Als eine Art Versuch in seinem Werk ward er erst berufen, hinzugehen und mit Ahas, jenem gottlosen König, zu reden. Er wusste in seinem Herzen, dass das, was er zu sagen hatte, verworfen werden würde; aber des ungeachtet ging er auf Befehl Gottes hin, um mit dem König zu sprechen. Es war ihm gesagt, wo er ihn treffen würde. Gott weiß, wohin er seine treuen Diener senden soll. Er hat jeden Umstand geordnet für den wahren Prediger, was er sagen soll und wo er es sagen soll; und jede Versammlung ist eine ausgewählte Versammlung für die von Gott gesendeten Diener. Er weiß, wer kommt, und wer nicht da ist; er weiß die Botschaft in ganz besonderem Maße auf den einzelnen Fall eines jeden anwendbar zu machen, der im Bereich der Stimme des Predigers ist; und er weiß sogar die Stimme selbst dem Ohr jedes Hörers anzupassen. Wir wissen all dieses, denn wir haben reichlichen Beweis dafür wieder und immer wieder gehabt.

Die Nachrichten, welche Jesaja dem Ahas brachte, waren sehr angenehm. Er sollte sich nicht fürchten vor dem König von Israel und dem König von Syrien. Diese Männer waren entschlossen, ihn und sein Volk zu vernichten; aber sie glichen nur rauchenden, fast erloschenen Löschbränden; ihre Macht sollte bald ein Ende nehmen; und deshalb sagte der Prophet dem Könige, er solle nicht verzagen, sondern stille sein und geduldig warten, bis er sähe, was Gott tun würde. Dann forderte er den Ahas zum Glauben auf und warnte ihn, wenn er nicht glaubte, so würde er nicht befestigt werden. Jesaja sah voraus, was nur allzu wahr war, dass Ahas nicht glauben würde, sondern es vorziehen, äußere Mittel zu suchen und zu dem König von Assyrien zu senden, und sich lieber auf einen Arm des Fleisches lehnen würde, als sein Vertrauen auf Gott setzen. Ahas hätte sicherlich warten können und brauchte sich nicht seinen Befürchtungen hinzugeben, ehe Grund für dieselben vorhanden war; aber nein, er war ganz in Schrecken und Aufregung, obwohl Gott zu ihm gesagt hatte durch seinen Knecht: „Fürchte dich nicht, und dein Herz sei unverzagt.“

Nun denn, diese Worte des Jesaja an Ahas geben uns eine Warnung und eine Ermutigung. Gott scheint aus diesem gesegneten Buche zu euch und zu mir heute Abend

zu sprechen; sicherlich, er spricht zu mir, ich hoffe, auch zu euch: „Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht.“

1.

Unser erste Teil soll sein: **Gott verdient, dass man ihm glaubt.** Wir können dies nicht von jedem sagen. Viele Menschen verdienen, dass man ihnen glaubt; ihr Charakter ist so, dass wir verbunden sind, ihnen zu vertrauen. Einigen Menschen dagegen sollte man nicht glauben; ihr Charakter ist ein solcher, dass wir töricht sein würden, uns auf sie zu verlassen. Aber ich sage heute Abend von Ihm, der Himmel und Erde schuf, dem Gott dieses Wortes Gottes, dem Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi: er verlangt, dass wir ihm glauben, und er verdient, dass wir ihm glauben.

❶ Denn zuerst, er ist Gott, und da er Gott ist, kann er nicht lügen. Die Vorstellung von einem lügenden Gott mag für einen Heiden möglich sein; aber ich hoffe, dass sie für euch gar nicht in Betracht kommt. Die bloße Vorstellung „Gott“ bedeutet für uns vollkommene, unbestreitbare Wahrhaftigkeit; in Gottes Wesen ist es notwendig begründet, dass er nicht lügen kann. Er kann alles tun, was recht ist; aber er kann nichts Unrechtes tun. Er kann nichts Unwahres sagen. Weder in Wort, noch in der Tat, noch in Gedanken kann er sich der Falschheit schuldig machen: er ist Gott, und er kann nicht lügen. Gott einer Lüge zeihen, ist Lästerung; ich will kein sanfteres Wort gebrauchen. Ihr habt Unehre auf den heiligen Namen gebracht, wenn ihr irgendwie den Namen Jehovah mit einer Lüge verbindet. „Hat er es gesagt und wird er es nicht tun?“ Aber, o Geliebte, behandelt den Herrn nicht, als wenn er ein Lügner wäre! Erinnert euch, dass ihr, wenn ihr an seiner Verheißung zweifelt, einen Verdacht auf die Wahrhaftigkeit des ewigen Gottes werfet. Wollt ihr das tun? Habt ihr nie das Wort des geliebten und liebenden Jüngers gelesen: „Wer Gott nicht glaubet, der macht ihn zum Lügner; denn er glaubet nicht dem Zeugnis, das Gott zeuget von seinem Sohn?“ Wolltet ihr wirklich Gott zum Lügner machen? Wart ihr wirklich einer solchen Schändlichkeit schuldig? Nun, ich will nicht mehr über diesen Punkt sagen; aber Gott verdient, dass man ihm glaubt, weil er Gott ist. Es ist bei jeder wahren Vorstellung von Gott notwendig, zu glauben, dass Gott wahrhaftig sein muss.

❷ Er verdient, dass man ihm glaubt, weil sein Wort immer wahr gewesen ist. Ein jeder, der sich mit den Weissagungen beschäftigt hat, weiß, wie buchstäblich, selbst in kleinen Dingen, die Weissagungen Gottes erfüllt worden sind. Vor einiger Zeit veröffentlichte Urquhart ein kleines Buch („Die erfüllten Weissagungen“ von Rev. John Urquhart. Verlag von Max Kiemann, Stuttgart.) über erfüllte Weissagung. Ich gab es neulich einem Bruder, und der schreibt mir, er hätte es weit interessanter gefunden, als irgend eine Erzählung oder einen Roman, die er je in seinem Leben gelesen und weit erstaunlicher, als irgend welche Dichtung; denn jedes Jota und jeder Titel bis zu den Punkten über dem **i** und den Querstrichen beim **t** in den Weissagungen der Knechte Gottes stehen in der Weltgeschichte verzeichnet. In den Ruinen von Tyrus und Sidon und Babylon und ähnlichen haben wir in jedem Stein einen Zeugen von der Treue, mit der Gott sein Wort hält.

Und nicht in der Weltgeschichte allein hat Gott sich als wahrhaftig erwiesen. Er hat uns in manche Leiden hineingeführt. Wir haben Gelegenheit gehabt, die Weissagungen auf die Probe zu stellen, die wir nicht hätten prüfen können, wenn wir nicht gelitten hätten. Ihr seid unfähig, die Sterne am Tage zu sehen; aber wenn ihr in einen Brunnen hinabsteigt, so könnt ihr sie sofort zu jeder Zeit des Tages oder der Nacht sehen. Gerade

so, liebe Freunde, lässt Gott uns in diese tiefen Brunnen des Leidens hinabsinken, und dann sehen wir die Sterne seiner Verheißungen hell glänzen. Ich würde lieber das Versprechen Gottes nehmen, als das Versprechen der Bank von England. Die Bank von England könnte fallieren – ein furchtbares Unglück sicherlich, und sehr unwahrscheinlich – aber das Wort Gottes kann nicht fallieren, denn der Herr hat größere Hilfsquellen, als das ganze Volk hat oder alle Völker der Erde zusammen. Die Bewohner der Erde sind wie die Heuschrecken vor seinen Augen. Die Inseln sind wie ein Stäublein. O Freunde, der Herr mag wohl unser ganzes Vertrauen haben, denn wenn wir uns bis zum Äußersten auf ihn verlassen, so ist das Gewicht des Vertrauens, mit dem wir uns auf die Wahrhaftigkeit Gottes lehnen, noch ein sehr geringes. Der Stier, der die Mücke auf seiner Stirne trug, lächelte, als die Mücke hoffte, dass ihr Gewicht nicht zu viel für ihn sein würde; aber für Gott ist es gar nichts, uns zu tragen. Wir dürfen zu ihm kommen mit dem, was wir unsere großen Bedürfnisse nennen, und er wird lächelnd sagen: „Ein Brocken von meinem Tische wird genügen für eine Million solcher, wie ihr seid.“ Die Dinge, die für den Höchsten nur Kleinigkeiten sind, würden für alle, die auf Erden wohnen, genügen, wenn sie zu ihm kommen wollten; darum lasst uns ihm vertrauen, wie ich zuweilen sage, „bis zum Heft hinauf.“ Wir wollen uns bemühen, ein glorreiches Vertrauen zu unserm Gott zu haben. Wenn ein Mann schwimmt, so ist es eine gute Sache, tiefes Wasser zu haben. Ihr braucht dann nicht auszurechnen, ob es eine Meile tief ist oder zwanzig Meilen; wenn ihr schwimmt, nun, dann schwimmt ihr! Wenn ihr kommt und dem unendlichen Gott vertraut, so lasst ihn unendlich in euren Gedanken sein, so weit der Endliche die Unendlichkeit fassen kann. Vertraut ihm ohne Schranken oder Grenzen, ohne Argwohn oder Misstrauen.

☉ Denn ferner, wie er wahr sein muss, weil er Gott ist, und wie er wahr gewesen ist, weil er Gott ist, so hat er auch keinen Grund, unwahr zu sein. Warum spricht Gott überhaupt je zu uns? Warum beugt der Unendliche sich aus seiner schrankenlosen Herrlichkeit herab, um sich Geschöpfen bekannt zu machen, die vor ihm weit unbedeutender sind, als die Ameise auf dem Ameisenhaufen für den Menschen ist? Ihr habt euch nie angestrengt, des bin ich sicher, euch einem Wurm zu offenbaren; und doch hat Gott all seine heilige Erfindungskraft angewandt, um sich dem Menschen zu offenbaren, der im Vergleich mit seinem Schöpfer nur das Insekt einer Minute ist. Warum, denkt ihr, sollte er mit uns sprechen? Um uns zu täuschen? Mir scheint es der Gipfel der Abgeschmacktheit anzunehmen, dass, wenn Jehovah das ewige Schweigen bricht, dies geschehe, um ein armes, elendes Geschöpf wie den Menschen, irrezuführen. O nein! Die Liebe, die ihn zum Sprechen bringt, kann nicht in Frage gestellt werden und die Wahrheit, die er spricht, darf nicht bezweifelt werden. Wenn Gott sich überhaupt den Menschen offenbart, so können die Menschen, wie kleine Kinder bei ihrem Vater, ganz gewiss sein, dass sie sicher jedem Wort der Offenbarung trauen können. Die Menschen reden von den „Irrtümern der Schrift.“ Ich danke Gott, dass mir nie welche vorgekommen sind. Irrtümer der Übersetzung mögen da sein, denn die Übersetzer sind Menschen; aber Irrtümer des Wortes im Original können nicht da sein, denn der Gott, der es sprach, ist unfehlbar, und jedes Wort, das er spricht, ist es auch, und in dieser Zuversicht finden wir freudige Ruhe. Gott kann keinen Beweggrund haben, uns ein Buch zu geben, das zum Teil wahr und zum Teil falsch ist, dessen Richter wir sein sollen, indem wir den einen Teil davon annehmen und den andern verwerfen. Dann würden wir schlimmer daran sein, und es würde uns noch voller von Eigendünkel machen, als wenn wir ganz ohne die Bibel gelassen wären. Das kann nie der Fall sein; darum lasst uns glauben, dass in dem Grunde, der Gott bewogen hat, mit uns zu reden, in seiner herablassenden Liebe zu uns, eine Gewähr liegt, dass er die Wahrheit spricht, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit.

④ Ich schäme mich fast, so zu reden von ihm, der so völlig wahrhaftig ist, und den ihr und ich diese vielen Jahre geprüft und erprobt haben. Es scheint so überflüssig, zu beweisen, was niemand bezweifeln sollte. Denn außerdem bedenkt, dass die Ehre Gottes mit seiner Wahrhaftigkeit verbunden ist. Wenn ihr sagt, dass Gott nicht allmächtig ist, so können wir Gott bitten, euren Irrtum zu vergeben; aber wenn ihr sagt, dass er nicht wahrhaftig ist, so ist eine Feindseligkeit, eine Bosheit in dieser Versicherung, die ein schweres Unrecht gegen sein heiliges Wesen ist. Gott unwahr? O Mann, ich bitte dich, denke das keinen Augenblick; denn dies ist ein großes Verbrechen und ein strafbares Benehmen gegen die Majestät des ewigen Thrones! Gott wird eher aufhören zu sein, als dass er sein Versprechen bräche oder sein verbürgtes Wort vergäbe. Er ist sehr eifersüchtig auf seine Ehre. Er nennt sich in den zehn Geboten einen eifersüchtigen Gott; und das ist er. Er wird nie gestatten, dass der Ruhm seiner unendlichen Majestät durch den Verdacht der Falschheit befleckt wird. Deshalb lasst keins seiner Kinder je an ihm zweifeln, und da ich fürchte, dass wir es getan haben, lasst uns vor ihm zittern und es bereuen, dass wir die Verwegenheit gehabt haben, auch nur im Entferntesten etwas wie einen Argwohn gegen unsern Gott zu dulden. Seine Ehre ist bloßgestellt, wenn er seinen Bund bricht; aber dieses kann er nicht tun, wie Paulus an die Hebräer schreibt: „So hat Gott, da er wollte den Erben der Verheißung überschwänglich beweisen, dass sein Rat nicht wankte, einen Eid dazu getan, auf dass wir durch zwei Stücke, die nicht Wanken (denn es ist unmöglich, dass Gott lüge), einen starken Trost hätten; die wir Zuflucht haben und halten an der angebotenen Hoffnung.“ Das Blut des eingeborenen Sohnes Gottes hat den Bund besiegelt; und eher wird Himmel und Erde vergehen, als dass ein Teil des Bundes gebrochen werden wird.

⑤ Nur dies eine füge ich noch hinzu. Gesetzt auch nur für einen Augenblick – eine Voraussetzung, die wir nicht einmal machen wollen – dass wir nicht auf die Wahrhaftigkeit Gottes vertrauen könnten, was würde uns übrig bleiben, um darauf zu trauen? Wenn Felsen sich bewegen, was steht dann fest? Wenn Gott selber sich ändern oder unwahr sein kann, so komme, Nacht, und verschlinge mich in deiner Schwärze; komm, Chaos, und verzehre mich! O, dass die Vernichtung käme, damit wir aufhörten zu sein, wenn Gott aufgehört hat, wahr zu sein! Dann würden die Häfen in Strudel verwandelt werden. Dann würden die Felsen in Wolken verwandelt werden. Würde irgend etwas übrig bleiben? Würde nicht alles verschwinden wie der Schaum des Meeres, wenn es bewiesen werden könnte, dass Gott nicht wahrhaftig sei? Gott sei Dank, wir leben nicht in einem solchen Chaos, wie dies sein würde! Wir wissen, dass er wahrhaftig ist; mit Paulus rufen wir: „Es bleibe vielmehr also, dass Gott sei wahrhaftig und alle Menschen Lügner.“ Lasst alles andere hinweggefegt werden wie Spreu vor dem Winde; aber der ewige Gott und sein Wort werden unbeweglich stehen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Dies ist mein erster Teil: Gott verdient, dass man ihm glaubt.

2.

Aber zweitens: **einige sind nicht willig, Gott zu glauben.** Das ist klar, weil die Befürchtung in dem Text ausgesprochen ist: „Wenn ihr nicht glauben wollt, so werdet ihr nicht befestigt werden.“

„Wenn ihr nicht glauben wollt.“ Glauben ist eine Sache des Willens. Ein Mensch glaubt nicht, ohne dass er willig ist, zu glauben. Gottes Gnade wirkt den Glauben, nicht an uns, sondern in uns. Gott wirket in uns das Wollen und das Vollbringen; und in dem Wollen

führt er uns hinan zum Glauben. Wir sind freiwillig gläubig, und sicherlich sind Menschen freiwillig ungläubig; und bei einigen ist der Wille so verkehrt, dass sie nicht glauben würden, ob auch einer von den Toten auferstünde. Woher kommt das, diese seltsame Abgeneigtheit einiger Menschen, an Gott zu glauben?

① Sie sind willig, andere Dinge zu glauben. Es gibt eine große Anzahl von Personen, die wie Fische sind, mit offenem Munde, für jeden Köder bereit. Es macht nichts aus, wie abgeschmackt die Träumereien eines Mannes sind, wenn er sich nur beharrlich auf die Straße hinstellt und seine Träumereien verkündigt oder wenn er sie drucken lässt, so ist er sicher, eine Unzahl Narren zu finden, die glauben werden, was er sagt. Was unser Land betrifft, obwohl wir uns so sehr weise dünken, war Carlyle doch nicht weit von der Wahrheit entfernt, als er von der Bevölkerung sprach, die aus so und so vielen Millionen „meistens Narren“ bestünde. Jedenfalls gibt es eine beträchtliche Zahl derselben. Seht, wie bereitwillig die Menschen glauben, was sie in der Zeitung lesen, obgleich wahrscheinlich kein bisschen Wahrheit daran ist; dies ist um so besser für das Blatt, weil die Lüge morgen widerrufen werden kann und so eine oder zwei Spalten ausgefüllt werden in einer Zeit, wo Mangel an Neuigkeiten ist. Es herrscht im allgemeinen große Leichtgläubigkeit unter den Menschen. Meint ihr, dass irgend jemand patentierte Arzneien verkaufen könnte, wenn jedermann weise wäre? Nein; aber nicht jedermann ist weise.

Wir sind willig zu glauben, was ein Mensch uns erzählt, wenn er es nur dreist genug erzählt, mit einer hinreichenden Quantität Unverschämtheit; aber wenn man Gottes Wort glauben soll, so zeigen viele eine seltsame Unfähigkeit zum Glauben. Die Tür ist verschlossen, und man kann den Schlüssel nicht finden; aber bringt die Lüge eines Menschen vor, und die Tür öffnet sich von selbst. Es ist eine Art von Zauberwort da. Ach oft wird die Lüge des Menschen aufgenommen und die Wahrheit Gottes wird verworfen!

② Etwas anderes noch ist bedeutsam, dass die Menschen hartnäckig den Glauben an sich selbst festhalten. Sie glauben, sie wollen glauben, dass sie sich ihren eignen Weg zum Himmel bahnen können. Ihr redet mit ihnen über ihre Sünde. Nun, sie können dieselbe nicht leugnen, aber sie beschönigen sie so, dass es scheint, als wäre sie eher ihr Unglück als ihr Fehler. Es ist nach ihrer Meinung mehr ein Elend, als ein schweres Vergehen, ein Sünder zu sein. So wissen sie es darzustellen; und in Zukunft wollen diese armen Geschöpfe sich selber leiten! Der Weinbecher hat sie, das ist wahr, in Versuchung geführt; und sie sind oft gefallen; aber jetzt wissen sie es besser; sie werden sich nie wieder zum Trunk verleiten lassen. Die Lust des Fleisches, welche sie zu Gefangenen mancher Delila gemacht hat – o ja, sie haben sich „die Hörner abgelaufen“, sie werden nie wieder in diese Art der Sünde hineingeraten u.s.w., u.s.w. Das Geschöpf, das nichts getan hat, was recht ist, sondern alles, was unrecht ist, glaubt immer noch an sich selbst: Es geht zur Kirche, nennt sich „einen elenden Sünder“, lebt doch in seinem glücklichen Glauben, dass es sich selbst regieren kann, weiter.

„Wir haben getan, was wir nicht hätten tun sollen, und haben nicht getan, was wir hätten tun sollen; und es ist nichts Gesundes in uns.“ Ja, wir sagten das auf unsern Knien; aber wenn wir wieder auf unsern Füßen stehen, so werden wir tun, was wir tun sollen, und nicht tun, was wir nicht tun sollen, und wir fühlen uns so gesund vom Scheitel bis zur Sohle, als wenn wir nie im Leben krank gewesen wären. Nun, das ist eine seltsame Sache, dass ein Mensch an sich selbst glauben kann und doch nicht an Gott zu glauben vermag. Das ist der Wahnsinn unserer Natur, dass der Mensch denkt, er könne alles tun, wenn er nichts tun kann.

③ Ferner beachtet, wie manche, anstatt an den Herrn Jesum Christum zu glauben, eine Religion des Gefühls vorziehen. Ich bin erstaunt über einige Leute, wie schnell sie aufgeregt sind, wie leicht sie „errettet“ sind, wenigstens sagen, dass sie errettet seien. Glauben sie die Verheißungen und hängen sie an dem Worte Gottes? Nein, aber sie „fühlen“ so viel. Diese selben Gefühle, die euch zum Himmel zu erheben scheinen, werden euch in die Tiefen der Hölle hinabstoßen. Dennoch ziehen diese Leute bloße Empfindungen der Natur, ein inneres Gefühl, dem vor, was der unendlich viel bessere Weg ist: an Gott zu glauben und an Jesum Christum, den er gesandt hat.

④ Weiter, einige leiden hartnäckig unter ihrem Unglauben. Sie haben jahrelang nach Ruhe geschmachtet; und sie haben sie noch nicht erlangt. Dennoch wollen sie nicht an Christum glauben. O, was würden sie nicht darum geben, wenn sie nur eine Nacht sanfte Ruhe haben und bei Tage ohne Traurigkeit an ihr Geschäft gehen könnten! Doch wollen sie sich Christo nicht hingeben, um errettet zu werden, und ihm einfach vertrauen, dass er sie rette. Sie haben sich bis nahe an die Tür des Selbstmordes gebracht und wünschen, sie wären nie geboren; dennoch wollen sie die heilende Arznei nicht nehmen, die ihnen dicht zur Hand liegt. Sie wollen alles andere eher tun, als auf Gott vertrauen.

⑤ Ich bemerke auch, dass solche Leute dies und das von Gott verlangen, was über das hinausgeht, was er geoffenbaret hat. Gott hat gesprochen; aber das ist ihnen nicht genug. Gott muss etwas anderes für sie tun; sie müssen einen eigentümlichen Traum haben; sie müssen ein seltsames Gesicht sehen; sie müssen sich einbilden, dass sie eine Stimme in der Luft hören. Pah! Werft diesen ganzen Unsinn bei Seite. Glaub, was Gott gesagt hat, so steht ihr auf sicherem Grunde. Kommt zu diesem festen prophetischen Wort, und ihr tut wohl, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint in einem dunkeln Ort. Glaube dieses, so wird dein Friede sein wie ein Wasserstrom und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen. Aber nein, du willst nicht. Gott muss dies oder das tun, um dir gefällig zu sein, sonst willst du ihm nicht glauben. Du machst ihn zum Lügner, wenn er nicht deinen Launen dienen will; aber er wird nichts derartiges tun.

Ich möchte länger bei diesem Punkt verweilen, aber die Zeit fliegt zu geschwind dahin, als dass ich mehr darüber sagen könnte.

3.

Beachtet drittens, **dass der Glaube nicht etwas zu Verachtendes ist.**

Habt ihr nie die Leute sagen hören: „O, sie predigen den Glauben, wie ihr wisst.“ „Ja, was ist der Glaube?“ „Nun wohl, es heißt, das und das für wahr halten.“ Höre zu, Mann, und dann sprich so nicht mehr.

➤ Der Glaube ist etwas sehr Wundervolles, denn er zeigt, was in dem Herzen ist. Wenn du nicht an Gott glauben willst, so sehe ich, dass du in deinem Herzen Gott hassest; aber wenn du ihm glauben willst, so liebst du ihn. Wir trauen einem Menschen, den wir lieb haben. Ich denke, wir haben wenig Vertrauen auf Menschen, für die wir keine Achtung und Zuneigung haben. Wenn du Gott glaubst, so steht dein Herz richtig zu ihm. Wenn du ihm nicht glauben willst, so tue, was du willst, du bist nicht in Ordnung mit deinem Gott, des bin ich gewiss. Ein Kind, das nicht dem Wort seines Vaters glaubt, ist kein liebevolles und gehorsames Kind, das wissen wir.

➤ Der Glaube an Gott ist ferner ein sicherer Beweis einer Sinnesänderung, denn von Natur denken wir nicht an Gott, und trauen ihm noch viel weniger; wir trauen dem, was wir sehen und hören und schmecken und fühlen können. Wenn wir Gott vertrauen, so zeigt dies, dass eine große Sinnesänderung mit uns vorgegangen ist, eine seltsame Veränderung, von der es keinen zuverlässigern Beweis geben kann, als den, dass wir ihn sehen, der unsichtbar ist, und unter dem Einfluss seiner Gegenwart leben und wirklich ihm, den das sterbliche Auge nie gesehen hat, zu gefallen suchen.

➤ Meint irgend jemand, dass der Glaube etwas Geringes sei? Wie? Es ist der Anfang zur Reinheit des Lebens. In dem Augenblick, wo ein Mensch an Jesum Christum glaubt und ihm vertraut, gibt er die Sünde auf, die er früher liebte. Die Sünde wird ihm eine Last und Plage. Wenn du glaubst, so wird dein Glaube dein Sündigen töten, sonst wird dein Sündigen deinen Glauben töten. Das größte Hindernis für den Glauben an die Bibel ist ein unheiliges Leben; und wenn ein Mensch das aufgeben will, so wird er überzeugt werden. Die Schrift wird ihn überzeugen, wenn er jene Liebessünde aus dem Wege geräumt hat, die jetzt zwischen ihm und Gott steht. Ein Glaube an Gott, wie er sich in Christo offenbart, ist der Beginn eines Lebens der Aufopferung und der Heiligkeit.

➤ Reden einige noch immer vom Glauben als von etwas Geringfügigem? Nun, es ist der Glaube, der zum Gebet leitet, und das Gebet ist der wahre Odem Gottes im Menschen, der wieder zurückkehrt, von wo er gekommen ist. Wenn du glaubst, so wirst du beten. Wie kannst du beten, wenn du nicht glaubst? Klopfst du an eine Tür, wenn du überzeugt bist, dass niemand da ist, der dich hört? Du bist kein solcher Narr, hoffe ich; aber wenn du glaubst, dass ein Gott da ist, und dass er denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein wird, so wirst du anfangen, ihn zu suchen, und du wirst nie ablassen, ihn zu suchen, so lange du in dem Lande der Lebendigen bist.

➤ Der Glaube ein Geringes? Nun, es ist der Glaube, der Gott Ehre bringt. Alle Werke, die wir je tun können, seien sie, was sie wollen, können niemals Gott solche Ehre bringen, als eine einzige Tat des Vertrauens. Ich wage zu sagen, dass die höchste Anbetung nicht die der Cherubim und Seraphim vor dem flammenden Throne ist, sondern die eines armen, schuldbewussten Sünders, der dennoch an Gott glaubt, wie er sich in Christo offenbart und die Sünde durch das große Opfer hinwegnimmt. Wenn du heute Abend glauben kannst, du größter Sünder außerhalb der Hölle, dass Gott dir vergeben kann, so hast du ihm Ehre angetan. Und wenn du, armer, leidender Christ, mitten im Wirbel deines Unglücks, noch glauben kannst, dass Gott treu ist, und dass er dich hindurchtragen wird, so hast du seinen heiligen Namen mehr verherrlicht, als Engel es vermögen. Dies ist wahrer Lobgesang, der nicht in Tönen besteht, sondern in einem Gefühl des Herzens. Es ist liebliche Melodie für Gott. Der Glaube ist nicht die Kleinigkeit, für die ihn einige halten. Dieses heilige Vertrauen auf Gott ist das Herz und die Seele aller wahren, auf Erfahrung gegründeten Gottseligkeit.

4.

So bin ich zu meinem letzten Teil gekommen, und es tut mir leid, dass ich so rasch über manches hinweggehen müssen, von dem ich gern ausführlich gesprochen hätte: **Diejenigen, welche sich weigern zu glauben, werden viele große Vorrechte entbehren.** Ich könnte viele nennen; aber der Text gibt uns das eine, bei dem ich verweilen will: „Wenn ihr nicht glauben wollt, so werdet ihr nicht befestiget

werden.“

❶ Damit ist zuerst gemeint, dass die, welche nicht glauben, Befestigung in ruhiger Zuversicht entbehren werden. Wenn ihr nicht an Gott glaubt, so wird euer Herz bewegt werden, wie die Bäume des Waldes vom Winde; ihr werdet hin und her geworfen werden wie die Wellen, die an die Felsen schlagen; ihr werdet entlang getrieben werden, wie ein rollendes Ding, das vom Wirbelwind gepeitscht wird. Aber wenn ihr an Gott glauben wollt und an seinen lieben Sohn, der ihn offenbart, so werdet ihr Ankergrund finden und jeden Sturm überstehen. Die Furcht wird weichen, und eure Seele wird in Ruhe sein. O, ihr kennt nicht die tiefe Stille, die über die Seele kommt, wenn sie mit sich selber fertig ist und sich nur Gott anbefiehlt! Ihr könnt sie nie kennen, wenn ihr nicht glauben wollt.

❷ Weiter, wenn ihr nicht glauben wollt, so werdet ihr nie Befestigung im Urteil erlangen. Es gibt viele Leute, die nicht wissen, was sie glauben sollen; sie hörten neulich einen Mann reden und meinten, er spräche sehr gewandt, und sie stimmten mit ihm überein. Sie hörten am nächsten Tage einen andern, der noch gewandter war, und er ging nach der andern Seite hin, und so gingen sie mit ihm Arme Seelen, hin und her getrieben, niemals wissend, was das Richtige ist. „Wenn ihr nicht glauben wollt, so werdet ihr nicht befestigt werden“; ihr werdet sein wie der Mond, der niemals zwei Tage sich gleich ist; es wird scheinen, als wenn ihr dies glaubt und jenes glaubt, und doch glaubt ihr in Wirklichkeit nichts. Aber wenn ihr kommen wollt und eurem Gott vertrauen, völlig jedes Wort glauben, das er gesprochen hat, und besonders dem menschengewordenen Worte, dem hochgelobten Sohne Gottes glauben, der sich für die Schuldigen dahingab, dann werdet ihr anfangen, etwas zu wissen. Ihr werdet die Dinge an ihren rechten Platz stellen, und wenn ihr die Wahrheit erkannt habt, so werdet ihr mehr davon erkennen und ihr werdet die Glaubensgewissheit erlangen, von der ihr nie hinweggetrieben werden sollt, da der heilige Geist in eurer Seele für die Wahrheit zeugen wird.

❸ Ferner haben wir Befestigung im Wandel nötig. Blickt auf gewisse Leute, die einst behaupteten, bekehrt zu sein. Sie waren neulich bei einer Erweckungsversammlung, und sie setzten sich auf die Bank der Bußfertigen; und dann, ein oder zwei Tage später, saßen sie auf einer ganz andren Bank. Sie legten ein Bekenntnis ihres Glaubens ab und traten in eine Gemeinde ein. Ach! Die Gemeinde wird sich bald von ihnen befreien, wenn ihr Verhalten so bleibt, wie es in letzter Zeit gewesen ist. Aber wie kommt es, dass ihr Wandel nicht immer so ist, wie er sein sollte? Wie kommt es, dass viele Menschen dies und das und zwanzig andere Dinge sind? Woher kommt dies unbeständige Betragen? Mein Text gibt die Antwort: „Wenn ihr nicht glauben wollt, so werdet ihr nicht befestigt werden.“ Aber ein echter Glaube an Gott, ein fester Glaube an das Blut und an die Gerechtigkeit Jesu Christi, eine wirkliche Erfahrung der heiligenden Kraft des heiligen Geistes wird euch vor dem Straucheln bewahren, und ihr werdet behütet werden unsträflich bis zum Kommen eures Herrn.

❹ So ist es auch mit der Befestigung in der Hoffnung. Wir kennen einige, die zu Zeiten hellen Auges und heiter und hoffnungsvoll sind und mit großer Freude auf die ewige Welt blicken. Sie wünschen halb, dass sie sogleich sterben könnten und sein, wo Jesus ist; aber nach sehr kurzer Zeit schmelzen ihre Luftschlösser dahin, sie haben keine Freude, keine Hoffnung, keinen Frieden. Nein; „wenn ihr nicht glauben wollt, so werdet ihr nicht befestigt werden.“ Wenn ihr hofft ohne Glauben, so ist eure Hoffnung ein Anker, der nichts erfasst hat. Wenn ihr erwartet ohne einen angemessenen Grund für

die Erwartung; oder wenn der Grund nicht das ist, was Gott gesagt hat, dann mögt ihr erwarten, was ihr wollt, aber da eure Erwartung nicht von ihm ist, so wird sie sicherlich getäuscht werden. O, dass ihr das Wort Gottes zur Spitze und zur Grundlage von allem in eurem Leben machen wolltet! O, dass ihr es als das A und das O eurer Kenntnisse in göttlichen Dingen nehmen wolltet! Dann würdet ihr befestigt werden, denn es wäre etwas da, worauf ihr eure Hoffnung gründetet, was sogar der Satan nicht zu zerstören vermöchte.

⑤ Und zuletzt, wir möchten befestigt werden in geistlicher Kraft und Stärke. Ihr wollt nicht immer Kindlein in Christo sein; ihr wollt Väter sein. Ihr wünscht nützlich zu sein; ihr wünscht, andere zu Christo zu führen. Vielleicht blickst du mit Neid auf einige. Du sagst: „Die und die ist wirklich eine Mutter in Israel; der und der Mann ist ein Bannerträger für Christum; aber ich bin ein armes, winziges Geschöpf, dem Herrn zu nichts nütze.“ Wenn du wachsen willst, so musst du deinem Gott glauben. Wer Gott nahe kommt und sich ganz auf ihn stützt, dem wird göttliche Kraft mitgeteilt werden. Wir haben nie Gott geglaubt – keiner von uns – wie wir ihm hätten glauben sollen. Einige von uns haben ihm, wie wir meinten, zuweilen ohne Vorbehalt geglaubt. Sind wir nicht zu ihm gegangen? – wir wollen die Geschichte jetzt nicht erzählen – sind wir nicht zu ihm gegangen in der größten Not, und haben uns ganz auf ihn verlassen, und alles Nötige gefunden, sogar überschwänglich mehr, als wir baten oder dachten? Dann haben wir gefunden, dass unser Gott für uns gleich den unbegrenzten Wassern des großen Meeres war, und wir haben andern zugerufen: „Bringt eure großen Gefäße her und füllt sie aus diesem Ozean.“ Mir ist erzählt worden, in alten Zeiten wäre es auf dem Lande Sitte gewesen, dass der Gutsherr am Weihnachtstage jedes Gefäß, das die armen Leute ins Herrenhaus brachten, mit guten Sachen füllte, damit sie eine Weihnachtsmahlzeit hätten. Es war sonderbar, wie viel größer die Gefäße von Jahr zu Jahr wurden. Jedes mal, wenn ein Hausierer mit Töpferwaren kam, pflegte jede gute Hausfrau nachzusehen, ob er nicht noch einen größern Napf hätte. Es war die Regel, dass die Diener des Gutsherrn immer das Gefäß voll machen mussten, welchen Umfang es auch hatte, und deshalb wurden die Gefäße immer größer und größer. O meine lieben Freunde, Gott wird euer Gefäß füllen, wie groß es auch ist! Nimm ein so großes Gefäß, wie du nur kannst; und wenn du es bringst und dir ins Ohr geflüstert wird: „Nun hast du Gottes Güte zu viel zugetraut, du hast ein zu großes Gefäß gebracht,“ so lächle über dich selbst und sprich: „Dies ist wie nichts gegen seine überfließende Fülle.“ Wenn ich sagte: „O armes Meer, armes Meer, nun wirst du ausgetrocknet werden, denn sie bringen solche großen Gefäße, die sie mit deinem Wasser füllen wollen,“ so würde das Meer seine mächtigen Wogen weit und breit umherwerfend über meine Torheit lachen. Komme denn und bringe deine größten Vorstellungen von Gott, und vervielfältige sie zehntausend mal und glaube an ihn, wie dieses Buch will, dass du an ihn glauben sollst. Tue deinen Mund weit auf, so wird er ihn füllen. Er heißt dich sogar, ihm gebieten. Er spricht: „Fraget mich um das Zukünftige meiner Kinder, und über das Werk meiner Hände gebietet ihr mir.“ (Jes. 45,11) Das ist ein wunderbarer Ausdruck; schwingt euch empor zur Erhabenheit des Glaubens, und seid kühn vor eurem Gott.

Und ihr Schuldigen, blickt hinauf und glaubt, dass er größer in der Barmherzigkeit ist, als ihr in der Sünde, und mehr imstande zu vergeben, als ihr imstande seid zu übertreten; und ihr werdet es so finden; aber „wenn ihr nicht glauben wollt, so werdet ihr nicht befestigt werden.“ Lasst uns alle hingehen und an Christum Jesum glauben um seines teuern Namens willen!

Amen

III.

Hinweg mit der Furcht.

Gehalten am 10. April 1870

Jesaja 41,10

Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.

Wenn nichts in der Predigt wäre heute Abend, Brüder, so ist genug in dem Text, euren Mund mit guten Dingen zu sättigen, so dass ihr wieder jung werdet wie die Adler. Möge der heilige Geist euch einen Tisch in der Wüste bereiten und euch Hunger geben, dass ihr durch den Glauben von dieser königlichen Speise esset. Zu wem sind diese Worte gesprochen? Denn wir dürfen ebenso wenig aus Gottes heiliger Schrift etwas stehlen wie aus der Schatzkammer eines Menschen. Diese Worte sind augenscheinlich im Namen Gottes von dem Propheten zu den Erwählten Gottes gesprochen. Leset den achten Vers: „Du aber, Israel, mein Knecht, Jakob, den ich erwählet habe, du Samen Abrahams, meines Geliebten.“ Und im neunten Verse: „Du sollst mein Knecht sein, denn ich erwähle dich.“ Darum, wenn wir hier irgend etwas Tröstliches und Gnadenvolles finden, so kommt es zu uns nicht auf Grund des Verdienstes, sondern auf Grund der unumschränkten Gnade. Es wird nicht unser sein, weil wir Christum erwählt haben, sondern weil er uns erwählt hat. Die ewige Erwählung ist der Urquell, aus dem alle Brunnen der Barmherzigkeit fließen. Glückselig bist du, meine Seele, wenn die Gnade deinen Namen in Gottes ewiges Buch hineingeschrieben hat.

➤ Aber da wir das geheime Buch der erwählenden Liebe Gottes nicht lesen können, hilft uns eine andere Benennung, zu beurteilen, ob dieser Text uns zugehört, denn die, welche hier „erwählt“ heißen, werden im neunten Vers auch „berufen“ genannt. „Der ich dich gestärkt habe von der Welt Enden her, und habe dich berufen.“ Das erwählte Volk war für Gott abgesondert und aus der übrigen Welt herausberufen, und das ist es jetzt auch. Die dazu gehören, sind durch seine besondere Gnade berufen, mit einem Gnadenruf, dem sie nicht widerstehen können, und sie haben offen erklärt, dass sie auf des Herrn Seite ständen. „Denn welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, dass sie gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohnes, auf dass derselbige der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. Welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen.“ Wenn du berufen bist, so verlass dich darauf, du bist erwählt. Ich meine nicht, wenn du berufen bist in dem gewöhnlichen Sinne des Worts mit dem allgemeinen Ruf des Evangeliums, denn in dem Sinne sind „viele berufen, aber wenige auserwählt;“ aber ich meine, wenn du wirksam berufen bist, persönlich berufen, von dem heiligen Geist berufen,

berufen wie Maria es ward, als Jesus zu ihr sprach: „Maria“, und diese gnadenvolle Stimme ihre Seele durchbebte und sie darauf antwortete und sprach: „Rabbuni!“ Bist du so berufen, dass du alles um Christi willen verlassen hast oder willig bist, es zu tun? Hast du deine alten Vergnügungen und alten Gefährten verlassen und bist du nun ein Abgesonderter, abgesondert für Christum? O, wenn es so ist, so lass nichts dich abhalten, den Reichtum meines Textes zu genießen, denn jedes tröstliche Wort darin gehört dir.

➤ Als weitere Hilfe, um herauszufinden, wem dieser Text gehört, beachtet, dass der hier Beschriebene im achten Verse ein „Knecht“ genannt wird, und im neunten Verse heißt es: „Und sprach zu dir: du sollst mein Knecht sein.“ Nun, bist du Gottes Knecht, lieber Hörer? Ein Knecht tut nicht seinen eigenen Willen. Er würde bald entlassen werden, wenn er seine eigenen Launen und Wünsche ausführte. Hast du deinen Willen dem Willen Gottes unterworfen? Wünschst du zu wissen, was Gottes Wille ist, und dann gerade das zu tun, was er dich heißt? Rechnest du es für deine höchste Ehre, ein Knecht Christi genannt zu werden? Ist er es, für den du lebst? Ist seine Ehre dein höchstes Ziel? Wenn das, so magst du kommen und dich an dem Text laben, denn jedes honigtröpfelnde Wort desselben gehört dir, da du dem Herrn Christo dienest.

➤ Noch ein Wort, damit du sehen kannst, ob du ein Anrecht auf diese Verheißungen hast. Er spricht im neunten Verse: „Ich habe dich erwählt und dich nicht verworfen.“ (n. d. Engl. Übers.) Einige von euch sind viele Jahre lang Bekenner des christlichen Glaubens gewesen. Manche von uns Jüngeren sind nun zwanzig Jahre lang in seinem Hause gehalten worden, denn es ist gerade so lange, seit wir in Christi Namen getauft wurden. Gewiss, meine Brüder, wir fühlen, dass wir nach der Strenge des Gesetzes verdient hätten, verworfen zu werden, und doch sind wir, da wir unter der Gnade stehen, bis jetzt bewahrt geblieben. Wir sind verpflichtet, zu bekennen: „Meine Füße wären beinahe geglitten“; aber wir sind bis zu dieser Stunde aufrecht gehalten. O, dann haben wir vieles, wofür wir dankbar sein müssen und uns darüber freuen, denn Beharrlichkeit ist ein Pfand der endlichen Seligkeit. Wer überwindet, der wird die Krone des Lebens empfangen. Und uns, die wir bis jetzt überwunden haben, gehören die Verheißungen des Textes.

Lasst uns nun zu dem Texte selber kommen. Hier ist

1. eine sehr natürliche Krankheit – Furcht; hier ist
2. ein Gebot wider die Furcht – „Fürchte dich nicht;“ und
3. ist da Gottes Verheißung, die uns hilft, sie zu überwinden, und diese Verheißung ist auf drei- oder viererlei Weise gegeben, so dass wir die Furcht verjagen können mit einer Peitsche von vielen Strängen.

1.

Zuerst also werden wir erinnert **an eine sehr gewöhnliche Krankheit guter Menschen: Furcht und Zaghaftheit.**

➤ Diese Krankheit der Furcht kam in das Herz des Menschen mit der Sünde. Adam war nie bange vor seinem Gott, bis er sein Gebot gebrochen hatte. Wenn Gott der Herr im Garten ging in der Kühle des Abends und Adam den Fußtritt des Allmächtigen hörte, so eilte er, mit Gott zu reden wie ein Kind mit seinem liebevollen Vater. Aber sobald er die verbotene Frucht berührt hatte, lief er fort und versteckte sich,

und als Gott rief: „Wo bist du, Adam?“ da kam er zitternd und gekrümmt, denn ihm war bange vor Gott. Es ist die Sünde, das Bewusstsein der Sünde, das „Feiglinge aus uns allen macht.“ Obwohl er, der uns geschaffen, ein verzehrendes Feuer ist und wir immer eine heilige Ehrfurcht vor ihm haben sollten, so würde doch die Furcht, die Knechtschaft erzeugt, nie in uns hineingekommen sein, wenn wir nicht sein Gesetz übertreten hätten. Die Sünde ist die Mutter der Furcht, welche „Pein hat.“

➤ Und, Brüder, die Furcht bleibt in guten Menschen, weil die Sünde in ihnen bleibt. Wenn sie die vollkommene Liebe erreicht hätten, so würde dieselbe die Furcht austreiben, denn die Furcht hat Pein; aber da das Fleisch noch in ihnen ist und dessen Lüste nach der Herrschaft ringen, so haben selbst die heiligsten von den Gotteskindern zuweilen von dem Spott des Sohnes der Magd zu leiden. O, dass er hinausgetrieben wäre, denn er kann nie der Erbe mit der frei geborenen Natur sein! Wie die Gnade wächst und an Mut zunimmt, so nimmt die Furcht ab; und wenn die Sünde mit der Wurzel ausgerottet ist, dann wird uns Zweifel oder Furcht nie wieder quälen. Wenn wir nur erst von diesem Haus von Erde befreit sind und nur erst von aller innewohnenden Sünde erlöst, so werden unsre Seelen Gott suchen, wie die Funken die Sonne suchen; aber bis dahin bekommt die Furcht oft die Oberhand, weil durch unsre Schwäche die Sünde die Oberhand bekommt, und dann sind wir traurig und niedergeschlagen.

➤ Die Furcht, die durch die Sünde hineinkommt, findet leicht Nahrung, wovon sie leben kann.

Lasst den Gläubigen in sein Inneres hineinblicken, so sieht er viele Gründe zur Furcht. „Ach,“ spricht er, wenn er sieht, wie geneigt das Herz zum Abweichen ist, „ich werde nie auf dem rechten Wege bleiben, ich werde nie bis ans Ende beharren.“ Die Gnade ist da, das ist wahr, aber die Furcht ist blind für die bessere Natur und richtet ihren Blick nur auf den Leib des Todes. In die alte Natur hineinblicken, ist selten etwas Angenehmes, besonders wenn wir vergessen, dass sie mit Christo gekreuzigt ist. Ich glaube, wenn jemand sein eigenes Herz sehen könnte, wie es in Wahrheit ist, so würde er wahnsinnig werden. Der hatte recht, der schrieb: „Der Herr des Himmels erspart allen Wesen, nur sich selber nicht, den scheußlichen Anblick eines nackten, menschlichen Herzens.“ Der Glaube sieht das ganze Verderben des Falls und ist gewiss, dass das Blut Christi den Sieg behalten wird und freut sich mit dem Apostel: „Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade noch viel mächtiger geworden.“ Aber die Furcht sagt: „Ich werde eines Tags durch die Hand des Feindes fallen; eine so schwache Barke wie die meinige wird niemals gegen Flut und Sturm ankämpfen können, ich werde Schiffbruch leiden.“

Und dann, meine Brüder, wenn die Furcht Nahrung im Innern findet, so findet sie sehr leicht Nahrung von außen. Zuweilen ist es Armut, zuweilen Krankheit, zuweilen die Erinnerung an die Vergangenheit und ebenso oft das Grauen vor der Zukunft. Verzagte Leute können Grund zur Furcht finden, wo nichts zu fürchten ist. Gewisse Personen haben eine große Gabe, Leiden zu erfinden. Wenn der Herr ihnen kein Unglück geschickt hat, so machen sie sich eins. Sie weben Sackleinen und scharren Asche auf. Sie wissen, dass sie Bankrott machen werden; ihr Geschäft ging letzte Woche ein wenig zurück. Sie glauben, dass sie bald zu alt für Arbeit sein werden; es ist wahr, sie sind älter, als sie vor einem Monat waren. Sie sind gewiss, dass sie im Werkhaus sterben werden; es ist klar, dass sie irgendwo sterben werden. Sie sind sicher, dass dies oder jenes Furchtbare eintreten wird, und sie ängstigen sich davor. Nichts dergleichen ist ihnen bis jetzt geschehen, und nach dem Urteil anderer ist es weniger wahrscheinlich als je, dass es

geschehen wird; aber sie quälen sich damit wie mit etwas Wirklichem, obwohl es nur Einbildung ist. O, es ist traurig, dass wir uns dazu herabwürdigen.

➤ In einigen Fällen hat die Gewohnheit des Fürchtens eine ungeheure Stärke erreicht. Ich kenne manche, die es für recht halten, immer zu fürchten, und halb argwöhnisch sind, wenn ein Mann festen Glauben hat. Sie nennen sogar volle Glaubensgewissheit „Vermessenheit“ und sind erstaunt, dass jemand Vertrauen auf Gott hat. Aber wenn sie es nur wüssten: es ist mehr Vermessenheit im Unglauben, als im Glauben. Es ist große Vermessenheit von einem Kinde, seines Vaters Wort nicht zu glauben. Es ist keine Vermessenheit, wenn ein Kind glaubt, was sein Vater ihm sagt; es tut damit nur seine Pflicht. Wenn ich die Verheißung eines treuen Gottes annehme und trotz meiner Unwürdigkeit glaube, dass sie wahr ist, so ist das Demut; aber wenn ich diese Verheißung von meines Vaters Lippen nehme und beginne daran zu mäkeln und sie in Zweifel zu stellen, so ist das nichts als Stolz, der seine Blöße mit dem dünnsten Flor angeblicher Bescheidenheit deckt. Scheut den Unglauben, der die Demut nachäfft, und sucht den Glauben, der vor Gottes Augen die wahrste Demut ist!

➤ Doch möchte ich nicht alle tadeln, die sich sehr zum Fürchten neigen, denn bei einigen ist es mehr Krankheit als Sünde, und mehr ihr Unglück als ihr Fehler. Es gibt einige Kinder Gottes, die von Natur schwach sind und wahrscheinlich nie diese Schwäche überwinden werden, bis sie in die Ruhe eingegangen sind. Ich möchte alles tun, was ich könnte, die Furchtsamen zu ermutigen, ihre Schwäche zu besiegen; ich möchte ihnen sogar soviel von dem Stärkungsmittel des Tadels geben, dass sie fühlten, es sei nicht recht, ungläubig zu sein, aber ich möchte ihre Verzagtheit nicht so strenge tadeln, dass sie dächten, sie seien keine Kinder Gottes. Ich sage euch, ich möchte lieber, dass ihr zum Himmel auf allen Vieren kriecht und nie einen Gesang in eurem Munde habt, als dass ihr vermessen zur Hölle geht. Es ist besser, ein Lamm mit gebrochenen Beinen in Christi Busen zu sein, als der stärkste Widder in Satans Herde. Gott behüte uns davor, stark und kräftig in uns selber zu sein; aber dennoch sind viele Übel mit der Furcht verknüpft, und jedes Kind Gottes sollte sich hüten, sich ihr hinzugeben. In jedem Fall kann viel getan werden, wenn wir zu dem Starken rufen um Hilfe zur Besiegung unseres Unglaubens.

➤ Lasst uns auch bemerken, ehe wir diesen Punkt verlassen, dass selbst die stärksten Diener Gottes zuweilen der Furcht unterworfen sind. David war ein sehr starker Mann, und er überwand den Goliath; aber wir lesen bei einer Gelegenheit, als er in der Schlacht war: „David ward müde.“ So haben zuweilen die mächtigsten Helden unseres Herrn ihre Anfälle von Schwachheit. Es gab einen Mann, der ein eiserner Prophet war, Elia der Thisbiter, und doch setzte er sich unter den Wacholder und, ich hätte beinahe gesagt, wimmerte: „Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele; ich bin nicht besser, denn meine Väter.“ Die besten Menschen sind im besten Fall nur Menschen, und die stärksten sind schwach, wenn Gottes mächtige Hand sich für eine Weile zurückzieht. Einige meiner lieben Freunde sagen mir zuweilen: „Wir haben von Zweifeln und Befürchtungen gelitten, von denen wir früher keine Vorstellung hatten.“ Sie nehmen an, dass ihr Prediger und andre, die sie lieben und achten, solche Schwachheiten aus Erfahrung gar nicht kennen. Ich wollte, es wäre so. Wir haben von etwas Besserem zu reden, als von unsern eigenen Torheiten, wir fühlen uns nicht verpflichtet, die Kanzel in einen öffentlichen Beichtstuhl zu verwandeln, alle Erfahrungen sind nicht bekannt zu machen; aber dennoch erlaubt mir zu sagen, dass es Zeiten für die Kühnsten und

Stärksten gibt, wo sie alles, was sie besitzen, geben würden für das kleinste Zeichen der Gnade, und sich glücklich fühlen, zu dem Fuß des Kreuzes zu kriechen und zu sagen: „Gott sei mir Sünder gnädig!“

Doch sage ich dies nicht, um jemanden zur Furcht zu ermuntern; lasst mich euch vielmehr die andere Seite zeigen. Es ist kein Grund da, warum wir, wenn wir mehr in Gottes Nähe lebten und sorgfältiger wandelten, nicht über all diese Furcht und Verzagtheit hinauskommen könnten. Ich sprach einst mit einem lieben Bruder in Christo, der jetzt in der Herrlichkeit ist, an dessen Wahrhaftigkeit ich niemals einen Zweifel hegen konnte, und der sagte mir, seit dreißig Jahren hätte er nie an seinem Anteil an Christo gezweifelt. Ich dachte damals, dies wäre ein ganz ungewöhnlicher Umstand, aber ich danke Gott, dass ich seitdem mehrere treffliche Christen kennen gelernt habe, deren Zeugnis dasselbe ist, dass sie, obwohl sie manchmal etwas gezittert haben, doch nie so verzagt gewesen sind, dass sie ihren Anteil an Christo in Frage gestellt haben. Ich halte dies jedem Christen als ein Ziel seines Strebens vor. Versucht und seht zu, ob ihr nicht von allem frei werden könnt, was euch so oft und so traurig singen macht:

„Lieb' ich den Herrn? lieb' ich ihn nicht?“

Das ist ein sehr passendes Lied für Kinder im Christentum; aber o, dass ihr über diese Jugendlieder hinauskämt und lerntet, angemessenem zu singen, solche wie:

„Ich habe nun den Grund gefunden,
Der meinen Anker ewig hält!
Wo anders, als in Jesu Wunden?
Da lag er vor der Zeit der Welt,
Der Grund, der unbeweglich steht,
Wenn Erd' und Himmel untergeht.“

2.

Wir werden uns jetzt eine kleine Weile damit beschäftigen, **das Gebot Gottes wider die Furcht** zu betrachten. „Fürchte dich nicht. Sei nicht verzagt.“

Das Verbot ist schlechthin und uneingeschränkt. Gott sagt nicht: „Fürchte so weit, aber nicht darüber hinaus“; sondern er mahnt: „Fürchte dich nicht.“ Er sagt nicht: „Fürchte dich nicht so oft,“ sondern „Fürchte dich nicht.“ Dies Gebot tadelt also die Furcht und verbietet die Verzagtheit.

Warum soll das Kind Gottes sich nicht fürchten? Es sind verschiedene Gründe da, welche den göttlichen Befehl rechtfertigen. Lasst sie uns erwägen.

❶ Zuerst, meine Brüder, dürfen wir uns nicht fürchten, weil es sündlich ist. Es ist meistens sündlich, sich zu fürchten und verzagt zu sein, weil ein solcher Seelenzustand fast immer aus dem Unglauben entspringt. Habt ihr je daran gedacht, was für eine große Sünde der Unglaube ist? Nein, wir reden davon und bekennen ihn, aber wir erwägen nicht genug, wie grässlich derselbe ist. Wir bekennen unsern Unglauben ohne

Erröten, und doch würde uns nichts bewegen, Unrechtlichkeit gegen Menschen zu gestehen. Ich bitte euch, meine Brüder, sagt mir, welches von beiden der schlimmste Fehler ist? Ist nicht der Unglaube ein Raub an Gott, ein schändlicher Verrat gegen ihn? Wenn jemand von euch zu mir sagte: „Mein Herr, ich kann Ihnen nicht glauben,“ so würde nichts, was er sagen könnte, mich tiefer verletzen. Es ist eine sehr starke Sache, jemanden zu sagen: „Ich kann Ihnen nicht glauben.“ Wenn zwei Männer von der niedrigsten Klasse sich auf der Straße zankten und einer zum andern sagte: „Ich kann kein Wort glauben, was du sagst,“ so würde der gemeinste Lump den Schimpf fühlen. Jeder wahrhafte Mann fühlt, er habe ein Recht darauf, dass man ihm glaube. Er spricht als ehrlicher Mann, und wenn du sagst: „Ich kann dir nicht glauben“ und sogar zu klagen anfängst, dass du keinen Glauben an ihn hättest, so fällt der Tadel nicht auf dich, sondern auf den, dem du nicht glauben kannst. Und soll es je dahin kommen, dass Gottes eigene Kinder sagen, sie könnten ihrem Gott nicht glauben? O Sünde der Sünden! Sie nimmt Gott die Gottheit, denn wenn Gott nicht wahrhaftig ist, so ist er kein Gott; und wenn du ihm nicht glauben kannst, so kannst du ihn auch nicht anbeten, denn einen Gott, dem du nicht vertrauen kannst, vermagst du nicht zu verehren. O gottesmörderische Verräterin, du Sünde des Unglaubens! Mögen wir davon befreit werden und sie nicht für leicht oder für eine Kleinigkeit halten, sondern sie von uns abschütteln, wie Paulus die Otter ins Feuer schleuderte.

② Zweifel und Befürchtungen erzeugen auch Sünde. Es ward von Jerobeam gesagt, dass er sündigte und Israel sündigen machte, und dasselbe tut der Unglaube. Er trägt tausend andere Sünden in seinen Lenden. Der Mann, der an Gott glaubt, streitet mit der Versuchung, aber der Mann, der nicht an Gott glaubt, fällt leicht in jede Schlinge. Seht jenen Kaufmann, er ist gerade jetzt in tiefem Wasser, weil das Geschäft so schlecht geht. Er glaubt an Gott, und spricht: „Ich glaube, dass Gott mich hindurchbringen wird, wenn ich mich streng auf dem Pfade der Lauterkeit halte. Ich vertraue auf Gott, und komme was da wolle, ich will meinen Ruf nicht beflecken.“ Nun, was auch komme, der Charakter dieses Mannes wird rein bleiben, weil sein Glaube fest ist. Aber hier ist ein anderer Mann, der sagt: „Ich bin in einer sehr großen Verlegenheit, ich muss auf die Hauptsache sehen; ich bin nicht gewiss, dass Gott mit mir sein wird; ich muss mir helfen, denn es ist wahrscheinlich, dass ich sonst ruiniert werde.“ Dieser wird zu einem der Geschäftskniffe greifen, wodurch man sich Geld verschafft. Ich brauche euch nicht zu sagen, was für Kniffe dies sind, weil ich denke, sehr viele von euch kennen sie, weil ihr sie entweder selbst gebraucht habt oder weil andere sie gegen euch gebraucht haben. Sie gehören zu der Kunst, anderer Leute Geld zu stehlen, ohne als Dieb eingesperrt zu werden. Nun, er gebraucht einen dieser Kunstgriffe; natürlich tut er das; wer keinen Glauben hat, der hat meistens viel Schlauheit. Wer Gott nicht trauen kann, beginnt bald dem Teufel zu trauen, und wer dem Teufel traut, findet sich bald im Schlamm. Der Glaube ist es, der den Menschen hält, wie der große Gabelanker das Schiff hält, wenn der Sturm weht. Der Glaube, dass Gott dich nicht im Stich lassen wird, macht dich fähig, der Versuchung zu trotzen. Der Unglaube hat keine solche Kraft, sondern fällt leicht in den Rachen des Löwen. Darum fürchte dich nicht, damit du nicht in der Stunde des Leidens von der Versuchung überwunden und in Sünde gestürzt wirst.

③ Fürchte dich ferner nicht, weil es dir Schaden tut. Nichts kann dich so sehr schwächen, nichts kann dich so unglücklich machen, als Misstrauen. Und dies ist keine geringe Sache, denn die Christenfreude ist eine Frucht des Geistes, und wer das Welken derselben verursacht, beraubt den Herrn der Herrlichkeit. Steht nicht geschrieben: „Freuet euch allewege?“ Die Furcht schwächt den Einfluss des Gläubigen und tut so

andern Menschen Schaden. Durch ungläubige Christen werden keine Seelen zu Christo gebracht. Der Glaube ist es, der Seelen gewinnt. Lasst mich euch ein Beispiel davon geben. Dort ist eine fromme Frau, die ihr Kind, ihr einziges Kind, verloren hat. Als ihr Mann dies teure Kind sterben sah, murrte er sehr wider Gott und sagte manches harte und bittere Wort, aber seine Frau tat dies nicht. Sie liebte das Kind mit ebenso zärtlicher Liebe wie der Vater, aber sie legte es auf das Bett und sprach: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt!“ Gute Frau, dein Mann sagte nichts, aber er fühlte den Unterschied zwischen dir und ihm selber, und wer kann sagen, was für gute Folgen daraus entstehen werden? Wenn ein Christ im Leiden gerade wie ein Weltling handelt, so fasst der weltliche Mann alles zusammen und spricht: „Es ist nichts an der Religion.“ Aber wenn in der schweren Zeit, der Trübsalszeit, der Zeit der Trauer, der Glaube den Christen glücklich, ergeben, zufrieden mit dem Willen des Herrn macht, dann sehen selbst die Ungöttlichsten die Macht des Glaubens, und es mag sein, dass sie dahin kommen, nachzudenken und sich zu fragen: „Wenn es solche köstliche Gnadengaben gibt, warum sollten wir sie nicht haben?“ und vielleicht werden sie dieselben suchen und finden. O, um deiner selbst willen, um der Kirche willen, um der Welt willen, um Christi willen, um Gottes willen, fürchte dich nicht und sei nicht verzagt!

3.

Die Zeit fehlt mir, hierbei zu verweilen, und so muss ich jetzt zu dem innersten Kern des Textes kommen – **den Verheißungen, welche Gott gibt, um der Furcht und Verzagtheit vorzubeugen.**

Fünfmal haben wir in diesem Verse irgend eine Form des Fürwortes „du“, und fünfmal das Fürwort „ich.“ Was immer von dir da sein mag, es wird ebenso viel von Gott da sein. Was immer von deiner Schwachheit dasein mag, es wird ebenso viel von Gottes Kraft da sein. Was immer dasein mag von deiner Sünde, es wird ebenso viel von Gottes Barmherzigkeit dasein. Möge der heilige Geist die ganze Fülle dieses wundervollen Spruches eurem Herzen offenbaren.

❶ „Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir.“ Mancher fürchtet sich, weil ihm bange ist vor der Einsamkeit. Mehr oder weniger müssen wir allein in dem Dienste Gottes sein. Christliche Gemeinschaft ist ein großer Trost, aber wenn ein Mann ein Führer in Israel wird, so wird er in einem gewissen Grade eine einsame Seele. Ebenso ist beim Leiden eine Bitterkeit, in die kein Fremder sich mischen kann. Einen Teil der Straße zum Himmel muss jeder Mensch gehen ohne einen andern Gefährten, als seinen Gott. Nun, ich weiß, einige von euch werden alt, und eure Freunde sind einer nach dem andern gestorben, und ihr sagt: „Ich werde ganz allein gelassen werden.“ Andre von euch sind von irgend einem Dorfe, wo ihr viele christliche Freunde zu haben pflegtet, nach London gekommen, und es ist kein Platz so öde, wie dieses schreckliche London, wenn ein Mann in seinen vollen Straßen wohnt und keinem Freund begegnet unter den Millionen, die hin und hergehn. Ich weiß wohl, wie deine Gemütsstimmung ist. Oder vielleicht gehst du nach den Vereinigten Staaten, nach Kanada oder Australien, und in deinem Herzen ist der Gedanke: „Ich kann es nicht ertragen, von allen getrennt zu werden, die ich liebe.“ Nun, hier ist dies köstliche Wort für dich: „Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir.“ Der Herr der Heerscharen ist die beste Gesellschaft. Gemeinschaft mit ihm ist die Wonne der Engel und die Seligkeit der verklärten Geister. Sei dankbar, Gläubiger, dass du nicht allein bist, weil der Vater mit dir ist, der Sohn mit dir ist, der heilige Geist mit dir

ist, und was bedeutet das? Es bedeutet, dass die Allmacht mit dir sein will, um deine Kraft zu sein, dass die Allwissenheit mit dir sein will, um deine Weisheit zu sein, dass die Unveränderlichkeit mit dir sein will, um deine Hilfe zu sein, dass alle Eigenschaften Gottes mit dir sein wollen, um deine Schatzkammer zu sein. „Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir.“

② Eine andere Furcht überkommt die Menschen, und die ist, dass sie alles verlieren könnten, was sie in der Welt haben, und sie wissen sehr wohl, dass sie, wenn sie ihr Vermögen verlieren, gewöhnlich ihre Freunde verlieren. Wie die Schwalben, die im Frühling zu uns kommen und fort sind, wenn der Sommer dahin ist, so sind unsre weltlichen Freunde; wenn unsre Güter verschwunden sind, so sind sie auch verschwunden. Aber hier tritt die zweite Verheißung ein: „Sei nicht verzagt, denn ich bin dein Gott.“ Jonas Kürbis war verdorret, aber Jonas Gott nicht. Eure Güter mögen gehen, aber euer Gott wird nicht gehen. Die, welche um euch her sind, mögen euer loses Geld, eure jetzigen Annehmlichkeiten, nehmen; aber euer sicher gestelltes Kapital, euren Gott, können sie euch nicht rauben. Es war ein liebliches Wort eines Kindes, das seine Mutter Monat auf Monat in ihrer Witwen Trauer dasitzen sah und weinen, weil ihr Gatte tot war. „Mutter,“ sagte es, „ist Gott tot?“ Ach, wenn unser Gott tot wäre, so würden wir in der Tat arme Waisen sein, aber so lange es uns aus dem köstlichen Buche heraustönt und in unsere Herzen durch den heiligen Geist tönt: „Sei nicht verzagt, denn ich bin dein Gott,“ sind wir noch nicht zu völliger Armut gekommen. „Sehen Sie,“ sagte der französische Gesandte zu dem spanischen, als er ihn in die Schatzkammer seines Königs führte, „sehen Sie das Gold meines Herrn, wie reich ist er!“ Der spanische Gesandte nahm seinen Stock und steckte ihn in die Beutel und Geldkisten. „Warum tun Sie das?“ fragte der Franzose. „Ich will sehen, ob ein Boden darin ist.“ „O, natürlich ist ein Boden da.“ „Ach,“ sagte der Spanier, „aber meines Herrn Schatzkammer hat keinen Boden, denn er hat alle Minen von Mexiko und Peru.“ Nun, was der Spanier prahlerisch sagte, können wir mit Wahrheit sagen. Die Schatzkammer unseres Gottes ist ohne Boden, sie ist unergründlich; und wenn ihr Gott zu euch sprechen hören könnt: „Ich bin dein Gott,“ könnt ihr über Armut und Not lachen, über Zerstörung und Hunger; denn es wird euch kein Gutes mangeln; ihr sollt gesättigt werden wie mit Mark und Fetten, und euer Mund soll ihn preisen mit freudigen Lippen.

③ Eine andre Furcht, die jeder gute Mensch zu Zeiten hat, wenn er nicht durch den Glauben aufrecht gehalten wird, entsteht aus einem Gefühl persönlicher Schwachheit. „Ich habe einen Kampf zu kämpfen und ich bin sehr schwach; ich habe ein Werk zu tun für Gott, ehe ich sterbe, und ich habe nicht Kraft genug, es zu vollenden.“ Nun, hier kommt das nächste Wort des Textes: „Ich stärke dich.“ Die Kraft, womit ich mein Werk tun soll, liegt nicht in mir; wenn das so wäre, so würde es ganz mit mir vorbei sein. Wie wenig Kraft in diesem Arm ist, das weiß ich zu meinem Schmerz; aber es ist kein Mensch auf Erden, der mir zu sagen vermag, wie viel Kraft Gott, wenn er es will, in diesen selben Arm legen kann. Wenn er es wollte, so könnte er mich, einen armen, schwachen, zitternden Mann, instand setzen, die Tore Gaza's aus den Riegeln zu heben, wie einst Simson es tat. Er kann Riesenkraft in eines Kindes Arm legen, wenn er will. Aber, meine Brüder, überträgt dieses Bild auf die geistliche Kraft. Ihr habt Gottes Befehl, zu predigen. Ach, es würde armseliges Predigen sein, wenn ihr euch selbst dabei überlassen bliebet; aber keine Zunge kann sagen, wie Gott euch predigen lassen kann, wenn es ihm gefällt, euch zu helfen. Ihr habt eine große Klasse von Kindern oder von jungen Männern oder jungen Mädchen zu unterrichten, und ihr fühlt, dass ihr es nicht tun könnt. Natürlich, ohne seine Hilfe könnt ihr es nicht; aber geht hin und versucht es; denn er hat gesagt:

„Ich will dich stärken.“ Es war ein Busch in der Wüste, und es war nichts an ihm zu sehn, nichts als ein Busch; aber o, wie glühte er im Glanz, als Gott in ihn hineinkam, so dass er wie Feuer brannte und doch nicht verzehrt ward. Gott kann in dich hinein kommen, mein Bruder, und in dich, meine Schwester, und kann dich in Herrlichkeit flammen lassen wie den Busch am Horeb. Er kann dich so stark machen, dass du alles ertragen kannst. Er hat es ja bis jetzt getan. Wenn jemand dir vor Jahren gesagt hätte, dass du das kürzlich über dich gekommene Unglück erdulden würdest, so hättest du gesagt: „Ich werde nie imstande sein, das zu tragen.“ Aber du hast es ertragen. „Ach,“ würde dein Unglaube gesprochen haben, „das wird mein Tod sein.“ Aber es ist nicht dein Tod gewesen. Du kannst in diesem Augenblick von dem Gott der Witwen sprechen; du kannst von dem singen, der die Schwachen stark macht, der die befreit, die dem Verderben nahe sind und das ermattete Herz vor Freude singen lässt. Hier ist also ein Wort für schüchterne, zitternde Arbeiter für Gott. „Ich stärke dich.“

④ Dann kommt die nächste tröstliche Verheißung. „Ich helfe dir auch.“ Dies soll die Furcht hinwegnehmen, dass der Freunde Beistand fehlen werde. Einige sagen: „Ich glaube, dass Gott mich persönlich stärken kann, aber ich muss solche um mich haben, die mir helfen können; ich wünsche in der Kirche Gottes andere Prediger, andere christliche Arbeiter erweckt zu sehen; ich möchte einige mir zur Seite haben, die mit gleichem Ernst und mit größerem Talent für die Wahrheit streiten.“ Beachtet dann dies Wort: „Ich helfe dir auch.“ Ich will euch nicht nur Kraft für euch selber geben, sondern euch auch durch andere Menschen und durch die Fügungen meiner Vorsehung helfen. Nun, ihr wisst, was für eine große Sache die Hilfe Gottes ist. Ich erzählte euch einmal eine Geschichte, die ich von einem Prediger hörte, aber ich muss sie euch wieder erzählen. Er sagte, er hätte eines Tages seine Bücher die Treppe hinauf getragen, weil er sein Studierzimmer nach oben verlegen wollte, und sein kleiner Knabe hätte ihm gerne helfen wollen. „Ich wusste,“ sagte der Vater, „er könnte es nicht, aber da er etwas tun wollte, so sagte ich ihm, um seinen Fleiß zu ermutigen, er könne ein Buch nehmen und es hinauf tragen.“ Also ging er hin und nahm eines der größten Bücher, die da waren, und als er eine oder zwei Stufen hinaufgeklettert war, saß er nieder und begann zu weinen. Er konnte das große Buch nicht weiter tragen, war enttäuscht und unglücklich. Wie endete die Sache? Nun, der Vater musste zu Hilfe kommen und beides tragen, das große Buch und den kleinen Mann. So sind wir, wenn der Herr uns ein Werk zu tun gibt, froh es zu tun; aber unsere Kraft reicht nicht hin zu der Arbeit, und dann setzen wir uns hin und weinen, und es läuft darauf hinaus, dass unser himmlischer Vater das Werk trägt und den kleinen Menschen dazu, und dann ist alles getan und herrlich getan. Es ist eine einfache Illustration, aber sie mag vielleicht ein verzagendes Herz trösten. „Ich helfe dir auch.“

⑤ Das letzte Wort des Textes ist: „Ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.“ Manches Kind Gottes leidet in der Furcht, dass es eines Tages dem Kreuze Christi Unehre machen würde und dass in einem unbewachten Augenblick seine Füße gleiten könnten. Dies ist eine sehr natürliche Furcht und in mancher Hinsicht eine sehr angemessene.

„Ach Herr, gib Acht!
In unsrer Macht
Steht's nicht, dir nachzuwandeln,
Darum gib du Kraft dazu,
Dass wir wie du handeln.

Wo du nicht bist,
Ist Satans List
Uns Schwachen überlegen;
Darum bleibe du bei uns,
Herr, auf unsern Wegen.“

Wenn die Versuchung uns an unserm schwachen Punkt angreift, so denken wir, es wird mit uns vorbei sein. Aber nun bitte ich euch wieder, dieses köstliche Wort zu ergreifen: „Ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit,“ das ist dieselbe Hand, welche die Sterne an ihrem Orte hält. Das ist die Hand, welche das säulenlose Gewölbe des Himmels trägt, das beide, Meer und Land, umspannt. Kann sie dich nicht aufrecht halten? O, ruhe daraus, so wirst du nicht herabgeworfen werden! Die rechte Hand seiner Gerechtigkeit ist gerade die Hand, die wir, ihr und ich, einst Ursache zu fürchten hatten, mit der unser beleidigter König uns hätte schlagen können, denn wir verdienten gerechterweise seinen Zorn; aber seit die Hand Christi durchbohrt ward, hat die rechte Hand Gottes niemals einen Gläubigen so geschlagen, dass sie ihn ins Verderben gestürzt hätte. Diese selbe Hand, die uns hätte zermalmen können, wird jetzt unter uns gelegt, um uns in all unsern Trübsalen aufrecht zu halten.

Ich wollte, ich hätte die Flügel der Zeit beschneiden können in dieser letzten halben Stunde, damit wir aus diesen reichen Weiden länger hätten verweilen dürfen; aber, liebe Freunde, ich gebe euch die Worte des Textes, dass ihr sie mit euch nehmet. Hier habt ihr Semmel mit Honig, solche, wie Israel in der Wüste sie aß. Hier habt ihr Engelspeise; nein, das wahre Brot des Lebens selbst liegt in diesen köstlichen Worten. Die einzige Furcht, die ich habe, ist die, dass ihr sie durch Unglauben verlieren könntet. „Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist.“ „Seht“ nicht nur, dass er freundlich ist, wenn ihr den Spruch leset, sondern „schmecket“ den Spruch. Lasst ihn in dem Munde eurer Seele liegen; nehmt ihn in euer innerstes Wesen auf. Versucht zu fühlen, dass er wahr ist, und wahr für euch, obwohl ihr nach eurer eignen Schätzung die unwürdigsten Sünder seid, die sich außerhalb der Hölle befinden. „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.“ Geht heim und nehmt den Text mit euch in der Glaubenshand. Er wird für euch wie das Mehl im Kad und das Öl im Krug der Witwe sein; er wird euch nicht im Stich lassen bis zu dem Tage, wo der Herr euch aus diesem Lande der Hungersnot bringen wird, um das Brot in seinem Reiche mit seinem lieben Sohne zu essen.

Mein Herz trauert, wenn es denkt, dass dieser Spruch einigen von euch nicht gehört, weil ihr nicht Christo gehört. O mein lieber Freund, wie wünsche ich, dass du noch die Verheißungen des Bundes als dein Eigentum haben mögest. Wenn du mit deinem ganzen Herzen glaubst, so darfst du sie haben. Vertraue Jesu Christo, so sind die Verheißungen dein. Ich versuchte heute morgen, über meines Herrn Opfer für die Sünde zu predigen. Ich habe euch jetzt eine der lieblichen Früchte vorgesetzt, die aus dem bitteren Holze wachsen, an dem er hing. O kommt zum Kreuzesstamm und blickt auf zu seinen Leiden und verlasst euch auf ihn; und dann, wenn ihr unter seinem Schatten mit großer Freude gesessen habt, möge dieser Spruch, der einer der Früchte jenes Baumes ist, eurem Geschmack süß sein.

Der Herr segne euch um Christi willen.

Amen

IV.

Erfreuliche Verwandlungen.

Gehalten am 27. Dezember 1868

Jesaja 42,16

Ich will die Finsternis vor ihnen her zum Lichte machen und das Höckerichte zur Ebne.

Auf dem Pfade zur Heiligkeit ist der Pilger oft von Finsternis umgeben, während auf dem Wege des Bösen der Wanderer häufig von einem grellen Licht geblendet wird. Es ist die Weise des Versuchers, den abwärts führenden Pfad mit dem schimmerndem Glanze fleischlichen Vergnügens so reizend wie möglich zu machen. Die Sünde ist mit einem anziehenden Licht umgeben, das den Unbehutsamen, der Vergnügen sucht, bezaubert und ihn ins Verderben führt. Blickt auf den Palast des Feuerwassers, der dem Dämon der Trunkenheit geweiht ist; er ist heller, als irgend ein anderes Haus in der Straße! seht, wie er glitzert, von vielen Lampen, Spiegeln und blankem Messing! Reich an Farben sind die Blumen, die am Eingang zur Höhle der alten Schlange blühen. Das Böse scheint immer mit einem Licht, das blendet und bezaubert, umgeben zu sein, eben wie die Helligkeit der Kerze die Mücke zu ihrem Verderben anzieht. Und nach unserm Text scheint es, dass auf dem Wege der Wahrheit und Gerechtigkeit oft trübe Wolken lagern und der Weg rau und höckerig ist, sonst wäre es nicht nötig zu sagen: „Ich will die Finsternis vor ihnen her zum Lichte machen,“ und nicht notwendig, dass eine göttliche Hand das Höckerichte ebnete. Brüder, der Tag des Bösen beginnt mit einem schmeichelnden Morgen und wandelt sich in zehnfache Nacht; aber Gottes Tag, der Tag des Guten, beginnt am Abend, wie die ersten Schöpfungstage. Wir, die dem Herrn Jesu folgen, haben zuerst unsre Nacht, und unser Tag, dessen Sonne nie mehr untergehen soll, wird erst anbrechen. Gott behält für uns den besten Wein zuletzt, während bei Satans Mahl der beste Wein zuerst vorgesetzt wird und nachher der schlechtere; ja die Hefen werden zuletzt ausgerungen, und die Gottlosen müssen sie trinken. Die Gerechten haben ihren Wermutstrank hier, ehe das hohe Fest beginnt, um ihnen Hunger zu geben für die Mahle, wo die Weine, „darinnen keine Hefen sind,“ ihre Seelen sättigen sollen.

Unser Thema heute morgen ist die große Verheißung Gottes, dass, wenn auch sein Volk zuweilen von Dunkel umhüllt wird, seine Finsternis doch in Licht verwandelt werden

soll. Wir werden diese Wahrheit

1. auf die Gläubigen anwenden und sie dann zur Ermutigung
2. für ernstlich Süchenden gebrauchen.

1.

Zuerst, indem wir zu **den Gläubigen** reden, wollen wir die Glocke des Textes wiederum läuten, er hat eine liebliche Silberstimme: „Ich will die Finsternis vor ihnen her zum Licht machen und das Krumme gerade.“

1.1 Gläubiger, beobachte, dass vor dir oft eine grimme Finsternis liegt. Über diese Finsternis lasst uns einige tröstliche Bemerkungen machen.

❶ Zuerst, dass viel von ihr nur in deiner Einbildung liegt. Wie wir tausend Tode in der Furcht vor einem fühlen, so fühlen wir tausend Schmerzen in der Furcht vor Leiden, die nie kommen. Einige Gemüter sind besonders fruchtbar in Selbstquälerei; sie haben die schöpferische Fähigkeit für alles, was traurig, verzagt und elend ist. Wenn sie auf die schönste Insel der Seligen unter einem wolkenlosen Himmel gesetzt würden, wo Vögel mit glänzendem Gefieder beständig Melodien ausströmten und die Erde reich an Farben und Düften wäre, so würden sie nicht zufrieden sein, bis sie sich eingebildet, dass ein siebenfacher Styx, ein höllischer Tartarus, ein Tal des Todesschattens vor ihnen läge. Mein Bruder, du hast vielleicht vor deiner Seele etwas, was ein dicker Wall von Schrecken scheint und doch nichts ist als eine Wolke. Wenn du wartest, so meinst du das Hindernis wachsen zu sehen; aber wenn du Mut fassst und auf das Schreckliche zugehst, so wirst du über dich selbst und deine törichte Furcht lachen und dich wundern, wie du je so traurig sein konntest über etwas, was nur in deinen Träumen existierte. Ich erinnere mich gut, wie ich eines Abends, nachdem ich in einem Dorfe gepredigt, allein einen einsamen Fußpfad nach Hause ging. Ich weiß nicht, was mir fehlte, aber ich war nahe daran, zu erschrecken, als ich etwas in der Hecke stehen sah, geisterhaft, riesengroß, mit ausgestreckten Armen. Gewiss, dachte ich, diesmal sehe ich etwas Übernatürliches; hier ist ein ruheloser Geist, der seinen mitternächtlichen Gang unter dem Monde macht, oder ein Dämon aus dem Abgrund. Ich überlegte einen Augenblick und, da ich nicht an Geister glaube, so fasste ich Mut und beschloss, das Rätsel zu lösen. Das Ungeheuer stand an der andern Seite eines Grabens, gerade in der Hecke. Ich sprang über den Graben und erfasste einen alten Baum, den irgend ein Schelm mit Kalk übertüncht hatte, um Einfaltspinsel zu erschrecken. Dieser alte Baum hat mir oft gute Dienste geleistet, denn ich habe gelernt, auf Schwierigkeiten zuzuspringen und finde, dass sie verschwinden oder sich in Triumphe verwandeln. Die Hälfte unsrer Leiden sind nur in der Ferne so furchtbar, weil wir nicht wissen, was sie sind; und wenn wir sie nur im Glauben geduldig erwarten wollen, so werden sie leicht und vorübergehend sein. So macht Gott oft die Finsternis vor uns zum Licht, indem er das Dunkel unserer trüben Einbildungskraft verscheucht.

❷ Vieles von der Finsternis, die wirklich vorhanden ist, ist doch übertrieben. Es ist einige Ursache zur Furcht da, aber nicht halb so viel, wie unsre Phantasie uns vormalt. „Ihr beraubet mich meiner Kinder;“ sprach Jakob, „Joseph ist nicht mehr

vorhanden, Simeon ist nicht mehr vorhanden, Benjamin wollt ihr hinnehmen.“ Es war etwas an dieser Klage; aber seine Furcht vergrößerte das Unglück. Und, Gläubiger, so ist es wahrscheinlich mit dir. Jenes Kreuz ist nicht von Eisen gemacht, es ist nur ein hölzernes; es mag mit Eisenfarbe angestrichen sein, aber Eisen ist es nicht. Es ist schon früher von anderen getragen; nimm es auf die Schulter wie ein Mann, wie ein Mann Gottes.

③ **Erinnere dich auch, dass in vielen Fällen die Leiden in dem Augenblick verschwinden, da wir glauben, dass sie überwältigend sein werden. So lange wir ihnen entgegensehen, scheinen sie den Pfad gänzlich zu versperren und keine Tür zum Entrinnen offen zu lassen, aber wenn wir kühn auf sie zugehen, so sind sie gar nicht mehr da, sie sind vor uns geflohen. Seht das Heer Israels – sie sind aus Ägypten gezogen, sie werden von ihren Drängern verfolgt. Sie kommen an eine Stelle, wo sie sich auf beiden Seiten von Bergen eingeschlossen finden, während die Wagen Ägyptens hinter ihnen sind. Wie ist es möglich für sie, zu entfliehen? „Vorwärts“, ruft der Prophet, „vorwärts, ihr Heere Gottes!“ Aber wie können sie vorwärts gehen? Das Rote Meer fließt grade vor ihnen; allein, so wie Mose seine Hand ausstreckt, teilt sich das Wasser und steht wie Mauern zu beiden Seiten. Die Not, welche wirklich unüberwindlich schien, wurde nun zum ungewohnten Triumph. Ja, Mirjams Lied und die Stimmen der Töchter Israels waren frohlockender, als sie es gewesen wären, wenn sie nicht laut hätten rufen können: „Lasst uns dem Herrn singen; denn er hat eine herrliche Tat getan, Ross und Mann hat er ins Meer gestürzt.“ Brüder, eure Prüfungen mögen in einem gleichen Falle verschwinden, sobald ihr ihnen naht; ihr wisst nicht, welchen Plan Gott für euch hat. Ihr seht nur noch einen Teil davon, und wenn er seinen Rat völliger ausführt, so werdet ihr voll Staunen dastehen und seinen Namen loben für die Prüfung, weil sie euch die Treue und Macht eures Gottes so herrlich geoffenbart hat. Dasselbe, was beim Roten Meer geschah, war auch der Fall, als die Heere Gottes zum Jordan kamen, denn der Jordan wurde zurückgetrieben und floh vor dem Angesicht des Gottes Israels. Wenn Leid auf Leid über euch kommen sollte, so werdet ihr auch Befreiung auf Befreiung erfahren.**

④ **Denkt ferner daran: Wo das Leiden nicht bei der Annäherung verschwindet, sondern wirklich kommt, so lässt doch der Herr die Leiden der Seinen aufhören, wenn sie ihren Höhepunkt erreicht haben. Wie das Meer, wenn es das höchste Flutzeichen erreicht, nicht weiter gehen kann, sondern nachdem es eine Weile innegehalten, um sich der Fülle seiner Kraft zu erfreuen, zu seiner Ebbe zurückkehren muss, so ist es mit unsern größten Schmerzen, sie erreichen den bestimmten Punkt, und dann gehen sie zurück. Seht Abraham! Gott hatte ihm geboten, seinen Sohn zu opfern; aber gerade, als er das Messer gezogen und im Begriff ist, die Tat des Gehorsams zu vollziehen und sein Teuerstes zu Opfern, wird eine Stimme gehört: „Lege deine Hand nicht an den Knaben, und tue ihm nichts; denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest und hast deines eigenen Sohnes nicht verschonet um meinetwillen.“ Zur rechten Zeit trat Gott dazwischen; aber merkt euch, wann diese war – nämlich als der Patriarch das vollständige Aufgeben seines eigenen Willens bewiesen und alles dem Willen Gottes überlassen hatte, da kam die Befreiung. So wird es mit dir sein, o geprüfter Gläubiger! Wenn du dich in das Leiden ergeben und deinen Eigenwillen und deine Hartnäckigkeit bei Seite gelegt hast und nicht länger murrst und klagst und dich auflehnt, dann wird Gott die Kohlen des Schmelztiegels hinwegnehmen, weil das Gold geläutert ist.**

Jene Geschichte von Alexander und seinem Vertrauen auf seinen Freund und Arzt ist

großartig. Als der Arzt ihm eine Arznei wider seine Krankheit bereitet hatte, ward dem Alexander ein Brief in die Hand gegeben, der ihn warnte, die Arznei nicht zu nehmen, denn sie sei vergiftet. Er hielt den Brief in der einen Hand und den Becher in der andern und trank in der Gegenwart des Arztes den Becher leer, und dann hieß er ihn den Brief lesen. Alexander hatte einen unwandelbaren Glauben an seinen Freund, der keinen Zweifel zuließ. „Sieh jetzt,“ sagte er, „wie ich dir vertraut habe.“ Dies ist die Zuversicht, die jeder Gläubige zu seinem Gott haben sollte. Der Kelch ist sehr bitter, und einige sagen uns, er würde tödlich sein. Der Unglaube flüstert uns ins Ohr: „Die kommende Trübsal wird dich gänzlich zermalmen.“ Habe Mut, mein Bruder, und sprich: „Ob er mich auch tötete, will ich ihm doch vertrauen.“ Es kann nicht sein, dass Gott seine Verheißung bricht oder seinen Bund vergisst. Dein Leiden wird also aufhören, wenn es seinen Höhepunkt erreicht hat: er wird die Finsternis vor dir her zum Licht machen, wenn die dunkelste Stunde der Nacht geschlagen hat.

⑤ Brüder, es ist ein sehr ermutigender Gedanke hinsichtlich des Leidens, das vor uns liegt, dass jedes Leiden unseres Pilgerweges von Gott vorhergesehen ist, und dass wir deshalb gewiss sein können, dass er auch Vorkehrungen dafür getroffen hat. Manche belagerte Stadt ist eingenommen worden, weil man die Belagerung nicht erwartet und deshalb nicht für Vorräte an Proviant und Schießbedarf gesorgt hatte. Aber Gott, der sieben Jahre Speise in Ägypten gab für die sieben Hungerjahre, die die er vorhersah, sorgt für das, was seine Heiligen in künftigen Notzeiten bedürfen. Wie leicht hätte Mose sich ängstigen können wegen der Versorgung des Volkes in der Wüste! „Wie soll ein solches Heer gespeist werden? Wo sollen wir Wasser finden? Kann Gott einen Tisch in der Wüste bereiten?“ Aber in einfachem Glauben führte Mose das erwählte Volk in die Wüste, und siehe, vom Himmel fiel Brot die Fülle, und der harte Felsen gab seine kühlenden Ströme, so dass das Heer vierzig Jahre lang keinen Mangel kannte, obgleich es weder Korn noch Wein geerntet hatte in dem ganzen Zeitraum.

⑥ Noch einmal sei daran erinnert, dass, wenn das Leiden auf einen von uns in seiner vollsten Kraft kommen sollte, und Gott in keiner Weise die Wut des Sturmes milderte, wir doch seine Verheißung dafür haben und fest darauf vertrauen können, dass wie unser Tag, so unsre Kraft sein soll. Ich denke, ich habe schon früher die Bemerkung gemacht, dass es nicht wünschenswert sein würde, vom Unglück verschont zu bleiben, denn das Leben eines Menschen, der kein Leiden hat, ist ereignislos, uninteressant, unedel, unfruchtbar; aber in dem Leben eines Menschen, der „Handel in großen Wassern“ getrieben hat, ist etwas Edles und Männliches; und in der Erwägung, dass die Gnade stets dem Leiden angemessen ist, denke ich, wäre es weise, das Leiden zu wählen, um die Gnade zu erlangen, die mit demselben verheißt ist. Ich bemerkte in einem Ladenfenster letzte Woche eine kleine Erfindung von besonderem Interesse. Ein kleiner metallener Draht mit einer runden Scheibe an jedem Ende war an einem Faden aufgehängt und bewegte sich ohne Aufhören hin und her zwischen zwei kleinen galvanischen Batterien, erst die eine und dann die andere berührend. Auf einer Karte stand, dass dies Stück Metall mehr als dreißig Jahre lang sich zwischen den zwei Batterien hin und her bewegt, und während dieser Zeit über sechstausend Meilen gemacht hätte. Das ganze Ding war so in einem Glaskasten eingeschlossen, dass es nicht leicht durch etwas zerstört werden konnte, und so setzte es seinen ebenmäßigen Gang fort und seine Geschichte konnte in zwei einfachen Zeilen berichtet werden. Hin und her, hin und her, dreißig Jahre lang, und das war die ganze einförmige Geschichte. Das ruhige Leben der Menschen ist in ähnlicher Weise, sie gehen am Montag morgens ins Geschäft und abends nach Hause, ebenso am Dienstag und an allen Tagen des Jahres; keine schweren Kämpfe,

keine heftigen Versuchungen, keine christlichen Siege, keine göttlichen Erfahrungen der himmlischen Liebe; ihr ganzes inneres Leben ist von magerm Interesse, weil sie frei sind von jedem Leiden. Aber blickt auf den Mann, der Leiden, zeitliche und geistliche, zu erdulden hat und bekannt ist mit Schwierigkeiten jeder Art! Er gleicht jener Eisenmasse am Vorderteil des Schiffes, das den Stillen Ozean durchfahren und sich im Atlantischen Meer gebadet hat, Stürme haben daran geschlagen, Myriaden von Wellen haben sich daran gebrochen; es hat die Schrecken aller Meere gesehen und geschimmert im Sonnenlicht beider Hemisphären. Es hat seiner Zeit glorreich gedient, und wenn es alt und verrostet ist, so heftet sich noch viel Interesse daran.

Lasst uns also, wenn unsere Leiden sich mehren, daran denken, dass reichliche Gnade damit gegeben werden wird, und dass dies zusammen unser Leben erhaben macht, verhindert, dass wir dem stummen Vieh gleich werden und uns denen verwandt macht, die durch viel Trübsal zu ihren Thronen hinangestiegen sind. Die Schlacht und der Sturm, der Streit und der Sieg, die Niedergeschlagenheit und die Erhebung und alles andere, was uns in einem ereignisreichen Leben begegnet, wird dienen, uns die ewige Ruhe und Herrlichkeit um so süßer zu machen.

⑦ Noch ein paar Minuten verweilt bei der Verheißung, dass der Herr eure Finsternis zum Licht machen wird. Wie bald kann die Allmacht dies tun! Wir brauchen viel Zeit, Licht zu schaffen; wir müssen Gesellschaften bilden und Maschinen errichten, ehe wir die Nacht unserer großen Städte in einen teilweisen Tag verwandeln können; aber morgen früh wird der große Vater des Lichts, wie dunkel auch die Nacht gewesen ist, unser ganzes Land in wenigen Minuten erleuchten. Wie vollkommen ist das Werk getan! Alle unsre Mittel zur Erleuchtung sind so gering, dass wir sie nach Kubikfüßen bemessen und gegen Gold austeilen müssen, während der Herr sein unendlich helleres Licht in ungemessenen Strömen über Berg und Tal, Feld und Stadt ausgießt, die Hütte sowohl als den Palast fröhlich macht und den Flügel des Käfers wie die Fittiche des Adlers vergoldet. Ebenso kann unser himmlischer Vater leicht genug die tiefsten Schmerzen seines Volkes in die höchsten Freuden verwandeln, und er braucht nicht die Menschenkinder mit Arbeit zu quälen, um dies zu vollbringen; seine eigne Rechte, sein gnädiger Geist kann in einem Augenblick eine Fülle des Trostes ausströmen.

➤ Beachtet einige der Weisen, in welchen der liebevolle Herr die Mitternacht der Seele bannt. Zuweilen nimmt er alles Dunkel hinweg durch die Sonne seiner Vorsehung. Er hebt den Bettler vom Dunghaufen und setzt ihn unter die Fürsten. Die Flügel der Engel bringen dem Kranken Heilung, und der Mann, der so lang auf seinem Lager gelegen, geht hinaus, die reine, liebliche Luft zu atmen, die ihm so lange versagt war. Der große Lenker der Ereignisse braucht nur das Rad des Schicksals zu drehen, so sind die Untersten die Obersten – die Ersten sind die Letzten und die Letzten die Ersten. Er kann das Gleiche für uns tun, im Leiblichen wie im Geistlichen, wenn es ihm gefällt.

➤ Unser Herr heitert oft die Seinen auf mit dem Mond ihrer Erfahrung, welcher mit geborgtem Lichte scheint, aber doch mit ruhigem und stillem Glanz, den die Söhne der Schmerzen lieben. Er heißt uns vergangener Tage gedenken, und wir finden, dass Gott nie sein Volk verlassen hat und auch gegen uns nie falsch gewesen ist. Wir erinnern uns, dass wir in ähnlicher Lage wie unsre jetzige aufrecht gehalten und schließlich errettet wurden, und dadurch werden wir zu dem Glauben ermutigt, dass es heute so wie früher, und noch besser sein wird.

➤ Häufig erheitert unser himmlischer Vater seine Kinder durch den Anblick

von Jesus, der vor ihnen hergeht. Jener Pfad zwischen den überhängenden Felsen ist so dunkel. Ich, ein armes, schüchternes Kind, scheue davor zurück; aber wie wird mein Mut erfrischt, wenn ich Jesum mit der Leuchte seiner Liebe in der dichten Dunkelheit vor mir hergehen sehe! Horch, ich höre ihn sagen: „Folge mir“, und während er spricht, strömt ein Licht von ihm aus, jeder Dorn seiner Krone schimmert mit himmlischem Glanze. „Fürchte dich nicht,“ spricht er, „ich war in allen Dingen versucht wie du, nur ohne Sünde.“ Er, der immer des Vaters Willen tat, musste dennoch leiden. Mut, mein Herz, denn wenn Jesus litt, magst du getrost sein.

➤ Noch besser ist der Trost, dass Jesus wirklich bei den Gläubigen ist in ihrem täglichen Leiden. Er spricht zu meiner Seele: „Komm, lass uns aufs Feld hinausgehen und auf den Dörfern bleiben, da will ich dir meine Liebe geben.“ Überwunden von seiner Liebe, stehe ich auf und gehe mit meinem himmlischen Bräutigam. Wenn die Regentropfen unbarmherzig auf mich fallen, so ist es doch sehr lieblich zu sehen, dass auch sein Haupt voll Taues und seine Locken voll Nachttropfen sind. Der heulende Wind weht um seine Kleider wie um die meinen; seine Füße treten auf dieselben schlammigen Stellen wie die meinen; er nennt mich seine Taube, seine Fromme und erzählt mir von dem Lande, das jenseits der Finsternis liegt. Mein Herz fühlt es süß über jede Beschreibung hinaus, mit ihm zu wandeln; denn siehe, während er mir nahe ist, wird die Nacht von unzähligen Sternen erhellt, jede Wolke flammt wie eines Seraphs Flügel, während der unbarmherzige Sturm doch unfähig ist, das Herz zu erkälten, das in mir brennt, wenn er mit mir redet auf dem Wege. In späterer Zeit pflegen wir mit anderen von dieser dunkeln Nacht und ihrem wunderbaren Glanze zu reden; von jenem kalten Wind, der so seltsam gemildert ward, und wir sagen wohl: „Ich würde gern durch tausend Nächte in solcher Gesellschaft gehen, denn wo er ist, da ist die Nacht Tag; in seiner Gegenwart ist das Leiden Freude; wenn er sich offenbart, so ist Schmerz ein Vergnügen und die Erde blüht voll Blumen Edens.“ So macht unser Heiland durch seine Gegenwart unsere Finsternis zum Licht.

➤ Oft habt ihr und ich erfahren, wie der Herr aus unserer Finsternis Licht macht, wenn in einem Augenblick ein Bibelspruch vor unsern Augen aufblitzte, wie ein Leuchtfeuer. Ich danke Gott, dass es Stellen dieses köstlichen Buches gibt, die ich nicht nur in meinem Gedächtnis bewahre, sondern in meinem Herzen. Sie sind meiner Seele in Zeiten der Not so eingedrückt worden, dass es ganz unmöglich sein würde, sie zu vergessen; sie haben sich ihren Weg in meine innerste Natur hineingebrannt. Ihr selber könnt nicht einen Spruch so voll Leben und Kraft machen durch bloßes Denken daran oder Beten darüber oder durch das Studieren des Originals; aber der heilige Geist macht das Wort lebendig eben wie er uns lebendig macht. Ein Wort vom Herrn steht zuweilen auf dem Blatte, als hätte es dort wie ein schlafender Engel gelegen; es nimmt uns bei der Hand und belebt uns, bis wir staunend ausrufen: „O köstliches und unerschöpfliches Wort Gottes! O süßes Wort, frisch von Jesu Lippen, wie kommst, dass ich dich so oft gelesen habe, aber erst jetzt deine Fülle und Köstlichkeit verstehe?“

1.2 So seht ihr, Geliebte, Gott kann leicht unsre Finsternis in Licht wandeln. Jetzt führt der Text ein wenig weiter und spricht vom „Krummen.“ Nun, Christ, denke einen Augenblick an das Krumme in deinem Los.

❶ Gleich dem Zug der Kinder Israel durch die Wüste scheint dein Pfad rückwärts und vorwärts zu gehen. Der treue Freund der Pilger kennt den Weg, den du nimmst – alle deine Schritte sind von dem Herrn verordnet und zu seiner Zeit wird

er alles gerade machen.

➤ Vielleicht liegt das Krumme deines Loses in deiner Armut. Du hast nie mehr, als eben genug. Nahrung und Kleidung hast du gehabt, aber es ist nur trockenes Brot und dürrtliche Kleidung gewesen. Du bist bis hierher auf deiner Pilgerreise gekommen; aber dein Leben ist ein Leben voll Mangel und großer Not gewesen. Du dankst Gott, du klagst nicht, aber doch weißt du, dass der Mangel ein krummes Ding ist.

➤ Oder vielleicht hast du irgend ein großes Unglück gehabt. Dein Gatte ward hinweggenommen, als die Kinder am meisten seiner erziehenden Sorge bedurften und als die Arbeit jener starken Arme nötig war, um Brot für die Kleinen zu erwerben. Oder vielleicht hat jener Gatte sein geliebtes Weib begraben und fühlt, dass sein Verlust unersetzlich ist – etwas Krummes, was er nicht verstehen kann. Bei einigen Leuten könntet ihr's begreifen, warum sie gestorben sind – sie waren reif und bereit; aber hier waren es Junge und Tätige, deren Leben so notwendig schien, und diese sind euch genommen. Dies ist das Krumme in eurem Los.

➤ Vielleicht hast du bei dem letzten Krach schwer gelitten, du hattest nicht spekuliert, aber doch zog der Fall anderer dich darnieder. Du verstehst nicht ganz den Grund für diesen schweren Schlag, es ist etwas ganz und gar Krummes; du kannst das Warum und das Wozu nicht sehen; du glaubst, dass Gott weise ist; aber es bleibt in diesem Falle eine Glaubenssache; du kannst noch nicht sehen, dass es etwas Weises war.

➤ Möglicherweise liegt für dich das Krumme in deiner Familie. Wehe denen, die krumme Söhne haben; denn schärfer als der Zahn einer Otter ist ein undankbares Kind. Hast du eine gottlose Tochter? Hast du ein übellauniges, zänkisches Weib oder einen harten, unchristlichen Mann? Wirst du heute heimgehen und die Stimme der Lästerung von deinen nächsten Anverwandten hören?

❷ Schlimmer als alles, wenn du sonst nichts Krummes hast, wirst du es doch gewiss bekennen, dass du ein krummes Selbst hast. Wenn dein eigen Herz nicht deine Plage wäre, so würde das übrige wenig ausmachen; aber ach! mit unserm Stolz, unserer Trägheit, unsern schlechten Wünschen, unserer Heftigkeit, unsern Zweifeln, unserer Furcht und Verzagtheit, da ist das Selbst das krummste Ding, das ein Mensch zu tragen hat.

➤ Dann mag es sein, dass ihr auch krumme Versuchungen habt; ihr werdet versucht zu Lastern, vor denen die Gnade euch bewahrt hat, aber zu denen der Satan wie mit einem Orkan euch peitschen möchte. Eure Versuchungen sind reichlich Tag für Tag, ihr seid damit umgeben. Nun, dies alles sind krumme Dinge, und in einer solchen gefallenen Welt wie diese, werden krumme Dinge stets sehr häufig sein.

❸ Nun kommt die Verheißung: „Gott will alle Dinge, die krumm sind auf dem Wege seines Volks, gerade machen.“ Es mag sein, dass sie jetzt schon gerade sind, und dass das Gerademachen nur darin besteht, dass Gott sie uns so sehen lässt; denn oft war das, was wir für ein Unglück hielten, das Beste, was uns begegnen konnte. Wir klagen über unser Kreuz, aber ist nicht unser Kreuz unser bestes Besitztum? Wie häufig lehnen wir uns auf gegen unser höchstes Gut! Wir reißen das Kraut im Garten aus, das die kräftigste Arznei in jedem Blatte hat. O, dass die Gnade uns lehrte, dass viel wirklich Gutes im Schmerze ist, und dass unsre Leiden nur krumm sind, weil unsre Augen schielend sind. Der Herr kann auch das Krumme gerade biegen, und was nicht biegen will, kann er brechen. Wie oft ist in einer Familie der ungöttliche Saulus zu

einem heiligen Paulus geworden! Der krumme Charakter ist gerade gebogen, und wo der Mensch sich nicht gerade biegen lassen wollte, da hat das furchtbare Gericht Gottes ihn aus der Familie herausgenommen, damit die Gerechten Ruhe und Frieden hätten! Sei nicht bange, Gläubiger, die große Axt des Herrn kann einen Weg bahnen durch die dichten Wälder deiner Leiden.

➤ Wenn er dies nicht tut, so wird er dir Kraft geben, über die Schwierigkeit hinwegzukommen; er wird dich heißen, gerade aus auf dem Pfad der Pflicht zu gehen, und Kraft, nicht deine eigene, wird dir gegeben werden, so dass du mit David sprechen wirst: „Mit dir kann ich Kriegsvolk zerschlagen, und mit meinem Gott über die Mauer springen.“ Wenn unser Pfad stets eben wäre, wo wäre unser Glaube? Aber wenn wir uns unsern Weg zum Himmel durch Haufen von Feinden bahnen und mit Gewalt eine Straße durch die Schwadronen der Hölle hauen, dann wird unser großer Anführer verherrlicht. Lasst uns darum Mut fassen, denn der Herr wird das Krumme zuletzt gerade machen.

1.3 Zwei Lehren noch, und dann will ich ein paar Worte an die Suchenden richten. Die eine ist für das Kind Gottes.

❶ Wenn Gott so alle Finsternis zum Licht und alles Krumme gerade machen will, so nimm nicht deine Leiden vorweg. Sie sind jetzt Finsternis; lass sie in Ruh', Mann, sie werden Licht werden, Sie sind jetzt krumm; nun, lass sie reifen, und Gott wird sie gerade machen. Einige Früchte sind solcher Art, dass sie, wenn du sie im Herbst essen wolltest, sehr sauer wären und dich sehr unwohl machen würden; aber bewahre sie eine Zeit lang auf und sieh, wie saftig sie werden! Es ist schade, die Frucht zu verderben und dir selbst Schmerzen zu bereiten durch vorzeitigen Gebrauch! Es ist ebenso mit deinen Leiden, sie sind jetzt alle Finsternis, bleib' davon und lass sie, bis Gott sie gereift und in Licht verwandelt hat. Jener Mann muss jeden Tag Mehlsäcke tragen. Er trägt jedes mal so und so viel Zentner, und die machen an einem Tage Tonnen aus, und so viele Tonnen täglich geben eine ungeheure Masse im Jahr. Gesetzt nun, dieser Mann rechnete am ersten Januar die Last des Jahres aus und sagte: „Ich habe diese ungeheure Masse zu tragen, ich kann es nicht tun,“ so würdest du ihn daran erinnern, dass er sie nicht mit einem mal zu tragen brauchte, sondern alle Wochentage des Jahres dazu hätte. So legen wir alle unsre Leiden zusammen und rufen: „Wie soll ich darüber hinwegkommen?“ Nun, es wird nur eins zur Zeit kommen, und wenn sie kommen, wird auch die Kraft kommen. Eine gute Lehre für uns alle ist das Wort: Warte, warte, warte.

❷ Unsre zweite Bemerkung ist diese: Glaub immer an die Macht des Gebetes, denn wenn Gott verheißt, eure Finsternis zum Licht zu machen, so will er, dass ihr ihn darum bitten sollt, und dann wird er es tun, weil er es verheißen hat. Ich wünschte, wir glaubten an das Gebet; aber mir ist bange, dass es die meisten von uns nicht tun. Die Leute sagen: „Wie wunderbar ist es, dass Gott Georg Müllers Gebete erhört!“ Aber ist es nicht traurig, dass wir es für wunderbar halten, wenn Gott Gebete erhört? Es ist wirklich ziemlich weit mit uns gekommen, wenn wir es für wunderbar halten, dass Gott wahrhaftig ist! Weit besser war der Glaube eines kleinen Knaben in Edinburg, der Betstunden besucht hatte und zu seinem Lehrer, der diese leitete, sagte: „Ich möchte, meine Schwester könnte dahin gebracht werden, die Bibel zu lesen, sie tut es nie.“ „Warum wünschst du das?“ „Wenn sie dieselbe nur einmal läse, so würde es ihr gut tun und sie würde bekehrt und errettet werden. Ich möchte, Sie bäten bei der nächsten Betstunde die Leute, für meine Schwester zu beten, dass sie die Bibel lese.“ „Nun, das soll

geschehen.“ Und der Lehrer kündigte an, dass ein kleiner Knabe da sei, der wünschte, man möge beten, dass seine Schwester anfinge, die Bibel zu lesen. Man bemerkte, dass der Kleine aufstand und wegging. Der Lehrer hielt es für sehr unfreundlich von ihm, in einem vollgedrängten Zimmer die Leute durch sein Weggehen zu stören und sagte zu ihm: „Es war sehr unartig von dir, wegzugehn, das hättest du nicht tun sollen.“ „Ach,“ sagte der Knabe, „ich wollte nicht unartig sein; aber ich wollte so gern nach Hause gehn und meine Schwester zum ersten mal ihre Bibel lesen sehen.“ So sollten wir glauben und bestimmt erwarten, unser Gebet erhört zu sehen. Das Mädchen, las die Bibel, als der Knabe nach Hause kam. Es hatte Gott gefallen, das Gebet zu erhören; und wenn wir nur Gott in derselben Weise vertrauen könnten, so würden wir oft ähnliche Dinge sehen. Sprich nicht: „Herr, wandle meine Finsternis in Licht“ und gehe dann mit deiner Kerze hinaus, als wenn du erwartetest, es dunkel zu finden, sondern wenn du den Herrn gebeten hast, dir zu Hilfe zu kommen, so erwarte, dass er es tun wird, denn nach deinem Glauben wird dir geschehen.

2.

Und jetzt noch ein paar Worte **an den Suchenden.**

Einige hier haben lange gewünscht, Frieden zu finden; aber sie sind noch immer unruhig und werden hin und her geworfen in ihrem Gemüt. Nun, mein lieber Freund, wir haben uns sehr gefreut, dein ängstliches Suchen zu sehen, aber wir fangen an, sehr traurig zu sein, dass dies so lange dauert, und dass du so ungläubig bist, nicht sogleich dein Vertrauen auf den Herrn Jesum zu setzen. Es scheint etwas sehr Einfaches, allein auf ihn zu vertrauen, und so einfach es ist, bringt es doch deiner Seele Frieden und Freude. Vielleicht bist du in Verwirrung gesetzt durch irgend eine Frage der Lehre. Du hast deine Freunde gebeten, dir dies und das zu erklären, und es ist dir nicht klar geworden. Lass mich sagen, mir ist bange, dass dies nie der Fall sein wird, denn es gibt Schwierigkeiten in unserer heiligen Religion, die nie diesseits des Grabes aufgehellt werden, und vielleicht nicht jenseits; denn wenn unsere Religion innerhalb unserer Begriffe läge, so würden wir fühlen, dass sie nicht von Gott käme; aber da sie größer ist als die Fassungskraft unseres Gehirns, so sehen wir darin einige Spuren von dem unendlichen Gott, der, indem er sich offenbart, nicht seine ganze Herrlichkeit den Menschenkindern zeigt, sondern nur einen Teil derselben. Lieber Freund, glaube, dass Gottes Sohn imstande ist, dich zu erretten, und traue auf ihn, und wenn du das getan hast, so werden alle diese Schwierigkeiten in der Lehre, so weit sie überhaupt wichtig sind, verschwinden. Er hat es gesagt, und du wirst erfahren, dass es wahr ist: „Ich will die Finsternis vor ihnen her zum Licht machen und das Krumme gerade.“ Du wirst zu dir selbst sagen: „Wie konnte ich so viele Fragen aufwerfen? Wie töricht war ich, immer zu streiten und zu zweifeln, wenn mir die ewige Barmherzigkeit geboten ward?“

Vielleicht rührt deine Finsternis heute von einer tiefen Niedergeschlagenheit des Gemüts her, und du meinst, du könntest nie an Christum glauben, ehe diese hinweggenommen wäre; aber deine Meinung ist weit von der Wahrheit entfernt, denn du wirst wahrscheinlich nicht aus deiner Niedergeschlagenheit herauskommen, bis du an Christum glaubst. O vertraue ihm, ich bitte dich, um deiner Seele willen, traue auf das teure Blut, so wirst du finden, dass deine Niedergeschlagenheit schwindet und deine Finsternis zum Licht wird. „Ach,“ sprichst du, „ich mühe mich ab unter einer Last von Sünden!“ Wahrlich, es ist genug in deiner Sünde, um dich unruhig zu machen, wäre es

nicht, dass Christus in die Welt gekommen ist, um die Sünde hinweg zu nehmen. Wozu jenes großes Opfer am Kreuze Golgathas, wenn nicht für große Sünden? Siehst du nicht, dass es gerade die Schwärze deiner Sünde ist, welche dir einen Heiland nötig macht? Zu seiner Zeit starb er für die Gottlosen, für solche, wie du einer bist. O, wirf deine müde Seele in seine Arme. Warum blickst du dahin und dorthin? Warum lässt du dich betrügen mit „Siehe hier“ und „Siehe da“ und suchst hier und da Trost? Komme du zu ihm, leer, nackt, schmutzig, komm, um gut durch ihn gemacht zu werden. „Ja, aber,“ sprichst du, „meine Natur ist so böse.“ Deine Sündhaftigkeit soll wie das Krumme in unserm Text gerade gemacht werden. Ob du sehr schlimm gesündigt hast, kann deine Sünde doch vergeben werden; und ob du eine starke Versuchung zu derselben Sünde fühlst, kann Gott doch diese Neigung in dir überwinden. O, dass du meinem Herrn gäbest, was ihm gebührt, dann würdest du nicht an ihm zweifeln! Teurer Heiland, König aller Könige und Herr aller Herren, der du dich herabgelassen, zu leiden und zu sterben, wie können Menschen an dir zweifeln? Wie können sie in dein teures Angesicht blicken und dir misstrauen? Deine Hände und Füße und die durchbohrte Seite sehen, und Argwohn gegen dich haben? O Sünder, wirf dich auf Jesum, und dir wird heute Freude und Frieden gegeben werden.

Drei Dinge beachtet noch in dem Text, dann bin ich fertig.

❶ Das, was uns errettet, ist nicht das, was ist, sondern das, was sein wird. „Ich will die Finsternis zum Licht machen.“ „Ich will das Krumme gerade machen.“ Das Krumme ist jetzt wirklich krumm; aber es soll eine Verwandlung kommen. Sünder, das, was du jetzt bist, soll nicht dein Heil sein; du bist dunkel und krumm, aber dein Heil soll dir noch gegeben werden. Du sollst Licht in dem Herrn sein und aufrecht stehn durch seine Gnade.

❷ Beachtet zweitens, es ist nicht das, was du tun kannst, sondern was Gott tun kann. „Ich will die Finsternis zum Licht machen;“ nicht der Sünder soll seine Finsternis zum Licht machen, sondern „Ich,“ Jehovah; ich, der alles tun kann. Ich, der schaffen kann und zerstören kann, „Ich will die Finsternis vor dir her zum Licht machen und das Krumme gerade.“

❸ Beachtet wieder, dass dieses Werk nicht sogleich getan werden mag, aber es soll bald geschehen. Es heißt nicht: „Ich will die Finsternis heute zum Licht machen;“ aber es heißt doch: „Ich will.“ Ach, dann lasst uns vorwärts blicken auf den Glanz, den wir noch nicht sehen können und uns freuen an der Geradheit, die wir noch nicht wahrnehmen; denn Gott wird sein Wort bis auf die Minute halten, und sein ewiges „Soll“ und „Will“ wird nie auf die Erde fallen.

Ich bitte Gott, das Wort an euch zu segnen, die ihr geprüfte Gläubige seid, euch Frieden und Zuversicht zu geben; und an euch, die ihr suchende Sünder seid, damit ihr Christo vertrauet und das Heil findet. Der Herr segne euch reich, um seines Namens willen.

Amen

V.

Gottes unumschränkte Macht und der Menschen Errettung.

Gehalten am 6. Januar 1856

Jesaja 45,22

Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Enden; denn ich bin Gott, und keiner mehr.

Heute vor sechs Jahren, ungefähr um diese Stunde des Tages, war ich noch „in der Galle der Bitterkeit und in den Banden der Sünde;“ aber ich war durch die göttliche Gnade dahin gebracht, die Bitterkeit dieser Bande zu fühlen und zu seufzen über die Schmerzen dieser Sklaverei. Ruhe suchend und keine findend, trat ich in das Gotteshaus, saß dort und wagte nicht empor zu blicken aus Furcht, dass ich ganz verworfen worden, und dass Gottes grimmer Zorn mich verzehren würde. Der Prediger stand auf und verlas, wie ich heute morgen getan, diesen Text – „Blicket auf mich, so werdet ihr errettet, alle Enden der Erde; denn ich bin Gott, und keiner mehr.“ Ich blickte in diesem Moment, die Gnade des Glaubens ward mir in derselben Sekunde gewährt, und nun, denke ich, kann ich mit Wahrheit sagen:

„Seit ich im Glauben sah den Strom
Aus deinen Wunden, Herr, mein Gott,
Hab ich verkündet deine Lieb’,
Und will es bis an meinen Tod.“

Ich werde nie diesen Tag vergessen, so lange mir das Gedächtnis bleibt, und kann auch nicht umhin, den Spruch zu wiederholen jedes mal, wenn ich der Stunde gedenke, wo ich zuerst den Herrn erkannte. Wie gnädig und wunderbar freundlich, dass der, welcher die Worte vor so kurzer Zeit zum Nutzen seiner eigenen Seele hörte, zu euch heute morgen über denselben Spruch reden darf in der vollen und zuversichtlichen Hoffnung, dass irgend ein armer Sünder innerhalb dieser Mauern die frohe Botschaft des Heils hören werde und heute, an diesem sechsten Januar, sich „bekehren“ von der Finsternis zu dem Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott.

Wenn es innerhalb des Bereiches menschlicher Fähigkeit läge, sich eine Zeit vorzustellen, wo Gott allein war, ohne seine Geschöpfe, so würden wir dann eine der großartigsten und erstaunlichsten Vorstellungen von Gott haben. Es gab eine Zeit, wo die Sonne noch nie ihre Bahn gelaufen war, und noch nicht begonnen hatte, ihre goldenen Strahlen durch den Weltenraum zu senden, um die Erde zu erfreuen. Es gab eine Zeit, wo keine Sterne am Firmament funkelten, weil kein Azurmeer da war, in dem sie schweben konnten. Es gab eine Zeit, wo alles, was wir jetzt von Gottes großem Weltall sehen, noch ungeboren im Geiste Gottes schlummerte, noch unerschaffen und nicht existierend; doch war Gott da, und war „über alles, gelobet in Ewigkeit;“ obgleich keine Seraphine sein Lob sangen, obgleich keine geflügelten Cherubim wie Blitze flogen, um seine hohen Befehle zu vollziehen, obgleich er ohne Gefolge war, saß er doch als König auf seinem Thron, der mächtige Gott, der in Ewigkeit angebetet wird – der furchtbar Erhabene, der in feierlichem Schweigen in der großen Unermesslichkeit alleine wohnte und aus ruhigen Wolken seinen Thronhimmel wob, während das Licht von seinem Angesichte den Glanz seiner Herrlichkeit bildete. Gott war, und Gott ist. Vom Anfang an war Gott Gott; ehe Welten begonnen hatten, war er „von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Nun, wenn es ihm gefiel, seine Geschöpfe zu schaffen, ergreift euch da nicht der Gedanke, wie unendlich diese Geschöpfe unter ihm gewesen sein müssen? Wenn du ein Töpfer bist und auf dem Rade ein Gefäß formst, soll dieses Stück Ton sich anmaßen, dir gleich zu sein? Nein, wie tief wird es unter dir stehen, da du zum Teil sein Schöpfer gewesen bist! Ebenso, als der Allmächtige seine Geschöpfe geformt hatte, war es da nicht die höchste Unverschämtheit, wenn sie einen Augenblick wagten, sich mit ihm zu vergleichen? Dennoch suchte jener Erzverräter, jener Führer der Empörer, Satan, den hohen Thron Gottes hinaufzuklimmen und fand bald sein Ziel zu hoch und die Hölle selbst nicht tief genug, um der göttlichen Rache zu entrinnen. Er weiß, dass Gott „allein Gott“ ist. Seit die Welt geschaffen wurde, hat der Mensch Satan nachgeahmt; das Geschöpf eines Tages, das Insekt einer Stunde hat gesucht, sich dem Ewigen gleichzustellen. Daher hat Gott der Herr stets gesucht, die Menschheit zu lehren, dass er Gott ist und außer ihm keiner. Dies ist die Lehre, die er die Welt gelehrt hat, seit sie sich von ihm verirrt. Er hat die Höhen zerbrochen, die Täler erhoben, die „Anschläge und alle Höhe,“ die sich wider ihn erhebt, niedergeworfen, damit alle Welt wisse, dass er allein Gott ist, dass er schaffen kann und zerstören kann.

Heute morgen werde ich versuchen, euch zu zeigen,

1. wie Gott die Welt die große Lehre gelehrt hat – dass er Gott ist, und keiner mehr; und dann
2. die besondere Art, in der er dieses in der Sache unserer Errettung lehren will – „Blicket auf mich, so werdet ihr errettet werden, denn ich bin Gott, und keiner mehr.“

1.

Zuerst also: **Wie hat Gott die Menschheit diese Lehre gelehrt?**

❶ Wir erwidern, er hat diese Wahrheit zuerst die falschen Götter und die Götzendiener, die sich vor ihnen beugten, gelehrt. Der Mensch in seiner Gottlosigkeit und Sünde hat einen Block von Holz oder Stein aufgerichtet, der sein Schöpfer sein sollte, und sich davor gebeugt. Er hat sich aus einem Baume ein Bild gemacht gleich dem sterbenden Menschen oder den Fischen des Meeres oder dem Gewürm auf Erden, und er hat seinen Leib und auch seine Seele niedergeworfen vor

diesem Geschöpf seiner eigenen Hände und es Gott genannt, während es doch weder Augen zum Sehen, noch Hände zum Greifen, noch Ohren zum Hören hatte! Aber wie hat Gott Verachtung ausgeschüttet auf die alten Götter der Heiden! Wo sind sie jetzt? Wo sind jene falschen Götter, vor denen die Massen in Ninive sich niederwarfen? Fragt die Maulwürfe und Fledermäuse, deren Gefährten sie sind, oder fragt die Erdhügel, unter denen sie begraben sind; oder geht hin, wo der müßige Beschauer durch das Museum wandelt, seht sie da als Merkwürdigkeiten und lächelt darüber, dass die Menschen sich je vor solchen Göttern, wie diese, gebeugt haben. Und wo sind die Götter von Persien? Die Feuer sind erloschen und die Feueranbeter sind fast von der Erde verschwunden. Wo sind die Götter Griechenlands – jene Götter, die von der Dichtkunst verherrlicht und in den erhabensten Liedern besungen wurden? Wo sind sie? Sie sind verschwunden. Wer spricht jetzt anders von ihnen, als von vergangenen Dingen? Jupiter? – beugt sich einer vor ihm? und wer ist es, der den Saturn anbetet? Sie sind vergangen und vergessen. Und wo sind die Götter Roms? Herrscht Janus jetzt im Tempel? Oder unterhalten die Vestalinnen noch ihr beständiges Feuer? Gibt es noch Menschen, die vor diesen Göttern sich beugen? Nein, sie haben ihren Thron verloren. Und wo sind die Götter der Südseeinseln – jene blutigen Dämonen, vor denen elende Geschöpfe sich niederwarfen? Sie sind fast ganz ausgerottet. Sind noch Götter da, die verehrt werden, oder Götzen, vor denen die Völker sich niederwarfen? Wartet noch eine kleine Weile, so werdet ihr sie fallen sehen. Der grausame Dschagannath, dessen Wagen immer noch die Törichten zermalmt, die sich vor ihn hinwerfen, wird ein Gegenstand des Gespöttes werden; und die berühmtesten Götzen, wie Buddha und Brahma und Wischnu werden noch zur Erde fallen und die Menschen werden sie zertreten wie den Schmutz in den Straßen; denn Gott wird alle Menschen lehren, dass er Gott ist, und keiner mehr.

② Beachtet ferner, dass Gott die Reiche der Erde diese Wahrheit gelehrt hat. Reiche sind erstanden und sind die Götter ihrer Zeit gewesen; ihre Könige und Fürsten haben sich hohe Titel beigelegt und sind von der Menge verehrt worden. Aber fragt die Reiche, ob einer außer Gott da ist. Meint ihr nicht das prahlerische Selbstgespräch Babylons zu hören: „Ich sitze als eine Königin und bin keine Witwe, und Leid werde ich nicht sehen. Ich bin Gott, und es ist keiner neben mir.“ Und meint ihr, wenn ihr jetzt über das zerstörte Babylon geht, dass ihr etwas anderes sehen werdet, als den ernsten Geist der Bibel, der wie ein altersgrauer Prophet dasteht und euch sagt, dass ein Gott ist, und außer ihm keiner mehr! Geht nach Babylon, das mit Sand bedeckt ist, dem Sand seiner eigenen Ruinen; steht auf den Erdhaufen Ninives und lasst die Stimme herauskommen: „Es ist ein Gott und die Reiche sinken vor ihm; es ist nur ein Herrscher, und die Fürsten und Könige der Erde mit ihren Dynastien und Thronen werden erschüttert durch den Tritt seines Fußes.“ Geht, setzt euch in den Tempel Griechenlands; denkt an die stolzen Worte, die Alexander einst sprach; aber wo ist er jetzt, und wo ist sein Reich? Sitzt auf den zerstörten Bogen der Brücke von Karthago oder wandert durch die verödeten Theater Roms, so werdet ihr eine Stimme hören in dem wilden Wind unter diesen Ruinen – „Ich bin Gott, und keiner mehr.“ O, wie hat Gott Reiche und Monarchien, die sich aufgerichtet haben wie neue Himmelreiche, es gelehrt, dass er Gott ist und keiner mehr!

③ Wiederum, wie hat er diese große Wahrheit die Herrscher gelehrt! Einige, die am stolzesten waren, mussten es auf härtere Weise als andere lernen. Nehmt z. B. Nebukadnezar. Seine Krone ist auf seinem Haupte, sein Purpurgewand hängt um seine Schulter; er geht durch das stolze Babylon und spricht: „Das ist die große Babel, die ich erbauet habe.“ Seht ihr jenes Geschöpf dort in dem Felde? Es ist ein Mensch. „Ein

Mensch?“ fragt ihr; sein Haar ist gewachsen so groß als Adlersfedern und seine Nägel wie Vogelsklauen; es geht auf allen Vieren und isst Gras wie ein Ochse; es ist von den Leuten verstoßen. Das ist der Herrscher, der sprach: „Das ist die große Babel, die ich erbauet habe.“ Und nun ist er wieder in seinen Palast eingesetzt, damit er den Höchsten loben kann, „der den demütigen kann, der stolz ist.“ Denkt an einen andern Herrscher. Blickt auf Herodes. Er sitzt inmitten seines Volkes und redet. Hört ihr den gottvergessenen Ruf? „Das ist Gottes Stimme,“ rufen sie, „und nicht eines Menschen.“ Der stolze Herrscher gibt nicht Gott die Ehre, er bildet sich ein, göttlich zu sein. Da ist ein Wurm, der in seinen Körper kriecht, und da noch ein anderer und noch ein anderer, und bald ist er von den Würmern aufgefressen. Ach, König, du meinstest ein Gott zu sein, und Würmer haben dich gefressen! Du dachtest mehr als ein Mensch zu sein, und was bist du? Weniger als Mensch, denn Würmer verzehren dich und du bist die Beute der Verwesung. So demütigt Gott die Stolzen; so erniedrigt er die Mächtigen. Wir könnten euch Beispiele aus der neueren Geschichte geben; aber der Tod eines Königs ist völlig genug, um diese eine Lehre zu lehren, wenn Menschen sie nur lernen wollten. Wenn Könige sterben und im Leichenpomp zu Grabe getragen werden, so wird uns die Lehre gegeben: „Ich bin Gott, und keiner mehr.“ Wenn wir von Revolutionen hören und von Erschütterungen der Königreiche, wenn wir alte Dynastien zittern sehen und grauhaarige Monarchen von ihren Thronen vertrieben, dann scheint Jehovah seinen Fuß auf Land und Meer zu setzen und mit erhobener Hand zu rufen: „Höret, ihr Bewohner der Erde! Ihr seid nur wie Heuschrecken; ich bin Gott, und außer mir ist keiner!“

④ Ferner, unser Gott hat viel zu tun, die Weisen dieser Welt diese Lehre zu lehren; denn wie Rang, Pomp und Macht sich an die Stelle Gottes gesetzt haben, so auch die Weisheit; und einer der größten Feinde der Gottheit ist immer die Weisheit des Menschen gewesen. Die menschliche Weisheit will Gott nicht sehen. Da sie sich für weise hielten, sind die Weisen zu Narren geworden. Aber habt ihr nicht in der Geschichte bemerkt, wie Gott den Stolz der Weisheit erniedrigt hat? In vergangenen Jahrhunderten sandte er große Geister in die Welt, welche Systeme der Philosophie erfanden. „Diese Systeme,“ sagten sie, „werden ewig dauern.“ Ihre Schüler hielten sie für unfehlbar und schrieben ihre Worte auf dauerhaftes Pergament und sagten: „Dies Buch wird ewig währen, alle Geschlechter der Menschen werden es lesen.“ „O,“ sprach Gott, „euer Buch wird als Torheit angesehen werden, ehe ein anderes Jahrhundert vorüber ist.“ Und so sind die mächtigen Gedanken des Sokrates und die Weisheit des Solon jetzt gänzlich vergessen; und wenn wir sie reden hören könnten, so würde ein Schulkind lachen und denken, dass es mehr von Philosophie verstände, als sie. Aber wenn der Mensch die Nichtigkeit eines Systems ausfindig gemacht hatte, so funkelten seine Augen bei einem andern; wenn Aristoteles nicht genügen will, so ist hier Baron; nun werde ich alles wissen: und er begibt sich daran und sagt, dass diese neue Philosophie ewig währen wird. Er legt seine Steine wie einen „Schmuck“ und denkt, dass jede Wahrheit, die er darauf baut, eine köstliche und unvergängliche sei. Aber ach! ein anderes Jahrhundert kommt und findet, dass sie „Holz, Heu und Stoppeln“ ist. Eine Sekte von Philosophen steht auf, die ihre Vorgänger widerlegt. Systeme des Unglaubens vergehen wie Tautropfen vor der Sonne, denn Gott spricht: „Ich bin Gott, und keiner mehr.“ Diese Bibel ist der Stein, welcher die Philosophie zu Pulver zermalmen wird; dies ist der mächtige Sturmbock, der falle Systeme der Philosophie in Stücke brechen wird; dies ist der Stein, den auch ein Weib auf das Haupt jedes Abimelech werfen kann, so dass er zerschmettert wird. O Kirche Gottes, fürchte dich nicht; du sollst Wunder tun; die Weisen sollen beschämt werden, und du sollst wissen, und sie auch, dass er Gott ist, und dass außer ihm keiner ist.

⑤ „Gewiss,“ sagte einer, „die Kirche Gottes braucht dies nicht gelehrt zu werden.“ Ja, antworten wir, das braucht sie. Denn von allen Wesen sind die, welchen Gott seine Gnade verliehen, vielleicht am meisten geneigt, diese Hauptwahrheit zu vergessen, dass er Gott ist, und keiner mehr. Wie vergaß es die Kirche in Kanaan, als sie sich vor andern Göttern beugte, und er darum mächtige Könige und Fürsten über sie kommen ließ, die sie schwer bedrückten! Und was Israel in Kanaan tat und in Babylon, das tun wir jetzt. Auch wir vergessen zu oft, dass er Gott ist, und außer ihm keiner. Weiß nicht der Christ, was ich meine, wenn ich ihm diese große Tatsache erzähle? Denn hat er es nicht selbst getan? Zu gewissen Zeiten ist alles wohl mit ihm gegangen; sanfte Winde haben seine Barke entlang getrieben, gerade wo sein wilder Wille hin zu steuern wünschte; und er sagte zu sich selber: „Nun habe ich Frieden, nun habe ich Glück; nun ist das, was ich gewünscht habe, innerhalb meines Bereichs, nun will ich sagen: Habe Ruhe, meine Seele, iss, trinke und habe guten Mut; diese Dinge werden dich befriedigen, mache sie zu deinem Gott, sei du gesegnet und glücklich.“ Aber haben wir nicht gesehen, dass unser Gott den Becher zur Erde warf, den süßen Wein ausschüttete und ihn statt dessen mit Galle füllte? und wenn er ihn uns gab, so sprach er: „Trinke ihn, trinke ihn, du dachtest, einen Gott auf der Erde zu finden; aber leere ihn und lerne seine Bitterkeit kennen.“ Als wir ihn tranken, fanden wir ihn widerlich und riefen: „O Gott, ich will nicht mehr von diesen Dingen trinken; du bist Gott, und außer dir ist keiner mehr.“ Und ach, wie oft haben wir Pläne für die Zukunft entworfen, ohne um Gottes Erlaubnis zu bitten! Die Menschen sagten, wie jene Törichten, von denen Jakobus spricht: „Wir wollen morgen dies und das tun, wir wollen kaufen und verkaufen und gewinnen,“ während sie nicht wussten, was morgen sein würde, denn lange, ehe dies „morgen“ kam, waren sie unfähig, zu kaufen und zu verkaufen, der Tod hatte sie dahingerafft, und eine schmale Spanne Erde umschloss bald ihre Hülle. Gott lehrt seine Kinder jeden Tag, durch Krankheit, durch Trübsal, durch Niedergeschlagenheit des Gemütes, durch zeitweilige Entziehung des heiligen Geistes, durch das Entbehren der Freuden von seinem Angesichte, dass er Gott ist, und dass außer ihm keiner ist. Und wir müssen nicht vergessen, dass es einige Diener Gottes gibt, die zu großen Werken berufen sind und die in besonderer Weise diese Lehre zu lernen haben. Lasst einen Mann z. B. zu dem großen Werk berufen sein, das Evangelium zu predigen. Er hat Erfolg, Gott hilft ihm; Tausende warten zu seinen Füßen und große Mengen hängen an seinen Lippen; so gewiss wie dieser Mann ein Mensch ist, wird er Neigung haben sich zu überheben und wird beginnen zu viel auf sich selbst zu blicken und zu wenig auf seinen Gott. Lasst die Menschen sprechen, die es wissen, und lasst sie sprechen, was sie wissen, so werden sie sagen: „Es ist wahr, es ist sehr wahr.“ Wenn Gott uns eine besondere Mission gibt, so beginnen wir gewöhnlich, uns selber etwas Ehre und Ruhm zuzuschreiben. Aber habt ihr nicht in dem Leben hervorragender Heiligen bemerkt, wie Gott sie fühlen ließ, dass er Gott sei, und keiner mehr? Paulus hätte sich für einen Gott halten und sich überheben können um seiner hohen Offenbarung willen, hätte er keinen Pfahl im Fleisch gehabt. Zuweilen lehrt Gott den Prediger, indem er ihm bei besondern Gelegenheiten seine Hilfe versagt. Wir kommen auf unsere Kanzel und sagen: „O, ich wünsche, ich könnte heute einen guten Tag haben!“ Wir beginnen zu reden, wir haben ebenso ernstlich gebetet und gearbeitet wie sonst; aber wir sind wie das blinde Pferd, das in der Mühle im Kreis geht. Wir müssen sehen, dass der Herr Gott ist, und keiner mehr. Sehr häufig lehrt Gott dieses den Prediger, indem er ihn seine eigene sündige Natur sehen lässt. Er bekommt einen solchen Einblick in sein eigenes gottloses und abscheuliches Herz, dass er fühlt, wenn er die Kanzeltreppe hinaufsteigt, er sei es nicht einmal wert, in einem Kirchenstuhl zu sitzen, viel weniger, seinen Mitmenschen zu predigen. Obwohl wir immer Freude an der Verkündigung des Wortes

Gottes fühlen, haben wir doch gewusst, was es ist, die Kanzeltreppe hinauf zu schwanken unter dem Gefühl, dass es dem vornehmsten der Sünder kaum gestattet sein sollte, andern zu predigen. Ach, Geliebte, ich glaube nicht, dass der sehr viel Erfolg als Prediger haben wird, der nicht in die Tiefen und die Schwärze seiner eigenen Seele hineingeführt ist, bis er ausruft: „Mir, dem allergeringsten unter allen Heiligen, ist gegeben diese Gnade, unter den Heiden zu verkündigen den unausforschlichen Reichtum Christi.“ Es ist noch ein anderes Gegengift, das Gott bei Predigern anwendet. Er regt ein Heer von Feinden wider sie auf. Wird ein Mann sich den Verleumdungen der Menge unterwerfen, wird er sich Tag für Tag unnötig abmühen, wird er Sabbath auf Sabbath aufstehen und das Evangelium predigen und seinen Namen anfeinden und verlästern lassen, wenn Gottes Gnade nicht in ihm ist? Ich für mein Teil kann sagen, wenn nicht die Liebe Christi mich zwänge, so möchte diese Stunde die letzte sein, wo ich predigte, soweit die Annehmlichkeit der Sache in Betracht kommt. „Ich muss es tun; wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predigte!“ Aber dieser Widerstand, durch den Gott seine Diener leitet, führt sie dahin, zu sehen, dass er Gott ist, und keiner mehr. Wenn jeder Beifall spendete, wenn alle befriedigt wären, so würden wir uns selbst für Götter halten; aber wenn sie zischen und heulen, so wenden wir uns zu unserm Gott und sprechen:

„Soll ich vielleicht auch würdig sein,
Um deinetwillen Schmach zu leiden,
So lass doch keine Schmach noch Pein
Von dir, mein Herr und Gott, mich scheiden.“

2.

Dies führt uns zum zweiten Teil unserer Rede. Die Errettung ist Gottes größtes Werk; und deshalb lehrt er uns in diesem besonders die Lehre, dass er Gott ist, und außer ihm keiner. Unser Text sagt uns, **wie er es lehrt**. Er spricht: „Blicket auf mich, so werdet ihr errettet, alle Enden der Erde.“ Er zeigt uns, dass er Gott ist, und keiner mehr, auf dreierlei Weise.

1. durch die Person, auf die er uns weist: – „Blickt auf mich, so werdet ihr errettet.“
2. durch das Mittel, das er uns anwenden heißt, um Barmherzigkeit zu erlangen: – „Blicket,“ einfach „Blicket.“ Und
3. durch die Personen, die er „blicken“ heißt: – „Blicket auf mich, so werdet ihr errettet, alle Enden der Erde.“

2.1 Zuerst, auf wen heißt Gott uns blicken?

O, beugt es nicht den Stolz des Menschen, wenn wir den Herrn sagen hören: „Blicket auf mich, so werdet ihr errettet?“ Es heißt nicht: „Blicket auf einen Priester, so werdet ihr errettet“; wenn ihr das tötet, so würde ein anderer Gott da sein, einer außer ihm. Es heißt nicht: „Blicke auf dich selbst“; wenn das, so wäre ein Wesen da, das sich etwas von dem Ruhm der Errettung aneignen würde. Wie häufig blickt ihr, die ihr zu Christo kommt, auf euch selbst. „O,“ sagst du, „ich bereue nicht genug.“ Das heißt auf dich selbst blicken. „Ich bin zu unwürdig.“ Das heißt auf dich selbst blicken. „Ich kann nicht wahrnehmen,

dass ich irgend welche Gerechtigkeit habe.“ Es ist ganz recht zu sagen, dass du keine hast, aber es ist ganz unrecht, welche zu suchen. Es heißt: „Blicke auf mich.“ Gott will, dass du dein Auge von dir selbst abwendest und auf ihn blickst. Das schwerste Ding in der Welt ist, eines Menschen Auge von sich selbst abzuwenden; so lange er lebt, hat er eine Vorliebe dafür, seine Augen nach innen zu kehren und auf sich zu blicken. Vom Kreuz auf Golgatha, wo von den blutenden Händen Jesu Barmherzigkeit träufelt, von dem Garten in Gethsemane, wo aus dem blutigen Schweiß des Heilands Vergebung quillt, ertönt der Ruf: „Blicket auf mich, so werdet ihr errettet, alle Enden der Erde.“ Von Golgathas Hügel, wo Jesus sprach: „Es ist vollbracht,“ höre ich den Ruf: „Blicket, so werdet ihr errettet.“ Aber es kommt ein schnöder Ruf aus unserer eigenen Seele: „Nein, blicke auf dich selbst, blicke auf dich selbst!“ Ach, mein Hörer, blicke auf dich selbst, so wirst du verdammt werden. Das wird sicherlich darnach kommen. Solange du auf dich selbst blickst, ist keine Hoffnung für dich da. Es ist nicht die Betrachtung dessen, was du bist, sondern dessen, was Gott ist und was Christus ist, welche dich erretten kann. O, es gibt Menschen, die das Evangelium ganz und gar missverstehen. Sie meinen, Gerechtigkeit mache sie tauglich, zu Christo zu kommen, während die Sünde das Einzige ist, ist, was dazu tauglich macht. Ein alter Schriftsteller sagt: „Die Gerechtigkeit hält mich von Christo ab, die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken; die Sünde macht, dass ich zu Jesu komme, wenn ich sie fühle, und je mehr Sünde ich habe, desto mehr Ursache habe ich, auf Barmherzigkeit zu hoffen.“ David sprach, und es klang seltsam: „Sei mir gnädig, denn meine Missetat ist groß.“ (Ps. 25,11) Aber David, warum sagtest du nicht, sie sei klein? Weil David wusste, je größer seine Sünden seien, desto mehr Grund sei da, um Gnade zu bitten. Je schlechter ein Mensch ist, desto dringender fordere ich ihn auf, an Jesum zu glauben! Ein Gefühl der Sünde ist alles, was wir als Prediger zu suchen haben. Wir predigen den Sündern, lasst uns nur wissen, dass ein Mensch sich diesen Titel beilegt, so sagen wir zu ihm: „Blicke auf Christum, so wirst du errettet.“ „Blicke“, das ist alles, was er von dir verlangt, und selbst das gibt er dir. Wenn du auf dich selbst blickst, so bist du verdammt; du bist ein schnöder Missetäter, voller Ekelhaftigkeit, verdorben und andre verderbend. Aber blicke hierher! Siehst du jenen Mann am Kreuze hängen? Siehst du sein Haupt im Todeskampf auf die Brust sinken? Siehst du seine Hände durchbohrt und seine Füße fast durchgerissen von den grausamen Nägeln? Sünder, hörst du ihn schreien: „Eli, Eli, lama asabthani?“ Hörst du ihn rufen: „Es ist vollbracht?“ Siehst du sein Haupt im Tode geneigt? Siehst du die Seite, die mit dem Speer durchbohrt ist, und den Leichnam, der vom Kreuze abgenommen wird? O, komme hierher! Jene Hände waren für dich angenagelt; aus jenen Füßen fließt das Blut für dich; jene Seite ward für dich weit geöffnet; und wenn du wissen willst, wo du Barmherzigkeit finden kannst, da ist sie! „Blicke!“ „Blicke auf mich!“ Blicke nicht länger auf Mose. Blicke nicht länger auf Sinai. Komm hierher und blicke auf Golgatha, auf Golgathas Opfer und auf Josephs Grab. Und blicke dorthin, auf den Mann, der neben seinem Vater auf dem Throne sitzt, gekrönt mit Licht und Unsterblichkeit. „Blicke, Sünder,“ sagt er heute morgen zu dir, „blicke auf mich, so bist du errettet!“ In dieser Weise lehrt Gott, dass außer ihm keiner ist, weil er macht, dass wir ganz auf ihn blicken und völlig von uns selber weg.

2.2 Aber der zweite Gedanke ist das Mittel der Errettung.

„Blicket auf mich, so werdet ihr errettet.“ Ihr habt gewiss oft bemerkt, dass viele Leute einen mannigfaltigen Gottesdienst lieben, einen, den sie kaum verstehen können. Sie können einen so einfachen, wie den unsern, nicht ertragen. Sie müssen einen Mann haben, der in Weiß gekleidet ist und einen in Schwarz; dann müssen sie das haben, was

sie einen Altar nennen, und ein Gittertor. Nach einer kleinen Weile genügt dies nicht, und sie müssen Blumentöpfe und Lichter haben. Dann wird der Geistliche ein Priester, und er muss eine buntscheckige Kleidung tragen mit einem Kreuz darauf. So geht es weiter; und je mannigfacher die Zeremonien sind, desto lieber haben sie dieselben. Sie lieben es, wenn ihr Prediger wie ein höheres Wesen dasteht. Die Welt liebt eine Religion, die sie nicht begreifen kann! Aber habt ihr je beachtet, wie herrlich einfach die Bibel ist? Sie will nichts von eurem Unsinn haben; sie spricht deutlich und nur zu deutlich „Blicket!“ Kein Unbekehrter liebt dies: „Blicket auf Christum, so werdet ihr errettet.“ Nein, er kommt zu Christo wie Naeman zu Elisa. Wenn der Prophet ihm etwas Großes befohlen hätte, würde er es nicht getan haben? Ja, gewiss. Und wenn ich heute morgen predigen könnte, dass jeder, der von hier nach Bath ohne Schuhe und Strümpfe ginge, errettet würde, so würdet ihr morgen vor dem Frühstück weggehen. Wenn ich sieben Jahre gebrauchte, euch den Heilsweg zu beschreiben, so würdet ihr sicher alle darnach verlangen, ihn zu hören. Wenn nur ein gelehrter Doktor den Weg zum Himmel zeigen könnte, wie würde man hinter ihm herlaufen! Und wenn es in schweren Worten wäre mit ein paar Brocken Latein und Griechisch, so würde es um so besser sein. Aber es ist ein einfaches Evangelium, das wir zu predigen haben. Es heißt nur „Blicket!“ „Ach,“ sagst du, „ist dieses das Evangelium? Darum werde ich mich nicht kümmern.“ Aber warum hat Gott euch befohlen, etwas so einfaches zu tun? Gerade, um euren Stolz zu beugen und euch zu zeigen, dass er Gott ist, und dass außer ihm kein anderer ist. O, merkt euch, wie einfach der Weg zur Seligkeit ist. Es heißt: „Blicket, blicket, blicket,“ sieben Buchstaben nur. Einige Theologen brauchen eine Woche, um euch zu sagen, was ihr tun müsst, um errettet zu werden; aber Gott, der heilige Geist, braucht nur sieben Buchstaben dazu. Wie einfach ist diese Weise der Errettung und o, wie augenblicklich! Wir brauchen etwas Zeit, unsre Hand zu bewegen, aber ein Blick erfordert keine Sekunde. So glaubt ein Sünder in einem Augenblick, und in dem Augenblick, wo er glaubt und auf seinen gekreuzigten Gott vertraut, empfängt er die volle Errettung durch sein Blut. Es mag hier einer sein, der heute morgen hereinkam, ungerechtfertigt in seinem Gewissen, und der hinweggehen wird gerechtfertigt. Es mögen hier einige sein, die in einem Augenblick schmutzige Sünder sind und im nächsten begnadigt. Es wird in einem Moment getan. „Blicket, blicket, blicket!“ Und wie allgemein ist es! Denn wo immer ich bin, wie weit auch entfernt, es sagt nur: „Blicket.“ Es sagt nicht, dass ich sehen soll, es sagt nur: „Blicket!“ Wenn wir im Dunkeln nach etwas blicken, so können wir es nicht sehen; aber wir haben getan, was man uns geheißen hat. Jesus will den Sünder erretten, wenn er nur auf ihn hinblickt; denn Jesus im Dunkeln ist so gut wie Jesus im Licht. Es heißt nur „Blicket!“ „Ach,“ sagt einer, „ich habe in diesem Jahr versucht, Jesum zu sehen, aber ich habe ihn nicht gesehen.“ Es heißt nicht: „Sehet ihn!“ sondern „Blicket auf ihn.“ Wenn ein Hindernis vor euch steht und ihr nur in der rechten Richtung blickt, so genügt es. Der Wille, der auf Christum gerichtet ist, der Wunsch nach Christo, das Verlangen nach Christo, das Vertrauen auf Christum, das Hängen an Christo, das ist es, was Not tut. „Blicket, blicket, blicket!“ Ach, wenn ein von den Schlangen gebissener Mann seine blinden Augensterne nach der ehernen Schlange hingewandt hätte, so wäre er, obwohl er sie nicht gesehen, doch am Leben geblieben. Es ist das Blicken, nicht das Sehen, was den Sünder errettet.

➤ Wir sagen wiederum: wie demütigt dies den Menschen! Hier ist ein Herr, der sagt: „Nun, wenn es zwanzigtausend Mark wären, die mich erretten könnten, so würde ich mir nichts daraus machen.“ Aber dein Gold und Silber ist vom Rost zerfressen; es nützt dir nichts. „Soll ich denn auf dieselbe Weise selig werden, wie meine Dienstmagd?“ Ja, gerade auf dieselbe, es ist kein anderer Heilsweg für dich. Das ist, um dem Menschen zu zeigen, dass Jehovah Gott ist, und keiner mehr. Der weise Mann sagt: „Wenn ich ein wunderbares

Problem hätte lösen sollen oder ein großes Geheimnis erklären, so hätte ich es getan. Kann ich nicht ein geheimnisvolles Evangelium haben?“ Nein, es heißt: „Blicket!“ „Was! Soll ich errettet werden gerade wie der Knabe in der Lumpenschule, der nicht die Buchstaben kennt?“ Ja, das musst du, sonst wirst du überhaupt nicht errettet werden. Ein anderer sagt: „Ich bin sehr moralisch und rechtschaffen gewesen; ich habe alle Gesetze des Landes gehalten; und wenn noch etwas anderes zu tun ist, so will ich es tun; ich will am Freitag nur Fisch essen und alle Fasten der Kirche halten, wenn das mich erretten wird.“ Nein, Mann, das wird dich nicht retten, deine guten Werke sind zu nichts gut. „Was! Muss ich errettet werden in derselben Weise wie eine Hure oder ein Trunkenbold?“ Ja, Mann, das ist die einzige Weise der Errettung für alle. „Denn Gott hat alle beschlossen unter den Unglauben, auf dass er sich aller erbarme.“ Er hat das Urteil der Verdammung über alle ergehen lassen, damit die freie Gnade Gottes zu vielen kommen und sie erretten möge.

2.3 Aber zuletzt bemerkt, wie Gott den Stolz des Menschen gedemütigt und sich selbst erhoben hat durch die Personen, die er berufen hat, zu blicken.

„Blicket auf mich, so werdet ihr errettet, alle Enden der Erde.“ Als der Jude den Jesaja dies sagen hörte, rief er aus: „Ach, du hättest sagen sollen: Blicke auf mich, o Jerusalem, so wirst du errettet werden. Das wäre recht gewesen. Aber diese heidnischen Hunde, sollen sie blicken und errettet werden?“ „Ja,“ sagt Gott, „ich will euch Juden zeigen, dass ich, obwohl ich euch viele Vorrechte gegeben habe, doch andere über euch erheben will; ich kann mit dem Meinen tun, wie ich will.“

Nun, wer sind die Enden der Erde? Es gibt noch jetzt arme heidnische Völker, die nur wenige Grade über dem Vieh stehen, unzivilisiert und unwissend; aber wenn ich hingehen und die Wüste durchwandern könnte und den Buschmann in seinem Kraal fände, oder wenn ich nach den Südseeinseln ginge und einen Kannibalen fände, so würde ich zu dem Kannibalen oder dem Buschmann sagen: „Blicket auf Jesum, so werdet ihr errettet.“ Es gibt einige von den „Enden der Erde,“ und das Evangelium ist ebenso wohl zu ihnen gesandt, wie zu den feinen Griechen, den gebildeten Römern oder den unterrichteten Briten. Aber ich denke, die „Enden der Erde“ schließen die ein, die am weitesten von Christo weggegangen sind. Ich sage: Trunkenbold, damit bist du gemeint. Du hast beinahe das Delirium tremens gehabt; du kannst nicht viel schlimmer sein; es gibt keinen lebenden Menschen, der schlimmer ist, als du. Aber Gott spricht, um deinen Stolz zu demütigen, zu dir: „Blicke auf mich, so wirst du errettet.“ Da ist eine andere, die ein Leben der Schande und Sünde geführt hat, bis sie ruiniert ist, und der Satan selber sie aus der Hintertür zu fegen scheint; aber Gott spricht: „Blicket auf mich, so werdet ihr errettet, all ihr Enden der Erde.“ Mir dünkt, ich sehe einen Zitternden hier, der sagt: „Ach, ich bin keiner von diesen gewesen, aber etwas Schlimmeres, denn ich habe das Gotteshaus besucht, und ich habe mein Gewissen betäubt und alle Gedanken an Jesus fern gehalten und nun, denke ich, wird er nie Erbarmen mit mir haben.“ Du bist einer von ihnen, einer von den „Enden der Erde.“ „Aber,“ sagt ein anderer, „ich bin so eigentümlich; wenn ich das nicht fühlte, wäre alles gut; aber mein Fall ist ein besonderer.“ Ganz recht; Christen sind ein besonderes Volk; komm nur mit. Aber noch ein anderer sagt: „Es ist keiner in der Welt, der mir gleicht; ich glaube nicht, dass man einen unter der Sonne finden kann, an den so oft ein Ruf ergangen ist, und der ihn stets verachtet hat; und außerdem habe ich eine Schuld, die ich keinem lebenden Wesen bekennen möchte.“ Wiederum einer von den „Enden der Erde;“ deshalb ist alles, was ich zu tun habe, in des Herrn Namen zu rufen:

„Blicket auf mich, so werdet ihr errettet, alle Enden der Erde; denn ich bin Gott, und keiner mehr.“

Aber du sagst, die Sünde will dich nicht blicken lassen. Ich sage dir, die Sünde wird weggenommen in dem Moment, wo du blickst. „Aber ich wage es nicht; er wird mich verdammen; ich fürchte mich, zu blicken.“ Er wird dich mehr verdammen, wenn du nicht blickst. Fürchte dich also und blicke; aber lass deine Furcht dich nicht vom Blicken abhalten. „Aber er wird mich verstoßen.“ Versuche es. „Aber ich kann ihn nicht sehen.“ Ich sage dir, es heißt nicht Sehen, sondern Blicken. „Aber meine Augen sind so an die Erde geheftet, so irdisch, so weltlich.“ Ach, aber, arme Seele, er gibt Kraft zum Blicken und zum Leben.

Nehmt dies, liebe Freunde, als einen Neujahrstext, beide, ihr, die ihr den Herrn liebt, und ihr, die ihr zum ersten male blicket. Christ, in all deinen Leiden dieses Jahr hindurch, blicke auf Gott, so wirst du errettet werden. In all deinen Prüfungen und Trübsalen blicke auf Christum, so wirst du Befreiung finden. In all deiner Angst, arme Seele, in all deiner Buße für deine Schuld, blicke auf Christum, so findest du Vergebung. Denke daran, dass du in diesem Jahr deine Augen himmelwärts richtest und dein Herz auch. Denke diesen Tag daran, dass du eine goldne Kette um dich bindest und den einen Ring derselben in die Krampe im Himmel befestigst. Blicke auf Christum, fürchte dich nicht. Ein Mann strauchelt nicht, wenn er seine Augen auf Jesum richtet. Der auf die Sterne blickte, fiel in den Graben, aber wer auf Jesum blickt, wandelt sicher. Haltet eure Augen das ganze Jahr lang aufwärts gerichtet. Und du, armer Zitternder, was sagst du? Willst du das Jahr beginnen, indem du auf ihn blickst? Du weißt, wie sündig du heute morgen bist; du weißt, wie schmutzig du bist; und doch ist es möglich, dass du, noch ehe du die Tür deines Stuhles öffnest und in den Gang hinaustrittst, ebenso gerechtfertigt bist wie die Apostel vor dem Throne Gottes. Es ist möglich, dass du, ehe dein Fuß die Schwelle deiner Tür betritt, die Bürde verloren hast, die auf dir lag, und dass du deines Weges gehst und singst: „Mir ist vergeben, mir ist vergeben; ich bin ein Wunder der Gnade; heute ist mein geistlicher Geburtstag.“ O, dass es mit vielen so wäre! Höret diesen befreiten Sünder: „Dieser Elende schrie und der Herr half ihm aus seiner Angst.“ O schmecke und sieh, dass der Herr gut ist! Glaube jetzt an ihn; wirf deine schuldige Seele jetzt auf seine Gerechtigkeit; tauche deine schwarze Seele jetzt in das Bad seines Blutes; lege deine nackte Seele jetzt vor die Tür der Kleiderkammer seiner Gerechtigkeit; setze deine verhungerte Seele jetzt an das volle Mahl! Jetzt „blicke!“ Wie einfach scheint es! Und doch ist es das schwerste Ding in der Welt für die Menschen. Sie werden es nie tun, bis die Gnade sie zwingt. Doch hier ist es: „Blicke!“ Gehe du hinweg mit diesem Gedanken: „Blicket auf mich, so werdet ihr errettet, alle Enden der Erde; denn ich bin Gott, und keiner mehr.“

Amen

VI.

Der Grund für Gottes Barmherzigkeit.

Gehalten am 17. März 1872

Jesaja 48,9 – 11

Um meines Namens willen bin ich geduldig, und um meines Ruhmes willen will ich mich dir zu gut enthalten, dass du nicht ausgerottet werdest. Siehe, ich will dich läutern, aber nicht wie Silber, sondern ich will dich auserwählt machen im Ofen des Elends. Um meinetwillen, ja, um meinetwillen will ich's tun, dass ich nicht gelästert werde; denn ich will meine Ehre keinem andern lassen.

Das Volk Israel war in all' seinen aufeinanderfolgenden Geschlechtern voll von Bösem. Die, welche aus Ägypten zogen, waren ein aufrührerisches Volk und erzürnten vierzig Jahre lang den Herrn in der Wüste, bis sie zuletzt alle ihr Grab darin fanden. Das folgende Geschlecht war hartnäckig und aufrührerisch wie seine Väter und ging beständig den falschen Göttern nach. Obgleich sie durch die gute Hand des Herrn in ein gutes Land gebracht waren, darin Milch und Honig floss, vergaßen sie doch den Bund und sündigten schwer. Obwohl sie für ihre Abgötterei zu leiden hatten, taten ihre Nachfolger doch das Gleiche; ob sie von Hohenpriestern oder von Richtern regiert oder von einem König beherrscht wurden, machte wenig aus: sie wichen stets ab, man konnte sich nie auf sie verlassen. Endlich schien der Herr, der zu Zion wohnte, es müde zu werden, mit so bösen Kindern und untreuen Knechten Haus zu halten, und er löste das Haus ganz auf; er ließ seinen Tempel zerstört und das ganze Land verwüstet werden, und die Einwohner wurden als Gefangene nach Babel geführt. Der Herr war zornig über sein Erbe, und darum übergab er sein heiliges und schönes Haus dem Feuer, sein Tafelwerk ward mit dem Hammer zerbrochen und der ganze jüdische Staat zertrümmert. Doch so groß ist die Unveränderlichkeit Gottes in seiner Liebe, dass seine Barmherzigkeit sich ihnen bald wieder zuwandte. Er blickte auf ihr früheres Verhalten, um darin einen Grund zur Barmherzigkeit zu finden, aber er konnte keinen sehen. Er suchte in ihrem jetzigen Benehmen einen, aber konnte auch darin keinen finden, denn selbst, während sie unter der Rute waren, zeigten sie ihre Herzenshärte. Was sollte der Herr tun? Er wollte nicht

ohne einen Grund handeln; aber er fand ihn in sich selber. „Um meines Namens willen bin ich geduldig. Denn ich will meine Ehre keinem andern lassen.“ Er fand einen Beweggrund in seiner eignen Ehre, die mit dem Dasein Israels verknüpft war, und wandte sich ihm in Liebe und Freundlichkeit zu; Cyrus erließ das Gesetz der Freigebung, die Israeliten kamen zurück ins Land, und wiederum saß ein jeglicher unter seinem Weinstock und Feigenbaum und aß das Gute des Landes. So weit geben wir die geschichtliche Bedeutung des Textes.

Wir werden ihn nun gebrauchen als eine Erläuterung der göttlichen Liebe in andern Fällen, denn von einer Tat der Gnade können wir alle lernen. Wie Gott mit dem Israel nach dem Fleische handelte, so handelt er auch mit dem Israel nach dem Geiste; und seine Barmherzigkeit gegen seine Heiligen wird wie in einem Spiegel gesehen in seiner wunderbaren Freundlichkeit gegen den Samen Abrahams.

Ich werde nun den Text nehmen, um

1. die Bekehrung des Sünders und
2. die Wiederbringung des Rückfälligen daran zu erläutern; und ich bete ernstlich, liebe Freunde, dass während ich spreche, Gottes Geist an euren Herzen wirke, so dass mir viele folgen und das im Innern fühlen, was ich beschreibe:

1.

Erstens also in Bezug auf **die Bekehrung des Sünders.**

Lasst mich einen Fall annehmen. Es ist Gottes Wille, jenen Sünder zu erretten; er hat ihn zum ewigen Leben verordnet und ihn bestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleich zu werden. Zu seiner Zeit beginnt der Herr seine Gnadenwirkungen an dem Manne, und wie findet er ihn?

❶ Dies soll unser erster Gedanke sein. Er findet ihn so völlig verderbt, dass in ihm kein Beweggrund für die Barmherzkeit, kein Rechtsgrund für die Gnade ist. Ich will annehmen, dass hier eine solche Seele heute morgen ist, erweckt zu einer Erkenntnis ihres wahren Zustandes und sich sehnd nach Vergebung. Seele, kannst du bei ruhiger Überlegung etwas Gutes in dir finden, was du als Milderung der Schuld oder als Grund zur Vergebung geltend machen kannst? Ach nein! Du musst sogleich bekennen, dass dein Nacken eine eiserne Ader und deine Stirn ehern gewesen ist. Du bist hartnäckig in der Sünde gewesen; trotz vieler Warnungen, Bitten und Züchtigungen beharrtest du darin. Weder Gesetz noch Evangelium, weder Schickungen noch Gewissen genügten, dich von deinem verkehrten Wege abzubringen. Dein Nacken wollte sich weder vor den Schrecken noch vor der Güte Gottes beugen. Du hast auch, wenn du in die Vergangenheit zurückblickst, große Unverschämtheit zu bekennen: deine Stirn ist ehern gewesen. Du bist geradeswegs von Gottes Hause zur Sünde gegangen. Er verlangt nur einen Tag in der Woche für sich, aber du hast ihn dessen beraubt. Du kannst zehntausend Gründe finden, weshalb du hättest ausgerottet werden sollen, aber nicht einen, weshalb er dich schonen und erretten sollte. Jedem, der wirklich zu Christo gebracht wird, wird zuerst alles genommen, worauf er sein Vertrauen setzte, er muss sehen, dass in ihm Schuld ist, die Verdammung verdient, und Empörung und Strafe fordert, aber keine Eigenschaft, welche göttliches Mitgefühl beanspruchen könnte. In uns ist von Natur keine Schönheit des Charakters, kein Reiz der Tugend, keine Lieblichkeit des Wandels, die das Herz des Allmächtigen gewinnen könnte. Wir wurden

„Übertreter von Mutterleib an“ genannt, und das mit Recht.

O erweckte Seele, wo bist du heute morgen? Ich wünschte, ich könnte mit dir von Angesicht zu Angesicht reden und dich sagen hören: „Wie kann ich erwarten, dass die göttliche Güte einen solchen verschont, wie ich bin, denn neben all meinen andern Sünden habe ich verräterisch gegen den Herrn, meinen Gott gehandelt. Vor nicht langer Zeit ward ich aufs Krankenlager geworfen, und da tat ich Buße oder glaubte es zu tun, und suchte Gott sehr eifrig und gelobte ihm, wenn ich genäse, wollte ich nicht ruhen, bis ich sein Antlitz gesucht hätte. Aber ich verließ mein Lager, und meine Buße starb auf meinem Krankenbett. Sobald ich genesen war, kehrte ich zu meiner Sünde zurück, wie der Hund zu dem, was er gespien hat und, wie die Sau, die sich nach der Schwemme wieder im Kot wälzt. Wie kann ich jetzt die Stirn haben, wieder zu Gott zu gehen?“ Ja, arme Seele, dies Bekenntnis ist wahr, und es beweist über allen Zweifel hinaus, dass in deinem frühern Verhalten, als du unter der Rute warst, kein Grund zur Barmherzigkeit zu finden ist.

Ach, und ich meine dich sagen zu hören: „Ich kann auch Gott nichts für die Zukunft versprechen. Ich wage nicht, ihm heute zu sagen: Habe Erbarmen mit mir, dann will ich in Zukunft anders sein. Nein, mein Herz ist zu verräterisch, als dass, ich ihm trauen könnte. Veränderlich wie der Wind, der aus jeder Himmelsgegend weht, ist meine Natur; unbeständig und falsch bin ich. Heute scheine ich zum Guten entschlossen, morgen mag ich zum Bösen entschlossen sein, und was ich eifrigst zu tun gelobte, mag nie zur Tat werden. Ich wage nicht zu sagen, dass ich in Zukunft irgend einen Grund sehen werde, warum Gott sich meiner erbarmen sollte.“ O, wie froh bin ich, wenn ich jemanden treffe, der dies von sich bekennt. Es ist ein sehr trauriger und schmerzlicher Zustand, wenn die Seele zuletzt alle Beweise, Entschuldigungen und Verteidigungen aufgibt und spricht: „Herr, ich bin schuldig. Du bist rein, wenn du richtest, du bist gerecht, wenn du verdammt, und wenn du fragen solltest: Hast du etwas vorzubringen, weshalb das Urteil nicht rasch an dir vollzogen werden sollte? so könnte ich nicht einmal eine Entschuldigung stammeln, sondern müsste sprachlos vor meinem Richter stehen.“

❷ In dem Text bitte ich euch besonders unsern zweiten Gedanken zu beachten, nämlich dass Gott selbst den Grund für seine Barmherzigkeit findet, und höret, o ihr Himmel, und sei erstaunt, o Erde, er findet ihn in sich selber. „Um meines Namens willen bin ich geduldig.“

➤ Der Herr ist ein geduldiger Gott und beschließt, seine Geduld zu verherrlichen. Als alles Finsternis war, sprach der Herr: „Es werde Licht!“ und es ward Licht; so verherrlichte er seine Macht. Als alles Chaos war, brachte Jehovah schöne Ordnung in die traurige Verwirrung und verherrlichte so seine Weisheit. So sieht der Herr in dem Sünder einen Elenden, der ihn zum Zorn gereizt hat, dreißig, vierzig, fünfzig, sechzig, vielleicht siebzig oder achtzig Jahre lang, und da der Herr eine Gelegenheit wünscht, seine Geduld zu verherrlichen, so findet er sie hier bereit. Nachdem er dem Sünder verstattet hat, zu leben, obwohl er das Evangelium verspottet, die Versöhnung verachtet und den Erlöser verworfen hat, krönt der Herr zuletzt seine Langmut damit, dass er seine Sünden austilgt und alle seine Missetaten vergibt, worüber alle Geschöpfe staunen, und Menschen und Engel und Teufel in Verwunderung ausrufen: „Wo ist ein solcher Gott wie du, der Übertretung, Missetat und Sünde vergibt!“

➤ Gott wollte in der Errettung eines Sünders nicht nur seine Gnade zeigen, sondern seine unumschränkte und reiche Barmherzigkeit gegen die Sünder. Wenn der Herr heute morgen als den Gegenstand seiner Gnade eine Seele auserwählte, die etwas Verdienst besäße, ein Anrecht auf sein Mitleid hätte (natürlich setze ich eine Unmöglichkeit

voraus) dann wäre darin wenig Ruhm für seine Gnade; aber wenn er eine Seele auswählt, die ganz schlecht ist, schwarz von außen und schwarz von innen, dann vergrößert er den Ruhm seiner Gnade. Wenn er einen Elenden anblickt, der entweder durch sein Schweigen oder durch seine tränenvolle Rede bekennt, dass er Gottes Zorn verdient, und dann spricht: „Dir sind deine vielen Sünden vergeben, ich habe sie auf das Haupt des Heilandes gelegt, gehe hin und sündige hinfort nicht mehr, deine Übertretungen sind ausgetilgt, ich habe dich durch meines Sohnes Tod erkaufte,“ o, wie schmilzt dann des Sünders Herz vor Dankbarkeit, Liebe und Staunen vor einem solchen Gott. Der Herr wird viel geliebt von dem Herzen, dem viel vergeben ist; und so beginnt Gottes Ruhm bekannt zu werden und verbreitet sich bald. Die Nachbarn und Freunde des Begnadigten sprechen unter einander: „Habt ihr je dergleichen gehört? Dieser Mann ist errettet – dieser Mann, der an der dunkeln Tür der Hölle lag und nur tauglich schien, in ihren Abgrund geworfen zu werden!“

➤ Nun sieh, Mann, noch eins. Gott kann, indem er einen solchen, wie du bist, errettet, nicht nur seine Geduld und Gnade verherrlichen, sondern seine Macht entfalten. Es ist augenscheinlich, dass es keine leichte Aufgabe ist, dich zu besiegen. Du hast über alle Menschen gelacht, die dich überzeugen wollten, und selbst die Donner der Schickungen Gottes haben nicht hingereicht, dich zu erschrecken; doch jetzt will der Herr zeigen, was seine allmächtige Gnade tun kann. Jetzt will er durch ein Wunder seiner Gnadenmacht den Löwen in ein Lamm verwandeln, den Raben in eine Taube. Die Bekehrung kleiner Sünder, wenn es solche gäbe, würde für ihn nur wenig Ehre sein; aber wenn sie verzweifelt böse sind, so ist Raum da für den ewigen und hochgelobten Gott, die Herrlichkeit seines Namens zu zeigen. Um seines Namens willen, um seiner selbst willen wird er es tun, damit die Menschen sehen, was seine Geduld, Gnade und Macht vollbringen kann. Ich habe von einem Soldaten gehört, der oft betrunken und widerspenstig gewesen, und obwohl häufig ins Gefängnis gesetzt oder sonst bestraft, war er doch unverbesserlich. Einmal hatte er die strenge Strafe der Peitsche verdient und erwartete, sie zu empfangen. Er war mürrisch und verstockt. Zuletzt sagte der kommandierende Offizier zu ihm: „Wir können nichts mit dir tun; wir haben dich gefangen gesetzt; wir haben dich gepeitscht; es ist nur noch eins, was wir nie mit dir getan haben, und das wollen wir jetzt versuchen: wir vergeben dir.“ Der Schuldige brach sofort zusammen. Hart wie er war, diese neue Behandlung überwand ihn; er verging sich niemals wieder. Mancher Mensch ist sehr hartnäckig gewesen, sogar bis zur Verfolgung der Jünger Jesu, aber der Herr hat durch seinen heiligen Geist zu seinem Herzen gesprochen: „Ich habe dich je und je geliebt, ich gab meinen Sohn dahin, für dich zu sterben; ich legte deine Sünden auf ihn, und nun vergebe ich dir frei und nehme dich als mein Kind an,“ und dann, o wie rasch war das Herz geschmolzen und der aufrührerische Wille besiegt! Gott gebe, dass es bei manchen in diesem Augenblicke so sei!

❸ Aber jetzt mag es sein, dass jemand sagt: „Nun, ich sehe, dass Gott einen Beweggrund zur Barmherzigkeit in sich selber finden kann, wenn keiner in dem Sünder ist, aber warum züchtigt Gott mich so, wie er es tut?“

➤ Möglicherweise bist du kränklich, verarmt oder sehr niedergedrückt. Gott erklärt nun in unserm Text sein Verfahren mit dir, damit du keinen harten Gedanken über ihn habest. Es ist wahr, er hat dich geschlagen, aber zu einem Zwecke und in einem Maße. „Ich habe dich geläutert, aber nicht wie Silber“, du bist in den Ofen des Elends getan, aber – beachte dies aber – „nicht wie Silber.“ Wenn Silber geläutert wird, so erfordert es die stärkste Hitze von allen Metallen. Gott hat nicht die härtesten Leiden über dich verhängt. Du hast leiden müssen, aber seine Schläge sind weniger als deine Verbrechen gewesen und leichter als deine

Schuld. Du bist jetzt niedergeschlagen, aber du bist nicht ganz ohne Hoffnungsstrahl, besonders jetzt nicht, nun du den frohen Ton des Evangeliums der freien Gnade gehört hast. Du bist geläutert, das war Gottes Zweck; aber das Verfahren ist leicht gewesen, nicht wie beim Silber. Der Herr hat nicht mit dir gehandelt, wie die Menschen mit dem Silber. Was tun sie damit? Sie tun es in ein Feuer, damit die Schlacken verzehrt werden und das Silber rein wird. Nun, wärest du, armer Sünder, in ein solches Feuer getan, so wärest du gänzlich verzehrt worden, denn in dir war gar kein Silber. So wie du von Natur bist, gleichst du gar nicht dem Silber, und die Hitze eines Silberofens würde dich gänzlich verzehren. Wahr ist es, dass jetzt seine Gnade eine Silberader in deinem Herzen erschaffen hat, aber er will dich noch nicht auf die äußerste Probe stellen, du könntest sie noch nicht ertragen. Was er dir gesandt hat, sollte dich erwecken und beleben, dein Selbstvertrauen und deinen falschen Frieden hinwegnehmen und dich so in einem gewissen Maße läutern; aber weder deine noch seines Volkes Läuterung hängt von dem Ofen des Elends ab, er hat andere und wirksamere Weisen der Reinigung. Der Feuerofen des Leidens wird oft zur Läuterung gebraucht, aber er ist doch nur ein Mittel; das wirklich läuternde Feuer ist der heilige Geist, die wahre Reinigung liegt in dem Blute dessen, der als der Läuternde dasitzt. Gedenkt daran, es heißt nicht, dass das Leiden die Kinder Levi reinigen wird, sondern: „**Er** ist wie das Feuer eines Goldschmieds und wie die Seife der Wäscher,“ und „er“, nicht mit Leiden, sondern durch sich selber, „wird die Kinder Levi reinigen und läutern wie Gold und Silber.“ Bloßes Leiden würde einen Menschen noch schlackiger machen; ohne die göttliche Gnade hat die Trübsal keine gute Wirkung. Wenn wir in dem Ofen der Trübsal nicht durch den Geist Gottes geheiligt werden, und das teure Blut Christi unserer Seele nicht nahe gebracht wird, so kann alle Not und alles Elend der Welt uns nicht reinigen. So, arme Seele, hat Gott in deinem Leiden Gutes in dir gewirkt, aber er will dich nicht plagen, bis du vollkommen geläutert bist, denn das würde mehr sein, als du tragen könntest, selbst wenn es möglich wäre. Nein, nein, er will deine Sünde durch bessere Mittel hinwegnehmen. Siehe das teure Blut! Du hast nicht für deine Sünden zu leiden, denn Christus hat an deiner Stelle für sie gelitten. Du sollst geläutert werden, aber nicht durch Feuer. Siehe das heilige Wasser aus der Seite deines Erlösers, das wird deine Unreinigkeit hinwegnehmen. Siehe den göttlichen Geist, der darauf harret, deine Seele zu erneuern – er wird deine Schlacken entfernen. Der Geist hat dich in einem Maße geläutert durch das, was du gelitten hast, und indem er dich erweckte und von der Sünde überführte; aber die wahre Läuterung soll dir auf andere Weise werden, darum sei guten Muts, danke Gott für das, was du gefühlt hast, aber lass dich nicht von feigem Schrecken übermannen, als wenn deine Leiden dich ganz verzehren würden.

➤ Und nun beachte ferner: der Herr erklärt, dass die Zeit der Leiden die ist, wo er dir seine Liebe offenbaren will. „Ich habe dich auserwählt im Ofen des Elends.“ Dieser Vers lehrt nicht, dass Gottes Erwählung irgend eines Menschen in der Zeit beginnt, oder beginnt, wenn er im Elend ist. O nein, die Erwählung Gottes ist ohne Anfang, sie ist ewig. Gott sieht das, was sein wird, als wenn es wäre; alles ist nun bei ihm. Aber es geschieht oft, dass die Zeit, in welcher Gott seine Wahl offenbart und einer Seele seine erwählende Liebe zeigt, die ist, wo die Seele fast vor Leid verzehrt ist. Und nun, lieber Hörer, muss ich dich wiederum schildern, denn mein Zweck ist nicht, zu den Winden zu predigen, sondern gerade in deine Seele hinein; du bist wie ein gepflühtes, geegtes, quergepflühtes Feld gewesen; es ist keine Ruhe für dich, und du kannst keinen Grund geltend machen, weshalb Gott dir Ruhe geben sollte. Jetzt ist die Zeit, wo Gott seine Liebe solchen wie du bist, offenbart. Ich kannte nie seine Liebe, als ich in der Kühnheit meiner Selbstgerechtigkeit umherstolzte, und ich würde sie nie gekannt haben. Ich hörte ihn nie sprechen: „Ich habe dich erwählt“, als ich alle Tage herrlich und

in Freuden lebte an der Tafel meiner eignen Selbstgenugsamkeit. Ich hörte ihn nie sagen: „Mein Sohn war tot und ist wieder lebendig worden; er war verloren und ist gefunden worden,“ so lange ich Gold in der Börse hatte und mein Gut mit Prassen umbrachte. Aber ich will euch sagen, wann ich ihn sagen hörte: „Ich habe dich erwählt!“ Das war, als ich eben vom Trog der Säue kam, voll Schmerzen, weil ich mich nicht mit den Trebern stillen konnte, mit all den schmutzigen Lumpen an mir, meine Seele der Verzweiflung nahe und kein Wort auf meinen Lippen außer dem: „Vater, ich habe gesündigt in den Himmel und vor dir und bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße.“ Da hörte ich ihn sagen zum ersten male: „Ich habe dich auserwählt im Ofen des Elendes.“

④ Aber beachtet noch, ehe ich diesen Punkt verlasse: Damit die Seele es nicht vergisst, wiederholt der Herr das, womit er begann, und enthüllt den Beweggrund zu seiner Barmherzigkeit noch einmal. Was ist der elfte Vers anders als das Echo des neunten? „Um meinetwillen, ja, um meinetwillen will ichs tun, dass ich nicht gelästert werde; denn ich will meine Ehre keinem andern lassen.“ Gott kann dich nicht erretten, Sünder, um deiner selbst willen, du bist nicht des Retters wert. Wenn du auf ewig auf den Dunghaufen der Vergessenheit geworfen wirst, so empfängst du nur, was du verdienst; du bist der Beachtung Gottes nicht wert, du bist ein bloßes Fleckchen in seinem großen Weltall, und da du es gewagt hast, wider ihn zu sündigen, so ist es ebenso recht, wenn er dich zerstört, wie es recht ist, wenn ein giftiges Reptil unter deinem Fuße zermalmt wird. Dennoch erklärt der Herr, dass er seinen Zorn zurückhalten will. Er will Erbarmen mit dir haben, o zerbrochenes Herz, um seiner selbst willen; bemerke: weshalb es um seinetwillen ist, nämlich, damit sein Name nicht befleckt werde. Gesetzt, ein Sünder käme und rief: „Herr, ich bin eine schuldige Seele, ich habe kein Verdienst geltend zu machen, aber ich wende mich an deine Barmherzigkeit, ich vertraue deiner Liebe. Du hast gesagt, dass du durch Jesum Christum den Sündern vergeben willst. Rette mich um seinetwillen.“ Wenn er dich dann nicht errettete, wir sprechen mit Ehrfurcht und mit verhaltenem Atem, aber wir gebrauchen seine eignen Worte, so wird sein Name „befleckt“ werden, weil es dann gesagt werden wird: „Hier ist eine Seele, die zu dem Herrn kam, und die er verstieß, und doch hat er gesprochen: Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen.“ Ich weiß diesen Morgen, dass meine Hoffnung allein auf Christum Jesum steht. Wenn ich je verloren werde, so werde ich eine Seele in der Hölle sein, die sich auf Christum verlassen hat, – und meint ihr, das könne je der Fall sein? Gewiss, eine solche würde im Triumph durch die flammenden Straßen der Hölle getragen und als ein Schimpf für den Gott der Barmherzigkeit vorgezeigt werden, als ein Beweis, dass er nicht sein Wort gehalten hätte. O Seele, er wird dich retten um seinetwillen, damit sein Name nicht „befleckt“ werde, denn er ist eifersüchtig auf seinen Namen. Er wird nie zulassen, dass mit Wahrheit, wäre es auch nur von einem Teufel, gesagt werden könne, er hätte eine Verheißung gebrochen, auch nur einem Teufel. Wenn du nur zu ihm gehen willst in Christo Jesu, ob du auch schon beinahe verdammt bist und fühlst, dass dein Todesurteil unterzeichnet ist, so will er, kann er dich nicht verwerfen. Wirf dich an den Fuß des Kreuzes und sprich: „Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben“; so wird Gott nie seinen Namen verdunkeln durch deine Verdammung.

➤ Und dann fügt er hinzu: „Denn ich will meine Ehre keinem andern lassen.“ Aber wenn eine Seele umkäme, die auf das Blut Christi vertraute, so würde die Ehre Gottes auf den Satan übergehen. Es wäre bewiesen, dass Satan die Wahrhaftigkeit Gottes oder die Macht Gottes oder die Barmherzigkeit Gottes überwunden hätte. Kann es je sein, dass die Güte Gottes eine Schwierigkeit fände, die sie nicht überwinden könnte, ein Rotes Meer, das sie nicht zu teilen, einen Libanon, den sie nicht zu erklimmen

vermöchte? Nein, nie, so lange Gott Gott ist. O, dass ich den größten Sünder, der je gelebt, vor mir hätte! Ich möchte heute morgen einem Verbrecher ins Gesicht blicken, der Berge auf Berge von Sünden gehäuft hat, seinem Gott getrotzt und die Gesetze seines Landes verlacht; einem wüsten Menschen, dessen Hände rot vom Mord sind und von dem die Lüste herabträufeln; denn ich würde mich freuen, ihm zu sagen: „Alle Sünde und Lästerung wird dem Menschen vergeben. Komme nur in die Arme Gottes durch Jesum Christum, seinen Sohn, so wirst du finden, dass er ein Gott ist, der zum Vergeben bereit und voll Liebe und Freundlichkeit ist. Er zürnt nicht ewiglich, weil er Freude an der Barmherzigkeit hat.“

Ich weiß nicht, wie ich das Evangelium voller predigen kann, als ich es jetzt tue. Ich bemühe mich, vor niedergedrückte Sünder eine offene Türe zu setzen und ihnen zu zeigen, wie völlig die Gnade jedes Hindernis aus dem Wege geräumt hat, indem sie ihre Beweise für die Liebe auf den Namen Gottes gründet und nicht auf das Verdienst des Geschöpfes.

2.

So viel zu dem Sünder; wir wollen nun **von der Wiederbringung des Rückfälligen** reden.

Rückfälliger Bekenner, du bist in dem Texte augenscheinlich noch mehr gemeint, als der Sünder; denn Gott redete in diesen merkwürdigen Worten zu seinem eigenen Volke Israel. Nun, dein Verbrechen ist noch tadelswerter als das des Sünders. Ich kann nicht mehr Gründe sehen dafür, dass der Herr mit dir Erbarmen haben sollte, als mit dem Gottlosen, in der Tat, ich sehe mehr Gründe für deine Strafe, denn du hast ein Bekenntnis abgelegt und hast es Lügen gestraft. „Höret das, ihr vom Hause Jakob, die ihr heißet mit Namen Israel, die ihr schwöret bei dem Namen des Herrn und gedenket des Gottes in Israel, aber nicht in der Wahrheit nach Gerechtigkeit.“ So bist du; du hast Christum bekannt, ich kann nicht ganz bestimmt sagen, dass du betrogen und ein Betrüger bist, aber deine Handlungen geben dir den Anschein, denn du bist vom Glauben abgewichen und hast dich von deinem Herrn gewandt. Du kanntest etwas von seiner Liebe; und wenn du dich nicht furchtbar getäuscht hast, so vertrautest du einst auf den Herrn Jesum. Soll ich deine Schuld öffentlich bekannt machen? Wie trübe ist das feine Gold geworden! Wie ist die glänzende Sonne deines Bekenntnisses so völlig verfinstert worden! Du hast wider Licht und Erkenntnis gesündigt; du musstest mehr als der Sünder und hast doch gesündigt, wie er; du kanntest etwas von den Süßigkeiten am Tische Christi, aber du hast dich zu den Tischen der Teufel gesellt. Und du bist noch dazu sehr störrisch darin gewesen, denn die Vorsehung hat strenge mit dir gehandelt, aber du wolltest nicht zu deinem Gott zurückkehren. Dein Nacken war wie eine eiserne Sehne und deine Stirn ehern! Ach, wie verräterisch hast du gegen den Herrn, deinen Gott gehandelt! Keine Sünde wirkt so zerstörend auf die eheliche Liebe, wie die des Ehebruchs, doch stellt der Herr die Sünde des Rückfälligen auf dieselbe Stufe im dritten Kapitel des Jeremia. „Wenn sich ein Mann von seinem Weibe scheidet, und sie zeucht von ihm, und nimmt einen andern Mann, darf er sie auch wieder annehmen? Ist's nicht also, dass das Land verunreinigt würde? Du aber hast mit vielen Buhlen gehuret; doch komm wieder zu mir, spricht der Herr.“ Mäkelt nicht an dem Bilde, weil es grob ist, sondern freut euch an der unvergleichlichen Gnade. Leser weiter in demselben Kapitel vom zwölften Verse bis zum Ende und beachtet den Vers: „Bekehret euch, ihr abtrünnigen Kinder, spricht der Herr,

denn ich habe euch mir vertrauet.“ Aber warum heißt der Herr sein erwähltes Volk zurückkehren? Nicht, weil es verdiente, wieder angenommen zu werden, nicht weil im Himmel oder auf Erden oder in der Hölle irgend ein Grund gefunden werden konnte, weshalb es um seiner selbst willen wieder zurückgebracht werden sollte. Die Sünden der Ungetreuen sprachen: „Verstoße sie, verstoße sie; soll der heilige Gott etwas zu tun haben mit einer solchen, wie sie ist?“ Die Gerechtigkeit sprach: „Verstoße sie, das Gesetz fordert es.“ Die Heiligkeit sprach: „Verstoße sie, wie soll sie in das Haus Gottes kommen?“ Aber seine unendliche Liebe antwortete: „Der Herr, der Gott Israels sagt, dass er das Verstoßen hasset, er will von einer Scheidung nicht hören“; und er ruft wiederum: „Bekehret euch, ihr abtrünnigen Kinder, denn ich habe euch mir vertrauet.“ Rückfälliger, du siehst, in deiner Person oder deinem Charakter ist kein Grund für die Gnade Gottes zu finden, aber er wird in dem göttlichen Herzen gefunden. Ich muss es noch einmal wiederholen: „Um meines Namens willen bin ich geduldig, und um meines Ruhms willen will ich mich dir zu gut enthalten, dass du nicht ausgerottet werdest.“

❶ Der Herr hat einen Grund, weshalb er die Rückfälligen nicht ausrottet; nämlich zuerst, seine vielen Verheißungen müssen gehalten werden, in denen er erklärt, dass seine Erwählten nicht umkommen sollen und nicht ganz von ihm weggehen. Ist dies nicht so recht der Grundton des Bundes? „Wo aber seine Kinder mein Gesetz verlassen und in meinen Rechten nicht wandeln, so sie meine Ordnungen entheiligen, und meine Gebote nicht halten, so will ich ihre Sünde mit der Rute heimsuchen und ihre Missetat mit Plagen, aber meine Gnade will ich nicht von ihm wenden und meine Wahrheit nicht lassen fehlen.“ Seine Gaben und Berufung mögen ihn nicht gereuen, sie sind unwiderruflich. Es soll nicht gesagt werden, dass seine Verheißung je zurückgenommen oder gebrochen ward; er hat einen Bund mit unserm Herrn Jesus gemacht, und dieser Bund ist mit Blut besiegelt; kennt ihr nicht den Inhalt und den Kern desselben? „Ich will einen ewigen Bund mit ihnen machen, dass ich nicht will ablassen, ihnen Gutes zu tun; und will ihnen meine Furcht ins Herz geben, dass sie nicht von mir weichen.“ Darum würde die Treue Gottes mit Bezug auf seine Verheißungen in Frage gestellt werden, wenn einige von den Seinigen ganz abfielen.

Gottes Gnade ist auch dabei beteiligt; denn wenn Gott, nachdem du ihn so oft erzürnt hast, sagte: „Ich habe dich aufgegeben; ich will nie wieder in Gnaden mit dir handeln,“ dann würde gesagt werden, dass Gottes Gnade eine Grenze hätte, dass sie nicht größer sei als die Sünde und dass sie im Grunde etwas Veränderliches sei. Kann es sein, dass die vergebende Gnade den Begnadigten straft? dass die Gnade, die an Kindesstatt annimmt, das Kind wieder zum Nicht-Kinde macht? Dass der Zorn den Leib Christi zergliedert, um Rache an den Rückfälligen zu nehmen? O nein, Jehovahs Wahrhaftigkeit ist so, dass er jede Verheißung bis auf den Buchstaben halten wird; seine Gnade ist so, dass die Seinen nie so sündigen können, dass seine Gnade nicht noch größer wäre, als ihre Sünde; und seine Unveränderlichkeit ist so, dass, ob wir nicht glauben, er doch treu bleibt, er kann sich nicht verleugnen. Komm, Rückfälliger, Gott ist nicht gegen dich verändert; kehre sogleich zu ihm zurück. Sein Herz ist noch voll Liebe zu dir. Es ist freier Zugang der Barmherzigkeit für die, welche am weitesten verirrt sind, wenn Gott einen Beweggrund zur Gnade in seinem eigenen Namen und in seiner eigenen Ehre findet. Wie, siehst du nicht, armer zitternder Rückfälliger, dass wenn Gott dir vergibt und du in den Himmel kommst, du unter den lautesten Chorsängern des Himmels sein wirst? Ich denke am lautesten von allen zu singen, wenn ich zu dem himmlischen Sitze komme, denn ich werde der Liebe und Gnade Gottes so viel zu danken haben; aber David und andre große Rückfällige werden auch sehr starke Liebe haben. Es ist erstaunliche Gnade, die nicht nur zuerst

errettet, sondern auch das verirrte Schaf wiederbringt, nachdem es die Herde verlassen hat. O ihr Christen, die ihr durch die göttliche Gnade in dem Wandel mit ihm erhalten seid, ihr habt ihm viel zu danken, ihr solltet ihn jeden Tag, den ihr lebt, loben; aber ihr, die ihr gefallen und verirrt seid, wenn der Herr euch zurück bringt, so müsst ihr ihm hinfort doppelten Fleiß und siebenfache Liebe weihen. Fortan müsst ihr dem Weibe gleichen, welches das Glas mit köstlicher Narde über Christi Haupt ausgoss, ihr müsst fühlen, dass ihr nicht genug tun könnt für den teuren Herrn und Heiland, der euch in all euer Empörung sah und euch dennoch liebte, euch liebte, weil er euch lieben wollte, nicht weil ihr liebenswert waret, sondern weil er euch lieben wollte, nicht weil ihr es verdientet, sondern weil er euch lieben wollte. Dies sollte euch zu den besten der Christen machen, dies sollte euch voranstellen unter den Kämpfern des Herrn am Tage der Schlacht.

② Beachtet auch noch, dass Gott, nachdem er so den Grund seiner Liebe für den Rückfälligen erklärt hat, ihm noch weiter sagt, dass die gegenwärtigen Leiden, welche er jetzt als Folge seines Rückfalls zu erdulden hat, gemildert werden sollen. „Ich habe dich geläutert, aber nicht wie Silber; ich habe dich in das Feuer getan, aber ich habe die Hitze nicht zu einem solchen Grade angefacht, dass deine Sünde von dir abgeschmolzen wird: das würde eine größere Hitze sein, als irgend eine Seele ertragen könnte. Ich habe dich geläutert, das war nötig, aber nicht wie Silber, das hätte dich vernichtet.“ Du sprichst: „Alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich.“ Nicht so; du weißt nicht, was alle Wasserwogen und Wellen Gottes sind, denn es ist noch eine Unendlich viel tiefere Tiefe da, als irgend eine, die du je gesehen hast. Die Tiefen der Hölle sind weit schrecklicher als irgend etwas, das du dir vorstellen kannst. Wenn du heute in dem Feuerofen bist, so murre nicht, sprich nicht wie Kain: „Meine Strafe ist größer, als ich sie tragen kann,“ sondern sprich lieber: „Ich will die Rute küssen und meines Vaters Namen loben, dass er mir erlaubt, überhaupt nur zu leben, und nun mich zu ihm zurückkehren heißt. Ich will ihm für die Rute danken; sie ist ein Zeichen der Liebe des Vaters für sein Kind.“

③ Dann kommt sein weiteres Wort: „Ich habe dich erwählt in dem Ofen des Elends;“ das ist, als wenn er sagte: „Ich will meine Erwählung erneuern.“ Sie ward nie widerrufen, aber nun soll sie noch deutlicher verkündet werden. Gott hat auf dich geblickt, als du im Glücke warst, und er hat gesehn, dass du ihn verräterischerweise vergaßest. Dein Geschäft hatte guten Fortgang, und du wurdest sehr weltlich, Gott konnte keine Schönheit in deinem Antlitz sehen. Du hattest deine Kinder um dich her, und deine Gattin machte dich froh, und du lebstest fast ohne Gebet, ohne die Bibel zu lesen; Gott verbarg deshalb sein Angesicht vor dir. Nun indes ist Ebbe in deinem Geschäft, und du beginnst wiederum zu beten; die vernachlässigte Bibel wird wieder heruntergenommen; nun wird der Sitz, der den halben Sabbathtag leer gelassen werden konnte, wieder von dir eingenommen, nun beginnst du zu sagen: „Mein Gott, mein Gott, erbarme dich mein.“ Höre dies zu deinem Trost, – dem Herrn erscheint nie das Gesicht seiner Kinder lieblicher, als wenn es von Tränen benetzt ist; wenn die Augen rot vor Schmerz werden, sind sie lieblich vor dem Herrn. Schlage an deine Brust und sprich: „Gott sei mir Sünder gnädig,“ und wisse dann, dass kein Ton von Tabor vor Gott so lieblich klingt, kein Gesang mehr Melodie für ihn hat als der Seufzer eines zerbrochenen Herzens.

Brüder, ihr alle mögt, obwohl ihr nicht offen Rückfällige seid, vielleicht schlimmer als diese sein. Ich weiß in meiner eignen Seele, dass ich mich nie sicher fühle, ausgenommen wenn ich als ein Sünder am Fuße des Kreuzes stehe; und obgleich ich wünsche, in der Gnade zu wachsen und ein Heiliger zu sein und kein Bundesvorrecht entbehren möchte, das mir als einem, der eins mit Christo ist, gehört, so fühle ich doch, dass so lange ich im

Fleisch bin, meine glücklichsten Zeiten die Augenblicke sind, wo ich empfinde, dass ich nichts bin und dass Jesus mein alles in allem ist. Gott erwählt die Seinen wiederum, wenn er sie bußfertig in dem Ofen der Trübsal sieht. Wenn sie vor Stolz und Selbstvertrauen aufgeschwollen sind, so wendet er sein Angesicht von ihnen ab; aber für seine Kinder, die zerbrochenen Herzens sind, da ist er ganz Freundlichkeit; und der Grund dafür ist dies: „Wie kann mein Name befleckt werden? Ich will meine Ehre keinem andern lassen.“ Wenn ein armer Gläubiger, der nach Jesu Angesicht schmachtet, von ihm vergessen würde, so wäre sein Name befleckt, – wo würde seine Unveränderlichkeit sein? Christi Blut würde Unehre leiden, denn es würde gesagt werden, dass eine Seele bestraft wäre, obgleich Christus an ihrer Stelle bestraft war. Wenn einmal gesagt werden könnte: „Hier ist ein Geist, den Gott rechtfertigte und doch verdammt“: wo wäre Gottes Unwandelbarkeit? Es wäre überhaupt kein Gott da. Er wäre ein veränderliches Wesen. Wenn es gesagt werden könnte: „Hier war eine Seele, die Christo in Gerechtigkeit vertrauet war, eine Seele, die eins mit Jesus in einer lebendigen Verbindung war, dennoch ließ er dies Schaf von seiner Herde umkommen, dies Juwel seiner Krone wegwerfen, dies Glied seines Leibes verwesen,“ so würde Gottes Ehre einem andern gegeben werden, er würde nicht sein, was er jetzt ist. O Geliebte, lasst uns alle zusammen, ob wir unerrettete Sünder oder Rückfällige sind, oder ob wir das eine oder das andere zu sein fürchten, zu dem teuern Born seines Blutes gehen, dessen offene Adern die Pforten der Heilung für uns sind; lasst uns wiederum gehen und den Saum seines Gewandes anrühren und gesund werden und uns zusammen freuen, dass er um seiner Barmherzigkeit willen uns erretten und sich durch diese Tat verherrlichen kann.

Amen

VII.

Eine Wurzel aus dürrem Erdreich.

Gehalten am 13. Oktober 1872

Jesaja 53,2

Eine Wurzel aus dürrem Erdreich.

Der Prophet spricht von dem Messias. Er verkündet von ihm: „Er schoss auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt noch Schöne; wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte.“ Es ist erstaunlich, dass mit so deutlichen Weissagungen über den Messias die Juden doch einen so verhängnisvollen Irrtum in Bezug auf ihn begangen haben. Sie erwarteten einen weltlichen Fürsten, der im Glanz kommen würde, ungeachtet diese und andere Schriftstellen in ausdrücklichen Worten von seiner Erniedrigung redeten. Jeder vorurteilsfreie Mensch hätte aus dieser Stelle sehen können, dass der Messias, wenn er erschiene, nicht von Pomp umgeben sein sollte, sondern als der „Allerverachtetste und Unwerteste voller Schmerzen und Krankheit“ kommen würde. Dennoch, obgleich die Wahrheit wie mit einem Sonnenstrahl geschrieben war und das jüdische Volk im allgemeinen seine heiligen Schriften gut kannte, nahmen ihn die Seinen nicht auf, als er in sein Eigentum kam, sondern wiesen seine Ansprüche zurück und schrien: „Kreuzige ihn!“ Lehrt dies uns nicht, dass die deutlichste Unterweisung, ernst und dringend vorgetragen, doch von den Unwiedergeborenen nicht verstanden wird? Der fleischliche Sinn erkennt nicht, was geistlich ist, sein Auge ist verdunkelt, sein Gehör ist schwer. Vergeblich ist das beste Licht für die Blinden. Das Evangelium von Jesu Christo ist die einfachste Sache von der Welt, aber kein Mensch versteht es wahrhaft, bis er von Gott gelehrt ist. Die Sünde hat über die Menschen eine geistige Unfähigkeit in geistlichen Dingen gebracht. Sie rennen in Finsternis dahin, obwohl das Evangelium einen hellen Mittag um sie herum erschafft; sie tasten nach der Mauer wie die Blinden, obwohl die Sonne der Gerechtigkeit mit unendlichem Glanze scheint. Ach! wie ist unsere Natur gefallen! Wie ist das Bild Gottes in uns entstellt! Wie innig sollten wir den heiligen Geist anbeten, dass er sich zu uns herablässt in dieser unserer Blindheit, die Schuppen von unsern Augen hinwegnimmt und

Licht in unsre Seelen strömt. Alles, was wir je richtig erkannt haben, ist uns durch sein Lehren offenbart worden, denn ohne seine Erleuchtung wären wir ebenso hartnäckig ungläubig gewesen wie die Juden, die ihren König nicht erkannten. Liebe Hörer, wie ist es mit euch? Seid ihr auch blind? Es mag sein, dass ihr den Heiland nie mit dem Glaubensauge gesehen habt. Seid ihr auch blind? O, wenn ihr es seid, so möge er, der allein euch wahrhaft lehren kann, euch den Glauben an Jesum lehren, dass ihr in seinem Lichte das Licht seht!

Nun wollen wir uns zu dem Text wenden und bemerken, dass Jesaja hier unsern Herrn beschreibt als „ein Reis“, einen schwachen Zweig, einen Schössling, der sehr leicht zerstört werden kann. Unser Herr erschien in seiner Erniedrigung in großer Schwachheit. Sein Leben war ein sanftmütiges, er war harmlos wie ein Lamm. Zu jeder Zeit schien es leicht, ihn und seine Lehre zu vernichten. Als er ans Kreuz genagelt war, um zu sterben, schien es da nicht, als ob sein ganzes Werk vollständig zusammengebrochen wäre? Das Kreuz drohte, sowohl der Tod des Christentums wie der Tod Christi zu sein; aber es war nicht so, denn nach wenigen Tagen kam die Kraft des göttlichen Geistes auf die Kirche. Wie schwach war das Reich unseres Herrn, als es zuerst aufgerichtet wurde! Als Herodes die Hände anlegte, um einige von der Gemeinde zu peinigen, hätte der Unglaube sagen können: „Binnen kurzer Zeit wird das völlige Ende da sein.“ Als in späteren Jahren die römischen Kaiser ihre ganze Macht gegen das Evangelium wandten und einen Arm ausstreckten, lang genug, den ganzen Erdkreis zu umschließen, und eine Hand aufhoben, schwerer als ein eiserner Hammer, wie konnte man da annehmen, dass die christliche Kirche fortleben würde? Sie beugte sich vor dem Sturme gleich einem zarten Reis, aber sie wurde nicht durch ihn entwurzelt; sie lebt bis auf den heutigen Tag.

Das Christentum in unserm eignen Herzen – der Christus in uns – ist auch „ein Reis.“ Bei seinem Aufsprießen ist es wie der grüne Kornhalm, den jedes vorübergehende Tier zertreten oder fressen kann. Oft hat es uns geschienen, dass unser geistliches Leben bald sterben würde; es glich einer Lilie, deren Stängel verletzt und fast ganz zerbrochen war. Zart, wie unsre Religion ist, geht es doch über die Macht Satans hinaus, sie zu zerstören. Die Menschen drohen die Kirche zu zermalmen, oder hoffen, die Gnade aus den Herzen der schüchternen Gläubigen auszureißen; aber es soll nicht geschehen: „das Reis“ soll eine Zeder werden, und die göttliche Schwachheit wird die menschliche Kraft zu Schanden machen.

Nun lasst uns zu dem Gleichnis gehen, das wir zum Text gewählt haben – „Eine Wurzel aus dürrem Erdreich.“

1. wollen wir die Bedeutung des Bildes erklären?
2. von unserer erfahrungsmäßigen Kenntnis der Wahrheit desselben reden;
3. eine Zeit lang weilen bei den Ermutigungen, welche es gewährt, und
4. bei der Herrlichkeit, welche es entfaltet.

1.

Also unser Herr Jesus wird „eine Wurzel aus dürrem Erdreich“ genannt. **Was ist die geschichtliche Bedeutung dieses Bildes?** Wir glauben, dass es sich auf die Person

des Herrn und auch auf seine Sache und sein Reich bezieht.

❶ Eine Wurzel, die in einem fetten und fruchtbaren Felde aufschießt, verdankt dem Boden viel, in dem sie wächst. Wir wundern uns nicht, dass einige Pflanzen trefflich gedeihen, denn die Erde, in die sie gepflanzt sind, ist besonders günstig für ihr Wachstum; aber wenn wir eine Wurzel oder einen Baum auf einem harten Felsen oder in unfruchtbarem Sande üppig wachsen sehen, so sind wir erstaunt und bewundern das Werk Gottes. Unser Heiland ist eine Wurzel, die nichts aus dem Boden nimmt, in dem sie wächst, sondern alles da hineinbringt. Christus lebt nicht durchs das, was ihn umgibt, sondern er macht die lebendig, die um ihn her sind; und das Christentum in dieser Welt empfängt von der Welt nichts, ausgenommen das, wodurch es verschlechtert und geschädigt wird; aber es bringt jedem Ort, wohin es kommt, Segen mit.

➤ Es ist ganz gewiss, dass unser Herr durchaus nichts durch seine menschliche Abstammung empfing. Er war der Sohn Davids und rechtmäßiger Erbe der königlichen Würde des Stammes Juda; aber seine Familie war in Dunkelheit gesunken, hatte Stellung, Reichtum und Ruf verloren. Keine Krone war in dem Erbteil Josephs, und kein Zepter in dem kärglichen Besitz Marias. Er, der als König der Juden geboren war, erbte von seinen Eltern nichts an Würden und Ehren – sein einzig Teil war die Gefahr, von der List und Grausamkeit des Herodes aufgesucht zu werden. Hätte indes unser Herr von den Pharaonen abstammend, wäre er in die Welt gekommen als der Sprössling einer langen Reihe von Cäsaren oder als Erbe einer großen Monarchie, so hätte man gesagt: „Jedermann hat Achtung vor Herkunft und Abstammung, und daher der Triumph seiner Lehre.“ Aber wer kann anders, als den Herrn allein erheben, wenn der hochgelobte und einzige Herrscher in der niedrigsten Armut geboren wird.

➤ Ebenso wenig empfing unser Herr irgend einen Beistand von seiner Nationalität: es war keine allgemeine Empfehlung für seine Lehre, dass er von Abrahams Samen war. Bis auf diesen Tag scheint es vielen fast schmachvoll zu erwähnen, dass unser Herr ein Jude war. Obgleich der Jude sicherlich von einer achtungswerten, alten und ehrwürdigen Rasse ist, von einer, die Gott erwählt hat, so hat doch unter den Menschenkindern der Name „Jude“ noch nicht den Schimpf verloren, den lange Jahrhunderte grausamer Bedrückung und abergläubischen Hasses daraus geworfen haben. Es wird gesagt, dass es unmittelbar nach der Zeit unsers Heilandes kein Volk gab, das die Römer glühend hassten, ausgenommen das jüdische. Die Römer waren besonders duldsam gegen alle Religionen und Sitten; aber der jüdische Glaube war zu eigentümlich und unduldsam, um dem Spott und dem Hass zu entgehen. Wäre unser Heiland in Griechenland geboren worden, so hätte er ohne Zweifel als religiöser Lehrer weit mehr Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, als nun, da er von Jerusalem oder Nazareth kam. Er verdankte seiner jüdischen Geburt nichts, denn wenn auch irgend etwas Gutes aus Israel in früheren Tagen hätte kommen können, so sieht nur, in welchen Zustand es jetzt gesunken war – es war politisch, religiös und geistig tot. Blickt auf den Pharisäismus, was soll ich davon sagen, als dass er die Edelsten und die Niedrigsten verkehrt hatte? Blickt auf den Sadduzäismus mit seinem Anspruch auf höhere Weisheit, seinem starken Unglauben und, ich kann hinzufügen, seiner daraus folgenden Torheit. Was für Macht der jüdische Monotheismus auch in der Welt gehabt haben mochte, sie war geschwunden unter den zerstörenden Einflüssen eines ritualistischen Pharisäismus und eines freisinnigen Sadduzäismus. Hätte unser Heiland alle Verbindung mit Israel ableugnen können, so wäre er dadurch vielleicht eher gestärkt als geschwächt worden. Er war in dieser Hinsicht „eine Wurzel aus dürrem Erdreich.“ Geistig war unter den Juden nichts übrig geblieben; keine

Harfe ertönte von Psalmen gleich David's; kein Prophet trauerte in Klagetönen gleich Jeremia oder sang in den vollen Orgelklängen des Jesaja; es war nicht einmal ein Jona übrig zum Aufschrecken oder ein Haggai zum Tadeln. Kein Weiser redete seine Sprichwörter, kein Prediger erklärte seine Gleichnisse. Das Volk war geistig bis an seine Hefen gekommen, seine Schriftgelehrten träumten über dem Buchstaben der Schrift, unempfindlich für ihren innern Sinn, und seine Ältesten faselten von den Überlieferungen der Väter und sanken so immer tiefer in einen leeren Aberglauben. Es war ein „dürres Erdreich“, aus dem Jesus entsprang.

➤ Auch seinen Anhängern verdankte der Heiland nichts. Er hätte, wenn es ihm gefallen, einige hervorragende Persönlichkeiten als seine ersten Bekehrten wählen können. Er hätte sein Auge auf den regierenden Cäsaren und seine königlichen Untergebenen werfen und ihre Herzen wenden können, dass sie ihm dienten, und sich so mit einer Jüngerschaft von berühmten Männern umgeben; aber er tat es nicht, sonst hätten die Menschen gesagt: „Seine Religion konnte sich wohl ausbreiten mit so mächtigen Männern an der Spitze.“ Der „Auserwählte aus dem Volke“ ging an den Edlen vorüber und erkor die Niedrigen. Er hätte nach Athen gehen und aus denen, die von den philosophischen Schulen noch übrig waren, die besten Denker seiner Zeit auswählen können. Es waren noch die Sekten der Stoiker und der Epikuräer da, und die alte Gelehrsamkeit des Sokrates und des Plato war nicht ganz vergessen; er hätte die Führer in den wichtigern Schulen des Denkens zu seinen Füßen rufen können; aber er tat es nicht, sonst hätte man gesagt, dass das Christentum wohl triumphieren könne mit so großen Geistern, die es verbreiteten. Er hätte nach dem Forum in Rom gehen und dort Männer von mächtiger Beredsamkeit wählen können; er hätte die Redner der Tribüne bekehren können oder die gewandten Sprecher des Senats und solche Männer zu Anführern des neuen Glaubens machen; aber er tat es nicht, sonst hätte man gesagt, dass die Rhetorik den Sieg errungen und die Beredsamkeit mit ihren Reizen die Welt durch Zauber gebannt hätte. Seht ihr nicht, wie er zu den Fischerboten am See Genezareth eilt und Männer von dem rauesten Äußern und den am wenigsten ausgebildeten Verstande beruft? Soll eine weltüberwindende Religion von Fischern und Ackerbauern verbreitet werden? So ordnete er es an. Er las Männer aus, die als unwissend und ungelehrt bekannt waren und machte sie zu Aposteln des Glaubens. Petrus machte nicht das Christentum, sondern das Christentum machte Petrus zu dem, was er war. Paulus brachte Christo nichts, sondern Christus gab dem Paulus alles. Ich räume ein, dass die Apostel große Männer wurden; sie waren beredt und gelehrt im wahrsten Sinne des Wortes, da sie von Gott gelehrt waren; aber Jesus als „die Wurzel“ trug sie, nicht sie die Wurzel. Diese wundervolle Wurzel machte den Boden fruchtbar, in dem sie wuchs: sie entnahm nichts von Menschen, sondern gab den Menschen alles, was sie besaß.

② Unser Heiland ist „eine Wurzel aus dürrer Erdreich“ in Hinsicht auf die Mittel, die er zur Verbreitung seines Glaubens wählte. Niemand wundert sich, dass der Mohammedanismus sich verbreitete. Nachdem der arabische Prophet eine kleine Weile persönlich die Hitze der Verfolgung ertragen hatte, sammelte er tapfere Herzen um sich, die bereit waren, gegen jede Überzahl für ihn zu kämpfen. Ihr staunt nicht, dass die scharfen Beweise des Säbels viele bekehrten. Jede Religion wird Zustimmung finden, wenn die Wahl zwischen Bekehrung und augenblicklichem Tod ist. Gebt einem Mann eine starke Rechte und einen scharfen Säbel, so ist er ein tauglicher Missionar für Mohammeds Lehre. Unser Heiland gab seinen Kriegern weder Speere noch Schwerter, sondern sprach: „Stecke dein Schwert an seinen Ort; denn wer das Schwert

nimmt, der soll durchs Schwert umkommen.“ Er bat um keine Hilfe von Regierungen, er erkannte den weltlichen Arm gar nicht als seinen Bundesgenossen an. Wäre unser Heiland ein Staatskirchenmann gewesen, und nicht, wie er es war, der Größte der Nonkonformisten, so hätte man gesagt, dass seine Kirche unter den Flügeln des Staates zur Macht herangewachsen sei. Wenn der Cäsar gesprochen hätte: „Ich will deine Kinder versammeln, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel,“ so wäre es nicht überraschend gewesen, wenn die Brut der Christen sich unendlich vermehrt hätte. Aber unser Heiland suchte keinen Beistand von Herrschern und vertraute nicht auf den Arm des Fleisches.

➤ Und wie er keine Gewalt gebrauchte, so brauchte er auch keine Mittel, welche die niedere Natur des Menschen auf seine Seite ziehen konnten. Wenn ich von großen Versammlungen höre, die durch die Musik eines schönen Chores herbeigezogen werden, so denke ich daran, dass das Gleiche im Opernhaue und im Konzertsaal getan wird, und ich fühle keine Freude. Wenn wir von großen Mengen hören, die durch die erhabene Musik der Orgelklänge bezaubert wurden, so sehe ich darin mehr eine Verherrlichung der heiligen Cäcilie, als Jesu Christi. Unser Herr vertraute in keiner Weise auf die Reize der Musik, um seinen Thron zu errichten. Er gab seinen Jüngern nicht die geringste Andeutung, dass sie die Anziehungskräfte des Konzertsaals benutzen sollten, das Himmelreich zu fördern. Ich finde keine Anweisung in der Bibel, die dem Paulus befiehlt, sich in Gewänder von Blau, Scharlach oder Violett zu kleiden; noch finde ich ein Gebot für Petrus, ein Chorhemd, eine Stola oder ein Cingulum zu tragen. Der heilige Geist hat keinen Wink gegeben betreffs eines Sängerkhore mit Chorhemden oder Bannern, Prozessionen und Prozessionsgesängen. Hätte unser Herr eine Religion mit schönen Darstellungen, pomphaften Zeremonien und prachtvoller Architektur, mit bezaubernder Musik und betäubendem Weihrauch und dergleichen angeordnet, so hätten wir ihr Wachsen begreifen können; aber er dankt all diesem nichts. Das Christentum ist unendlich gehindert worden durch die musikalischen, ästhetischen und zeremoniellen Erfindungen der Menschen; aber es ist nie dadurch gefördert worden, nein, nicht um einen Titel. Die sinnlichen Freuden des Gehörs und des Gesichtes sind immer auf Seiten des Irrtums angeworben worden; aber Christus hat edlere und geistlichere Mittel gebraucht. Die Dinge, welche die Sinne bezaubern, sind dem Antichrist als auserwählte Werkzeuge überlassen, aber das Evangelium, die Rüstung Sauls verschmähend, geht in der natürlichen Einfachheit seiner eigenen Kraft aus, wie David mit Schleuder und Steinen.

③ Ebenso wenig verdankte der Heiland irgend etwas der Zeit, in der er lebte. Das Christentum, sagen einige, erschien zu einer Zeit, die für seinen Erfolg günstig war. Ich stelle dies durchaus in Abrede. Es kam zu einer Zeit, wo die Welt durch ihre Weisheit Gott nicht erkannte, und die Menschen ihm ganz entfremdet waren. Der denkendere Teil der Bewohner der Welt war atheistisch und verlachte die Götter, während die Massen blind alles anbeteten, was ihnen geboten ward. Die ganze Gedankenströmung war beim Kommen unsers Herrn in direktem Gegensatz zu einer Religion wie die seine. Es war eine Zeit des Luxus – Rom war voll Reichtum und Genusssucht. Wo die Römer sich niederließen, bauten sie prächtige Villen, und alle Künste mussten ihnen zur Befriedigung des Fleisches dienen: war dies eine Vorbereitung auf die Lehre des Kreuzes? Es war ein Zeitalter allgemeinen Lasters. Es ist sehr gut, dass die meisten alten Städte zerstört sind und ihre Kunstwerke zertrümmert, denn viele von ihnen waren unaussprechlich lasterhaft, und die, welche noch geblieben sind, tun nicht wenig, die Menschheit herabzuwürdigen. Laster, von denen wir nicht zu sprechen wagen, wurden da öffentlich begangen; Dinge, die jetzt verabscheut werden, wurden als ein Teil der

Gottesverehrung vollzogen. Die Welt war durch und durch verfault. Wenn die Finsternis eine Vorbereitung auf das Licht ist, so gestehe ich euch zu, dass die Welt sich auf Christum vorbereitete. Wenn ein Augiasstall, verpestet durch eine Fäulnis, die alle gewöhnliche Fäule noch übersteigt, bereit ist für das Kommen dessen, der ihn reinigt, so war die Welt für Jesum bereit, aber sonst nicht. Ich stelle in Abrede, dass er irgend etwas seiner Zeit verdankt.

④ Ebenso wenig verdankt die Religion Jesu der menschlichen Natur etwas. Manchmal wird gesagt, dass sie der menschlichen Natur angenehm sei. Das ist falsch. Die Religion Jesu ist der unerneuerten menschlichen Natur entgegen. In den Tagen Christi war die Rache eins der glorreichsten Dinge, die man kannte; und welche andre Religion als die christliche lehrte je die Menschen, nicht Böses mit Bösem zu vergelten? Christus sprach: „Liebet eure Feinde.“ Ist dies in der menschlichen Natur? Ist etwas in den Geboten Christi, das dem Stolze schmeichelt oder den Lüsten nachgibt? Er richtet unsre Gedanken sowohl wie unsre Handlungen. Mohammed hatte Erfolg, weil seine Religion der menschlichen Schwachheit Vorschub leistete; aber in Christi Religion ist nichts, was den natürlichen Leidenschaften, wie man sie nennt, nachgibt. Er spricht nicht: Nimm deinen Säbel auf dich, sondern dein Kreuz. Er sagt nicht: „Vergrößere deinen Harem.“ Nein, sondern „Kreuzige dein Fleisch.“ Ist irgend eine Verherrlichung der menschlichen Vernunft in der Religion Jesu? Ist nicht ihr unveränderliches Gebot: „Glaube und lebe?“ Wenn das Christentum sich verbreitet, so tut es das im Gegensatz zur menschlichen Natur, indem es sie ändert und sie zu etwas macht, was sie nie gewesen ist und nie hätte sein können, wäre nicht die unvergängliche Wahrheit Gottes in sie hineingepflanzt wie „eine Wurzel in dürres Erdreich.“

2.

Nun kurz, aber ernst, **unsere erfahrungsmäßige Kenntnis dieser Wahrheit.** Geliebte, ihr erinnert euch eurer eigenen Bekehrung. Als Jesus Christus zu euch kam, euch zu retten, fand er den fruchtbaren Boden für das Wachstum seiner Gnade in euren Herzen? Ich muss bezeugen, dass er, um mich von der Sünde zu überführen und mich zu demütigen, alle starken Hämmer seiner Kraft nötig hatte, mein steinernes Herz zu brechen. Buße war eine Pflanze, die des Herrn Rechte gepflanzt hatte, die nicht von selbst aus dem Boden entsprossen war. Reue könnten wir von Natur gehabt haben, aber Buße niemals. Und Brüder, wenn wir jetzt an Jesum glauben, so müssen wir sicher gestehen, dass der Glaube nicht von selbst in dem Garten unsers Herzens aufgesprosst ist: der heilige Geist lehrte uns, an Jesum glauben. Weit entfernt, Christo zu helfen, war meine ganze Seele ihm entgegen. Wenn ich mich jetzt zu seinen Füßen beuge, so geschieht es, weil ich durch seine Macht überwunden bin, nicht weil ich mich selbst dazu erzogen habe oder dazu geneigt war. Die wahre Religion im Herzen ist bei der Bekehrung „eine Wurzel aus dürrer Erde.“

Lasst mich euch, die ihr in eure eignen Herzen blickt, fragen: „Wie habt ihr es seitdem erfahren? Ihr habt das höhere Leben in eurer Seele; hat es Nahrung in eurem Fleische gefunden? Ach nein, leider ist das Gegenteil der Fall. Christi Leben ist in uns hineingekommen wie Israel in die Wüste, und es findet keine Speise in uns; wenn Manna nicht vom Himmel fällt, so muss es in der Wüste unserer Seele sterben. „In mir, das ist in meinem Fleische,“ sagt der Apostel, „wohnet nichts Gutes.“ Unsre fleischliche Natur ist noch ebenso böse, wie sie es je gewesen. Wenn ihr Gnade in eurem Herzen habt, so fühlt

ihr, dass sie „eine Wurzel aus dürrem Erdreich“ ist.

Ich danke Gott, dass wir dies zu besonderen Zeiten gefühlt haben. Wenn ihr große Freude in Gott empfunden habt, ist das nicht gewöhnlich zu Zeiten gewesen, wo ihr es am wenigsten erwartetet? Wenn der Körper allmählich in Krankheit dahinsiecht, haben wir den Geist triumphierender gesehen, als er in den Tagen der Gesundheit war; er empfing keine Freude aus der Kraft der Natur, sondern aus einem geheimen Vorrat, von dem die Welt nichts weiß. Kinder sind uns gestorben, und vielleicht ist ein geliebtes Weib hinweggenommen; das Geschäft ist zurückgegangen, die Leiden haben sich gemehrt, und doch sind wir gerade zu dieser Zeit Gott näher gewesen, als je zuvor und haben mehr Freude in seiner Gemeinschaft gehabt, als je in den Tagen unsers Glückes; – alles, um uns zu zeigen, dass die Gnade in uns durch ihre eigne Kraft und übernatürliche Hilfe lebt und nichts der leiblichen Gesundheit verdankt, nichts den äußern Umständen, sondern immer noch eine Wurzel ist, die am besten in dürrem Erdreich gedeiht. Es ist viel Schmerzliches darin, wenn wir die Erfahrung machen, wie dürr das Erdreich ist, aber es ist etwas Erfreuliches, wenn die Wurzel unter solchen Umständen wächst, denn dann wird alle Ehre dem Herrn gegeben, und wir dürfen sie nicht einmal mit einem Finger anrühren.

3.

Aber ich will weiter gehen. Mir scheint diese ganze Sache **vielen Menschen Ermutigung zu geben.**

➤ Und zuerst lasst mich so ernst ich kann, ein Wort mit denen unter euch reden, die den Heiland suchen, aber sich ihrer eignen Sündhaftigkeit sehr bewusst sind. Euch drückt das Gefühl nieder, dass ihr unwürdig seid, errettet zu werden, und, was vielleicht schlimmer ist, ihr fühlt, dass ihr, ob euch das Evangelium auch gepredigt wird, doch in euch selber unfähig seid, es aufzunehmen. Nun, Geliebte, lasst dies euch trösten. Christus Jesus borgt, wenn er einen Sünder errettet, durchaus keine Hilfe von dem Sünder selber. Es war des Vaters Wohlgefallen, „dass in ihm alle Fülle wohnen sollte.“ Wenn alle Fülle in ihm ist, so braucht er keinen Beitrag von uns, und er wartet nie darauf. Christus ist alles – gibt das euch nicht guten Mut? Sagst du: „Mir fehlt Kraft?“ In ihm ist Macht. „Mir fehlt Weisheit,“ sprichst du; er ist uns „von Gott zur Weisheit gemacht.“ „Mir fehlt die Buße“: ist er nicht erhöht „zu geben Buße?“ „Aber ich sehne mich nach Glauben.“ Nun, und hast du nie gelesen: „es ist nicht aus euch, Gottes Gabe ist es.“ Armer, Hilfloser, Hoffnungsloser und Ausgeleerter, du brauchst nichts in dir selbst zu suchen, das dich für Jesum vorbereiten soll; es ist seine Freude, in leere Herzen zu kommen und sie mit seiner Liebe zu füllen, in kalte Herzen und sie mit seiner heiligen Flamme zu erwärmen, in tote Herzen und ihnen Leben zu geben.

➤ Nun, derselbe Gedanke, der so den Suchenden trösten kann, sollte auch jeden Christen ermutigen, der seine eigne Unfruchtbarkeit entdeckt hat. Nicht jedes Kind Gottes kennt sich gründlich. Wir können lange Zeit nach unserer ersten Bekehrung dahingehen ohne ein tiefes Verständnis von unsrer eignen Armseligkeit. Hast du begonnen, dich in dem Spiegel des Wortes zu schauen, und erschreckt und betrübt der Anblick dich? Rufst du: „Meine Unfruchtbarkeit! Meine Unfruchtbarkeit!“ Geliebter Bruder, Christus ist eine Wurzel aus dürrem Erdreich, und obgleich du jetzt so unfruchtbar bist, so bist du doch nicht ein bisschen unfruchtbarer, als du immer gewesen bist; deine Sünde erschreckt dich; aber sie war immer da. „O, aber ich scheine weniger zu sein, als ich war.“ Du warst nie irgend etwas, und wenn du damit

begonnen hättest, zu verstehen, dass du nichts wärest, so würdest du auf eine weisere und glücklichere Art begonnen haben, als du es tatest. Geliebte, wenn wir dahin gelangen, die Lehre zu fühlen, die uns in unserer Taufe gelehrt ward, so nähern wir uns der Wahrheit. Was für eine ist das? fragt ihr. Nun, es ist das Begraben der Kreatur in dem Grabe Christi. Die Beschneidung bedeutet das Abtun des Unflats am Fleisch; aber die Taufe lehrt uns das völlige Begraben des Fleisches, als etwas, das unverbesserlich und ganz verdorben ist, was nicht umgeformt und verbessert werden, sondern für tot und begraben gehalten werden soll. „So tötet nun eure Glieder, die auf Erden sind.“ Seid gar nichts, und lasst Jesum alles in allem sein.

➤ Der gleiche Trost gilt für jeden christlichen Arbeiter. Ihr, die ihr für Jesum auf der Kanzel arbeitet oder in der Sonntagsschule oder sonst wo, ich bin ganz gewiss, wenn Gott euch segnet, so werdet ihr nicht immer gleichmäßig fühlen. Jene Maschinen, die regelmäßig in derselben Weise predigen, richten sehr wenig aus. Gott will Menschen gebrauchen, und so lange Menschen Menschen sind, werden sie empfindend und veränderlich sein. Fleisch und Blut ist nicht wie Marmor – es wechselt, und Gott will die Gefühle seiner Prediger und Diener zu göttlichen Zwecken gebrauchen. Wenn Gott einen Mann im öffentlichen Dienste segnet, so wird er ihn je dann und wann hinter der Türe peitschen, bis er ausrufet: „Wer ist hierzu tüchtig?“ Nun, Bruder, wenn du dich unfruchtbar fühlst, so quäle dich nicht darum und verzweifle nicht, sondern sprich lieber: „Herr, hier ist ein dürre Baum, komme und lasse ihn Frucht tragen, dann werde ich freudig bekennen: ‚An dir wird meine Frucht gefunden.‘“ Denkt nicht, dass eure Untauglichkeit ein wirkliches Hindernis für Gott ist. Das letzte Ding, das ein Mann als Waffe wählen würde, wäre vielleicht der Kinnbacken eines Esels, und doch fand Simson ihn handlich genug, und sein Sieg wurde darum nur um so berühmter. Das letzte Werkzeug, das Gott zum Gebrauch wählen könnte, wärest du selbst vielleicht, und doch, wenn es ihm gefällt, so ist eine Tauglichkeit in deiner Untauglichkeit und eine Fähigkeit in deiner Unfähigkeit. Wenn ein Mann sich einbildet, er sei tüchtig, von Gott gebraucht zu werden, so wird dies verhängnisvoll für ihn sein. Wenn ein Mann einen fein geschliffenen Stil hat, sehr gelehrt ist, aus hoher Familie stammt und großen Ruf besitzt, so ist es wahrscheinlich, dass seine Mitmenschen ihn so hoch schätzen, dass der Herr spricht: „Ich kann diesen Mann nicht gebrauchen, weil die Menschen ihn verherrlichen werden.“ Darum gebraucht der Herr oft junge Männer, weil die Leute wissen, dass diese Toren sind; er segnet ungebildete, damit die Leute wissen, dass es nicht durch ihre Gelehrsamkeit ist. Seht ihr nicht, dass Gott so allen Ruhm erhält? Fahre fort, lieber Arbeiter, denn Jesus ist eine Wurzel aus dürrem Erdreich, und in deiner Dürre wird er blühen.

Meint ihr nicht, dass dies uns alle trösten sollte über die Zeiten, in denen wir leben? Es sind schreckliche Zeiten, wie man sagt, – sie waren es immer, so lange ich etwas von der Welt gekannt habe, und ich nehme an, sie waren es auch zu unserer Väter Zeit. Wir befinden uns nach der Meinung einiger beständig in einer Krisis. Ich will die Zeiten nicht verteidigen, sie sind ohne Zweifel sehr schlecht, denn die zahllosen Geister des Bösen sind kühn und tätig, während gute Menschen den Mut verloren zu haben scheinen. Wir finden Verquickungen und Vergleiche bis ins Unendliche, und die teure Wahrheit Gottes wird wie der Kot auf der Gasse mit Füßen getreten. Was dann? Sind wir entmutigt? Weit entfernt. Als Wycliff kam, waren die Zeiten dunkel genug in England, und deshalb war der Morgenstern um so willkommener. Als Luther in die Welt kam, waren die Zeiten so schwarz, wie sie nur sein konnten, und darum gute Zeiten für die Reformation! Und wenn ihr seht, dass jetzt nicht viel Gebetsgeist, nicht viel geistlicher Sinn, nicht viel wahre Lehre und nicht viel Eifer da ist, so ängstigt euch nicht; es ist sehr dürres Erdreich, und nun wird

die Wurzel der Gnade wachsen. John Bunyan sagte einmal, als er junge Männer fluchen hörte, er pflege zu denken, was Gott aus ihnen machen würde, wenn er sie bekehrte! Lasst uns daran denken. Gesetzt, er errettete jene elenden Priester, die versuchen, England zu verschlucken, gesetzt, er bekehrte jene profanen Rationalisten, die fest das Dasein Gottes leugnen – was für bußfertige Sünder werden sie sein, wenn er ihre Herzen bricht, und was für Prediger des Wortes, wenn er sie erneuert! Lasst uns gute Hoffnung haben. Unser Glaube steigt nicht, wenn die Leute sagen, dass die Zeiten sich bessern, und wir verzagen nicht, wenn sie die Zeiten für schlecht erklären. Die Ewigkeit ist die Lebenszeit Gottes, und er wird seine Ratschlüsse hinausführen. Die Zeit mag ebbend und fluten, Gott hat keine Eile; aber wenn die Welt noch eine Million von Jahren weiter fortgeht, wird Gott am Ende doch triumphieren, und die Geschichte des Menschen wird nicht mit einem Grabgesang enden, sondern mit einem Triumphlied. Lasst uns guten Mutes sein!

Und das lasst uns auch sein in Betreff irgend eines besonders gottlosen Ortes. Sagt nicht: „Es ist unnütz, dort zu predigen oder Missionen ins jenes unzivilisierte Land zu senden.“ Wie wisst ihr das? Ist es sehr dürres Erdreich? Ah nun, das ist hoffnungsvoller Boden; Christus ist „eine Wurzel aus dürrem Erdreich“, und je mehr Ursache da ist zum Entmutigen, desto mehr solltet ihr ermutigt werden. Ist es dunkel? Das Licht wird nie so hell erscheinen, als wenn die Nacht recht dunkel ist. Kommt mit dem Salz Christi, wo am meisten Fäulnis ist. Geht mit Christi Evangelium in der Hand, wo es am meisten Not tut.

Das Gleiche ist von den einzelnen Menschen wahr, ihr solltet niemals sprechen: „Ein solcher Mann wie der wird nie bekehrt werden.“ Ihr Eltern, sprecht nicht: „Hier ist Marie, sie hat einen sanften Sinn, ich hoffe, sie wird zu Christo gebracht werden, und hier ist Johannes, ein offenherziger Knabe, der sehr aufmerksam im Gotteshause scheint, ich hoffe ihn errettet zu sehen; aber Thomas ist ein so wilder, waghalsiger Junge, ich werde ihn nie errettet sehen.“ Es würde mich nicht wundern, wenn er gerade der wäre, den Gott zu sich führte und zur Freude eures Alters machte. Wer seid ihr, dass ihr euch herausnehmt, Gottes Volk zu erwählen? Er hat das vor Jahren schon getan, und er hat oft gerade die erwählt, die ihr ausgestoßen haben würdet. Sucht die Bekehrung aller Klassen und aller Menschen, all eurer Verwandten und all eurer Kinder. Freuet euch, wenn ihr dürres Erdreich sehet in der tröstlichen Hoffnung, dass die Wurzel dort aufsprießen wird.

4.

Ich muss schließen mit ein paar Worten über **die Herrlichkeit, welch all dieses entfaltet**. Christi Lorbeeren sind keine erborgten. Wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit, so wird keiner unter seinen Freunden sagen: „O König, du verdankst jenes Juwel in deiner Krone mir.“ Nein, jeder wird anerkennen, dass er der Anfänger und der Vollender des ganzen Werkes gewesen ist und darum all die Ehre davon haben muss, da wir, die mit ihm waren, dürres Erdreich waren, und er uns Leben gab, aber nichts von uns borgte. Am Ende der Welt wird man sehen, wie Christus alles von sich abgeschüttelt hat, was seinen Sieg hätte schädigen können. Dies tritt sehr in der Geschichte hervor. Die Kirche Gottes schritt herrlich vorwärts und unterwarf die Völker, bis jener ungetaufte Heide, Konstantin, dachte, dass er aus Staatsklugheit die Christen auf seine Seite bringen wolle, um sich einen Thron zu sichern, den er sonst verloren hätte; und jener alte Sünder machte das Christentum zu einer Volksreligion, und von dem Tage an war es nicht mehr reines Christentum. Ihr konntet keine reine Religion finden, wenn ihr nicht in die Täler von

Piemont unter die verfolgten Waldenser ginget. Die Religion, soweit wirkliche, wahre, reine Heiligkeit in Betracht kam, hatte fast aufgehört zu existieren von dem Tage an, wo die königliche Hand durch ihre Berührung der Kirche einen geistlichen Kropf mitteilte. Die finstern Zeitalter waren eine Züchtigung für die Kirche, weil sie sich auf einen Fleischesarm gestützt hatte. Dann kam die Reformation, und so lange die Menschen das Evangelium predigten und sich nur auf geistliche Macht verließen, breitete selbst die Verfolgung sie weiter aus; aber jene Sünder, Heinrich der Achte und Elisabeth, wollten durchaus die königlichen Flügel über sie breiten, und sie erkrankte fast zum Tode. Die verachteten Puritaner wurden die Vertreter des gekreuzigten Herrn. Und dann kam eine Zeit, wo diese Puritaner sich vermehrten, und sie irrten und nahmen das Schwert (und wenn Puritaner das Schwert nehmen, so können sie fechten, merkt euch das), und sie bekamen die Oberhand durch den Fleischesarm, und da ging das Geistliche des Puritanismus unter, denn Gott will nichts zu tun haben mit dem, der meint, ihn auf diese Weise zu ehren. Und heutzutage mag der Herr sein Volk der Dissidenten in England segnen; aber wenn sie politische Macht suchen oder sich auf die Bildung ihrer Prediger verlassen oder auf irgend etwas anderes Irdisches, so wird Gott sie verwerfen, wie er es bei allen andern getan. Die Geschichte zeigt, dass Christus eine demütige, gläubige, vertrauende, geistlich gesinnte Christenschar segnet; aber wenn sie vor Königen kriechen oder Schwert und Bajonett gebrauchen, so bringt der Herr sie von dem Augenblick an herunter und beginnt wieder bei der ersten Grundlage, denn „es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth.“ Und so wird es sein. Wenn am letzten Ende die ganze Kirche sich in ihrem Glanze erheben wird, so wird kein einziger Stein das Zeichen eines menschlichen Werkzeugs an sich tragen; kein König wird sagen können: „Ich gab jenes herrliche Fenster von Chrysolith;“ kein Fürst wird sagen: „Ich steuerte jene Zinne von Saphir bei;“ kein Prediger wird sagen können: „Meine Beredsamkeit machte jenes Tor von Achat und öffnete jene Fenster von Karbunkel.“ Nicht einmal ein Engel imstande sein, zu sagen: „Ich legte das heilige Pflaster von lauter Gold als ein durchscheinend Glas,“ sondern es wird Gottes ganz allein sein; – der Grund gelegt in dem göttlichen Ratschluss, die Steine gekittet mit dem versöhnenden Blute des Heilandes, jeder Edelstein geformt von dem Geiste Gottes, und der ganze Tempel zusammengefügt, glühend von der Herrlichkeit Gottes, glänzend von der Gegenwart Gottes, wird er vom Grunde bis zur Zinne von Gott, von Gott allein reden. Wenn dieser Palast vollendet ist, wird man von den Enden der Erde den Ruf hören: „Hallelujah, Hallelujah, der allmächtige Gott regieret!“ Verstummen wird jeder andre Ruf. Dieser Ruf erstickt alle andern. Sei es ebenso in unserm Herzen. Der Herr sei erhöht, denn er ist Gott und kein anderer neben ihm!

Amen und Amen

VIII.

Das allgemeine Heilmittel.

Gehalten am 4. Oktober 1868

Jesaja 53,5

Durch seine Wunden (Schläge) sind wir geheilet.

An einem Tage dieser Woche erhielt ich eine kurze Mitteilung, die so lautete: „Gesucht ein Heilmittel für einen schwachen und zweifelnden Glauben, besonders wenn Satan abgeneigt zum Beten macht.“ Mit dem Wunsche, Heilmittel für solche Krankheiten und alle ähnlichen vorzuschreiben, begann ich darüber nachzudenken und konnte nur eins finden: „Die Blätter des Baumes dienen zur Gesundheit der Völker.“ Unser Herr Jesus ist für uns ein Baum des Lebens, und mit den Blättern, nehme ich an, meint der heilige Geist die Taten, die Worte, Verheißungen und die kleineren Leiden Jesu, die alle zur Heilung seines Volkes dienen. Dann kehrten sich meine Gedanken zu diesem verwandten Spruch: „Durch seine Schläge sind wir geheilet.“ Nicht nur seine blutenden Wunden, sondern selbst jene blauen Striemen seines Fleisches helfen, uns zu heilen. In dieser großen Menge von Gläubigen ist keiner ganz frei von geistlicher Krankheit; einer mag sagen: „Mein Glaube ist schwach;“ ein anderer mag bekennen: „Meine Gedanken sind zerstreut;“ ein dritter mag ausrufen: „Meine Liebe ist kalt;“ und ein Vierter mag seine Ohnmacht im Gebet zu beklagen haben. Ein Heilmittel genügt nicht für alle leiblichen Krankheiten, und sobald der Quacksalber seine Arznei als Heilmittel für alle anpreist, so vermutet ihr, dass es keine heilt; aber in geistlichen Dingen ist es nicht so: da gibt es ein Universalmittel, ein allgemeines Heilmittel, das in dem Worte Gottes für alle geistlichen Krankheiten bereitet ist, denen der Mensch ausgesetzt ist, und dies Heilmittel ist in den wenigen Worten meines Textes enthalten: „Durch seine Wunden (Schläge) sind wir geheilet.“

Ich fordere euch zuerst auf, **die Arznei zu betrachten, die hier verschrieben ist** – die Wunden (Schläge) unseres Heilandes; nicht Schläge, die auf unsern Rücken fallen, noch Martern, die unsrer Seele auferlegt werden, sondern den Schmerz, den Jesus erduldet für die, welche ihm vertrauen.

➤ Unter „Schlägen“ verstand der Prophet zunächst ohne Zweifel jene Schläge, die auf die Schultern unseres Herrn fielen, als er von den Juden geschlagen und nachher von den römischen Kriegsknechten geißelt ward. Aber die Worte bedeuten mehr als dies. Unzweifelhaft sah Jesajas prophetisches Auge die Schläge jener unsichtbaren Geißel in des Vaters Hand, die nicht auf das Fleisch Jesu fielen, sondern auf seine edlere innere Natur, als seine Seele um der Sünde willen geißelt wurde, als die ewige Gerechtigkeit der Pflüger war und tiefe Furchen auf seinen Geist zog; als die Geißel immer und immer wieder auf die Seele dessen fiel, der für uns zum Fluch gemacht wurde, auf dass wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Ich halte dafür, dass der Ausdruck „Schläge“ alle leiblichen und geistlichen Leiden unseres Herrn in sich begreift, mit besonderer Beziehung, auf jene, die seinen Versöhnungstod nicht sowohl verursachten, als ihm vorhergingen: sie sind es, durch die unsre Seelen geheilt werden. „Aber warum?“ fragt ihr.

❶ Zuerst also, weil unser Herr nicht als ein Einzelner litt, sondern als ein Stellvertreter. Eure Sünden enden in einem gewissen Sinne mit euch selber; aber Adams Sünden konnten dies nicht, denn Adam stand vor Gott als der Vertreter des menschlichen Geschlechts, und alles, was er tat, hatte seine schrecklichen Wirkungen für alle seine Nachkommen. Nun ist unser Heiland der zweite Adam, das zweite Bundeshaupt und der zweite Vertreter der Menschen, und alles, was er tat und was er litt, dient zum Nutzen derer, die er vertrat. Sein heiliges Leben ist das Erbe seines Volkes und sein Tod mit all seinen Schmerzen und Qualen gehört denen, die er vertrat, denn sie litten wirklich in ihm und boten in ihm der göttlichen Gerechtigkeit eine Genugtuung dar. Unser Herr war von Gott bestimmt, an der Stelle seines Volkes zu stehen. Darum, Geliebte, lasst uns nie vergessen, dass alles, was Jesus erduldet, nicht über ihn als einen Einzelnen kam, sondern über ihn verhängt ward als den großen öffentlichen Vertreter derer, die an ihn glauben. Deshalb kommen uns die Wirkungen seiner Leiden zu gut, und mit seinen Schlägen werden wir geheilt. Sein Blut und sein Tod versöhnt uns und befreit uns von dem Fluch, während seine Streiche und Schläge eine unvergleichliche Arznei für unsre Krankheiten sind. Vergesst auch nie, dass unser Heiland kein bloßer Mensch war, denn dann hätten seine Leiden den Vielen nicht genützt, die jetzt dadurch geheilt werden. Er war Gott sowohl wie Mensch; und es ist die geheimnisvollste und wunderbarste aller Tatsachen, dass Gott offenbaret ist im Fleisch und gesehen von den Engeln, und dass der Sohn Gottes im Fleische wirklich und gewiss gestorben ist und begraben worden und drei Tage im Grabe gelegen hat. Die Fleischwerdung mit der damit verbundenen Erniedrigung muss geglaubt und angenommen werden als eine ewig denkwürdige Tat der Herablassung: vom höchsten Thron der Ehre steigt der Heiland herab zum Kreuz des tiefsten Wehes; weder Cherubim noch Seraphim vermögen die mächtige Entfernung zu messen; die Flügel der Einbildungskraft ermüden, wenn sie den furchtbaren Flug versuchen. Bei jedem Schlag, der auf unsern Immanuel fällt, habt ihr zu erwägen, dass er nicht nur auf einen Menschen fällt, sondern auf Einen, der dem Vater gleich an Macht und gleich ewig mit ihm ist. Obwohl die Gottheit nicht litt, war sie doch in so enger Verbindung mit der Menschheit, dass sie übernatürliche Kraft dem Menschen mitteilte und ohne Zweifel all seinem bitteren und menschlichen Wehe wunderbares Verdienst noch

hinzufügte. O, was für einen Felsen haben wir, auf dem wir ruhen können – einen Stellvertreter, mit Striemen bedeckt – einen Stellvertreter, verordnet und angenommen von Gott, und dieser Stellvertreter selber Gott, hoch gelobt über alles, und darum fähig, für uns zu tragen, was wir niemals hätten tragen können, ausgenommen dadurch, dass wir auf ewig in dem tiefsten Abgrund der Hölle gelegen hätten.

Brüder, wir alle glauben, dass unseres Heilandes Leiden uns von dem Fluch heilen, indem sie Gott dargebracht werden als Ersatz für das, was wir seinem Gesetze schuldig sind. Aber heilen ist ein Werk, das im Innern getan wird, und der Text führt mich mehr dahin, von der Wirkung der Schläge Christi auf unsern Charakter und unsre Natur zu sprechen, als von der, die sie auf unsere Stellung vor Gott haben. Wir wissen, dass der Herr uns durch das teure Blut Jesu begnadigt und gerechtfertigt hat, aber unsere Frage heute morgen ist mehr, wie diese Schmerzen helfen, uns von der Krankheit der Sünde zu befreien, die früher in uns herrschte. Indes war es notwendig, zuerst von der rechtfertigenden Kraft des Blutes Jesu zu sprechen, weil ohne Glauben an Jesum als einen Stellvertreter und als Gott, in seinem Beispiel keine Kraft ist, uns von der Sünde zu heilen. Menschen haben dieses Beispiel betrachtet und bewundert, sind aber so schlecht wie vorher geblieben. Nur wenn sie an ihn als Gott geglaubt, haben sie nachher die Macht dieser wunderbaren Liebesbunde gefühlt, die sein Beispiel stets um begnadigte Seelen zieht. Sie haben Jesum lieben gelernt, und dann ist ihre Bewunderung etwas Wirksames geworden, aber bloße Bewunderung ohne Liebe zu ihm und ohne Glauben an ihn ist ein kaltes, unfruchtbares Mondlicht, das keine Früchte der Heiligkeit reift. Geliebte, die Striemen Jesu wirken auf unsern Charakter besonders, weil wir in ihm einen vollkommenen Menschen sehen, der für Sünden litt, die nicht seine eignen waren; wir sehen in ihm einen glorreichen Herrn, der, obwohl er reich war, doch um unsertwillen arm ward, wir sehen in ihm das Muster vollkommen selbstloser Liebe; und indem wir ihn betrachten, wie er sich uns in seinen Leiden offenbart, werden wir davon gerührt, und die geistlichen Übel, die in uns herrschen, werden entthront, und durch die Kraft des heiligen Geistes wird das Bild Jesu Christi auf unsre Herzen geprägt. So viel denn von der Arznei, die uns heilt: es ist das stellvertretende Opfer Christi, mit unserm Verstand erfasst und mit unserm Herzen geliebt, und besonders jene Beschimpfungen und jene Grausamkeit, die seinen Tod mit tieferem Dunkel umgaben und die Geduld und Liebe des Stellvertreters enthüllten.

2.

Ich bitte euch jetzt, einen Augenblick **die unvergleichlichen Heilungen, die diese Arznei gewirkt hat**, zu betrachten.

Blickt auf zwei Bilder. Seht den Menschen ohne den zerschlagenen Heiland, und dann seht den Menschen mit dem Heiland, geheilt durch seine Schläge.

➤ Ich sage, blickt auf den Menschen, wie er ursprünglich und ohne den Heiland ist. Nackt wird er aus Edens Garten vertrieben, der Erbe des Fluches. In ihm verborgen liegt der tödliche Krebs der Sünde. Wenn ihr das Übel, das in jedem von uns von der Geburt an wohnt, nach außen hin entwickelt sehen wollt, so könnt ihr es bald in all seinem Grauen erblicken. In den Spielhöllen, an den Orten, wo Trunkenbolde zusammenkommen, wo Diebe sich versammeln mit Flüchen und Lästerungen und liederlichen Reden und lüsternem Thun, – da tritt die Sünde als voll ausgewachsenes Ungeheuer hervor. In dem sittlichen und gebildeten natürlichen

Menschen schläft die Sünde scheinbar wie eine zusammengerollte Viper; wie etwas, das anscheinend wenig zu fürchten ist, ruhig und machtlos wie ein armer Wurm; aber wenn dem Menschen gestattet wird, seinen eignen Weg zu gehen, so fühlt er binnen kurzem den Zahn der Viper, der sein ganzes Blut vergiftet, und man sieht die Folge des tödlichen Giftes in offener und häufiger Sünde: die Menschen werden bedeckt mit den sichtbaren Auswüchsen der Sünde, so dass das geistliche Auge den Aussatz an ihnen wahrnimmt, und allerlei Scheußlichkeiten, schlimmer als die Fäule der tödlichsten Krankheiten des Leibes, beständig aus ihrer Seele herausquellen. Wenn wir die Sünde sehen könnten, wie sie vor dem Auge des Ewigen erscheint, so würden wir bei ihrem Anblick erschrockener sein als bei einem Gesicht von der Hölle; denn etwas ist in der Hölle, was die Reinheit billigt: es ist gerechte Strafe, es ist sieghafte Gerechtigkeit; aber in der Sünde selbst ist Abscheulichkeit und nur Abscheulichkeit; sie ist ein Etwas, das nicht im Einklang mit dem ganzen Weltall steht; sie ist ein Miasma, das allem geistlichen Leben gefährlich ist; eine Pest, voll Gefahren für alles, was atmet. Die Sünde ist ein Ungeheuer, auf das Gott nicht blicken will, und das reine Augen nicht ohne den äußersten Abscheu sehen können.

Wenn ihr sehen wollt, was die Sünde tun kann, so braucht ihr nur mit einem erleuchteten Auge in euer eignes Herz zu blicken. Ach, was für Unheil lauert da! Du hassest die Sünde, mein Bruder, ich weiß, dass du es tust, da „der Aufgang aus der Höhe dich besucht“ hat; aber mit all deinem Hass gegen die Sünde, musst du anerkennen, dass sie stets noch in dir ist. Du findest dich neidisch, du, der den Neid hasst; du findest harte Gedanken gegen Gott in dir, du, der du Gott liebst und dein Leben für ihn lassen würdest; du findest dich plötzlich zum Zorn gereizt gegen den Freund, auf dessen Ruf du freudig dein Alles hingeben würdest. Ja, wir tun das, was wir nicht wollen, durch die Macht der Sünde; und die Sünde erniedrigt und entwürdigt uns – wir können nicht in unser Inneres blicken ohne erschrocken zu sein über die Gemeinheit, zu der unsre Seele im geheimen herabsinkt. Wenn ihr gern die Sünde in ihrer Fülle sehen wollt, so kommt hierher und blickt hinab in den bodenlosen Abgrund. Horcht auf jene lästerlichen Verwünschungen. Wenn ihr den Mut habt, so hört jene aus Elend und Leidenschaft gemischten Schreie, die herauskommen aus Thopheth, aus der Stätte der Verlorenen Geister. Dort ist die Sünde reif, hier ist sie grün. Hier sehen wir ihre Finsternis gleich Abendschatten, aber dort ist zehnfache Nacht. Hier streut sie Feuerbrände aus, aber dort brennen ihre unauslöschlichen Flammen von Ewigkeit zu Ewigkeit. O, wenn Gottes Gnade uns nur hilft, jetzt von der Sünde frei zu werden, so wird diese Befreiung uns von dem zukünftigen Zorn erretten. Sünde ist in der Tat Hölle, Hölle im Keime, Hölle im Wesen, sich entzündende Hölle, die Schale sprengende Hölle: die Hölle ist mir die enthüllte und völlig entwickelte Sünde. Tretet an die Pforten des Thopheth und seht, wie grimmig die Krankheit ist, für die das himmlische Heilmittel in den Schlägen des Eingebornen bereitet ist.

➤ Nun, Geliebte, ich sagte, ich wolle euch die Heilung zeigen, und ich habe nur in schwachem Maße von der Krankheit selber geredet, um euch im Gegensatz dazu die Größe der Veränderung sehen zu lassen. Beachtet, ihr, die ihr an Christum glaubet, beachtet, welche Veränderung die Schläge Christi in euch bewirkt haben; wie anders seid ihr gewesen seit der Stunde, die euch zu seinen Füßen brachte! Die Dinge, die ihr einst liebte, obwohl sie Gott ein Gräuel waren, verabscheut ihr jetzt von Herzen. Wie verwandelt seid ihr! Ihr seid neue Kreaturen, lebendig von den Toten. Und was hat dies bewirkt? was anders, als der Glaube an den Gekreuzigten und die Betrachtung seiner Wunden? Doch in euch, liebe Freunde, ist die Heilung noch fern davon, vollkommen zu sein; wollt ihr vollkommene geistliche Gesundheit sehen, so schaut nach oben auf jene weißgekleideten Scharen, die jubilierend und ohne

Fehler vor dem Throne Gottes stehen: erforscht sie durch und durch, sie sind unbefleckt; lasst selbst das allsehende Auge auf ihnen weilen, und sie sind ohne Flecken oder Runzel oder sonst etwas. Wie kommt dies? Wo wuschen sie jene schneeweißen Kleider, die einst so schmutzig waren? Sie antworten mit freudigem Gesange: „Wir haben unsre Kleider gewaschen und helle gemacht im Blute des Lammes.“ Fragt sie, woher ihr Sieg über die in ihnen wohnende Sünde kam? Sie werden euch alle sagen, dass ihre vollkommene Heilung das Ergebnis der Leiden des Heilandes ist. „Durch seine Schläge“, sagen die Zehntausend mal Zehntausend mit einer Stimme, die laut wie Donner und lieblich wie Harfenklang ist – „durch seine Schläge sind wir geheilt.“

3.

Ich möchte jetzt, liebe Brüder, dass ihr im einzelnen, aber so kurz, dass ihr nicht ermüdet, **die Krankheiten betrachtet, welche diese wunderbare Arznei heilt.** Ich werde nicht versuchen euch ein volles Verzeichnis derselben zu geben, denn ihrer sind mehr, als ich zählen kann, aber seien ihrer noch so viel, es ist keine einzige da, welche die Schläge Jesu nicht heilen könnte.

❶ Zuerst möchte ich euch daran erinnern, dass die Wurzel all dieses Unheils – der Fluch, welcher durch Adams Sünde auf die Menschen fiel – schon hinweggenommen ist. Jesus nahm ihn auf sich und ward für uns zum Fluch gemacht, und nun kann kein Fluch auf einen von denen fallen, für die Christus als Stellvertreter starb. Sie sind die Gesegneten des Herrn, ja, und sie sollen gesegnet sein, mag die Hölle fluchen, wie sie will. Brüder, Christus hat uns schon geheilt von dem Fluche Gottes, der auf uns lag. Aber ich will jetzt von Krankheiten sprechen, die wir gefühlt und beklagt haben, und die noch die Kinder Gottes plagen.

➤ Eine der ersten, die geheilt ward, war der Wahnsinn der Verzweiflung. Ach, gut erinnere ich mich der Zeit, da ich dachte, es sei keine Hoffnung für mich. Wie wäre es möglich, fragte mein Herz, dass meine Sünden mir vergeben werden könnten im Einklang mit der Gerechtigkeit Gottes? Diese Frage legte ich meiner Seele immer und immer wieder vor, aber keine Antwort konnte ich in meinem Innern finden, und selbst wenn ich die Schrift las, sah ich nicht – obwohl sie sehr deutlich da war – die Antwort auf jene große Frage. Aber, Geliebte, als ich erst verstand, dass Jesus Christus an der Stelle aller derer gestanden hätte, die an ihn glauben, und dass, wenn ich ihm vertraute, alle meine Sünden vergeben wären, weil sie schon in der Person meines Stellvertreters bestraft worden, da hatte ich keinen Grund mehr zur Verzweiflung. Als ich verstand, dass nichts von mir erwartet würde zu meiner Errettung, sondern dass alles von Jesu kommen müsste; dass ich nicht verwundet und geschlagen werden sollte, sondern dass er um meinetwegen gelitten und geblutet hätte, und dass mein Leben in seinem Tode gefunden werden müsste und meine Heilung in seinen Wunden, da sprang die Hoffnung auf, und meine Seele wandte sich zu ihrem Vater und ihrem Gott mit liebevoller Erwartung. War es nicht so mit euch? Hattet ihr je eine tröstliche Zuversicht zu Gott, ehe ihr die Striemen Jesu gesehen hattet? Wenn ihr in einen Frieden eingehüllt seid, der nicht aus Christi Wunden gekommen, so bitte ich euch, macht euch frei von ihm, denn er ist eine Vermessenheit, die euch sicher ins Verderben führen wird. Der einzige sichere, feste, ewige Friede, der je einem unruhigen Menschenherzen, das schmerzlich unter dem Druck der Sünde schlägt, zu teil werden kann, ist der, welcher entspringt aus dem Blick auf den Sohn Gottes, der am Kreuz seine Lebensfluten ausströmte, damit wir durch ihn errettet würden. Für den Wahnsinn der Verzweiflung sind die Schläge Christi das wahre Heilmittel.

➤ Dann, wenn wir später an Herzenshärtheit leiden und an der Seelenkrankheit, die als das steinerne Herz bekannt ist, so können wir keine Weichheit erhalten, wenn wir nicht lange, ja immerwährend, am Fuße des Kreuzes weilen. Wenn ich unempfindlich für geistliche Dinge bin – und ich schäme mich zu sagen, dass dies kein ungewöhnliches Gefühl ist – wenn ich beten möchte, aber nicht kann, wenn ich Buße tun möchte, aber nicht kann, wenn ich nichts fühle, als den Schmerz, dass ich nicht fühlen kann, so habe ich immer gefunden, dass ich mich nicht in das Gefühl hinein peitschen konnte durch die Drohungen Gottes, noch durch die Schrecken seines Gesetzes; aber wenn ich zu dem Kreuze kommen kann, gerade wie ich es vor Jahren getan, als ein armer Schuldiger, und glauben, dass der Erlöser alle meine Sünden hinweggenommen hat, schwarz wie ich bin, und dass Gott mich weder verdammen kann noch will, so hart ich mich fühle, ach, dann schmilzt das Gefühl der durch Blut erkaufte Vergebung bald das Herz von Stein. Es ist eine geheime Feder im Herzen, auf die der Finger der gekreuzigten Hand gelegt wird, und die Seele steht aus ihrem tödlichen Schlummer auf. Christus hat den Schlüssel des Hauses Davids, und er kann die Tür auf tun, so dass weder Mensch noch Teufel sie zuschließen kann; und aus diesem geöffneten Herzen werden gottesfürchtige Gedanken, himmlische Bestrebungen, heilige Leidenschaften und von oben geborene Entschlüsse hervorgehen. Die beste Heilung der Gleichgültigkeit wird in Christi Schlägen gefunden. O Gott des Himmels, wenn wir keine Weichheit in der Gegenwart deines sterbenden Sohnes fühlen, aus welchem in der Hölle gehärtetem Stahl müssen unsre Seelen gemacht sein!

➤ Zu Zeiten leiden Gläubige an der Lähmung des Zweifels, und diese Lähmung mag begleitet sein von einer Steifheit der Knie des Gebetes; und wenn dies beides zusammen kommt, so leiden wir an einer verwickelten Krankheit, für die es nicht leicht ist, eine Arznei zu verschreiben, und dennoch ist es leicht für den Herrn. Seht hier das Heilmittel: „Durch seine Schläge sind wir geheilet.“ Das Blut Christi ist etwas Tödliches für den Unglauben. Der Anblick des Gekreuzigten macht den Unglauben stumm, so dass er kein zweifelndes Wort murmeln kann; während der Glaube zu singen und sich zu freuen beginnt, wenn er sieht, was Jesus tat, und wie Jesus starb. Wer wollte nicht beten, wenn er Jesu Blut am Gnadenstuhle sieht? Ich denke, ich könnte Gründe anführen, die vielleicht Menschen auf die Knie treiben könnten, wie z. B. die Gefahr einer gebetslosen Seele, den reichmachenden Einfluss des Gnadenstuhles, die Freuden der Gemeinschaft mit Gott, und vieles andre, aber doch, wenn das Kreuz einen Menschen nicht auf die Knie zieht, so wird nichts es vermögen.

➤ Es gibt einige Heilige, die an Erstarrung der Seele leiden: die Wunden Jesu können sie am besten beleben; die Todeskälte stirbt in der Gegenwart seines Todes, und Felsen brechen, wenn der Fels des Heils für uns gespalten gesehen wird.

➤ Viele leiden am Fieber des Stolzes, aber der Anblick Jesu in seiner Erniedrigung, in dem Widerspruch, den er von Sündern erduldet, wird sie demütig machen. Der Stolz lässt seine Ehrenzeichen fallen, wenn er den Ruf höret: „Sehet, Welch ein Mensch!“ In der Gesellschaft eines so Großen, der so viel Hohn erduldet, ist kein Raum für Eitelkeit.

➤ Einige sind bedeckt mit dem Aussatz der Selbstsucht, aber wenn irgend etwas einem Menschen verbieten kann, ein selbstsüchtiges Leben zu führen, so ist es das Leben Jesu, der andere errettete – und sich selber nicht erretten konnte. Geizige, Schwelger und Selbstsüchtige lieben nicht den Heiland, denn sein ganzer Wandel ist ein Tadel für sie.

➤ Einige haben oft Krampfanfälle des Zorns; aber was kann solche Sanftmut des Geistes geben wie der Anblick Dessen, der stumm war wie ein Lamm vor seinem Scherer und der seinen Mund nicht auftat unter der Lästerung und dem Schelten?

➤ Wenn einige von euch die Auszehrung des Weltsinns fühlen oder den Krebs des Geizes – denn solche arge Krankheiten sind häufig in Zion – so werden doch die Seufzer und Leiden des Mannes voller Schmerzen und Krankheit sich als Heilmittel erweisen. Alle Übel fliehen vor dem Herrn Jesu wie die Schatten vor der Sonne schwinden. Peitsche uns, Meister, zu deinem Kreuze hin; keinen verhängnisvollen Schiffbruch fürchten wir, wenn wir dort befestigt sind. Binde uns mit Seilen an die Hörner des Altars; keine Krankheit kann dahin kommen; das Opfer reinigt die Luft. Durch die Hölle selber könnten wir gehen, o Heiland, ganz unverletzt von ihrem penstilenzialischen Qualm, wenn wir nur dein Kreuz vor Augen haben könnten. Es wäre nicht möglich, dass alle Lästerungen der Teufel und der schändlichsten Menschen unsern Geist auch nur einen Augenblick beflecken könnten, wenn dein Blut immer auf die Tafeln unsers Herzens gesprengt und deine tiefe Erniedrigung immer unsrer Seele gegenwärtig wäre.

4.

Ich muss nun noch zu einem vierten Punkte übergehen. **Beachtet sorgfältig die heilenden Eigenschaften der Arznei, von der wir gesprochen haben.**

Ihr habt von einigen der Krankheiten im einzelnen gehört ebenso wohl wie von der Heilung im allgemeinen; nun beachtet die heilenden Eigenschaften der Arznei; denn vieles Gute wirkt dieses göttliche Heilmittel für unsre geistliche Gesundheit.

➤ Die Striemen Jesu halten, wenn sie recht betrachtet werden, die geistliche Krankheit auf. Der Mensch sieht seinen Herrn, wie er für ihn leidet, und eine Stimme spricht zu seinen aufsteigenden Lüsten; „Bis hierher sollt ihr kommen, aber nicht weiter. Hier auf Golgatha sollen eure stolzen Wellen sich legen.“ Meine Füße hätten fast gestrauchelt, meine Tritte wären beinahe geglitten, hätte nicht meines Herrn Kreuz vor mir gestanden als eine Schranke, die meinen Fall aufhielt. Leset das merkwürdige Leben des Oberst Gardiner, denn was ihm buchstäblich geschah, ist vielen Tausenden geistlicherweise geschehen – sie waren von der Sünde angeworben und dem Satan verkauft, aber der Anblick des für die Sünder getöteten Heilandes brachte sie zum Stillstand, und fortan wagten sie nicht mehr zu sündigen. Nun, es ist ein Großes für einen Arzt, wenn er ein Mittel findet, das die Krankheit in Schranken hält, so dass sie nicht die schlimmste Stufe erreichen kann; und dieses tut das Kreuz Christi, es bindet die Wut einer unheiligen Leidenschaft mit Ketten. Was für eine wunderbare Macht haben die Schmerzen Jesu über den Gläubigen! Obgleich seine Verderbnis noch in ihm ist, kann sie doch keine Herrschaft über ihn haben, weil er nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade ist.

➤ Diese Arznei belebt ferner alle Kräfte des geistlichen Menschen, um der Krankheit zu widerstehen. „Durch seine Schläge sind wir geheilt,“ weil der Anblick Jesu Christi unsere neugeborene Natur belebt. Er gestattet uns nicht, in der nur halb lebendigen Weise fortzuleben, die unserer Trägheit so natürlich ist. Wir können nicht Christum vor unsern Augen haben und doch schlummernd weiter zum Himmel gehen, als ob geistliche Arbeit nur ein Traum wäre oder ein bloßes Kinderspiel. Wer wirklich in die Halle gegangen ist, wo Christus gegeißelt wurde, und die Ströme Blutes geschaut hat, die von seinen durchfurchten Schultern flossen, und gefühlt hat, dass sie für ihn ertragen wurden, dessen geistlicher Puls ist beschleunigt und sein

ganzes geistliches Leben erregt worden. Dies Feuer hat geholfen, die Sünde aus ihrem Nest herauszubrennen.

➤ Die Schläge Jesu haben noch eine andere heilende Wirkung; sie stellen im Menschen die durch die Sünde verlorne Kraft wieder her. Diese heilige Arznei bringt meine irrenden Füße wieder auf den Weg zurück, den ich verließ, und der Rückweg führt zu dem Kreuze. Er erquickt meine Seele, und die Speise, die er mir gibt, ist sein eigen Fleisch und Blut. Nachdem die Sünde uns Krankheit gebracht hat, und die Krankheit Schwäche, gibt es kein Stärkungsmittel unter dem Himmel gleich dem, in einem beständigen, täglichen Gefühl der stellvertretenden Leiden Jesu Christi zu leben. Seine Liebe, die sich so klar in seinen Qualen auf Golgatha zeigt, ermutigt uns; wir fühlen, dass wir mit einem solchen Heiland, der stets für uns sorgt, uns nicht zu fürchten brauchen.

➤ Diese Arznei lindert auch den Schmerz des Sündengefühls. Die Angst des Herzens schwindet, wenn wir Jesum sehen, der die Strafe duldet, auf dass wir Frieden hätten. Wer zu Christi Kreuze geht und ihm vertraut, der fühlt, dass die Sünde noch in ihm ist und trauert darüber, aber doch freut er sich, weil er versteht, dass Christus seine Feinde überwunden hat und sie gefangen geführt. „Ich werde überwinden,“ spricht er, und die Schwere des gegenwärtigen Kampfes wird nicht gefühlt. „Meine Sünde ist auf ewig hinweggetan,“ sagt er, denn Jesus starb, und es ist kein Raum da für Gewissensbisse oder Schrecken oder Verzweiflung. Trinke von dem würzigen Wein seiner versöhnenden Liebe, und denke nicht mehr an dein Elend, o du sündenbeladener Erbe der Unsterblichkeit.

➤ Aber, das Beste von allem: die Schläge Christi haben eine entwurzelnde Kraft in Bezug auf die Sünde. Ich weiß nicht, wie nahe der Vollkommenheit ein Gläubiger in diesem Leben gebracht werden kann, aber Gott verhüte, dass ich einen niedrigen Grad der Gnade bezeichne als alles, was ein Gläubiger diesseits des Grabes erreichen kann. Ich wage nicht, der Kraft meines Herrn Grenzen zu setzen, wie weit er schon in diesem Leben die Sünde in dem Gläubigen bezwingen könne, aber ich erwarte, niemals vollkommen zu sein, bis ich diese sterbliche Hülle ablege; doch ist das Ergebnis darum nicht weniger herrlich; absolute Vollkommenheit ist unser Erbteil; wir werden frei sein von der geringsten Neigung zum Bösen; es wird in uns ebenso wenig eine Möglichkeit des Sündigens bleiben, wie in unserm Herrn selber. Wir werden so rein sein wie der dreimal heilige Gott selbst, so unbefleckt wie der sündlose Heiland; und alles dies wird geschehen durch die Schläge unsres Herrn. Die Heiligung geschieht im Grunde durch das Blut Christi. Der heilige Geist wirkt sie, aber das Mittel ist das Blut. Er ist der Arzt, aber die Leiden Christi sind die Arznei. Die Sünde wird niemals anders vernichtet als durch den Glauben an Jesum. All' eure Betrachtungen über das Übel der Sünde und all' euer Zittern vor der Strafe derselben und all' eure Demütigungen und euer Kniebeugen wird nie die Sünde töten. Das Kreuz ist es, wo Gott einen mächtigen Galgen errichtet hat, an den er die Sünde auf ewig hängt und sie tötet; es ist dort auf Golgatha, aber nur da. Ringender Gläubiger, du musst zu den Todesleiden deines Herrn gehen und lernen, mit ihm der Sünde gekreuzigt zu werden, sonst wirst du nie die Kunst kennen, deine bösen Leidenschaften zu beherrschen und im Geiste geheiligt zu werden.

5.

Nun fünftens – ich fürchte, ihr denkt, dass ich viele und trockene Teile habe, aber ich

kann's nicht ändern – ich wünsche, dass ihr noch kurze Zeit **die Art, wie diese Arznei wirkt**, betrachtet.

Wie wirkt sie?

➤ Wenn der Sünder von dem Tode des menschengewordenen Gottes hört, so wird er durch die Kraft der Wahrheit und die Macht des heiligen Geistes dahin gebracht, an den menschengewordenen Gott zu glauben. Die Heilung hat schon begonnen. In dem Augenblick, wo der Sünder glaubt, ist die Axt an die Wurzel der Herrschaft Satans gelegt.

➤ Nach dem Glauben kommt die Dankbarkeit. Der Sünder sagt: „Ich traue auf den menschengewordenen Gott, er wird mich retten. Ich glaube, er hat mich errettet.“ Nun, was ist die natürliche Folge? Wie kann die dankbare Seele anders, als ausrufen: „Gelobt sei Gott für diese unaussprechliche Gabe!“ und: „Gelobt sei sein lieber Sohn, der sein Leben für mich dahin gegeben hat!“ Es wäre nicht natürlich, es wäre weniger als menschlich, wenn das Gefühl einer solchen Gunst nicht Dankbarkeit erzeugte. Die nächste Empfindung ist Liebe. Hat er all dieses für mich getan? Habe ich solche Verpflichtungen? Dann will ich seinen Namen lieben.

➤ Der Gedanke, der zunächst auf die Liebe folgt, ist Gehorsam. Was soll ich tun, um meinem Erlöser zu gefallen? Wie kann ich seine Gebote erfüllen und seinem Namen Ehre bringen? Seht ihr nicht, dass die Heilung des Sünders rasch von statten geht? Seine Krankheit war, dass er ganz aus dem Einklang mit Gott heraus war und dem göttlichen Gesetz widerstand, aber blickt jetzt auf ihn! Mit Tränen in den Augen beklagt er, dass er je gesündigt hat. Nun geht er einen Schritt weiter und brennt von Hass gegen die Sünden, welche den Herrn erschlugen. „Haben meine Sünden Christum getötet? War es meine Missetat, die ihn an das Kreuz nagelte? Dann will ich Rache nehmen an meinen Sünden; es ist keine einzige da, die ich schonen will. Wenn sie auch in meinem Busen liegt, will ich sie herausreißen, und wenn sie sich so verschanzt, dass ich sie nicht austreiben kann ohne einen Arm oder ein Auge zu verlieren, so soll sie heraus, denn ich will nicht eine einzige von dieser verfluchten Schar in meiner Seele beherbergen.“ Jetzt sucht der heilige Eifer und der brennende Unwille des Mannes sein ganzes Wesen durch und durch, um die Sünde zu finden und ruft die ganze Zeit über: „Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre, wie ich's meine. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.“ Nun, Geliebte, seht ihr nicht, dass alle gesunden Fähigkeiten der neugeborenen Natur durch Jesu Leiden in Arbeit gesetzt werden, und dass selbst, wenn auch Sünde noch in uns bleibt, doch eine Lebenskraft in der neugeborenen Natur ist, die sicherlich jene niedern Mächte her austreiben und durch Gottes Gnade den Menschen bereit machen wird, an dem Erbe der Heiligen im Licht teilzuhaben?

6.

Es ist kaum nötig für mich, noch mehr zu sagen, ausgenommen zu bemerken, dass diese Arznei verdient, euch allen heute morgen empfohlen zu werden, **weil sie so merkwürdig leicht anzuwenden ist**.

Ich habe euch gezeigt, wie sie wirkt, und was sie heilt und wen sie heilt. Nun, es gibt einige Arzneimittel, die wohl heilen würden, aber sie sind so schwer anzuwenden und mit so viel Gefahr in ihrer Wirkung verbunden, dass sie selten, wenn überhaupt je, gebraucht werden; aber die im Texte vorgeschriebene Arznei ist sehr einfach an sich und sehr einfach zu gebrauchen – so einfach, dass, wenn eine willige Seele hier ist, sie in diesem

jetzigen Augenblick gebraucht werden kann von jedem von euch, denn Gottes heiliger Geist ist hier, euch zu helfen. Wie wird ein Mensch also durch die Schläge Jesu geheilt? Nun, so:

- zuerst hört er davon. Wohl, ihr habt oft von den Schlägen meines Herrn gehört.
- Darnach kommt der Glaube durchs Hören; das heißt, der Hörer glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist, und er vertraut ihm, dass er seine Seele retten wird.
- Dann, wenn er geglaubt hat, ist das Nächste, dass er, wenn je die Kraft seines Glaubens nachzulassen beginnt, wiederum hinget, um zu hören; oder sonst, was noch besser ist,
- nachdem er einmal mit Nutzen gehört hat, nimmt er seine Zuflucht zur Betrachtung; er kommt oft zum Tisch des Herrn, damit er Hilfe durch die äußern Zeichen empfangt; er liest die Bibel, damit der Buchstabe des Wortes seine Erinnerung an den Geist desselben auffrische, und er sucht häufig eine Zeit der Stille, so wie David sie hatte, als er vor dem Herrn „blieb“, seine Augen schloss und sein Herz vor allen Dingen, die himmlischen ausgenommen, verschloss; er sieht Christum in dem Garten ringen, stellt ihn sich vor am blutigen Kreuze, sieht ihn leiden und empfängt so für sich alles Gute, das aus den Schlägen des Gekreuzigten genommen werden kann. Alles, was du zu tun hast, armer Sünder, ist einfach zu vertrauen, dann bist du geheilt; und alles, was du zu tun hast, o rückfälliger Heiliger, ist nur, zu betrachten und wieder zu glauben. Geliebte! Wir müssen das alte Bild wiederum auf unsere Seele prägen lassen, wir müssen das Gemälde, sozusagen reinigen – es ist mit der Vorderseite nach der Wand zu gekehrt worden, kehrt es wieder um, und setzt euch hin und betrachtet es wiederum. Erneuere deine alte Bekanntschaft mit dem Liebhaber deiner Seele, kehre zurück zu deiner ersten Liebe, gehe nach Golgatha, weile in Gethsemane, lebe mit Jesus, wo immer er sein mag; in der Zurückgezogenheit, betrachtend, überlegend, erwägend das, was er für dich getan hat. Dies ist die einfache Weise des Gebrauchs.

7.

Alles, was ich zum Schluss zu sagen habe, ist dieses: Weil die Arznei so wirksam ist, weil sie schon bereitet ist und frei dargeboten wird, bitte ich euch, **nehmt sie**.

Nehmt sie, Brüder, ihr, die ihr ihre Kraft in vergangenen Jahren gekannt habt. Lasst eure Rückfälligkeit nicht andauern, sondern kommt von neuem zu seinen Leiden. Nehmt sie, ihr Zweifler, damit ihr nicht in Verzweiflung sinkt; kommt wieder zu seinen Wunden. Nehmt sie, ihr, die ihr beginnt, selbstvertrauend und stolz zu werden. Und ihr, die ihr nie an ihn geglaubt habt, möge der Herr an diesem Morgen des klaren Sonnenscheins nach dem Regen euch auch geben, zu ihm zu kommen und ihm zu vertrauen, so werdet ihr leben. „O,“ schreibt mir diese Woche jemand, „ich habe geglaubt, dass Jesus für mich gestorben ist, aber das hält mich in keiner Weise vom Sündigen ab. Unser Pastor sagt, wenn wir glauben, dass Jesus für uns gestorben ist, so werden wir errettet.“ Nein, nein, das ist nicht das rechte Glauben. Ich wundere mich nicht, dass ein armes Geschöpf es mit diesem Evangelium versucht hat, und gefunden, dass es nicht hilft. Sagen nicht diese Männer, dass Christus für alle starb, und erklären dann, wenn ihr glaubt, dass er für euch starb, (was er notwendig getan haben muss, wenn er für alle starb) so wird euch das erretten? und doch gibt es Hunderte, die den Beweis liefern, dass es sie nicht errettet, sondern dass sie an diese allgemeine Erlösung glauben können und leben wie zuvor.

Der einzige errettende Glaube ist: Jesu vertrauen. Ihr könnt ihm nicht vertrauen und ungeheilt bleiben. Ihr könnt nicht Jesum zu eurer Zuversicht nehmen und bleiben wie ihr seid; denn es ist eine Kraft in Christo, wenn er im Glauben angenommen wird, die den Charakter ändert und den Sünder zu einem neuen Menschen macht zum Preise und Ruhme Gottes. Möge mein Herr euch um seinetwillen segnen!

Amen

IX.

Die Sünde der Einzelnen ist auf Jesum gelegt.

Gehalten am 10. April 1870

Jesaja 53,6

Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sahe auf seinen Weg; aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn.

Ich glaube, dass ich vor vier Jahren über diesen Spruch euch gepredigt habe, aber ich fühle mich ganz sicher, wenn ich zu ihm zurückkehre, denn wir werden ihn nie erschöpfen; er ist so reich an Bedeutung, dass wenn ich während der ganzen vier Jahre jeden Sabbath über ihn geredet hätte, es meine Schuld sein würde, wenn das Thema abgenutzt wäre. Heute will ich hauptsächlich die Aufmerksamkeit auf einen Teil des Textes lenken, über den bei der früheren Gelegenheit wenig gesagt wurde. Möge Gott geben, dass einige, die von den frühem Worten keinen Trost empfangen, dahin geführt werden, Frieden und Heil in Christo heute morgen zu finden!

1. will ich eine allgemeine Erklärung des Textes geben; dann
2. bei der besondern Lehre verweilen, die ich einzuprägen wünsche; und
3. werden wir aus dieser besondern Lehre eine besondere Pflicht ableiten.

1.

Zuerst wollen wir **eine allgemeine Erklärung des Textes geben**. Er teilt sich ganz von selbst in drei Teile:

1. ein allgemeines Bekenntnis aller Bußfertigen: „Wir gingen alle in

der Irre wie Schafe;“

2. ein persönliches Bekenntnis jedes Einzelnen: „Ein jeglicher von uns ging seinen eignen Weg,“ und dann
3. die erhabene Lehre von der Stellvertretung, welche die wahre Seele des ganzen Evangeliums ist: „Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn.“

❶ Unsre Erklärung beginnt mit dem Bekenntnis, das allen Bußfertigen gemeinsam ist. Die, welche hier sprechen, erkennen an, dass sie alle wie Schafe den Zaun des göttlichen Gesetzes durchbrochen, ihren guten Hirten verlassen und auf gefährliche, schlechte Pfade sich verirrt haben. Ein Vergleich wird hier gebraucht, der zeigt, dass das Bekenntnis ein überlegtes war und nicht eine Sache gedankenloser Form. Der Mensch wird hier mit einem Tier verglichen, denn die Sünde bringt das Tierische in uns ans Licht, und während Heiligkeit uns mit den Engeln verbindet, erniedrigt uns die Sünde zum Vieh. Wir werden nicht mit einem der edlern und verständigern Tiere in Vergleich gestellt, sondern mit einem dummen Schaf. Alle Sünde ist Narrheit, alle Sünder sind Narren. Den Schafen wird durch den hier gebrauchten Vergleich Unehre angetan, denn bei aller ihrer Dummheit stürzen sie sich doch nicht ins Feuer, nachdem sie einmal die Flamme gefühlt haben. Ihr bemerkt, dass das für den Vergleich gewählte Geschöpf nicht leben kann ohne Pflege und Sorge. Sein Glück, seine Sicherheit und selbst sein Dasein hängen von einer Fürsorge ab, die weit über seine eigne hinausgeht. Trotzdem verirrt sich das Schaf vom Hirten. Des Menschen Glück liegt darin, dass er unter der Leitung des Herrn ist, dass er Gott gehorsam und in Gemeinschaft mit ihm ist, und Entfernung von Gott ist Tod für seine höchsten Angelegenheiten, Zerstörung seiner besten Aussichten; trotzdem geht der Mensch irre, wie das Schaf.

➤ Das Schaf ist ein Geschöpf, das außerordentlich scharfsinnig ist in einer Sache, dem Irregehn. Wenn nur eine Lücke in dem Zaun ist, so findet das Schaf sie heraus. Wenn unter fünfhundert Möglichkeiten nur eine da ist, dass die Herde sich verirren kann, so wird eins derselben sicher diese Möglichkeit entdecken, und all seine Gefährten werden sie benutzen. So ist es mit dem Menschen. Er hat scharfen Verstand für das Böse. Gott hat den Menschen aufrichtig erschaffen, aber er sucht viele Künste, und diese gehen alle darauf hinaus, seine Aufrichtigkeit zu vernichten und dem Gesetze Gottes zu trotzen. Aber dieses selbe Geschöpf, das so scharfsinnig ist im Irregehn, ist es auch, das von allen Tieren am schwersten zurückkommt. Es scheint ihm aller Verstand oder Wille zu mangeln, zur Hürde zurückzukehren. Und so ist der Mensch – klug zum Bösestun, aber töricht zum Guten. Mit hundert Augen, wie Argus, sucht er Gelegenheiten zum Sündigen aus; aber wie Bartimäus ist er stockblind für Buße und Rückkehr zu Gott.

➤ Das Schaf, sagt man, verirrt sich um so häufiger, je mehr Gefahr dabei ist; während in unserm Lande ein Schaf mit einiger Sicherheit irregehen kann, tut es dies seltener, als in den morgenländischen Ebenen, wo es dabei Gefahr läuft, von Leoparden und Wölfen zerrissen zu werden. Grade die Menschen, die am sorgfältigsten sein sollten und sich in Stellungen befinden, wo es am besten für sie wäre, sehr gewissenhaft zu sein, sind die, welche am meisten geneigt sind, dem Bösen zu folgen und mit unbedachtsamer Sorglosigkeit den Weg der Wahrheit zu verlassen.

➤ Das Schaf geht irre und dankbarerweise. Es verdankt dem Hirten alles, und dennoch verlässt es die Hand, die es füttert und seine Krankheiten heilt. Das Schaf geht wiederholt irre. Wenn es heute zurückgebracht ist, wird es sich heute nicht wieder verirren, falls es nicht kann, aber morgen, wenn es möglich ist.

➤ Das Schaf geht immer weiter irre, vom Schlechten zum Schlimmern. Es gibt keine Grenze für seine Verirrungen, ausgenommen seine Schwäche. Seht ihr da nicht euch selber, meine Brüder, wie in einem Spiegel? Von ihm, der euch gesegnet hat, habt ihr euch verirrt; ihm dankt ihr alles, und doch geht ihr beständig von ihm weg. Eure Sünden sind nicht gelegentlich, sie sind fortwährend, und eure Verirrungen sind nicht leicht, sondern ihr geht immer weiter irre, und hätte die zurückhaltende Gnade nicht eure Tritte gehemmt, so wäret ihr bis an die äußerste Grenze der Schuld gegangen und hättet eure Seelen ganz ins Verderben gestürzt.

„Wir gingen alle in der Irre wie Schafe.“ Wie, ist nicht eine treue Seele da? Ach, nein. „Da ist keiner, der Gutes tue, auch nicht einer.“ Sucht die Reihen der Seligen im Himmel durch, und da ist nicht ein Heiliger vor dem Thron, der sich rühmt, dass er auf Erden nie gesündigt habe. Sucht die Kirche hienieden durch, und da ist nicht einer, wie innige Gemeinschaft er auch mit Gott hat, der nicht bekennen muss, dass er von Gottes Weg gewichen und irre gegangen ist wie ein verlorenes Schaf. Eitel ist der Mann, der sich weigert dies zu bekennen, denn seine Heuchelei oder sein Stolz, was immer der Grund ist, beweist, dass er keiner von den Erwählten Gottes ist, denn diese rufen einmütig, traurig, aber von Herzen: „Wir gingen alle in der Irre wie Schafe.“

② Dies Bekenntnis der Menge wird noch verstärkt durch ein persönliches Geständnis jedes Einzelnen. „Ein jeglicher von uns ging seinen eignen Weg.“ Die Sünde ist allgemein, aber doch speziell. Kein Mensch hat sich von selber zu Gottes Weg gekehrt, sondern ein jeder hat seinen eigenen Weg erwählt. Der eigentliche Kern der Sünde liegt darin, dass wir unsern eignen Weg gehen im Gegensatz zu dem Wege und Willen Gottes. Wir haben dies alle getan, wir haben gestrebt, unsere eignen Herren zu sein, und uns nicht dem Willen Gottes unterworfen. Der Text deutet an, dass jeder seine eigentümliche Sünde hat; alle krank, aber nicht alle genau an derselben Form der Krankheit. Es ist gut, meine Brüder, wenn jeder von uns bei seiner Selbstprüfung gesunden hat, was seine besondere Übertretung sei, denn es ist nützlich zu wissen, was für Unkraut am leichtesten in dem Boden unseres Herzens wächst. Viele haben gefühlt, dass ihre besondere Sünde so merkwürdig böse und schändlich sei, dass dieselbe sie ganz von der gewöhnlichen Klasse der Sünder schied. Solche sind fast zur Verzweiflung getrieben in dem Glauben, dass sie besonders große Sünder seien, wie Paulus es nennt, die vornehmsten der Sünder. Ich würde mich nicht wundern, wenn dies Gefühl, das jeder für ein ihm eigentümliches hält, über viele von uns gekommen wäre, denn es ist nichts Ungewöhnliches für ein erwecktes Gewissen, zu fühlen, dass seine Sünde über alles Maß hinaus ist, die schlimmste, welche je die Menschheit befleckt hat.

③ Da diese Besonderheit der Sünde gerade der Punkt ist, worauf ich eure Aufmerksamkeit lenken und euch zeigen wollte, dass das Versöhnungsoffer Christi nicht nur für die Sünde im allgemeinen gilt, da „wir alle wie Schafe in die Irre gegangen sind,“ sondern auch für die besondere Sünde, denn „ein jeglicher von uns ging seinen eignen Weg“ – so gehe ich jetzt leicht darüber hin und fahre mit der Erklärung des Textes fort und komme zu dem, was ich die erhabene Lehre von der Stellvertretung Christi nannte, „der Herr warf unser aller Sünde auf ihn.“

Wir haben das Sündenbekenntnis gesehen, das von der Menge abgelegt ward, wir berührten leicht das besondere Bekenntnis jedes Einzelnen, – legt all dieses zusammen, so seht ihr eine Masse von Sünde – sagte ich, ihr seht sie? Es ist eine Masse von Sünde, zu groß, um von dem menschlichen Verstande gesehen zu werden, eine ungeheure Last von Missetaten. Was ist mit den Übeltätern zu tun? Das Einzige, was mit ihnen nach der

gewöhnlichen Regel der Gerechtigkeit getan werden kann, ist, sie zu strafen; und diese Strafe muss so sein, wie sie gedroht war: Unwillen, Zorn, Verderben, Tod. Dass Gott die Sünde straft, ist keine Laune von ihm, es war für ihn keine Wahl da, ob er die Sünde strafen wollte oder nicht. Wir sprechen immer mit heiliger Scheu, wenn wir von etwas reden, das ihn betrifft, aber wir sagen es mit Ehrfurcht, es war nicht möglich, dass Gott die Sünde der Menschen übersah; es war nicht möglich, dass er sie mit Gleichgültigkeit behandelte. Seine Gerechtigkeit, die ebenso unzweifelhaft ein Teil seiner Herrlichkeit ist wie seine Liebe, forderte, dass die Sünde gestraft würde. Überdies, da es Gott gefallen, ein sittliches, durch Gesetze regiertes Weltall zu schaffen, so würde alle Regierung ein Ende haben, wenn das Brechen des Gesetzes keinerlei Strafe nach sich zöge. Wenn der große König der Erde, nachdem er ein Gesetz gegeben und gewisse Strafen mit dem Bruch desselben verbunden hat, diese Strafen nicht verhängte, so würde das ganze System seiner Regierung ein Ende haben, der Grund würde umgerissen, und wenn der Grund umgerissen wird, „was sollte der Gerechte ausrichten?“ Es ist eine große Wohltat von Gott, wage ich zu sagen, dass er die Bösen in die Hölle wirft. Wenn man dies für eine harte und seltsame Behauptung hält, so erwidere ich, da die Sünde einmal in der Welt ist, so ist es keine Wohltat, ein so großes Übel zu dulden; es ist die höchste Wohltat, alles zu tun, was getan werden kann, um der entsetzlichen Pest zu wehren. Es wäre weit davon entfernt, eine Wohltat zu sein, wenn unsere Regierung alle Gefängnistüren weit auf, das Richteramt abschaffen und jeden Dieb und jeden Verbrecher anderer Art unbestraft lassen wollte; statt Barmherzigkeit würde das Grausamkeit sein; es könnte Barmherzigkeit für den Sünder sein, aber es wäre unerträgliche Ungerechtigkeit gegen den Aufrichtigen und Schuldlosen. Die Notwendigkeit der sittlichen Regierung fordert, dass die Sünde bestraft werden muss. Die weibischen und sentimentalischen Schwätzer dieses prahlerischen Jahrhunderts stellen Gott dar, als hätte er keine andere Eigenschaft als Sanftmut, keine Tugend als die der Gleichgültigkeit gegen das Böse; aber der Gott der Bibel ist herrlich in Heiligkeit, er will keineswegs den Schuldigen schonen, vor seinem Gericht empfängt jede Übertretung ihren gerechten Lohn. Selbst in dem Neuen Testament, worin der goldene Spruch steht: „Gott ist die Liebe“, werden seine andern Eigenschaften keineswegs in den Schatten gestellt. Als der Gott, welcher recht tun muss, kann er seine Augen nicht vor den Sünden der Menschen verschließen, er muss die Übertretung mit Strafe heimsuchen. Er hat es getan, hat es furchtbar getan, und er wird es tun; bis in alle Ewigkeit wird er sich als der Gott zeigen, der Missetat und Sünde hasst. Was soll denn aus dem Menschen werden? Die Sünde muss bestraft werden. Die unendliche Liebe hat das Auskunftsmittel der Stellvertretung ersonnen. Ich nenne es ein Auskunftsmittel, denn wir können nur die Sprache des Menschen gebrauchen. Ihr wisst, Brüder, dass ihr und ich ursprünglich nicht durch eigene Tat fielen, sondern in der Übertretung des ersten Adam. Wären wir zuerst einzeln und persönlich gefallen, so mag es sein, dass unser Fall hoffnungslos gewesen wäre wie der Fall der abtrünnigen Engel, die einzeln und nicht in einem Vertreter gesündigt haben, und die in ewigen Banden der Finsternis unter dem Zorne Gottes sind; aber da die erste Quelle des Bösen durch unsern Vater Adam zu uns kam, blieb für Gott noch ein Mittel, durch welches seine Liebe ohne Verletzung der Gerechtigkeit uns zu teil werden konnte. Vertretung brachte uns ins Verderben, Vertretung rettet uns. Jesus Christus, der Sohn Gottes, wird ein Mensch, wird der zweite Adam, gehorcht dem Gesetze Gottes, trägt die Strafe der Sünde und ist jetzt das Haupt aller derer, die in ihm sind: und wer sind diese anders, als die, welche die Sünde bereuen und ihr Vertrauen auf ihn setzen? Diese kommen aus der Gewalt des ersten Adam, in dem sie fielen, heraus und werden durch das Sühnopfer von aller persönlichen Schuld gereinigt, in Verbindung mit dem zweiten Adam gebracht, stehen wieder aufrecht in ihm und bleiben auf ewig in der

Seligkeit. Seht also, wie es Gott gefallen hat, sein Volk zu befreien. Es ist durch das Prinzip der Vertretung, mit dem die Welt begann. Ich wiederhole es, wären wir nur einzelne gewesen, so wäre unsre Errettung vielleicht nicht möglich gewesen; aber obwohl jeder Mensch einzeln sündigt, so sündigen wir doch alle in Verbindung mit andern. Wer wird z. B. leugnen, dass jeder Mensch Neigungen zur Sünde von seinen Eltern empfängt, und dass wir Eigentümlichkeiten der Sünde auf unsere Kinder übertragen? Wir stehen immer in Verbindung mit andern, und Gott hat dies gebraucht, um uns Errettung zu bringen kraft unserer Verbindung mit einem andern Menschen, der auch mehr als Mensch ist, der Sohn Gottes und doch der Sohn Mariens, der Unendliche, der einst ein Kind wurde, der Ewige, der lebte und blutete und starb als der Vertreter aller, welche ihr Vertrauen auf ihn setzen.

Nun sagt ihr vielleicht, dass ihr, wenn dies auch dem ganzen System der sittlichen Weltregierung zu Grunde liegt, doch nicht die Gerechtigkeit davon einseht. Die Antwort auf diese Bemerkung ist die: wenn Gott die Gerechtigkeit davon sieht, so solltet ihr damit zufrieden sein. Er war es, gegen den jede Sünde gerichtet war, und wenn es ihm gefiel, die ganze Last der Sünden seines Volkes zusammenzufassen und zu seinem lieben Sohn zu sagen: „Ich will dich für alle diese heimsuchen,“ und wenn Jesus, unser Vertreter, freudig einwilligte, an unsrer Statt unsre Sünden zu tragen, wer seid ihr und wer bin ich, dass wir Einspruch erheben könnten gegen das, was Gott, der unendlich Gerechte, anzunehmen einwilligt? Der Text sagt nicht, dass unsre Sünden durch Zufall auf Jesum geworfen sind, sondern „der Herr warf unser aller Sünde auf ihn.“ Der Herr ist so gerecht, dass wir nicht daran denken dürfen, seine Urteilsprüche zu prüfen, so unendlich rein und heilig, dass das, was er tut, notwendigerweise recht sein muss; und da dieser göttliche Plan der Stellvertretung so gesegnete Folgen für uns hat, so sei es fern von uns, irgend welche Frage in Betreff desselben zu erheben. Jesus ward angesehen als der Stellvertreter aller derer, die ihm Vertrauen, und alle ihre Sünden wurden auf ihn gelegt, so dass sie von Schuld befreit wurden. Sie haben der Gerechtigkeit Genüge getan durch die Leiden ihres Stellvertreters. Geliebte Brüder, der angemessenste Vertreter für uns war Jesus Christus, und warum? Weil es ihm gefallen hat uns, sein Volk, mit sich zu vereinen. Wenn er unser Haupt war und uns zu Gliedern seines Leibes gemacht hat, wer kann angemessener für den Leib leiden, als das Haupt? Christus ist Mensch, daher ist er passend zum Vertreter der Menschen. Das Wesen, das sündigt, muss das Wesen sein, das leidet. Wie durch den Menschen der Tod kam, so muss auch durch den Menschen die Auferstehung von den Toten kommen, und Jesus Christus war unzweifelhaft Mensch durch die Abstammung von seiner Mutter. Er war zu unserm Vertreter passend, weil er ein reiner Mensch war. In ihm war keine Sünde; weder Satan, noch das durchdringendere Auge Gottes konnten etwas Böses in ihm finden; er war unter keiner Verpflichtung gegen das Gesetz, ausgenommen wenn er sich selbst unter dasselbe stellte. Darum weil er selbst ohne Verpflichtung war, keine eignen Schulden hatte, war er imstande, unsere Verpflichtungen auf sich zu nehmen. Außerdem tat er dies alles freiwillig, und dies trägt viel dazu bei, ihn so passend zu machen. Würde ein Vertreter widerwillig für uns zum Tode geschleppt – wenn dies der Fall sein könnte – so würde darin eine Ungerechtigkeit begangen werden, aber Jesus Christus nahm sein Kreuz und ging willig hin, für uns zu leiden, und bewies dadurch, dass er imstande war, uns zu erlösen. Und dass er Gott sowohl wie Mensch war, gab ihm die Kraft zu leiden, gab ihm die Macht, sich herabzulassen. Wäre er nicht so erhaben gewesen, nicht dem ewigen Gott gleich, so hätte er sich nicht so tief herabgelassen, uns zu erlösen; aber

„Vom höchsten Thron der Herrlichkeit

Zum Kreuz des tiefsten Wehe?"

war ein solches Herabsteigen, dass unendliches Verdienst darin war, durch welches die Gerechtigkeit befriedigt, das Gesetz gerächt wurde, und die, für welche er starb, errettet wurden.

Ich möchte nicht zu dem andern Punkte übergehen, bis jeder hier den Gedanken erfasst und aufgenommen hat: wir sind irre gegangen, aber die Verirrungen derer unter uns, die glauben, wurden auf Christum gelegt; wir haben ein jeder unsern eignen Weg der Sünde gewählt, aber diese Sünden sind jetzt nicht unser, sie sind auf unsern großen Stellvertreter geworfen, wenn wir ihm vertrauen. Gerade wenn der Farren auf den Altar gelegt wurde, um zu brennen, kam Gottes Zorn wie ein verzehrendes Feuer und verbrannte den Farren, und es blieb kein Feuer übrig; so verzehrte der Zorn Gottes, als er auf Christum fiel, ihn, und es blieb kein Feuer, kein Zorn übrig, er hatte sich erschöpft. Gott hat keinen Zorn gegen eine Seele, die an Jesum glaubt, ebenso wenig hat diese Seele eine Sünde, denn ihre Sünde ist auf Christum gelegt und kann nicht an zwei Stellen zu gleicher Zeit sein: Christus hat sie getragen, und die Sünde hat aufgehört zu sein – und die gläubige Seele, obwohl in sich selbst schwarz wie die Hölle, ist nun hell wie Christus selber, da er verklärt wurde, denn Christus hat die Sünden abgetan, die Missetat versöhnet und die ewige Gerechtigkeit gebracht. Damit schließen wir die allgemeine Erklärung des Verses.

2.

Ich wünsche jetzt, auf kurze Zeit, aber mit dem ganzen Ernst meiner Seele **bei der besonderen Lehre** zu verweilen, die in dem mittleren Satz des Textes enthalten ist: „Ein jeglicher von uns ging seinen eignen Weg; aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn.“

Jeder Mann und jedes Weib hat wegen Verschiedenheit in den natürlichen Anlagen, in der Erziehung und in den Umständen etwas anders gesündigt als jeder andere. Zwei Brüder, die von denselben Eltern erzogen sind, werden doch verschiedene Sünden zeigen. Kein Mensch tritt genau in die Fußstapfen eines andern, und einige schlagen Wege ein, die obwohl gleichermaßen unrecht, doch ganz entgegengesetzt sind. Der eine wendet sich zur Rechten, der andre zur Linken, beide verlassen den geraden Pfad. Nun, das Herrliche in dem Text, das ich euch vorstellen möchte, ist dies, dass wenn du an Christum glaubst, diese deine besondere Sünde auf Jesum gelegt ward sowohl wie deine andern Sünden, die du mit deinen Mitmenschen gemein hast. Es war ein Zöllner, ein gemeiner, grober Sünder, rau und hart gegen andere und ungehörige Steuern fordernd; er war ein Mann von niedrigen Gewohnheiten, aber als er hinaufging zum Hause Gottes und sprach: „Gott, sei mir Sünder gnädig,“ da nahm die Versöhnung des Zöllners Sünde hinweg. Es war aber auch ein Pharisäer, das Gegenteil von dem Zöllner, stolz und selbstgerecht, der sich in allen Dingen besser als andre Menschen dünkte, doch ihr erinnert euch, wie er von seinem Pferde fiel, als er nach Damaskus ritt und eine Stimme hörte, die sprach: „Warum verfolgst du mich?“ Dieser selbe Pharisäer sprach: „Es sei aber ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi,“ denn in Christo war gerade das, was des Pharisäers Sünde hinwegnahm. In unsers Herrn Tagen waren auch Sadduzäer d. h. Männer, die sagten, dass es weder Engel noch Geist gebe, Ungläubige, Zweifler, Freidenker. Nun, diese lebten weder in groben Übertretungen wie der Zöllner, noch im Aberglauben wie der Pharisäer, aber sie waren der Wahrheit Gottes entgegen, und ich

zweifle nicht, dass es Fälle gab, die bewiesen, dass auch des Sadduzäers Sünde durch das Blut Christi getilgt wurde. Einerlei, in welcher besondern Richtung eins von den Schafen irre gegangen, der Herr hat diese besondern Verirrungen auf den Heiland gelegt. Es mag sein, dass hier heute morgen einer ist, der sagt: „Ich sündigte gegen eine frühe christliche Erziehung; niemand hatte je eine bessere Mutter oder einen zärtlichern Vater; aber ich trotzte all diesen Lehren und sündigte, mit welcher Schändlichkeit sündigte ich gegen das klarste Licht!“ Bruder, deine Sünde ist sehr groß, aber der Herr hat deine Missetat auf Jesum geworfen. „Ach,“ sagt ein anderer, „aber ich habe die Regungen des heiligen Geistes gefühlt; ich habe nicht nur eine christliche Erziehung genossen, sondern einen ernsten evangelischen Prediger gehört; es hat oft Eindruck auf mich gemacht; es hat mich auf mein Zimmer getrieben, um zu beten; aber ich habe die heiligen Bewegungen gedämpft und in Sünden weiter gelebt.“ O Schuldiger, der Herr hat auf seinen lieben Sohn deine Missetat gelegt. Kannst du jetzt auf Jesum blicken und ihm vertrauen? Dann ist diese deine Sünde wider den heiligen Geist hinweggenommen. „Aber,“ sagt wieder ein anderer, „ich bin mir bewusst, dass ich von Natur ein sehr zartes Gefühl habe; von meiner frühesten Kindheit an konnte ich Recht und Unrecht unterscheiden, und es kostete mich viele Mühe zu sündigen.“ Ach, meine Brüder, das ist eine sehr verdammliche Sache, gegen ein zartes Gewissen zu handeln. Es ist ein großes Gut, und in dieser Zeit ein sehr ungewöhnliches Gut, viel Zartheit des sittlichen Gefühls zu besitzen, und wenn du trotzdem gesündigt hast, so ist es sicher eine große Übertretung, aber lass keinen verzweifelnden Gedanken in dir aufkommen, als ob diese Sünde unvergebbar sei. „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“ Blicke im Glauben auf Christum, so wirst du finden, dass deine Sünde ausgetilgt ist. Es mag jemand hier sein, der sagt: „Herr Pastor, ich beging eine Sünde unter gewissen merkwürdigen Umständen, die ich nicht nennen will noch kann, aber die Erinnerung an diese Sünde brennt in meiner Seele bis auf diese Stunde; wenn ich nicht mit bösem Vorbedacht diese Sünde gewählt hätte, so könnte Hoffnung da sein, aber sie ist wie ein Mühlstein um meinen Hals und wird mich auf ewig hinabziehen.“ Höre, Seele, kannst du Christum am Kreuze sehen? Willst du jetzt auf ihn vertrauen? Wenn das, so soll deine Sünde, ob sie gleich blutrot ist, doch schneeweiß werden, und ob sie ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden. Ich weiß nicht, was deine Sünde gewesen ist, aber selbst wenn es Mord gewesen wäre, und du jetzt nur dem Sohne Gottes vertrauen willst, so wird deine Sünde ganz von dir verschwinden, und du wirst vor dem allsehenden Auge der ewigen Gerechtigkeit ganz rein sein. O, dass du glauben wolltest, so würde dies wahr an dir werden! „Nein,“ ruft ein anderer, „mein Leben ist eines von besonders groben Sünden gewesen; ich möchte um keinen Preis meinen Charakter vor dieser Versammlung enthüllt haben.“ Erwäge denn, mein Freund, was es sein wird, wenn er vor einer größern Versammlung, vor dem ganzen Weltall enthüllt wird! „Ach,“ sagst du, „ich fürchte, meine Verdammung ist gewiss, denn meine Sünden sind nicht nur Sünden der Gedanken, sondern der Tat gewesen; die Glieder meines Leibes sind die Werkzeuge der Unreinigkeit gewesen.“ Höre, ich bitte dich: „Alle Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben.“ Es ist keine Sünde so schwarz, ausgenommen eine einzige, die nicht Vergebung finden kann; ja, und ohne Ausnahme, es gibt keine Sünde, die dem Menschen möglich ist, die nicht dem Menschen vergeben wird, der zu Christo kommt und sich mit einfachem Vertrauen auf ihn wirft.

Höre ich nicht hier und da in der Versammlung Herzen seufzen: „Er hat meinen Zustand noch nicht berührt; meine Sünde ist keine grobe gewesen, aber ich habe mein Herz verhärtet; ich gab den Herrn Jesum auf, ich bin rückfällig geworden, ich habe von Zeit zu Zeit die Einladungen des Evangeliums zurückgewiesen, bis jetzt endlich der Herr in seinem Zorn geschworen hat, dass ich nicht in seine Ruhe kommen soll.“ Ja, aber, Seele,

ich muss dich zu dem Text zurückbringen. Du bist deinen eignen Weg gegangen, aber wenn du glaubst, so hat der Herr auch diese Missetat auf Jesum gelegt. Du kommst nicht zu spät, die Pforte der Barmherzigkeit steht noch weit offen. „Ach,“ sagt ein anderer, „ich bin ein Heuchler gewesen; ich bin zum Tisch des Herrn gekommen, und doch habe ich nie Anteil an Christo gehabt; ich bin getauft worden, aber ich hatte nie wahren Glauben.“ Nun wohl, ich will dies sagen, um allem ein Ende zu machen – wenn du alle Sünden begangen hast, die je von Menschen oder Teufeln begangen sind, wenn du dich befleckt hast mit aller Schwärze, die aus dem untersten Pfuhl der Hölle herausgekehrt werden konnte, wenn du die verdammenswertesten Lästerungen geredet und den schrecklichsten Lastern gefröhnt hast, so ist doch Jesus Christus ein unendlicher Heiland, und nichts kann das Verdienst seines teuren Blutes übertreffen. „Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde.“ Kannst du dies glauben? Kannst du Christo die Ehre antun, dies zu glauben und dich zu den Füßen werfen, die einst durchbohrt waren? Ach, Mann, du wirst jetzt Gnade finden und du wirst in die Hände klatschen und sagen: „Er hat meine Missetaten vertilgt wie eine Wolke und meine Sünde wie den Nebel.“

Ich fürchte, dass ich euch nicht die Freude mitteilen kann, die ich selber beim Erwägen dieses Gedankens empfand; aber mich hat er sehr ergriffen. Hier waren die Sünden Lots, anstößige Sünden, ich kann sie nicht nennen, sie waren sehr verschieden von Davids Sünden. Schwarze Sünden, Scharlachsünden waren Davids, aber sie glichen durchaus nicht denen des Manasse; die Sünden des Manasse waren nicht dieselben wie die des Petrus – Petrus sündigte in ganz anderer Art, und das Weib, die eine Sünderin war, könntet ihr nicht mit Petrus vergleichen, und könntet sie ebenso wenig der Lydia an die Seite setzen, und ihr könnt an Lydia nicht denken, ohne eine große Verschiedenheit zwischen ihr und dem Kerkermeister zu Philippi zu bemerken. Sie sind alle gleich, sie sind alle irre gegangen; aber sie sind alle verschieden, ein jeglicher ist seinen eignen Weg gegangen; aber hier ist die Zusammenfassung aller, der Herr hat ihrer aller Sünde wie in einem gemeinsamen Brennpunkt, in dem Erlöser zusammentreffen lassen; und dort oben vereinigt sich Magdalenens Gesang lieblich mit dem des Weibes, die eine Sünderin war, und Lydia, keusch, aber doch der Vergebung bedürftig, singt an der Seite von Bathseba und Rahab, während David mit Simson und Gideon ein Lied anstimmt und diese mit Abraham und Isaak, alle in verschiedener Weise Sünder; aber in gleicher Weise durch das Sühnopfer versöhnt.

3.

Meine Zeit ist fast vorüber und ich muss schließen **mit der besonderen Pflicht, die aus dieser besonderen Lehre entspringt.**

Mein lieber Bruder, wenn ich in meiner Rede dich beschrieben habe oder wenn ich es nicht getan, und dich darum als einen Unbeschreibbaren bezeichnet habe, so blicke du auf Christum und finde Gnade, und dann mache es dir zur Regel, dass du, wie du ein besonderer Sünder gewesen bist, besondere Liebe und besondere Dankbarkeit haben und deinem Herrn einen besonderen Dienst tun willst. Wenn ich ein verirrtes, ganz besonders schwarzes und beflecktes Schaf bin, dann will ich, wenn er mich liebt, auch viel lieben, weil mir viel vergeben ist.

Brüder und Schwestern! Ich wollte, wir alle fühlten immer mehr und mehr das besondere Gewicht unserer persönlichen Sünde, denn ich bin gewiss, es würde uns männlich in unserm christlichen Dienste machen. Wenn du als einer in der großen Menge

Christo huldigst, so tust du nur wenig, und dies Wenige schlecht. Wenn du vorzüglichen Dienst leisten willst, so musst du von der Menge hinweggehen und dem Herrn persönlich als Einzelner dienen. Sei für dich allein, ich meine in dem Gefühl deiner Verpflichtung, sondre dich ab und diene Christo in einer besondern Weise. Die Absonderung aus Stolz ist verabscheuungswürdig, aber persönlicher Dienst ist bewundernswert. Die, welche fest in Reih und Glied stehen, tun wohl; aber die, welche vortreten, um eine verlorne Mannschaft anzuführen, tun besser. O, dass wir mehr Männer hätten, die gleich David vorträten und sprächen: „Wer ist der Philister, dieser Unbeschnittene, der das Heer des lebendigen Gottes höhnet?“ O, dass die christliche Kirche mehr Männer hätte, die sich selber opferten, wie der alte Curtius, die, wenn ein Abgrund zu füllen ist, sich hinein stürzten und es sich zur Ehre rechneten, um Christi und der Wahrheit willen verschlungen zu werden. O, dass wir manchen christlichen Scävola hätten, der, wie der römische Held, seine Hand in das Feuer hielte, wens nötig ist, und nicht zurückschreckte, sondern fühlte, dass alles Leiden leicht zu tragen ist für einen, der für uns blutete. Wir brauchen mehr gottgeweihte Männer. Möge Gott sie uns geben! Er wird es tun, wenn ihr, die ihr eure besondere Sünde fühlt, besondere Gnade findet und dann Gott besondere Dienste tut.

Wir brauchen auf der Kanzel und unter der Kanzel mehr Individualität in unserer christlichen Erfahrung und in unserm Dienste. Ihr seht, wir sind alle in der Sünde Individuen, ein jeder von uns ist seinen eignen Weg gegangen, und dennoch wünschen viele christliche Leute, dass ihre Erfahrung nach dem Beispiel irgend eines andern geformt werde. Sie mögen nicht so wachsen wie Gottes Bäume in dem Walde mit ihren knorrigen Wurzeln und verschlungenen Zweigen; sie wollen wie holländische Bäume zu einer einförmigen Steifheit verschnitten sein. Ihr verliert die Schönheit des Christentums, wenn ihr die Individualität der Christen verliert. Beim Predigen und beim Lehren in der Sonntagsschule und überall ist zu sehr die Neigung, im ausgetretenen Geleise zu gehen; man könnte denken, dass Männer und Frauen von Maschinen gefertigt wären wie die Federn in Birmingham, alle von einer Sorte. Wir wünschen, dass ein jeder in der Gnade ebenso besonders wäre, wie er es in der Sünde gewesen. Es wäre gut, wenn jeder Christ die gewöhnliche Spur verlassen, seine Individualität ausbilden und das sein wollte, wozu Gott ihn besonders bestimmt hat. Brüder, es ist ein Teil dieser Welt, der nie einen Segen empfangen kann, außer durch euch. Christus hat Macht über alles Fleisch, und er hat seinen Knechten Macht gegeben über ihre kleinen Teile von dieser großen Masse. Alle Prediger, die je lebten, können diejenigen Seelen nicht zu Gott bringen, betreffs derer Gott verordnet hat, dass sie durch mich zu Christo gebracht werden sollen; und weder ich noch meine Brüder, wir mögen predigen wie wir wollen, können den Mann zu Christo bringen, den Gott dazu bestimmt hat, durch jenen dunkeln Laienprediger errettet zu werden, der jetzt auf einem Holzblock auf dem freien Platz im Dorfe steht oder in einem hölzernen Schuppen in den Hinterwäldern Amerikas predigt. Es gibt einen Platz für jeden Menschen, und die Art, wie er diesen ausfindig machen soll, ist die: er muss er selbst und niemand anders sein; wie er pflegte, er selbst zu sein, als er ein Sünder war, so möge er er selbst sein, nun er ein Heiliger geworden ist, und unter der Leitung Gottes den Regungen seiner eignen Individualität, den Besonderheiten seiner Natur folgen. Lasst ab, eure Ecken abzuhebeln und euch von den Dingen zu befreien, in denen Gott euch verschieden von andern Menschen gemacht hat. Das geht nimmer. Ihr verliert gerade die Schönheit und Trefflichkeit des Christentums, wenn ihr dies tut. Jene feinen Kritiker wollen, dass Rowland Hill predigen soll wie Thomas Chalmers; Rowland Hill darf niemals einen Witz auf der Kanzel machen, doch könnte er nicht Rowland Hill sein, wenn er es nicht täte. Rowland Hill muss darum zu irgend einem andern umgebildet werden, denn diese superfeinen Herren wollen nicht zugeben, dass Rowland Hill als Rowland Hill Gott ehren könnte. Die

Weisheit wird von all ihren Kindern gerechtfertigt werden. Ob du mit der Gelehrsamkeit des Apollos sprichst oder mit der Beredsamkeit des Paulus oder mit der derben Einfachheit des Kephas, der Herr wird dadurch geehrt werden, wenn du aufrichtig sprichst, und es ist nicht des Paulus Sache, Kephas nachzuahmen, noch des Kephas Sache, Apollos nachzuäffen. Wie wir jeder unsern eignen Weg gegangen sind und eines jeden besondere Sünde auf Christum gelegt worden ist, so lasst jeden Gläubigen nun auf seinem eignen Wege, unter Christi Leitung seinem Herrn und Meister zu dienen suchen.

Meine praktische wichtige Lehre aus dem allen ist diese: Ihr seht stets neue Erfindungen in der Welt, die Menschen entwerfen beständig ein neues System oder einen neuen Plan; wir machen Tunnel unter der Erde, wir zerteilen die Wolken, wir sprechen durch den Blitz, wir fahren auf den Flügeln des Windes, aber wie wenige Erfinder haben wir in der christlichen Kirche! Robert Raikes erfand die Sonntagsschule, John Pounds die Lumpenschulen; sind wir nun ans Ende des christlichen Scharfsinnes gekommen? O, wenn wir Christum mehr liebten, so würde jeder Mensch etwas erfinden, er würde ein Verfahren einschlagen, das sich aus den ihm eigentümlichen Fähigkeiten entwickelte; er würde fühlen, dass Gott etwas durch ihn tun will, was durch keinen andern getan werden kann. Die Menschen sind ganz lebendig betreffs dieser Welt, und ganz im Schlaf betreffs der künftigen Welt. Ich möchte jeden von euch drängen, eine Aufgabe zu haben, ein Werk zu übernehmen, einen Beruf zu empfangen. Bitte Gott, dich nicht in die Sonntagsschule zu setzen bloß durch eine Fügung, sondern als besonders dazu verordnet, und wenn du verordnet bist, ein Sonntagsschullehrer zu sein, so bitte Gott, dich in eine besondere Klasse zu setzen, nicht wie durch Zufall, sondern in einen besondern Wirkungskreis, angemessen für deinen besondern Charakter und Geschmack und deine Denkungsart und Handlungsweise. Folge mit der Hilfe des heiligen Geistes den besondern Regungen des göttlichen Lebens, das Gott in dir erweckt hat, und, wie du Satan mit deiner ganzen Individualität gedient hast, ebenso diene Ihm, auf den der Herr vor alters deine Sünde gelegt hat. Der Herr segne euch um Christi willen.

Amen

X.

Kaufen ohne Geld.

Gehalten am 17. Juni 1883

Jesaja 55,1

Die ihr nicht Geld habt, kommt her, kaufet, und esset.

Wir haben vor uns das Bild eines Kaufmanns, der seine Waren verkauft. Um die Aufmerksamkeit anzuziehen, ruft er laut: „Kommt! Kommt! Kommt!“ Drei verschiedene Male, und er fügt nach dem Ruf hinzu: „Kaufet, Kaufet!“ Vergleicht der große König sich so mit einem Händler auf dem Markte, der seine Waren gern verkaufen will? – Ja, das tut er, und ich fordere euch darum auf, die Barmherzigkeit des Herrn zu bewundern.

➤ Im 53sten und 54sten Kapitel hat dieser göttliche Kaufmann seine Güter vor uns ausgebreitet. Was für Schätze sind es! Schauet jene kostbare Perle, den Herrn Jesum Christum. Seht ihn verwundet um unserer Übertretungen willen und zerschlagen für unsre Missetaten. Dies ist ein so kostbarer Schatz, dass Himmel und Erde nichts haben, das ihm gleichkommt. Diesen Gesalbten Gottes, wer wollte ihn nicht als seinen Heiland haben? Gewiss, wir sollten nicht lange nach Käufern zu rufen brauchen, denn jeder wahrhaft weise Mann wird sagen: „Dies ist's, was ich nötig habe, einen Heiland, und zwar einen großen. Versöhnung für die Sünde ist das Eine, was mir Not tut.“

➤ Im 54sten Kapitel legt der göttliche Kaufmann das köstliche Besitztum seiner ewigen Liebe dar. Leset von Vers sieben an: „Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen; aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.“ Was kann noch mehr hingestellt werden, um der Menschen Herzen zu gewinnen? Zuerst eine völlige Versöhnung und nun ewige Liebe, die einen Bund macht, der durch einen Schwur

bestätigt wird. Ist es nötig, oft zu rufen: „Kommt und kauft“, wenn solche himmlischen Waren vor uns entfaltet werden?

Noch ein Gut zeigt uns der Herr, ewige Sicherheit durch den Glauben: „Eine jegliche Waffe, die wider dich zubereitet wird, der soll nicht gelingen; und alle Zunge, so sich wider dich setzt, sollst du im Gericht verdammen.“ Sicherheit ist unendlich viel mehr wert als Gold. Errettet zu sein und sicher auf ewig, ist das nicht Welten wert? Nie waren solche Waren vor den Augen der Menschen ausgebreitet, wie die, welche euch hier vorgelegt werden. Ich werde deshalb um so hoffnungsvoller zu euch sprechen, die ihr noch keine Käufer gewesen seid, und euch die Aufforderung des Textes ans Herz legen: „Wer nicht Geld hat, der komme her, kaufe und esse.“

Wir wollen betrachten

1. die Beschreibung des Käufers, „Wer nicht Geld hat“;
2. die Wahl dieses besonderen Käufers – warum ist er vor allen andern eingeladen?
3. die Einladung zum Kauf: „Komme, kaufe und esse“; und
4. wollen wir die Zusicherung hinzufügen, dass dieser Markt des Evangeliums keine Täuschung ist, denn diese Dinge sind wirklich zu haben.

1.

Hier ist also **eine Beschreibung des Käufers**. Ich glaube er ist heute morgen hier. Ich hoffe, er wird sein eignes Bild erkennen, obgleich es keineswegs ein schmeichelhaftes ist. Es ist die Wahrheit selbst, eine Photographie beim Sonnenlicht des Himmels genommen. Es ist das Bild eines armen, pfenniglosen, zusammengebrochenen Geschöpfes im äußersten Mangel: „Wer nicht Geld hat.“

Natürlich ist hierbei unter anderm der Mann gemeint, der buchstäblich kein Geld hat. Unter den Juden zu des Herrn Zeit war die Vorstellung vorhanden, dass ein Mann, der Geld besaß, in Bezug auf himmlische Dinge sehr im Vorteil wäre, so dass, als unser Herr sprach: „Ein Reicher wird schwer ins Himmelreich kommen“, sie sich entsetzten und sprachen: „Ja, wer kann denn selig werden?“ als wenn sie dächten, dass, wenn die Reichen nicht leicht selig werden könnten, niemand es vermöchte. Das Wort Gottes enthält nichts, was eine solche Vorstellung begünstigt. Der Reiche wird nie im Alten Testament gepriesen, es wird oft geringschätzig von ihm gesprochen. Es ist der Ruhm des Messias, dass „den Armen das Evangelium gepredigt“ wird; und es ist der Ruhm des Evangeliums, dass es durch die Güte Gottes dem Bettler auf dem Dunghaufen umsonst dargeboten wird. Möge keines Menschen Herz heute verzagen, weil er sagen muss: „Silber und Gold habe ich nicht.“ Du bist bei Gott nicht im Nachteil, weil deine Tasche leer ist: du magst ohne Pfennig und bankrott kommen und doch die Reichtümer seiner Gnade empfangen.

Aber wir verstehen die Bezeichnung des Textes hauptsächlich im geistlichen Sinne, so dass das Bild das eines Mannes ist, der kein geistliches Geld hat, kein Gold der Tugend, kein Silber der Heiligkeit – er ist es, der hier eingeladen wird zu kommen und Wein und Milch des Himmels zu kaufen.

❶ Seine vermeinte natürliche Unschuld ist dahin. Zuerst glaubte er sich so rein wie frisch gefallener Schnee und vergaß die Frage: „Wie mag rein sein eines Weibes Kind?“ Man sagte ihm, er sei zu einem Gliede Christi, einem Kinde Gottes und einem Erben des Himmelreiches gemacht, als er noch ein Kindlein gewesen; so ward er dahin geleitet zu denken, dass er das Geschäft des Lebens mit einem respektablen Handelskapital angefangen habe. Er weiß es jetzt besser; er hat dieses eingebildete Gute vergehen sehen wie den Morgennebel. Er ist wie der verlorne Sohn in ein fernes Land gezogen und hat da sein Gut verschwendet, bis kein Heller mehr übrig war. Wenn er sich ganz und gar durchsucht, so kann er kein Überbleibsel von Unschuld finden; das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt; von der Fußsohle bis aufs Haupt ist nichts Gesundes an ihm, sondern Wunden und Striemen und Eiterbeulen. Die Unschuld ist vollständig fort, wenn sie je da war.

➤ Er dachte, dass er einige Ersparnisse von guten Werken zurückgelegt hätte: aber seine eingebildete Gerechtigkeit erwies sich als eine falsche. War er nicht ehrlich gewesen? war er nicht mäßig gewesen? hatte er nicht ein Gotteshaus besucht und eine Gebetsformel hergesagt? War dies alles nicht ein kleines Vermögen von Gerechtigkeit? Er dachte so; aber damals war er unwissend und betrogen: er weiß es jetzt besser, denn er hat gefunden, dass all seine Gerechtigkeit schlechtes Metall ist; er konnte nicht einen Pfennig davon in dem Laden seines eignen Gewissens ausgeben, viel weniger auf dem Markte des Himmels; er weiß, dass es sofort entdeckt und angehalten werden würde. Er fürchtet jetzt mehr seine Gerechtigkeit als seine Ungerechtigkeit. Er würde es für ebenso möglich halten, dass er durch Schwüre und Fluchen selig werden könnte, wie durch seine eignen Werke. Seht seine Armut: sein Gründungskapital ist dahin, und alle seine Ersparnisse sind zerschmolzen!

➤ Er ist in einem noch schlimmeren Zustande, denn er ist zu arm, um irgend etwas zu bekommen; die Macht, sich etwas zu verschaffen, ist dahin, denn er hat kein Geld. Nun, da er ernüchert ist, möchte er Buße tun, aber er kann kein weiches Herz in sich finden; er möchte glauben, aber er kann den Glauben nicht finden. Er hat kein Geld, d. h. nichts, womit er sich verschaffen kann, was zum Heil und zum ewigen Leben notwendig ist. Er sieht es alles vor sich, wie mancher Arme, der in den Straßen der Stadt und hinter den Ladenfenstern gerade das sieht, des er bedarf; aber er greift mit der Hand in die Tasche und geht verzweifelnd weiter, denn er hat kein Geld. Da ohne Geld nichts auf dem Markt der Welt zu kaufen ist, so fürchtet dieser arme Mann, dass er nie sein Gnadengut erlangen könne, weil er nichts Gutes zu bieten, keine Gerechtigkeit dafür zu geben hat. Er hat nicht einmal die Kraft, richtig zu denken, viel weniger, richtig zu handeln, so dass er Gott gefallen könnte. Er ist schlimmer daran, als ein gewöhnlicher Bettler, denn er versteht nicht einmal zu betteln. – „Wir wissen nicht, was wir beten sollen.“ Welch eine Lage, in die er geraten ist!

❷ Das ist dein Bild, mein armer Freund! Erkennst du es? Ich hoffe es. Ich höre dich sagen: „Ja, das bin ich. Ich bin ohne Geld.“ Dann ist dir dieses Wort des Heils gesandt: „Wer kein Geld hat, der komme, kaufe und esse.“

➤ „Kein Geld!“ Dann kann er seine alten Schulden nicht bezahlen. Seine Sünden erheben sich vor ihm, aber er kann sie nicht gutmachen. Was für eine lange Liste ist nötig, um seine Schulden zu verzeichnen; sie muss tief sein wie der Abgrund und hoch wie der Himmel. Er schuldet zehntausend Pfund und hat nichts, um zu zahlen: er ist bankrott, gänzlich bankrott.

➤ Überdies kann er seine gegenwärtigen Ausgaben nicht

bestreiten. Der arme Mann! Er muss leben; er muss das Brot des Himmels essen, und er muss das Wasser des Lebens trinken; seine Seele hungert nach der Barmherzigkeit Gottes, aber er hat nichts, womit er sie erkaufen kann. Er würde heute seine Augen ausreißen, um Gott gefällig zu werden; aber er hat nichts zu bieten, was der Herr annehmen würde. Er ist so bettelarm, dass er wie der verlorne Sohn ausruft: „Ich verderbe im Hunger.“

➤ Er kann nicht der Zukunft ins Angesicht blicken. Er wagt kaum, daran zu denken; und doch kommt ihm der Gedanke daran. Er denkt an das, was ihm auf dem Sterbebett nötig sein wird, und an die furchtbaren Forderungen des Auferstehungsmorgens, wenn die tönende Posaune ihn vor das schreckliche Gericht laden wird, und er vor seinem Gott stehen muss, um seine Rechenschaft abzulegen. Er weiß, dass er nicht eine Sünde aus tausend vor ihm verantworten kann. Er fürchtet den Gedanken an die künftige Welt! Er hat nichts, womit er die Forderungen der ewigen Zukunft befriedigen kann. Er ist bis zur äußersten Stufe des geistlichen Mangels gesunken; die Armut ist über ihn gekommen wie ein gewappneter Mann. Dies ist ein schrecklicher Zustand; dennoch möchte ich, dass jeder Sünder hier so weit heruntergekommen wäre, denn alsdann würde die Gnade zu ihm kommen und sein Geschick sich ändern.

☉ Die einzige Hoffnung für einen Mann, der „kein Geld“ hat, muss außer ihm liegen. Es ist vergeblich für ihn, in seine eignen Koffer zu blicken; es bleibt ihm nichts übrig, als die Barmherzigkeit anzurufen. Er kann nicht kaufen – nur Gottes Erbarmen ist es, das von seinem Kaufen spricht: er muss betteln, er muss flehen. Dies ist ein wesentlicher Teil der geistlichen Armut; und ich wollte, jeder Unwiedergeborne wüsste, dass in ihm nichts Gutes wohnt, und wäre überzeugt, dass er auf Grund der Barmherzigkeit errettet werden müsste, da er es auf Grund der Gerechtigkeit nicht erwarten kann.

Dies ist der Mann, der berufen wird, des Himmels Wein und Milch zu kaufen. Wollt ihr ein noch völligeres Bild von ihm? Leset den einundzwanzigsten Vers im vierzehnten Kapitel des Lukas, wo der, der das Mahl gab, sprach: „Führe die Armen und Krüppel und Lahmen und Blinden hinein.“ Dieser Mann ist so arm, dass er kein Brot kaufen kann, so verkrüppelt, dass er nicht darnach gehen kann, so lahm, dass er nicht aufstehn kann, um es zu empfangen und so blind, dass er es nicht sehen kann; doch sollen wir einen Solchen zu dem königlichen Mahl der Barmherzigkeit führen. Wollt ihr eine andere Photographie, so leset Offenbarung 3,17.18. „Du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß.“ Zu diesem sagt der Herr: „Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, dass du reich werdest; und weiße Kleider, dass du dich antust und nicht offenbaret werde die Schande deiner Blöße; und salbe deine Augen mit Augensalbe, dass du sehen mögest.“ Diesen Elenden, diesen blinden Bettlern, diesen Herumstreichern wird das Evangelium gesandt. Heute habe ich die Verheißung Gottes und die Ermahnung der Barmherzigkeit denen zu bringen, deren Leben ein verfehltes ist, die völlig gebrochen und zu Boden gedrückt sind. O, ihr ganz Verlorenen, für euch ist eine Tür der Hoffnung aufgetan. Der Herr kommt und heißt euch von ihm kaufen umsonst und ohne Geld.

2.

Nun ein paar Minuten über den zweiten Punkt: **die Wahl des Käufers**. Es ist eine seltsame Wahl, und sie führt zu einer seltsamen Einladung. „Wer kein Geld hat, der komme, kaufe und esse.“ Der Herr wählt die aus, welche kein Geld haben, und ihnen ruft

er zu: Kommt, kauft und esset. Was ist der Grund hiervon?

❶ Nun zuerst der: sie haben am meisten Barmherzigkeit nötig. O arme Seelen! Wenn der Herr Jesus auf euch blickt, so blickt er nicht auf das, was ihr habt, sondern auf das, was ihr nicht habt. Er sieht nicht auf eure Vorzüge, sondern auf eure Bedürfnisse. Der Herr Jesus gab sich nie für eure Gerechtigkeit, aber „er gab sich selbst für eure Sünden.“ Das Heil ist aus Gnaden, und es wird denen angeboten, welche verloren sind; wie könnten die, welche nicht verloren sind, das Heil schätzen? Die Größe eurer Bedürftigkeit ist es, weshalb der Gott aller Gnaden euch zuerst ruft. Nicht das Verdienen eines Lohns, sondern das Verdienen des Zorns macht euch für die Barmherzigkeit geeignet.

❷ Ferner wird ein solcher erwählt, weil an ihm die Macht der göttlichen Gnade sich darstellt. Wenn der Herr Jesus Christus einen nimmt, der elend, jämmerlich, arm, blind und nackend ist, und wenn er alle seine Bedürfnisse befriedigt, indem er Trost für sein Elend ist, Reichtum für seine Armut, Augen für seine Blindheit und Kleidung für seine Blöße, dann wird die ganze Welt sehen, was für ein großer Heiland er ist, und wie wunderbar sein Heil unsern Bedürfnissen entgegenkommt. Wenn ihr und ich nur kleine Sünder wären, so sehe ich nicht, wie Christus etwas anderes für uns sein könnte als ein kleiner Heiland. Ach, Freunde, es gefiel dem Vater, dass in ihm alle Fülle wohnen sollte, und er will, dass diese Fülle gesehen werden soll. Wenn er einen Mann nimmt, dessen Bedürfnisse so weit sind wie das Meer, dessen Gefahr so tief ist wie der Abgrund und dessen Sünde so schwarz ist, wie die Mitternacht des Thopheth; und wenn er diesen Mann zu einem Kinde Gottes und einem Erben des Himmels macht, dann sind alle erstaunt und rufen aus: „Was für ein Heiland ist dies! Was für ein teures Blut ist dies! Was für eine Fülle muss das sein, die solche unermessliche Bedürfnisse befriedigt!“ Da es einer der Zwecke des Werkes Christi ist, die göttliche Gnade zu verherrlichen, so ruft er zuerst die, welche am bedürftigsten sind, denn in ihnen wird seine Gnade am meisten hervorleuchten.

❸ Wenn ihr mich wiederum fragt, warum der, der kein Geld hat, so ausdrücklich gerufen wird, so möchte ich antworten: weil er der ist, der hören wird. Der Bedürftige ist der, welcher die Kunde von einem vollen und freien Vorrat anhören wird. Der Schuldige ist es, der gern von Begnadigung hört, der Sklave ist es, dessen Ohr von dem Wort „Erlösung“ entzückt wird. Wenn du kein Sünder bist, wirst du dich nicht um einen Heiland kümmern. Der Herr sendet sein Evangelium jeder Kreatur unter dem Himmel; aber er weiß, wie wir, dass die meisten Menschen nicht darauf achten werden, weil sie sich einbilden, dass sie es nicht nötig haben; aber wenn einer da ist, der kein Verdienst und keinen Anspruch hat, so wird der mit Begierde die Kunde von der Barmherzigkeit anhören. Wer in seiner Blöße friert, wird sich freuen, bekleidet zu werden. Wenn eine Seele leer ist, so sehnt sie sich nach der Fülle Christi, aber nicht eher. Satte Seelen mäkeln an Honigscheiben, sie sind ihnen nicht süß genug; aber für den Hungrigen ist sogar das Bittere süß. Ein Mensch, der sich seiner Sünde bewusst ist, wird nicht die Weise der Gnade tadeln; wenn Vergebung zu haben ist, so will er sie sogleich haben; wer immer auch stille sein mag, seine Stimme werdet ihr laut schreien hören: „Du Sohn Davids, erbarme dich mein.“

❹ Lasst mich noch hinzufügen, dass eine solche leere, pfenniglose Seele, wenn sie Barmherzigkeit empfängt, dieselbe schätzen und preisen wird. Wer jahrelang im Finstern eingeschlossen gewesen ist, der schätzt das Licht der Sonne. Wer monatelang gefangen gewesen ist, wie glücklich ist der, wenn die Kerkertür sich öffnet und er

wiederum in Freiheit ist! Der Lahme vor des Tempels Tür, die da die Schöne hieß, ging, als seine Knöchel Kraft empfangen, ja er wandelte und sprang. Er sprang und lobte Gott vor allem Volk. Er konnte nicht genug tun, seine Freude und Dankbarkeit zu zeigen. O, dass wir einige springende Christen hätten! Der Herr Jesus liebt es, wenn wir die Barmherzigkeit preisen, die ihn so viel gekostet hat. Soll er am Kreuze sterben und uns Segnungen geben, die wir mit Verachtung behandeln? Nein, nein. Wir wollen ihn sehr lieb haben um der unschätzbaren Gaben willen, die er uns gibt. Darum ladet er gerne die ein, die augenscheinlich kein Verdienst und keine geistliche Kraft haben, weil er weiß, dass sie, wenn sie seine Liebe schmecken, überfließen werden vom Lobe seines Namens in alle Ewigkeit. Ihr habt von der alten Frau gehört, die sagte, wenn sie je in den Himmel käme, so sollte der Herr Jesus nie das Ende ihres Lobes hören; viele von uns sind desselben Sinnes: wir werden in alle Ewigkeit den Herrn Jesum nicht genug preisen. Wenn ich nur erst über die goldene Schwelle trete und innerhalb der Perlentore stehe, so werden mein Herz, meine Seele und meine Zunge meinen Erlöser erheben von Ewigkeit zu Ewigkeit. Dies wird der eine und einzige Streit unter den Vögeln des Paradieses sein, wer am lieblichsten zum Preise des unendlichen Erbarmens singen kann. Keiner von uns wird die Palme in diesem Streite fahren lassen; wir werden sehen, wer am tiefsten in dem Gefühl der Verpflichtung sinken und wer am höchsten in anbetender Liebe steigen kann. Sänger werden in dem himmlischen Chor gebraucht und keine Stimmen sind so lieblich, wie die, welche die Kraft des geistlichen Hungers und Durstes gefühlt haben: diese bilden den Alt und singen: „Ehre sei Gott in der Höhe.

Jedenfalls, was der Grund auch sei, ist es klar, dass besondere Einladungen zu diesem königlichen Feste ergehen, und diese sind alle an die gerichtet, deren Bedürftigkeit den äußersten, Grad erreicht hat.

Aber ich darf nicht länger dabei verweilen. Wie wünsche ich, dass ich zu predigen verstünde! Ich sehne mich mit meinem ganzen Herzen, große Einfachheit der Rede zu gebrauchen. Ich strebe nicht nach schöner Sprache, sondern nur darnach, die Herzen armer Sünder zu erreichen. O, dass ich den Sünder zu seinem Heiland bringen könnte! Die Beredsamkeit ist der Fluch der christlichen Kirche gewesen; sie hat das Kreuz unter Rosen verborgen und den Sinn der Menschen von Christo weggewandt. Nach Beredsamkeit zu streben beim Predigen des Evangeliums ist eine Sünde, die des ewigen Verderbens wert ist. Den Sünder zu Christo zu weisen, muss unser einziger Wunsch sein. Betet für mich, Brüder und Schwestern, während ich weiter fortfahre, denn ich bedarf der Hilfe des heiligen Geistes.

3.

Wir wollen nun **die Einladung** betrachten. Der, welcher kein Geld hat, soll kommen, kaufen und essen. Es sieht seltsam aus, einem pfenniglosen Mann zu sagen, dass er kommen soll und kaufen, nicht wahr? und doch, was für ein anderes Wort konnte gebraucht werden? Komm und kaufe, hat eine ganz eigene Bedeutung, die nicht anders ausgedrückt werden konnte.

❶ Im Kaufen sind drei oder vier Stufen. Die erste ist der Wunsch, die ausgestellte Sache zu haben. Der Mann, der kauft, wünscht, das Eigentumsrecht an die Sache zu haben. Wünscht ihr nicht, dass Christus, dass Vergebung, ewiges Leben und Heil euer würde? Sehnt ihr euch nicht darnach, dass der Herr es euch gewähre? Die Verkäufer in den Straßen rufen: „Kauft, kauft!“ weil Kaufen ein Geschäft bedeutet. Sie

sehen gerne, dass die Leute stille stehen und ihre Waren ansehen, aber sie streben darnach, Käufer und nicht bloße Beschauer zu finden. Wenn jemand in einen Laden käme, alle Waren durchzusuchen begönne und nichts kaufte, so würde der Händler bald anfangen, mit einem ganz andern Tone „Kaufe, kaufe“ zu rufen, denn er will nicht einen Trupp Menschen, der ihn ansieht, sondern Leute, die von ihm kaufen. Viele von euch, die heute morgen hier sind, kommen nur um zu hören, was der Prediger zu sagen hat und um seinen Stil und seine Sprache zu kritisieren; ich bitte euch, erhebt euch zu etwas Besserem. Kommt und kauft. Vergeudet nicht den kostbaren Markttag des Sabbaths. Die Leute kommen und gehen und hören Predigten und kaufen Bücher, und das alles als eine Art von Zeitvertreib. Seht, wie sie schlagende Worte auswählen und funkelnde und schöne Auszüge ausschneiden und ergreifende Geschichten behalten; aber all dieses ist verhältnismäßig Zeitvergeudung. Kommt zum Schluss und macht dem Schwanken ein Ende. Wenn ihr nicht den Wunsch habt, so werdet ihr nicht kaufen und ich werde keinen Verkauf abschließen. Wiederum rufe ich: Kommt, kauft und esset! O, dass der heilige Geist jenen starken Wunsch in euch wirken möchte, ohne den niemand je kaufen wird! Ach, es gibt Tausende, die immer schwierige Punkte erörtern, nicht weil sie den Wunsch haben, das Evangelium zu verstehen, sondern weil sie nicht zu ernster Entscheidung kommen wollen. Vielleicht habt ihr die Geschichte von dem Gouverneur in einem der Vereinigten Staaten Amerikas gelesen, der in ein Hotel kam, wo ein farbiger Kellner war, der als ein Calvinist bekannt und darum die Zielscheibe manchen Spottes war. Der Gouverneur sagte zu ihm: „Sam, du glaubst doch nicht wirklich die Lehre von der Erählung, nicht wahr?“ „Das tue ich in der Tat,“ sagte er. „Nun denn,“ versetzte der Gouverneur, „sage mir, ob ich erwählt bin oder nicht.“ „Herr,“ erwiderte der Neger, „ich wusste nicht, dass Sie ein Kandidat wären, und ich weiß nichts von der Wahl eines Mannes, wenn er sich nicht dazu gestellt hat.“ Nun, das ist gesunder Menschenverstand. Es ist eine geschäftsmäßige Weise, eine abgeschmackte Frage zu beantworten. Gewisse Leute, die nicht einmal Kandidaten für den Himmel sind, wollen sich doch hinter falschen Vorstellungen vor der Vorherbestimmung schirmen – und spielen mit den Segnungen der Gnade statt sie zu wünschen. Habt ihr nicht einen Mann mit einem Bündel an der Tür stehen sehn, der versuchte, einem Dienstmädchen ein paar Schmucksachen zu verkaufen. Er macht sich nichts daraus, eine halbe Stunde über seine Waren zu reden; aber wenn er zuletzt findet, dass das Mädchen nicht die Absicht hat, zu kaufen, seht, wie er seine Kasten zumacht, sein Bündel zusammenpackt, sich unwillig davon begibt und durch seine Gebärden sagt: „Ich wünschte, ich hätte nicht so viel Zeit an dich verschwendet.“ Es ist gerade so mit ernstern Predigern; sie werden traurigen Herzens, wenn sie sehen, dass die Menschen es nicht ernst meinen, Sie rufen: „Aber wer glaubt unserer Predigt?“ und sehnen sich, ihre himmlische Bürde zu andern Leuten zu tragen. O liebe Hörer, lasst uns nicht den Staub von unseren Füßen abschütteln müssen zu einem Zeugnis wider euch! O, dass ihr nach Christo und seinem Heil hungern und dürsten möchtet, dann würden wir bald den Kauf mit euch abschließen.

➤ „Kauft!“ dies bedeutet ferner, einig werden über Bedingungen, denn es kann kein Kauf stattfinden, wie sehr der Käufer auch zu kaufen wünscht und der Verkäufer zu verkaufen, bis sie über die Bedingungen einig sind. Nun ist unsere Schwierigkeit bei den Gütern Gottes diese: während gewöhnlich der Käufer nicht hinauf gebracht werden kann zu des Verkäufers Preis, so können wir die Menschen nicht hinunter bringen zu Gottes Preis. Sie bestehen darauf, das eine oder das andere als Zahlung zu bieten. Sie reden so mit uns: „Ich kann nicht errettet werden, denn ich sehe nichts Gutes in mir selber. Wenn ich ein tiefes Gefühl meiner Bedürftigkeit hätte, dann könnte ich errettet werden;“ oder: „Wenn ich besser beten könnte“, oder: „Wenn ich Buße

hätte oder mehr Liebe, dann könnte ich an Jesum glauben.“ O ja, wenn du einen Preis in der Hand hättest, so wolltest du für die Segnungen des Himmels bezahlen, nicht wahr? Aber du siehst, sie werden dir nicht unter solchen Bedingungen geboten. Von Bezahlung kann nicht die Rede sein. Gottes Bedingungen sind, dass gar keine Kaufbedingungen da sein sollen: Du sollst Nichts sein, und Jesus soll dein Alles in Allem sein. Wenn du dazu hinunter kommen willst, dann nimm die Güter, der Kauf ist abgemacht, das ewige Leben ist dein.

➤ Das Weitere bei einem Kauf ist, dass, wenn die Bedingungen ausgeführt sind, der Käufer sich die Güter aneignet. Wenn ich eine Sache kaufe, so ist sie mein, und ich nehme sie in Besitz. Ihr seht nicht, dass ein Mann etwas kauft und es dann zurücklässt, damit der Verkäufer damit tue, was ihm gefällt. In göttlichen Dingen musst du dir das Gut aneignen. Strecke die Hand des Glaubens aus und sprich: „Hier ist Christus für einen Sünder. Ich bin ein Sünder, und ich nehme Christus als meinen Heiland. Hier ist ein Bad für die Unreinen; ich bin unrein und ich wasche mich. Hier ist ein Kleid der Gerechtigkeit für die Nackten; ich bin nackt, ich nehme das Gewand als das meine.“ Mache Christum zu deinem Eigentum, so hat er dich zu dem seinen gemacht. Nimm durch eine zueignende Tat des Glaubens den Herrn als dein eigen auf ewig, so ist der Kauf abgeschlossen.

② Aber der Text sagt ein wenig mehr, als dieses, er sagt „Kaufet und esset“, als wollte er sagen, macht es im vollsten Sinne zu eurem Eigentum. Wenn ein Mann ein Brot kauft, so ist es sein; aber wenn er es isst, so können alle Rechtsanwälte der Welt es ihm nicht wegdisputieren – er hat es in einem Besitz, der nicht nur neun Punkte des Gesetzes, sondern das ganze Gesetz ist. Wenn eine arme Seele Vertrauen genug hat, Christum zu nehmen und zu sagen: „Dieser Christus ist imstande, mich zu retten, ich nehme ihn in mich hinein, und ich bin errettet,“ nun, so kann selbst der Teufel dies nicht ungeschehen machen. Keine Art des Besitzes ist sicherer als die, das zu essen, was du gekauft hast. Nähre dich denn von Christo, dem Brot des Himmels, und ob du der Ärmste der Armen bist, so ist er doch dein auf ewig.

Seht also die Einladung, die ganze Barmherzigkeit Gottes in Christo, unendliche Liebe und grenzenloses Mitleid sind ganz umsonst zu haben; sie werden frei jedem gegeben, der kein Geld hat, sie sich zu verschaffen. Die Höhe der Liebe kommt der Tiefe der Armut entgegen und füllt sie aus. Wer nichts hat, ist eingeladen, alles zu haben, denn er ist derjenige, für den es in den ewigen Ratschlüssen Gottes bereitet war.

4.

Ich schließe jetzt, indem ich ein paar Worte sage **als Zusicherung**, um zu zeigen, dass all dieses wirklich und wahr ist und keine Vorspiegelung. Jede bedürftige, durstige Seele kann noch heute die ganze Gnade Gottes haben. O, möchte der Geist Gottes sie willig machen, so sollte sie alle Segnungen des Gnadenbundes haben als ihr Eigentum auf ewig! Dies ist keine Täuschung, dies ist ein ehrliches Anerbieten, das jedem gemacht wird, der sich seiner Seelenarmut bewusst ist!

① Denn zuerst, es ist nicht Gottes Weise, der Menschen zu spotten. Er selbst hat erklärt: „Ich habe nicht zum Samen Jakobs vergeblich gesagt: Suchet mich.“ Gott hat nicht an der einen Stelle dies gesagt und an der andern etwas anderes, so dass er sich widersprochen. Er hat nicht in der Schrift den Menschen geboten zu ihm zu kommen mit der Verheißung, dass er sie nicht hinausstoßen will, und die ganze

Zeit über beabsichtigt, dass er einige hinausstoßen wolle. Nein, es sind keine Ausnahmen gemacht in den Verheißungen Gottes für leere Sünder, die zu ihm kommen. Ihr müsst nicht von Ausnahmen träumen, die nicht vorhanden sind. Jesus spricht: „Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen,“ und dies schließt alle ein, die kommen. Ich rede heute morgen zu einigen, die über den Atlantischen Ozean gekommen und noch nicht errettet sind: ihr mögt euer ganzes Leben lang sorglos und gedankenlos gewesen sein, aber wenn ihr heute morgen zu Jesu Christo kommt, so wird er euch sein Heil nicht verweigern. Viele sind heute vom Lande hereingekommen: o möge dies ihr geistlicher Geburtstag werden! Komm zu dem Herrn Jesu Christo, mein Freund, er wird dich willkommen heißen. Er hat nie jemand verstoßen, und er wird es auch niemals tun. Er wird kein Vergnügen daran finden, dich zu quälen. Er ist zu gut, zu wahr, um auch nur einen einzigen einsamen Suchenden zu täuschen. Sein Wort der Verheißung an dich ist wahr und wirklich; jedes Wort ist voll Bedeutung, lieblicherer Bedeutung, als du dir träumen lässt. Gnade sollst du sogleich haben, wenn du sie nur „ohne Geld und umsonst“ nehmen willst. Die Menschen spotten Gottes, aber Gott täuscht nie. Wir können von ihm sagen: „Dein Wort ist Wahrheit.“

② Beachtet, dass diese Güter wirklich den Armen umsonst gegeben werden müssen, weil Gott nicht nötig hat, seine Wohltaten zu verkaufen. Er ist nicht ärmer geworden, er ist so reich, dass niemand etwas zu seinem Reichtum hinzutun kann. Alle Dinge sind sein, darum muss er frei geben, weil es unter der Würde seiner Allgenugsamkeit wäre, um eine Entschädigung zu feilschen oder einen Preis von der Hand eines Geschöpfes zu verlangen. Er will, dass der Pfenniglose alles um nichts bekommt. Wenn ein armer Handelsmann anfinge, seine Waren wegzugeben, so würde man sagen: „Es ist irgend ein Kniff dabei;“ aber wenn der höchste Gott, der Besitzer Himmels und der Erde, der alles hat, uns umsonst gibt, so kann er es nicht zu seinem eigenen Vorteil tun; sein Beweggrund muss lauterer Erbarmen sein.

③ Es gibt keinen angemessenen Preis, den wir Gott für seine Barmherzigkeit zahlen können; wie könnte das sein? Würde es Barmherzigkeit sein, wenn sie gekauft werden könnte? Ihr könnt Gold kaufen, wenn ihr wollt; es gibt ein Tauschmittel für den Kauf jedes endlichen Dinges; aber welches Tauschmittel könnte es geben für den Kauf unendlicher Segnungen? Große Haufen solcher Dinge, welche die Eingeborenen in Afrika Geld nennen, würden für uns von keinem Werte sein, und was Selbstgerechte ihr Verdienst nennen, ist ganz verächtlich vor Gott. Ist irgend ein Vergleich zu ziehen zwischen dem ganzen Reichtum eines Menschen und dem Besitz der ewigen Herrlichkeit? Metalle und geistliche Freuden sind nicht zu vergleichen. Da du keinen Preis zahlen kannst, so bitte ich dich zu glauben, dass Gott es ehrlich meint, wenn er erklärt, dass er dir Vergebung der Sünden und alle Segnungen seiner Gnade geben will umsonst und ohne Geld. Ihr könnt sie nicht anders haben; glaubt, dass ihr sie durch Gnade empfangen sollt nach Gottes Willen.

④ Gedenkt daran, dass Jesus für Sünder bestimmt ist, denn wenn keine Sünder gewesen wären, so wäre nie ein Heiland da gewesen. Als der Herr Jesus das Amt des Erretters übernahm, muss er gewusst haben, dass es keinen andern Wirkungskreis für ihn gäbe als unter Sündern, und deshalb begann er sein Amt mit der Absicht, Sünder zu erretten. Wenn ein Arzt in die Stadt kommt und niemand dort krank ist und es gewiss ist, dass niemand da je krank sein wird, so täte er besser, anderswohin zu gehen, er wird am meisten zu tun haben, wo am meisten Krankheit ist. Als Jesus ein Seelenarzt wurde, hatte er sein Auge auf die geistlich Kranken gerichtet, und auf sie allein. Wenn du also krank bist, ja bis zum Tode krank, gib dich in Christi Hände, er

wird dich heilen.

⑤ Denkt auch daran, dass es wahr sein muss, dass Gott diese Segnungen als Gaben verleihen will, weil Jesus selber eine Gabe ist. Wähnte je einer, dass er Christum kaufen könne? Stehe am Fuß des Kreuzes und sprich zu dir selbst: „Hätte ich je eine solche Liebe durch eignes Verdienst erlangen können? Hätte ich etwas tun können, das verdiente, dass der Sohn Gottes einen solchen Tod für mich stürbe?“ Das Heil muss eine Gabe sein, denn Jesus ist eine Gabe. Hinweg mit euren Sakramenten, euren Zeremonien, euren Gebeten, euren Almosen, euren guten Werken, wenn diese zu den Kupferpfennigen gemacht werden sollen, womit ihr so unschätzbare Dinge wie Vergebung, Kindschaft und den Himmel zu kaufen hofft!

⑥ Außerdem: Christus ist alles. Die Menschen haben keine Vorstellung davon, was Christus ist, wenn sie davon reden, bereit für Christum zu werden oder ihm etwas zu bringen. Was wollt ihr Christo bringen? Alles ist in Christo, und darum kannst du ihm nichts bringen. „Aber“, sagst du, „ich muss mit einem zerbrochenen Herzen kommen.“ Ich sage dir, nein, du musst um ein zerbrochenes Herz kommen, mit der Bitte um ein solches. „Ach, aber ich muss etwas sein.“ Sage lieber, du musst nichts sein. Wir können dies nicht in der Menschen Gehirn hineinbohren; nein, wenn wir auch Dampfkraft auf ihren Geist wirken ließen, so könnten wir diesen Gedanken nicht in ihrem stolzen Herzen befestigen. Sie wollen am Verdienst festhalten, sie müssen etwas sein, etwas fühlen, etwas sagen, etwas tun. Hinweg mit eurem Etwas! Sinkt zu Nichts herab. Der Geist Gottes brütete vor alters über dem Chaos, so dass augenscheinlich die Ordnung sein Werk war; und wenn die Seele ganz Chaos und Finsternis zu sein scheint, dann wirkt der Geist Gottes sicherlich, und des Herrn Stimme wird gehört, die spricht: „Es werde Licht!“ Geh zu dem Herrn Jesus gerade wie du bist, du wirst nie besser sein – du magst schlimmer sein; geh jetzt, gerade wie du bist, zu Jesus, und kaufe und esse ohne Geld, Mittel oder Verdienst.

⑦ Noch eins möchte ich sagen, nämlich dass das Evangelium frei ist von allen drückenden Bedingungen, weil alle vorausgesetzten Bedingungen in Christo Jesu gegeben werden. Wir haben von Leuten gehört, die bekannt machten, dass sie Sachen weggehen würden, aber wenn ihr die Anzeige sorgfältig leset, so findet ihr, dass ihr im Grunde doch zu bezahlen habt; das Evangelium ist nicht so, es ist wirklich umsonst. Manches Gute ist zu haben, aber du sagst zuweilen: „die Bedingungen schließen mich aus“; allein die Bedingungen des ewigen Lebens schließen keinen aus, der errettet werden will. Über der Pforte des Himmels steht geschrieben: „Komm und sei willkommen.“ Aber du erinnerst mich daran, dass es heißt: „Kauft“, und du bestehst darauf, dass du deshalb bezahlen musst. Nicht so; für das Heil ist schon bezahlt; alle Zahlung ist schon dargebracht von ihm, dessen Adern geöffnet wurden, um den einzigen Preis zu erhalten, der im Himmel gilt – das Sünden versöhnende Blut. Vor fast 1900 Jahren wurde an Golgathas Kreuz der Kauf bewerkstelligt, und Jesus neigte das Haupt und sprach: „Es ist vollbracht.“ Willst du etwas hinzufügen zu dem, was vollbracht ist? Willst du deine Lumpen an des Herrn goldenes Kleid anheften und deine schlechten Pfennige zu dem unendlichen Preis hinzufügen, den er so reichlich am Fuß des ewigen Thrones ausgoss? O, tu es nicht. Dich mit Christo zusammenzujochen, geht nimmer an. Du und Christus zusammen! Ein Erzengel und eine Ameise würden ein besseres Paar abgeben, als du mit Christo zusammengejocht. Nein, mein Freund, sinke, sinke, sinke; sinke bis zum Nichts herab, und lass Jesus steigen, steigen, steigen, bis er den ganzen Horizont deiner

Gedanken und Hoffnungen ausfüllt, denn alsdann bist du errettet.

Amen

XI.

Die sehr kühne Weissagung.

Gehalten am 12. September 1886

Jesaja 65,1

Ich werde gesucht von denen, die nicht nach mir frageten; ich werde gefunden von denen, die mich nicht suchten; und zu den Heiden, die meinen Namen nicht anriefen, sage ich: Hier bin ich, hier bin ich.

Dies ist die Stelle, welche der Apostel Paulus im zehnten Kapitel seines Briefes an die Römer anführt. Im zwanzigsten Verse sagt er: „Jesaja ist sehr kühn und spricht: Ich bin erfunden von denen, die mich nicht gesucht haben und bin erschienen denen, die nicht nach mir gefragt haben. Zu Israel aber spricht er: Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt zu dem Volk, das sich nichts sagen lässet und widerspricht.“ Der Apostel folgte der Übersetzung der Siebenzig, änderte indes die Stellung der Sätze.

Wir hören durch den inspirierten Apostel, dass dies eine sehr kühne Weissagung ist; es erforderte viel Mut, sie zuerst auszusprechen, und in den Tagen des Paulus war noch mehr Mut nötig, sie anzuführen und sie den Juden eindringlich zu machen. Wer den Selbstgerechten widerspricht und sie ärgert, indem er zeigt, dass andere, die sie verachtet haben, errettet werden, während sie selbst verloren gehn, muss ein unerschrockenes Herz haben. Die Israeliten meinten, dass sie ein Monopol der Gnade Gottes hätten, dass der Herr, der ihre Väter erwählt und ihnen eine göttliche Offenbarung verliehen hätte, sie nie ihrer Vorteile berauben, noch andern gleiche Vorrechte erteilen würde. Sie wähten, Gott sei fast verpflichtet, sie mehr als alle andern Völker auf dem Erdboden zu segnen. Um dieser National-Eitelkeit mit deutlichem Tadel entgegenzutreten, war einer erforderlich, der sehr kühn war. Als Paulus von seiner eignen Sendung zu den Heiden sprach, hoben die Juden ihre Stimme auf und schrien: „Hinweg mit solchem von der Erde, denn es ist

nicht billig, dass er leben soll.“ Der Apostel wusste daher, dass Jesaja sehr kühn war, wenn er in früherer Zeit Israel kund tat, dass Gott ein Volk erretten würde, das nicht nach seinem Namen genannt wäre, während das bevorzugte Volk in seinen Sünden sterben würde, weil es nicht auf die Bitten seines Gottes hören wollte. Es geziemt den Knechten Gottes, kühn zu sein im Tadel der Sünde und im Widerspruch gegen den Stolz; in der Tat, bei all ihren Botschaften gebührt es ihnen, furchtlos zu sein. Sie bringen nicht ihre eignen Worte, sonst könnten sie sich um ihrer Rede willen entschuldigen; sie sprechen die Worte des lebendigen Gottes, und es ist nicht ihre Sache, aus Furcht vor schwachen Menschen ihre Worte zu mildern und ihre Zungen zu glätten. Ach nein! Wer sich schämt, die Wahrheit zu sprechen, hat es nötig, sich seiner selbst zu schämen. Es ist Verrat gegen den König der Könige, das Wort des Herrn herabzustimmen. Gewiss, von allen Feiglingen ist der der schlimmste, dem bange ist, treu gegen Gott zu sein. Auf solche Prediger muss der Spruch besonders gehen: „Der Verzagten aber und Ungläubigen, deren Teil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet; das ist der andere Tod.“

Unser Text hat den klaren Ton der freien Gnade in sich; und aus diesem Grunde mag er kühn genannt werden. Der muss kühn sein, der in dieser Zeit voll und deutlich die Lehre von der unumschränkten Gnade Gottes predigen will. Dies gebildete Jahrhundert weist die Lehren von der Gnade zurück, die den Kern der evangelischen Predigt bilden. Die Menschen ärgern sich, wenn wir erklären, dass Gott bei der Errettung der Erste ist und die Menschen sucht, ehe sie ihn suchen. Viele werden vor Zorn rot, wenn wir bezeugen, dass der Herr in seiner unumschränkten Gnade solche zu sich führt, die ihn nie gesucht haben und ihr Herz durch seinen Geist ändert, während er andere in ihren Sünden umkommen lässt, weil sie seinem Geiste widerstehen und die Einladungen seiner Barmherzigkeit ausschlagen. Doch werden wir nie aufhören, die unumschränkte Gnade zu preisen. Während viele, die das Evangelium von ihrer Kindheit an gehört haben, fortfahren, es vergebens zu hören, werden andere, die es nie zuvor gehört haben, durch das, was man meistens zufällige Umstände nennt, dahin geleitet, das lebendig machende Wort zu hören. Sofort nehmen sie es an und leben. Diesen Morgen ist's mein Gebet gewesen, dass unser Text wiederum erfüllt werden möge. Möchten viele, die gedankenlos hier hereingeraten sind, heute Jesum finden! Gewiss, es wird ein Wunder der Gnade sein, aber unser Herr ist der Gott der Wunder, sein Name ist Wunderbar.

Ich will jetzt um eure ernste Aufmerksamkeit für den Text bitten, in dem vier bemerkenswerte Dinge sich finden:

1. Die Persönlichkeit Gottes in dem Gnadenwerk;
2. seine Freude daran;
3. die Beschreibung, welche er davon gibt; und
4. die Zwecke, zu denen diese Beschreibung dienen soll.

1.

Der erste Punkt in unserer Betrachtung ist **die Persönlichkeit Gottes in seinem Gnadenwerk**. Dies ist sehr hervortretend in den Textesworten. Lasst mich sie euch vorlesen und den Nachdruck auf die persönlichen Fürwörter legen. „Ich werde gesucht von denen, die nicht nach mir frageten; ich werde gefunden von denen, die mich nicht suchten; und zu den Heiden, die meinen Namen nicht anriefen, sage ich: Hier bin ich, hier bin ich.“ Ist nicht der Herr hier, nicht bloß als ein Redender, sondern als das

Thema seiner eignen Rede? Er wirkt persönlich auf das Herz, und nicht nur durch zweite Ursachen. Er wirkt in uns das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.

Die jetzt herrschende Philosophie arbeitet dahin, Gott aus seiner eignen Schöpfung auszuschließen. Man belehrt uns, dass durch irgend welche Mittel diese Welt und alles, was darinnen ist, entwickelt worden sei. Selbst dies wird nicht lange die Männer des Fortschritts befriedigen: sie geben nichts um die Entwicklung an sich, nur so weit, als sie ihrem Zwecke dienen kann, dem Gedanken an Gott zu entgehen. Wenn eitle Menschen auf irgend eine Weise eine Welt ohne einen Gott entwerfen könnten, so würden sie sich freuen; und der Philosoph, welcher der Erfindung einer spitzfindigen Lüge, die ihr Vergessen Gottes rechtfertigt, am nächsten kommt, ist der Fürst der Stunde, der Günstling seiner Zeit. Ja, Gott muss irgendwie ausgestrichen werden, denn „die Toren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott.“

Diese weisen Männer wollen auch ohne Gott mit der Regierung und Leitung der Welt fertig werden: nach den neuern Vorstellungen ist das Weltall wie eine Uhr, die geht, weil sie vor langer Zeit aufgezogen ist. Es wird nicht einmal zugelassen, dass ein Gott da war, sie aufzuziehen; jedenfalls, wenn eine solche große persönliche Macht da ist, so hat sie die Uhr unter ihr Kopfkissen gelegt und ist eingeschlafen, während die Maschine fortfährt zu ticken ohne sie. Gewisse feste Gesetze wirken, ohne dass irgend eine Kraft hinter ihnen ist, und die Welt geht von selbst weiter ohne Gott: das ist die neuere Idee. Sie haben keinen, der diese Uhr wieder aufziehen kann, wenn sie abläuft – keine Aussicht auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, darin Gerechtigkeit wohnt. Die, welche Gott aus der Natur und der Vorsehung hinaus schaffen wollen, haben ihre Hand dabei versucht, eine Religion ohne Gott zu machen, und eine hübsche Religion ist es! – Sie ist eine zu geringfügige Sache, um Beachtung zu verdienen. Diejenigen unter uns, die sich freuen, den Herrn sowohl in der Schöpfung wie in der Vorsehung zu sehen, wissen gewiss, dass er sehr sichtbar in dem Reich der Gnade ist. Da ist er der Erste und der Letzte, das A und das O, der Anfang und das Ende. In ihm finden wir alles, durch ihn kommen wir zu ihm selber, und er ist unser alles in allem. Das menschliche Heil ist der Lohn der Werke; das göttliche Heil ist die Gabe der Gnade.

❶ Die Persönlichkeit Gottes tritt nach dem Text darin hervor, dass er alles bemerkt, was getan wird. Suchen ihn einige? Er sagt: „Ich werde gefunden.“ Gott bemerkt alles. Kein Gebet wird geflüstert, kein Seufzer ausgehaucht, ohne dass der allwissende Gott jeden Gedanken bemerkt. Das Auge, welches das mikroskopische Leben in den untersten Tiefen des Meeres beobachtet und den Flug des Kondors in seiner höchsten Höhe verfolgt, erblickt die schmerzlichste Traurigkeit suchender Seelen und bemerkt die höchste Freude derer, die ihren Gott finden. Die Gnade in ihrem Anfang, ihrem Wachsen, ihrem Abnehmen, ihrem Zunehmen und ihren Kämpfen steht immer unter dem göttlichen Auge. In diesem Augenblick schlägt Gottes allgegenwärtiges Herz im Mitgefühl mit unser aller Herzen, wenn wir seine Liebe suchen. Ihr braucht ihn nicht zu benachrichtigen, dass ihr sucht; er bemerkt eure geheimen Gedanken und begegnet euch bei eurer Rückkehr zu ihm.

❷ Ferner ist Gottes Persönlichkeit in dem Gnadenwerk sichtbar, weil er selber der große Gegenstand des Wünschens ist, wo die Gnade wirkt. Wenn die Menschen zu ihrem Heil erweckt werden, so suchen sie – was? Religion? Keineswegs. Sie suchen Gott, wenn sie recht suchen. Man hört zuweilen sagen, der und der hätte „Religion gefunden.“ Gebraucht nicht diesen Ausdruck, es ist ein leerer. Das, was die Menschen finden, wenn sie Frieden und ewiges Leben finden, ist Gott selber. Wenn die Menschen

nicht Gott finden, haben sie nichts gefunden. Gott selber füllt den Gesichtskreis des Glaubens; beachtet die Worte: „Sehet mich, sehet mich.“ Wir blicken auf Gott in Christo und finden alles, was unsre Seele nötig hat. Wenn ein Mensch errettet wird, so geschieht es dadurch, dass er auf Gott sieht, wie geschrieben steht: „Welche auf ihn sehen, die werden erquicket, und ihr Angesicht wird nicht zu Schanden.“ O mein Hörer, sieh deinen Gott! Willst du Vergebung für die Sünde haben? Suche Gott in Christo Jesu. Willst du Erneuerung des Herzens haben?“ Suche Gott den heiligen Geist, durch den allein wir wiedergeboren werden. Gott ist der Inbegriff alles dessen, was wir brauchen. Gott suchen wir als Sünder, Gott finden wir als Heilige. Ich habe es euch zuweilen so dargestellt: Hier ist ein kleines Kind von der Straße aufgelesen; es ist hungrig, unbekleidet, ungewaschen und kränklich. Was hat es nötig? Nun, ich würde lange Zeit brauchen, eine Liste aller seiner Bedürfnisse zu schreiben. Es bedarf des Waschens, des Bekleidens, des Wärmens, des Speisens, der Pflege, der Liebe, nein, ich will nicht versuchen, das Verzeichnis vollständig zu machen, sondern euch alles in einem Worte sagen: es bedarf seiner Mutter. Jede verlorene Menschenseele hat tausend Dinge nötig; aber keine Seele hat mehr nötig, als sie in Gott finden wird. Der verlorene Sohn hat Brot nötig und eine Menge andere Dinge; aber er findet alles, als er den Entschluss ausführt: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen.“ Gott selbst ist es, den die Seele sucht und findet und in dem sie sich freut. Wie Jesaja im zwölften Kapitel sagt: „Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin sicher, und fürchte mich nicht; denn Gott der Herr ist meine Stärke und mein Psalm und ist mein Heil.“

③ Die liebende Persönlichkeit Gottes tritt bei dem Gnadenwerk darin hervor, dass er selber den Ruf ergehen lässt, durch den die Menschen errettet werden. Hier sind die Worte: „Ich sagte: Sehet mich, sehet mich.“ Der Herr selber spricht das wirksame Wort. Verkündete Jesaja nicht das Evangelium? Ja, er tat es, und das Ergebnis war dies: „Aber wer glaubt unserer Predigt?“ Aber wenn Gottes Arm geoffenbart wird, so dass Gott durch seinen Propheten spricht, dann folgt ein ganz anderes Ergebnis; denn Gottes Wort soll nicht wieder leer zu ihm kommen, es soll ihm gelingen, wozu er es gesandt hat. Liebe Seele, wenn du auf Christum geblickt hast, so geschah es deshalb, weil Christus auf dich geblickt hat und bewirkt, dass du auf ihn blickst. Wenn auch nur das schwächste Glaubensauge auf Gott einen Blick wirft, so kommt es daher, dass er durch seinen Geist gesagt hat: „Blicket auf mich, so werdet ihr errettet, alle Enden der Erde; denn ich bin Gott, und keiner mehr.“ Ich denke gern daran, dass das Evangelium nicht nur von Gott bereitet, und geoffenbart ist, sondern auch wirklich von ihm selber in das Ohr und Herz des Menschen gesprochen wird, für den es die Kraft Gottes zur Seligkeit wird. Du hast noch nie ein lebendiges Wort gehört, mein Bruder, ein wirklich lebendiges, lebendig machendes Wort von meinen Lippen allein; es mag vielleicht von meinem Mund gekommen sein, aber wenn es ein lebendig machendes war, so muss es von Gott selber gekommen sein. Die Worte des Menschen sind ein bloßer Hauch, aber das Wort des Herrn ist Geist und Leben. Es ist nicht zum Verwundern, dass er von denen gefunden wird, die ihn nicht suchten, wenn er selbst kommt, sich den Menschen zu offenbaren.

④ Überdies wird Gott in dem Gnadenwerk gesehen, weil er selbst der Botschaft ihr Ziel weiset. „Ich sagte: Sehet mich, sehet mich, zu einem Volke, das nicht nach meinem Namen genannt war.“ Gott spricht nicht nur das Evangelium, sondern er spricht es in die Herzen derer, die er bestimmt hat, es zu hören. Wir, die predigen, wissen nicht, auf wen die Wahrheit wirken wird. Ich spreche heute zu dieser Menge; indem ich es tue, streue ich mit vollen Händen himmlischen Samen aus, aber wie

weiß ich, wohin er fallen wird? Gottes ewiger Ratschluss leitet jedes Korn des guten Samens in die Furche, die er dafür zubereitet hat. Sehr wunderbar ist es, wie der Herr den Boden für den Samen und den Samen für den Boden bereitet. In der letzten Zeit habe ich besonders schlagende Beweise davon bei den Wochengottesdiensten gehabt. Wieder und immer wieder sind Briefe gekommen des Inhalts: „Ich fühle mich durch eine Zeitungsanzeige veranlasst, ins Tabernakel zu gehen, aber ich werde nie die Worte vergessen, die ich da hörte, denn sie waren augenscheinlich für mich bestimmt.“ Dann fährt der Schreiber fort, und erzählt gewisse Umstände seines Lebens, auf die mit merkwürdiger Genauigkeit die in der Predigt gemachten Bemerkungen passen. Wie kommt dies? Der Prediger wusste nichts von der Sache, und doch passte das Wort wie der Handschuh zu der Hand. Und dies ist nicht alles; denn, sonderbar wie es ist, die Botschaft hat einem andern, dessen Umstände anderer Art waren, ebenso persönlich geschienen; Gottes Wort hat viele Wirkungen, und was dem einen ein angemessenes Wort der Ermutigung ist, mag für den andern ein ebenso geeignetes Wort des Tadels sein. Er kann mit demselben Wort töten und heilen. In dem Reich der Gnade ist das Wort Gottes eine Offenbarung Gottes: er wirkt dadurch in der neuen Schöpfung, wie er es in der alten tat. „Der Glaube kommt durch Hören, und Hören durch das Wort Gottes.“

Dies umgibt das Evangelium mit einer eigenen Feierlichkeit. Wenn das Evangelium uns segnet, so ist es nicht *dieses*, sondern Gott, der segnet: Gott selbst ist nahe zu uns gekommen. Doch bedenkt, dass diese Tatsache auch noch eine andere Seite hat; denn wenn das Evangelium verworfen wird, so ist es Gott, der verworfen wird. Es ist wahr, die Hände, die sich zu euch ausstreckten, waren menschliche, und darum mäkelte ihr an der Art der Einladung und schlugt sie vielleicht mit Hohn aus; aber hinter diesem schwachen Botschafter stand der große König, und hinter der schlichten Einladung war der erhabene Geist Gottes. O, wie anders würden einige von euch hören, wenn ihr nur daran dachtet, dass in dem Evangelium Gott selbst in Person zu euch kommt! Der Vater, der Sohn und der heilige Geist kommen und mahnen und bitten euch; wollt ihr, könnt ihr der heiligen Dreieinigkeit ein taubes Ohr zukehren?

2.

Aber nun, liebe Freunde, sehe ich zweitens in dem Text **die Freude, welche Gott an dem Gnadewerke hat**. Gott freut sich, von denen, welche ihn einst vernachlässigten, gesucht und gefunden zu werden.

❶ Es ist augenscheinlich, dass er sich freut im Gegensatz, zu der Klage des nächsten Verses. Mit Freuden spricht Gott: „Ich werde gesucht von denen, die nicht nach mir frageten; ich werde gefunden von denen, die mich nicht suchten;“ denn dies wird in Gegensatz gestellt zu den traurigen Tönen, in welchen der Herr spricht: „Ich recke meine Hände aus den ganzen Tag zu einem ungehorsamen Volk.“ Wir reden von Gott nach Menschenweise, denn so redet Gott von sich selber. Es ist also war, dass er gekränkt und traurig ist, wenn er seine Hände vergeblich ausstreckt. Wir lesen von einigen: „Sie erbitterten seinen heiligen Geist.“ Häufig werden in der Schrift ähnliche Ausdrücke gebraucht. Wenn seine Freundlichkeit zurückgestoßen wird, so ist Gott betrübt. Vernehmt seinen Ruf: „Höret, ihr Himmel! Und Erde, nimm zu Ohren! Denn der Herr redet. Ich habe Kinder auferzogen und erhöht, und sie sind von mir abgefallen.“ Im Gegensatz zu einer solchen Klage ist in diesem Worte eine wahre Freude, eine tiefe Befriedigung, weil einige zum Frieden und zur Liebe kommen. Gott spricht mit Freuden:

„Ich werde gefunden von denen, die mich nicht suchten.“ Vergesst nicht das Wort: „So wahr als ich lebe, spricht der Herr, Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern dass sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe.“ Gott hat Gefallen daran, wenn die Menschen sich zu ihm wenden. Unendlich glücklich, wie er in seinem eigenen glorreichen Wesen sein muss, gibt es doch eine Freude, welche er nur fühlt, wenn er von den Menschenkindern gesucht und gefunden wird, und diese wird noch eine besondere, wenn die, von denen es am unwahrscheinlichsten war, suchen und finden.

➤ Der Herr freut sich über jeden Schritt vorwärts in dieser Sache. Hier ist eine arme Seele, die anfängt zu rufen: „O, dass ich wüsste, wo ich ihn finden könnte!“ und siehe, der Herr sagt: „Ich werde gesucht.“ Ein Mann hat erst ganz kürzlich begonnen, das Gotteshaus zu besuchen; er hat eben erst ein ernstes Forschen in der Bibel angefangen; der Herr sieht es und spricht: „Ich werde gesucht.“ Wie ein Fischer lächelt, weil ein Fisch angefangen hat, an dem Köder zu nagen, so bemerkt der Herr die ersten Bewegungen des Herzens, die nach ihm gerichtet sind, und spricht: „Ich werde gesucht.“ Es war nur ein armseliges kleines Gebet, das du gestern Abend betetest; du sprangst von deinen Knien auf erstaunt, dass du wirklich versucht hättest, zu beten; aber dein himmlischer Vater sah dich und sprach mit Freude: „Ich werde gesucht.“ „Da er aber noch ferne von dannen war, sah ihn sein Vater.“ Seht das unendliche Mitleid des alles bemerkenden Gottes!

② Das nächste Wort lautet: „Ich werde gefunden.“ Was für eine Wonne muss es dem Herzen Gottes sein, wenn zuletzt der arme Sünder ruft: „Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben!“ Dann sagt Jesus: „Ich werde gefunden.“ Bildet euch nicht ein, dass eine Seele je den großen Vater fand, ohne dass dieser es wusste. Wir sind uns unsrer Freude bewusst, wenn wir sagen können: „Ich fand, den meine Seele liebet“; aber noch völliger ist er, den wir gefunden haben, sich der Freude bewusst, wenn er erklärt: „Ich werde gefunden.“ O denkt nicht, dass ihr einen Gott sucht, der nicht willig wäre, sich finden zu lassen. Er kommt euch entgegen; was ihr auch tut, indem ihr zu Gott kommt, er sieht es mit unendlichem Wohlgefallen. Gott freut sich auch über die Personen derer, die ihn suchen. Er sagt: „Ich werde gesucht von denen, die nicht nach mir fragten.“ Gott fühlt besondere Freude, wenn er von denen gesucht wird, die nicht nach ihm fragten. Er wird froh sein, wenn irgend ein Herz, das mit Suchen angefangen hat, damit fortfährt; aber er freut sich am meisten, wenn die, welche nicht gesucht haben, Suchende werden. Ihr, die ihr von eurer Mutter gelehrt wurdet zu beten, Gott ist froh, eure aufrichtigen Bitten zu hören; aber wenn ein Mann da ist, der noch nie in seinem Leben gebetet hat, möge er sogleich beginnen, und der Herr wird sich freuen, ihn zu hören. Hat deine Seele nie das heilige Verlangen gefühlt, deinen Schöpfer, Erhalter und Freund zu suchen? Bist du sorglos und gottlos gewesen? Dann wende dich sogleich zu ihm, und er wird sich freuen, dir Barmherzigkeit zu erzeugen. O kommt, ihr Leichtsinnigen, und sucht ihn, nach dem ihr nie gefragt habt. Kommt, ihr Gedankenlosen, und findet ihn, den ihr nie gesucht habt. Kommt ihr, die ihr nie den heiligen Namen angerufen habt, und schauet euren Gott, euren Heiland. Dies ist das Wohlgefallen Gottes, sein Ratschluss und seine Verheißung an seinen Sohn: „Siehe, du wirst Heiden rufen, die du nicht kennest, und Heiden, die dich nicht kennen, werden zu dir laufen um des Herrn willen, deines Gottes und des Heiligen in Israel, der dich herrlich gemacht hat.“

„Ach,“ sagt einer, „ich habe ihn nie gesucht.“ Dennoch kannst du ihn finden, denn das Wort des Herrn lautet: „Ich werde gefunden von denen, die mich nicht suchten.“ Unser Heiland erzählt uns von einem Kaufmann ersten Sinnes, der gute Perlen suchte. Er durchreiste viele Länder und prüfte viele Kleinodien, um eine besonders köstliche Perle

zu finden, endlich fand er sie und kaufte sie. Die den Herrn suchen, werden ihn finden. Aber es war ein anderer Mann, dessen Gemüt nach weniger hohen Dingen suchte; er war von der Erde und irdisch. Er spannte seine Ochsen eines Morgens an den Pflug und dachte nur an seine Schollen und seine Felder, als plötzlich sein Pflug an etwas stieß. Er hielt die Ochsen an; er prüfte den Boden; er grub in der Erde. Er kam an einen alten Topf, und in diesem Topf fand er einen Schatz von Gold und Silber. Er hatte gefunden, was er nie gesucht hatte, und in dem Augenblick, da er es fand, war er entschlossen, alles, was er hatte, zu verkaufen und den Acker zu kaufen, damit der Schatz in seinen Besitz käme. Mein Hörer, du kamst in diese Stadt, zu deinem Vergnügen oder in Geschäften oder um die Ausstellung zu sehen; du kamst sicher nicht in der Erwartung, Christum und das ewige Leben zu finden. Ich hoffe, dein Pflug hat in diesem Augenblick an den verborgenen Schatz des Evangeliums gestoßen; und wenn du dich niederbücken willst und zusehen, hier sind Reichtümer, von denen du nie geträumt hast. Ich bete, dass Gott der heilige Geist dein Herz so leiten möge, dass du dich entschließt, Jesum um jeden Preis zu haben und alles, was du an Sünde oder Selbstgerechtigkeit hast, aufzugeben, um ihn zu besitzen. Komme zu Jesu gerade wie du bist und empfangе sogleich sein volles Heil. Wenn du das tust, so wird Gott sich über dich freuen. Nicht nur werden wir, die seine Diener auf Erden sind, froh sein und die Engel, die seine Diener im Himmel sind, sondern Vater, Sohn und heiliger Geist werden sich über dich freuen. Der Herr wird sagen: „Ich werde gefunden von denen, die mich nicht suchten.“

➤ Der Herr freut sich über die Zahl derer, die ihn suchen und finden. „Ich sagte: Sehet mich, sehet mich, zu einem Volk.“ Wann wird der Tag kommen, wo ganze Völker geboren werden? Wir wünschen, Zehntausende zu Jesu gebracht zu sehen. Wenn ihr alle kommt, so ist die Pforte der Barmherzigkeit weit genug für euch, und der Herr wird durch euer Kommen verherrlicht werden; ja, sein heiliges Herz wird froh sein, wenn er euch zu sich kommen sieht. Ziehe sie, du Geist der Gnaden! Ziehe die ganze Stadt zu Jesu! Ziehe das ganze Land zu Jesu! Ziehe die Welt zu Jesu! Um deiner Liebe willen, tue dies, wir bitten dich.

3.

Nun haben wir ein Drittes zu betrachten, und das ist **die Beschreibung, die Gott selbst von dem Gnadenwerk gibt**. Die Zeit geht zu rasch dahin, daher lasst euch nur Winke geben statt ausführlicher Lehren. Dieser Vers ist eine kleine Bibel. Hier wird die Erfahrung des Heils beschrieben.

➤ Der Herr sagt uns, wo er die findet, denen er seine Gnade mitteilen will. Er sagt: „Sie fragten nicht nach mir; sie suchten mich nicht; sie wurden nicht nach meinem Namen genannt.“ Im Hosea lesen wir, dass sie nicht sein Volk waren. Es sind die sorglosen und gedankenlosen Wesen, die der Herr durch seine Gnade beruft. Er zeigte uns große Liebe, als wir tot waren in Übertretungen und Sünden. Von Natur sind wir wertloser Ton, und wir müssen des Töpfers Hand alles verdanken, wenn wir je Gefäße werden sollen, die tauglich sind, von dem Herrn gebraucht zu werden. Wenn kein guter Gedanke oder Wunsch in uns ist, dann kommt Gott in reicher Liebe zu uns. Was für ein Erbarmen ist es, dass er in unsrer Sünde und unserm Elend zu uns kommt, denn wir würden sicherlich sonst nicht zu ihm kommen. Erinnerung euch der Beschreibung, welche der Herr von seinem Israel gibt als eines hilflosen Kindes, das nie gewaschen, noch in Windeln gewickelt, noch gepflegt, sondern aufs Feld geworfen war und dessen niemand

sich erbarmte. Dann steht geschrieben: „Ich aber ging an dir vorüber und sahe dich in deinem Blute liegen und sprach zu dir, da du so in deinem Blute lagest: Du sollst leben!“ Geliebte, wir sind von Natur in dem gleichen Zustand, ohne Leben, ohne Kraft, ohne etwas Gutes, und dann kommt der Herr zu uns und handelt mit uns in Gnaden, indem er uns dahin leitet, ihn selber zu suchen und zu finden.

➤ Nachdem er uns gesagt, wo wir waren, beschreibt er das Evangelium, das zu uns kommt als die Kraft Gottes. Hier sind seine eignen Worte: „Ich sagte: Sehet mich, sehet mich.“ Der Weg des Heils ist: „Blicket auf mich, so werdet ihr errettet, alle Enden der Erde. Christus am Kreuze ruft dem schuldigen Sünder zu: „Siehe das Lamm Gottes.“ Um eine zitternde Seele zu ermutigen, ihn mit fester Hoffnung anzusehen, sagt der Herr zweimal: „Sehet mich, sehet mich.“ Ruft ein Sünder aus: „Aber, Herr, ich bin so schmutzig?“ Blicke nicht auf dich selbst: „Siehe mich, denn ich kann dich reinigen.“ „Aber, Herr, je mehr ich auf mich blicke, desto mehr verzweifle ich.“ „Dann sieh nicht auf dich, sondern auf mich allein, so lange; bis dein Herz vollkommene Ruhe findet.“ Blicke auf Jesum, wie Gott in ihm geoffenbart ist als dein Heiland und dein Alles. Siehe, dein König ist auch dein Opfer. Du kannst gerechtfertigt werden durch ihn, von dem du am jüngsten Tage gerichtet werden wirst. In diesem Spruche scheint der Herr sich zu freuen, das Evangelium zu verkünden, welches das zweiseidige Schwert seiner Gnade ist. Hört es, ihr Sünder, hört es und gehorcht sogleich! Was! Wollt ihr nicht blicken? Soll Gott rufen: „Sehet mich,“ und wollt ihr euer Angesicht vor ihm verbergen? Blickt auf euren blutenden Heiland, euren vergebenden Gott. Blicket und lebet.

➤ Der Herr beschreibt auch die Erfahrung der Erretteten. Sie fragten früher nicht nach ihm, aber jetzt suchen sie Gott. Dies ist das erste Gnadenwerk – es macht, dass wir Gnade suchen. Begehren einige von euch den lebendigen Gott? Das ist Gottes Finger auf euch. Er hat bewirkt, dass ihr jetzt das verlangt, warum ihr euch früher gar nicht kümmertet. Rasch auf das Suchen folgt das Finden. Es ist nur ein Semikolon in unserm Text zwischen dem: „Ich werde gesucht“ und „Ich werde gefunden.“ Wenn ihr in Wahrheit den Herrn sucht, so werdet ihr ihn bald finden, selbst wenn ihr jahrelang das Heil versäumt habt.

Ich denke, ich darf von dieser Beschreibung des Heilsweges sagen: wie einfach ist er! Gott sucht den Sünder, der Sünder sucht seinen Gott. Der Sünder findet seinen Gott, weil Gott den Sünder gefunden hat, und alles ist getan. „O,“ sagt einer, „es muss sehr viel Vorbereitung da sein, ehe ich hoffen kann, Gott zu finden.“ Es braucht keine Vorbereitung da zu sein. Er sagt: „Suchet mein Antlitz;“ und wenn euer Herz sagt: „Dein Antlitz, Herr, will ich suchen,“ so ist der Herr sogleich euch nahe. „Aber sicherlich, ich muss fühlen, ich muss lernen, ich muss tun.“ O ja, alles das müsst ihr später, aber das Heil könnt ihr sogleich haben, es ist keine Stunde Aufschub nötig; sehet euren Gott und lebet. Das Heil liegt darin, dass ihr ihn findet, der sich jetzt in dem Evangelium seines Sohnes zeigt. Suchen und Finden werden zusammengefasst in dies eine Wort: „Sehet mich.“ Blicken ist eine Art von vereintem Suchen und Finden. O, ich wünsche, ich könnte heute morgen sprechen wie ich es sollte von diesem einfachen Wege. Ehe ich den Herrn Jesum und sein Kreuz kannte, wähnte ich, dass etwas sehr Geheimnisvolles bei dem Glauben sei, und fürchtete, dass ich nie imstande sein würde, es zu verstehen und zu genießen: aber ich hörte einen einfachen Arbeiter sagen: „Blicke auf Jesum, blicke und lebe,“ und ich war der Botschaft nicht ungehorsam. Ich vertraute auf Jesum und ich lebte. Ich gab die Versuche auf, es zu verstehen: ich glaubte und lebte. Ich wünsche zu Gott, ich könnte all die schlaun Zweifel und Fragen totschiagen, welche die Köpfe armer Sünder verwirren und ihre Herzen verhärten. O Freunde, seid weise genug, Narren zu sein und nehmt Jesum als

eure Weisheit an. Seid Kinder, sitzt nieder und lasst den Herrn Jesum euch lehren. Nehmt, was er euch sagt, als wahr an und zweifelt niemals wieder. Vertrauet! Das ist alles. Sucht alles bei Gott, so seid ihr errettet.

4.

Ich schließe mit dem vierten Punkt – **dem Gebrauch, den Gott von all diesem macht**. Ihr seht, liebe Freunde, der Herr sorgte dafür, dass, wenn er sprach: „Ich werde gesucht von denen, die nicht nach mir fragten,“ seine Worte niedergeschrieben und uns bekannt gemacht werden sollten. Nicht alles, was Gott zu sich selber sagt, wird er uns nachher wiederholen; aber diese Worte des göttlichen Herzens werden von Jesaja ausgesprochen und in diesem von Gott eingegebenen Buche berichtet. Wozu, meint ihr, sei dies geschehen?

❶ Ich denke zuerst, damit es unsere Bewunderung errege. Was für ein Wunder ist es, dass Männer und Frauen, die nie einen Gedanken an ihn hatten, sondern nur eine Abneigung gegen ihn, nichts desto weniger in Suchende verwandelt werden! Es ist oft so; es kann kein Zweifel daran sein. Plötzliche Bekehrungen haben nicht aufgehört. Ich kannte einen Mann, einen eigentümlichen Menschen, aber einen aufrichtigen Christen, der in seinen früheren Jahren nie daran dachte, in ein Gotteshaus zu gehen. Eines Sonntagmorgens ging er aus, einen Kameraden zu besuchen und einen Handel über ein paar Enten mit ihm abzuschließen, von dem sie am Tage vorher gesprochen hatten. Er trat in ein Gotteshaus, weil es zu regnen anfang, und hier fand er, was er nie gesucht hatte. Er kaufte niemals jene Enten; er vergaß sie, wie die Samariterin ihren Krug vergaß. Der Herr begegnete ihm da und dann, und er sah seinen Heiland. Viele solche Dinge sind in diesem Hause geschehen, und einige werden heute morgen geschehen. Denkt an den berühmten Oberst Gardiner. Er hatte eine Verabredung zu einer gottlosen Tat getroffen, aber er kam zu früh an dem Orte an, und während er wartete, meinte er den Heiland am Kreuze zu sehen und ihn sagen zu hören: „Ich habe all dieses für dich getan, was hast du je für mich getan?“ Er floh den Ort, suchte seine Kammer auf und schrie zu Gott, und er wurde aus einem wilden Soldaten zu einem Heiligen Gottes. O, dass wir heute ein Gleiches sähen! Dann würden wir staunen und vor Freude singen. Des Herrn Gnade ist wie der Tau, der „auf niemand harret, noch auf Menschen wartet.“ Seine wirksame Gnade nimmt uns durch die Gewalt der Liebe gefangen. Im ewigen Ratschluss ist es bestimmt, jenen Mann auf seiner Sündenbahn anzuhalten. Der göttliche Gerichtsbote legt die Hand auf seine Schulter und spricht: „Du sollst nicht weiter gehen, du bist ein Feind Gottes gewesen, du sollst jetzt sein Freund werden;“ und es ist so. „Nun,“ sagt einer, „haben die Menschen nicht einen freien Willen?“ Gewiss, und das Wunder ist eben, dass die freie Gnade ihn nicht vergewaltigt und dass doch der Ratschluss Gottes ausgeführt wird. Der freie Wille, allein bringt die Menschen ins Verderben; aber der freie Wille geleitet von der freien Gnade, ist eine andere Sache. Lasst den freien Willen den Gefangenen der freien Gnade sein, und dann ist er freier denn je; und doch wird der Wille des Herrn getan. Aber Gott ist es, der den Sünder bekehrt, und er tut es, damit wir an die außerordentliche Größe seiner Gnade glauben. Unter den größten Sündern hat der Herr eifrige Herolde des Evangeliums gefunden, welche gerade durch die Tatsache ihrer Umwandlung mächtige Zeugen für die reinigende Macht des Glaubens geworden sind.

❷ Warum verkündet der Herr so die Bekehrung derer, die weit verirrt sind? Ich denke, er tut es, um Stolz und Selbstachtung zu zerstören. Einige von

euch, die nicht bekehrt sind, meinen doch ein gut Stück höher als andere zu sein. Ihr habt Sitze im Tabernakel, oder sonst besucht ihr eine andere ganz evangelische Kirche, und ihr sprecht bei euch selber: „Wenn jemand in den Himmel kommt, so werden wir's sein, denn wir hören das reine Wort Gottes.“ Ihr schiebt die Buße auf und vernachlässigt die Betrachtung der ewigen Dinge, weil ihr fühlt, dass ihr euch das Heil sichern könnt, wann es euch gefällt. Was tut Gott? Nun, er sendet sein Evangelium zu den Verlassenen und Gefallenen und führt die Ausgestoßenen zu sich selber. Er errettet die, von denen ihr glaubtet, dass er sie ihren Sünden hingegeben hätte, und ihr Leute, die ihr zur Kirche und zur Kapelle geht und träumt ein Monopol der Vorrechte zu haben, ihr werdet eurem Eigenwillen überlassen. Gott wird keine Rücksicht auf eine Kaste nehmen. Er sieht die Person nicht an, sondern beruft, wen er will, nach seinem königlichen Wort: „Ich will mich erbarmen, des ich mich erbarmen will.“ (2 Mose 33,19) Den Stolz auf Geburt und Erziehung schlägt er so zu Boden.

③ Er tut es ferner, um die zu ermutigen, die ihn suchen; denn wenn die, welche ihn nicht suchen, ihn oft finden, nun, dann sind die, die ihn suchen, sicher, ihn zu finden. Wenn er von denen gefunden wird, die ihn nicht suchen, so wird er sicher von denen gefunden werden, die ihn täglich mit Angst und Schmerzen suchen. Glaubet nicht, dass er euch sein Angesicht vergebens suchen lassen wird. Kommet und glaubet heute an ihn, dann wird er von euch gefunden sein.

④ Ich denke, er tut dies, um die Arbeiter in seinem Reich zu ermutigen. Gehet und arbeitet unter den Schlechtesten der Schlechten; denn da Gott von denen gefunden wird, die ihn nicht suchen, so ist Hoffnung da für die Allerschlechtesten. Keine von euren Leuten sind schlechter als die in dem Text Beschriebenen. O Arbeiter, ihr werdet köstliche Perlen sammeln, wenn ihr nur den Mut habt, tief nach ihnen zu tauchen, ohne Zweifel sind die köstlichsten Perlen in den tiefsten Meeren verborgen. Der Herr kann Ungläubige, Diebe, Hurer, Lästere und andre solche zu sich selber führen: lasst uns nicht anstehen, sie zu suchen und nicht fürchten, dass unsre Arbeit vergeblich sei.

Der Herr verkündet so seine Gnade, um die, welche nicht zu ihm kommen, von der Größe ihrer Sünde zu überzeugen. Seht, spricht er, die, welche nie von mir gehört, haben das Heil gefunden, während ihr meinem Geiste widerstanden habt. Wessen Schuld ist es, als eure eigne? – Nehmt euch in acht, meine Hörer, dass ihr nicht im Angesicht des Himmels umkommt. Ich bitte euch um Gottes willen und um eurer eignen Seele willen, erwachet zur Gerechtigkeit!

Amen

XII.

Ein Lied für den Glauben.

Gehalten am 18. April 1889

Jesaja 66,10

Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid.

Ein Trauernder ist immer interessant. Wir gehen an fröhlichen Leuten ohne einen Gedanken an sie vorüber; aber wenn wir die Zeichen des Leides sehen, so halten wir inne und haben Teilnahme, selbst wenn wir nicht nachzufragen wagen. Die eben Witwe Gewordene, das vaterlose Kind, der Mann, der um seine Gattin trauert, sie haben eine Geschichte, daran wir alle teilnehmen.

Am höchsten steht der Trauernde, dessen Kummer weder selbstsüchtig, noch niederer Art ist. Wer um anderer willen geistliches Leid trägt, ist edler als der, welcher über seine persönlichen Leiden klagt. Der trefflichste Trauernde ist der, welcher in Zion trauert, über Zion und mit Zion. Wenn ihr die Kirche Gottes liebt, werdet ihr ihre Freuden teilen; aber wenn sie durch die dunklen Engpässe der Verfolgung geht oder durch die ungestümen Wasser der Zwietracht, so werdet ihr mit ihr trauern. Es ist kein kleines Werk der Gnade, einen Menschen so eins mit Christo zu machen, und mit dem Leibe Christi, dass er mit dem Herrn und mit seiner Braut leidet. Die, welche dieses himmlische Trauern gelernt haben, werden aufgefordert, sich zu freuen: „Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid.“

Es wird zuerst scheinen, als wenn ich ein Buch hätte, in dem inwendig und auswendig Klagen geschrieben ständen, denn

1. soll die Frage sein: Wer sind die, welche mit Jerusalem trauern?

Dann möchte ich indes

2. den Becher des Trostes von Hand zu Hand reichen, während wir erwägen: Warum dürfen wir uns noch mit ihr freuen?
3. werde ich jedem von euch die Frage ans Herz legen: Warum sollten wir persönlich mit Jerusalem trauern?

Gewiss haben wir jeder unser Teil hier.

1.

Wer sind die, welche mit Jerusalem trauern? Die, welche die Kirche Gottes lieben und ihr Wohlergehen wünschen, und wenn sie dies Wohlergehen nicht sehn, niedergedrückt sind. In der jetzigen Zeit sind die Ursachen zu solcher Niedergedrücktheit ungemein zahlreich.

➤ Nichts macht das Herz der Kinder Gottes schwerer, als wenn sie denken, dass die Verkündigung des Evangeliums in der Kirche abnimmt. Es gab eine Zeit, wo das Evangelium von der freien Gnade Gottes von unsern Kanzeln ertönte, wie aus einer Posaune; aber diese Zeit ist vergangen. In frühern Jahren konntet ihr ziemlich sicher darauf rechnen, das Evangelium zu hören, wenn ihr in eine Dissidentenkapelle gingt; aber ihr könnt heutzutage nicht mehr so gewiss darauf zählen, denn an einigen Stellen wird offen falsche Lehre gelehrt, und an andern wird ihr versteckter Weise Vorschub geleistet. In frühern Zeiten waren Verschiedenheiten zwischen frommen Männern über die Form ihres Lehrsystems, wie das immer der Fall sein wird; aber über die Grundlehren waren sie einig; es ist jetzt nicht so. Die Gottheit unseres Herrn und sein großes Sühnopfer, seine Auferstehung und sein Gericht über die Gottlosen waren niemals streitige Punkte in der Kirche; aber gegenwärtig werden sie in Frage gestellt. Das Werk des heiligen Geistes mag mit Worten geehrt werden; aber was für Glauben kann man denen schenken, für die er nicht eine Person ist, sondern ein bloßer Einfluss? Gott selbst wird von einigen zu einem unpersönlichen Wesen gemacht oder zu der Seele aller Dinge, was ungefähr ebenso viel ist wie Nichts. Pantheismus ist Atheismus in einer Maske. Die vollständige Inspiration der heiligen Schrift, wie wir sie von Kindheit an verstanden haben, wird in tausend hinterlistigen Weisen angegriffen. Der Fall Adams wird als eine Fabel behandelt; und Erbsünde sowie zugerechnete Gerechtigkeit werden beide geschmäht. Die Lehren von der Gnade werden als altmodisch verlacht, und sogar die feierlichen Verordnungen des Gesetzes werden als Schreckgespenster der finstern Zeiten verhöhnt. Viele Jahre lang wurden durch die großen alten Wahrheiten des Evangeliums Sünder bekehrt und Heilige erbaut, und die Welt musste erkennen, dass ein Gott in Israel sei; aber diese sind zu veraltet für die gegenwärtige gebildete Rasse höherer Wesen. Sie wollen die Welt wiedergebären durch demokratischen Sozialismus und ein Reich Christi errichten ohne die Neugeburt oder die Vergebung der Sünden. Zwar hat der Herr noch nicht die Siebentausend hinweggenommen, die ihre Knie dem Baal nicht gebeugt haben; aber sie sind in den meisten Fällen versteckt, wie Obadja die Propheten in einer Höhle versteckt hatte. Das Evangelium der letzten Tage ist nicht das Evangelium, durch das wir errettet wurden. Mir scheint es ein Gewirr von immer wechselnden Träumen. Es ist nach dem Bekenntnis seiner Erfinder der Sprössling unserer Zeit, die missgestaltete Geburt eines gerühmten „Fortschritts“, der Schaum von dem Gebräu des Dünkels. Es ist nicht von der unfehlbaren Offenbarung Gottes gegeben; es behauptet nicht, dies zu sein. Es ist nicht göttlich; es hat keine von Gott eingegebene Schrift zu seiner Stütze. Es ist, wenn es

das Kreuz berührt, ein Feind; wenn es von Dem spricht, der daran starb, ein trügerischer Freund. Viele Spötteleien hat es über die Wahrheit der Stellvertretung: es wird in Zorn versetzt durch die Nennung des teuren Blutes. Manche Kanzel, wo Christus einst erhöht wurde in der ganzen Herrlichkeit seines Versöhnungstodes wird jetzt entweiht durch die, welche die Rechtfertigung durch den Glauben bekritteln. In der Tat, die Menschen sollen jetzt nicht durch den Glauben errettet werden, sondern durch den Zweifel. Die, welche die Kirche Gottes lieben, sind traurig, weil die Lehrer des Volkes die Leute zum Irrtum verleiten. Selbst von einem nationalen Gesichtspunkt aus sehen scharf blickende Menschen Ursache zu ernster Besorgnis. Unser Land hat geblüht durch die Predigt des Wortes, und unter Gottes Hand hat es sich emporgeschwungen durch sein protestantisches Christentum und wenn es hiervon weicht, so wird die Ursache zur Erhaltung seiner Größe aufhören. Dies macht uns traurig.

➤ Ein anderer Grund zur Trauer ist es, wenn wir die Heiligkeit der sichtbaren Kirche verdunkelt sehen. Ich hoffe, dass ich nicht geneigt bin, Fehler zu finden, wo kein Fehler ist; aber ich kann nicht meine Augen öffnen ohne zu sehen, dass Dinge in unsern Kirchen getan werden, wovon man sich vor dreißig Jahren nichts träumen ließ. Was Vergnügungen betrifft, o sind die Christen darin sehr lax geworden. Was noch schlimmer ist, die Kirchen haben die Idee gefasst, dass es ihre Pflicht sei, die Leute zu amüsieren. Dissidenten, die wider den Theaterbesuch zu sprechen pfl egten, lassen jetzt das Theater zu ihnen kommen. Müssten nicht manche Räume der Sonntagsschule einen Erlaubnisschein zur Aufführung von Schauspielen haben, wenn das Gesetz strenge gehandhabt würde? Ich darf nicht das berühren, was bei Bazaren und ähnlichen Dingen getan wird. Wenn anständige Weltmenschen sie angeordnet, hätten diese weiter gehen können? Welche Torheit hat man unversucht gelassen? Was für eine Abgeschmacktheit ist zu groß gewesen für die Gewissen derjenigen, die behaupten, Kinder Gottes zu sein, die nicht von der Welt sind, sondern berufen, mit Gott in einem abgesonderten Leben zu wandeln? Die Welt betrachtet die hohen Ansprüche solcher Menschen als Heuchelei; und wahrlich, ich weiß keinen andern Namen dafür. Denkt daran, dass die, welche Gemeinschaft mit Gott genießen, sich in einem Kostüm zum Narren machen! Sie reden von dem Ringen mit Gott in verborgenem Gebet, aber sie gaukeln mit der Welt in einem offenen Glücksspiel. Kann dies recht sein? Haben Recht und Unrecht die Plätze gewechselt? Gewiss, es gibt eine Besonnenheit des Benehmens, die sich mit einem Gnadenwerk im Herzen verträgt, und es gibt einen Leichtsinn, der zeigt, dass der böse Geist die Herrschaft hat. Ach, es mag seine Zeit gegeben haben, wo Christen es zu genau nahmen, aber diese ist nicht in meinen Tagen gewesen. Es mag etwas so Schreckliches wie puritanische Strenge gegeben haben; aber ich habe sie nie gesehen. Wir sind ganz frei von diesem Übel jetzt, wenn es je existiert hat. Wir sind von der Freiheit zur Ausgelassenheit gegangen. Wir sind von dem Zweifelhaften zum Gefährlichen übergegangen, und niemand kann sagen, wo wir innehalten werden. Wo ist die Heiligkeit der Kirche gegenwärtig? Ach, wäre sie, was sie zu sein behauptet, so wäre sie „schön wie der Mond, klar wie die Sonne“ und dann „schrecklich wie die Heerscharen;“ aber jetzt ist sie trübe wie ein glimmender Docht und mehr ein Gegenstand des Verlachens, als des Verehrens.

Kann nicht der Einfluss einer Kirche nach ihrer Heiligkeit geschätzt werden? Wenn das große Heer der Namenschristen im häuslichen und geschäftlichen Leben durch den Geist Gottes geheiligt wäre, so würde die Kirche eine große Macht in der Welt werden. Die Heiligen mögen wohl mit Jerusalem trauern, wenn sie geistlichen Sinn und Heiligkeit so

geschwunden sehn! Andre mögen dies als etwas Unwichtiges betrachten; aber wir sehen es wie das Hervorbrechen eines Aussatzes an.

➤ Außerdem sehen wir in der Kirche, dass ihr heiliges Feuer abkühlt. Es gibt noch heilige Flammen in einigen Gläubigen, denn der göttliche Geist ist nicht ganz von uns gewichen. Wir haben noch um uns Männer und Frauen, die alles für Jesum tun und wagen und von ihm auf offener Straße zeugen. Und wir haben immer noch unsre jungen Männer, die ihr Leben hingeben wollen, um den Namen Jesu unter die Heiden zu tragen, inmitten der Fieber am Kongofluss. Aber dennoch stehen die Sachen nicht, wie wir wünschen möchten. Sehr selten werden Gläubige heutzutage beschuldigt, fanatisch oder auch nur zu enthusiastisch zu sein; und dies ist ein Zeichen, dass wir unter dem rechten Wärmegrad stehen. Wenn die Welt uns Fanatiker nennt, so nähern wir uns dem Wärmepunkt, den wir unserm Herrn schuldig sind. Wenn wir in der Tat fanatisch wären, so würde das ein Irrtum sein; aber wenn wir so genannt werden, können wir, da das Urteil der Welt ein irriges ist, schließen, dass wir nur so eifrig sind, dass der kalten Welt unsre Wärme unbequem ist. O dass wir die leidenschaftliche Liebe eines Rutherford hätten! O dass wir die Seelen suchten mit dem ungestümen Eifer eines Whitefield, mit der Beharrlichkeit eines Wesley!

② Es ist ernste Ursache zur Traurigkeit da, weil die Gottesdienste vernachlässigt werden. In gewissen großen Häusern der Gottesverehrung, die einst bis zu den Türen voll waren, sind, wie ich höre, jetzt mehr Stühle als Leute. Wo das Evangelium von der Kanzel weggeht, da gehn die Leute aus den Stühlen weg. „Ich weiß nicht, wohin ich die Neubekehrten senden soll mit der Hoffnung, dass sie das Evangelium hören werden,“ sagte neulich ein Seelengewinner zu mir mit Bezug auf einen gewissen Bezirk in London. Ich kann mir nicht die trübte Tatsache verhehlen, dass die Gewohnheit, in ein Gotteshaus zu gehen, ganz und gar aufgegeben ist in dieser Stadt. Es sind Straßen auf Straßen, wo nur eine oder zwei Personen die Gewohnheit haben, das Gotteshaus zu besuchen. Ein Mann zieht sogar die Aufmerksamkeit auf sich, wenn er am Sonntag zum Gottesdienst geht. Einer kam einmal am Donnerstagabend ins Tabernakel, und der Gottesdienst interessierte ihn so, dass er an mehreren Donnerstagen kam; aber als ein Freund ihn fragte, ob er nicht am Sonntag kommen wollte, antwortete er: „O nein; so weit bin ich noch nicht gekommen; ich könnte nicht ein Sonntags-Kirchgänger werden.“ Wir von unserm Standpunkt aus denken besser von dem Wochentags-Hörer als von dem, der nur Sonntags kommt; aber der Standpunkt dieses Mannes war ein ganz anderer. Niemand tadelte ihn, wenn er am Wochentag hinging, wo es ihm gefiel, aber den Sabbath beobachten, das wäre ein entschiedener Schritt, wodurch er unter seinen Gefährten den Namen eines Irreligiösen verlieren würde. Dieser Strohalm zeigt, von welcher Seite der Wind weht. Ach, es gab eine Zeit, wo man es für Pflicht hielt, den Sabbath zu beobachten; aber jetzt ist er ein Tag, wo man lange zu Bett liegt, in Hemdärmeln umherschlendert oder Kaninchenkasten u.s.w. ausbessert. Denkt nicht, dass ich übertreibe. Ich sage in nüchternem Ernst die Wahrheit, wie sie mir von Stadtmissionaren und andern erzählt ist. Wie ist dies gekommen? Ich fürchte, hauptsächlich dadurch, dass die Leute, wenn sie in ein Gotteshaus gingen, nicht verstehen konnten, was sie hörten; und was noch schlimmer, wenn sie es verständen, konnte es ihnen nicht viel nützen. Die Kritik des neuern Denkens ist für den Arbeiter von keinem Wert. Wenn das alte Evangelium in seiner ganzen Einfachheit und mit Wärme gepredigt wird, so können wir hoffen, dass die Leute zurückkommen werden, um es zu hören; aber die Aufgabe, sie zurückzubringen, ist keine leichte. Unter der herrschenden Form der Lehre wird unsre Stadt mehr heidnisch als christlich. Zwischen dem kindischen Wesen eines abergläubischen Sakramentarianismus

und der eigenwilligen Schlechtigkeit des Zweifels gleiten die Massen in eine völlige Nichtachtung heiliger Dinge hinein. Die Ehrfurcht stirbt aus und so gewiss als sie stirbt, werden wir einen grimmigen Versuch sehen, die Anarchie einzuführen.

Das Übel, über das ich jetzt traure, herrscht nicht nur unter den draußen stehenden Massen, es befleckt auch die Christen. Blickt auf die Halbsonntags-Christen, die mit einem Gottesdienst zufrieden sind und dabei schon müde werden! Wie steht es mit vielen betreffs der Gebetsstunden? Diese sind die wahre Seele der Kirchenarbeit und bringen den Segen auf alle unsere geistlichen Unternehmungen herab; doch werden sie von unsern Hochfliegenden verachtet. In vielen Kapellen haben sich zwei Wochengottesdienste als eine zu große Anstrengung für die Gesundheit der Prediger erwiesen und als einen zu großen Anspruch an die Zeit ihrer Hörer, die sich der weit höheren Beschäftigung mit Whist oder Lawntennis hingeben. Sie können nicht zwei Abende in der Woche kommen: wer wollte so etwas vorschlagen? So ist ein Vergleich erfunden zur Erleichterung der Notleidenden, und man hat eine Art Gottesdienst eingerichtet, der halb Predigt und halb Betstunde ist, damit das fromme Geschäft mit einem Male erledigt wird; und eine sehr geringfügige Sache ist dieser eine Gottesdienst. Dies ist nicht nur an sich schlecht, es ist ein Zeichen von etwas Schlimmerem. Männer die erbaulich beten können, werden an einigen Orten selten. Es ist eine furchtbare Anklage gegen die Kirchen; aber die Treue zwingt mich, sie zu erheben, ehe die Dinge noch schlimmer werden. Man kann eine Menge ins Konzert hineinbringen, aber kaum ein halb Dutzend in die Gebetsstunde! Ich weiß, was ich sage. Um all dieses willen liegen die Wege Zions wüste, – jene Wege, die einst am meisten betreten wurden, die des Gebetes und des Lebens. Es gibt großartige Ausnahmen, für die wir Gott danken; aber doch ist es so, dass der nur der Andacht gewidmete Gottesdienst abnimmt. Um einen geistreichen Mann zu hören, wollen die Leute kommen, aber nicht zum Beten. Wenn eine magische Laterne da gewesen wäre, oder eine Vorlesung aus weltlichen Büchern oder eine Deklamation mit komischem Gesang, so würden die frommen Leute sich angestrengt haben, um dahin zu gehen; aber das Beten ist eine viel zu langweilige Arbeit für romanelesende, theaterbesuchende Christen. Diese Bemerkungen werden altmodischen Gläubigen sonderbar erscheinen; aber wenn sie dieselben hören und wissen, dass sie wahr sind, so werden sie sich den Trauernden in Zion zugesellen.

② Eine andere sehr große und ernste Ursache zur Trauer für alle wahren Christen ist die Menge der Sünder, die unerrettet bleiben. O meine lieben Hörer, machtet ihr es euch je klar, was es heißt, wenn eine Seele nicht errettet ist? Seht auf die vielen um uns her, die in offener Sünde leben, ihren Lüsten nachgehen und sich immer tiefer in das stürzen, was zu ihrem Verderben führen muss. Wie können wir es ertragen, dass unter uns solche sind, die Gott nicht kennen, die nicht den Herrn Jesum lieben, die noch in ihren Sünden sind? Wenn ein ungöttlicher Mann seinen eignen Zustand sich klar machen könnte, so würde er nicht wagen, ruhig auf seiner Bank zu sitzen; und wenn wir mitleidige Herzen hätten und klar sähen, dass unsre eignen Kinder, unsre liebsten Verwandten oder unsre nächsten Nachbarn wegen ihrer Sünde verurteilt wären und mit jedem Augenblick einem furchtbaren Gericht näher kämen, so würden wir uns aufraffen und Gott keine Ruhe lassen, sondern Tag und Nacht zu ihm schreien, bis sie errettet wären. Eine unerrettete Seele ist ein Anblick, der jeden von uns wohl in eine Niobe verwandeln und uns veranlassen könnte, beständig Ströme mitleidiger Tränen zu vergießen, bis der Arm der Barmherzigkeit sich ausstreckte und Errettung wirkte.

Der dunkelste Gedanke für ein treues Herz ist der, dass das Übel nicht damit endet, dass die Seelen hier verloren sind, sondern dass sie in jenen hoffnungslosen Zustand in

die andere Welt hineingehn, von dem unser Heiland spricht als dem Ort, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlöscht. Sie gehen von dieser Stätte, wo Barmherzigkeit verkündet wird, zu jenem furchtbaren Gericht, wo es heißt: „Gehet von mir, ihr Verfluchten.“ Wer sehen kann, wie eine Seele verloren geht, ohne darüber traurig zu sein, wie kann in dem die Liebe Gottes wohnen? wenn unsre Gegner uns sagen, dass unser schrecklicher Glaube an die hoffnungslose Zukunft einer verlorenen Seele unsre Herzen brechen sollte, so geben wir die Wahrheit dessen, was sie sagen, zu – geben sie in voller Ausdehnung zu. Aber wir erwidern: wenn sie meinen, dass wir nicht weich genug sind, während wir diese furchtbare Wahrheit glauben, die uns klar in der Schrift gelehrt scheint, zu welcher Verhärtung würden wir dann nicht sinken, wenn sie uns dahin bringen könnten, an dem zu zweifeln, was wir jetzt glauben? Wenn sie uns von ihren tröstlichen Erdichtungen überzeugen, wenn sie uns dazu leiten könnten, ihre „weitere Hoffnung“ anzunehmen, würden wir dann nicht sogar das geringe Mitleid fahren lassen, das ihre christliche Liebe uns jetzt vielleicht noch zuspricht? Brüder, wir sind eben so mitleidig wie sie, obwohl das nicht viel sagt. Wenigstens wagen wir es, uns Unbeliebtheit zuzuziehen und den höhnischen Tadel der Weisen und Klagen, um ehrlich zu warnen vor dem schrecklichen Wehe, das die Menschen auf sich bringen. Sie reden, als wenn wir zu tadeln wären für die Hölle, die wir verkünden; wollen sie uns ebenso viel Ehre geben für den Himmel, den wir predigen? Wir erschaffen weder die eine, noch den andern; aber sie könnten wenigstens ihre Beschuldigungen nach beiden Seiten richten. Meine Brüder, die Schrecken der zukünftigen Welt für die, welche eigenwillig den Heiland verwerfen, sollten uns weit mehr ergreifen, als dies der Fall ist; niemand gesteht das williger zu als wir selber. Lasst uns die Sünden unserer Zeit, das Verderben unsrer Mitmenschen zu Herzen nehmen. Sie sterben in ihren Sünden und werden ewige Strafe empfangen; dies sollte uns zu Trauernden in Zion machen. Ich bin nicht zu kühn, wenn ich sage, dass sie uns große Betrübniß des Herzens verursachen.

Ich denke nicht, dass irgend jemand, der wirklich über den Zustand der Kirche nachdenkt und dann über den Zustand der Welt in Bezug auf die Kirche, unsre Straßen auf- und abgehen und immer Heiterkeit zeigen kann. Es müssen Zeiten kommen, wo wir unser Herz vor dem Herrn ausschütten und rufen: „O Herr, wie lange, bis du deine errettende Macht erweistest? Wie lange, bis du deinen Arm ausstreckst und das Gnadenwerk zur Errettung der gefallenen Millionen ausgeführt wird?“

2.

Ich habe euch wenigstens gezeigt, dass wir nicht ohne überfließende Quellen des Schmerzes sind; aber jetzt, Geliebte, ist es Zeit, den Ton zu ändern. Möge der Herr die Quellen eures Mitleids fließen machen, aber euch zur selben Zeit instand setzen, mir zu folgen, wenn ich sage, **dass wir uns mit Jerusalem freuen dürfen.**

➤ Wir dürfen uns mit den Erwählten des Herrn freuen, wenn wir daran denken, dass Gott sich nicht verändert hat weder in seinem Wesen noch in der Liebe zu seinem Volke oder in den Ratschlüssen seiner Gnade. Ehe wir geboren wurden, war er imstande, seine Liebesratschläge auszuführen, und er wird seinen Willen geschehen lassen, wenn wir nicht mehr hienieden beten und arbeiten. Er hat immer noch die Absicht, die Welt durch die Kirche zu segnen; er will seine Erretteten zur Errettung anderer gebrauchen. Ich glaube, er wird diesen Kampf zu einem fröhlichen Ende hindurchführen und am letzten Ende große Ehre davon haben, ungeachtet aller Schwächen und

Unvollkommenheiten seiner Diener. Unser Herr kennt nicht den Schatten einer Veränderung, und sein ewiger Ratschluss soll feststehen.

➤ Ein weiterer Grund zur Freude ist der: wir dürfen erwarten, dass der Herr erscheine. Leset den fünften Vers in dem vorliegenden Kapitel: „Er wird erscheinen zu eurer Freude, und sie sollen zu Schanden werden.“ Gott wird seine Sache nicht verlassen. Wir haben das Verbergen seiner Macht gefühlt, wir werden noch das Enthüllen derselben sehen. Der Herr wird erwachen gleich einem starken Mann, der geschlafen hat; und dann, wenn er seine Rechte aus dem Busen zieht, wird er kurzen Prozess mit den Insekten machen, die wider seine Ehre und seine Gottheit zirpen. Jehovah wird den Sieg gewinnen, wer sich auch entgegenstellt. Es ist niemals eine dunkle Nacht für die Geduld gewesen, die nicht in einem hellen Morgen für den Glauben geendet hat. Im Mittelalter verdichtete sich die Finsternis zu siebenfältiger Nacht; aber wie in einem Augenblicke sprach Gott: „Es werde Licht!“ und Luther, Calvin und Zwingli und andere Sterne leuchteten am Mitternachtshimmel und machten, dass das Dunkel rasch verschwand. Unser Gott kann das Gleiche in der gegenwärtigen Krisis tun. O dass ein Wort von seinem Throne käme! O dass ein *fiat lux* – „Es werde Licht“ von dem Herrn und Geber des Lichts gesprochen würde, so wird diese Finsternis, die man greifen kann, nicht mehr gefühlt werden! Ich bin nicht entmutigt, obwohl ich sehr traurig bin. Der Streit ist nicht unser, sondern des Herrn. Gott kennt keine Schwierigkeit. Die Allmacht hat Diener überall und hat die Macht, so viele Mittel zu ihrem Zwecke zu erschaffen, als Sandkörner am Meeresufer sind. Heute Abend sitzt am Kamin ein junger Luther, der sich vorbereitet, während er in das Feuer blickt, die Bannbullen der philosophischen Hierarchie von heute zu verbrennen. Im Werkhause unter den armen Kindern ist ein Mose, der unserm Pharao gegenübertritt und die Stämme Israels befreien wird. Der kommende Mann, der die Welt mit seinem kühnen Zeugnis für das ewige Evangelium in Bestürzung setzen wird, ist noch in der Schule. Zweifelt nie daran, Gott wird erscheinen.

➤ Wenn der Herr kommt, so wird seine Kirche erweckt werden. Die dürre Rute Aarons soll wieder knospen und blühen. Da Gott allmächtig ist im geistlichen Reich sowohl wie in der Körperwelt, so ist nichts so groß, dass wir es nicht erwarten könnten. Er, der unsern Herrn Jesum von den Toten erweckte, kann eine sterbende Kirche aufwecken; er, der „die Stolzen zerhauen und den Drachen verwundet hat“, kann die Macht der ungläubigen Kritik brechen. Noch einmal will er bewegen, nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel. Darum lasst uns auf den Herrn trauen und mit freudiger Zuversicht singen, da er seiner Kirche nichts Gutes vorenthalten will und keinem Übel lange verstaten, ihr Schaden zu tun. O dass die Tage der Erquickung gekommen wären! Dann wird die Kirche viele Neubekehrte haben, die ihre Macht beweisen und ihren Einfluss vergrößern.

➤ Dann wird die Kirche sie gut nähren, und sie speisen mit Lehre und Weisheit. Ich fürchte, wenn in einigen Kirchen viele Neubekehrte wären, so würden sie nicht wissen, was sie mit ihnen tun sollten; aber wenn der heilige Geist in ihre Mitte kommt, so geben sie ihren neugeborenen Kindlein reichliche Nahrung. Ja, wenn der Herr gegenwärtig ist, so wird das Predigtamt ein Mittel geistlicher Erhaltung, Tröstung und Stärkung für die, welche Kindlein in der Gnade sind; und alle Gemeindeglieder werden emsig in der Sorge für die, welche kürzlich zu Christo gekommen sind. Ich bete, dass es unter uns so sein möge. Es sind während der letzten zwei Monate zuerst siebenzig und dann neunzig neue Mitglieder zu uns gekommen, wofür ich Gott danke. Aber wenn ihr nicht alle nach ihnen seht und versucht, ihnen weiter zu helfen, so werden wir mit so großem Zuwachs zu unserer Zahl in Verlegenheit kommen. O dass diese Kirche sorgfältig nach

allen Kindern sehen möchte, die der Herr ihr gibt! Dann haben wir in der Tat volle Ursache, uns mit ihr zu freuen.

Zu solchen Zeiten ist ein hoher Grad von Frieden und Freude in allen gläubigen Herzen. „Denn also spricht der Herr: Siehe, ich breite aus den Frieden bei ihr wie einen Strom und die Herrlichkeit der Heiden wie einen ergossnen Bach.“ Es ist eine traurige, traurige Sache, wenn eine Kirche nicht herzlich in ihrer Liebe und einmütig in ihrem Handeln ist. Ich habe von Gemeinden gehört, von denen der Apostel Paulus gesagt haben würde: „Ich höre, es seien Spaltungen unter euch“, und wenn es so steht, ist keine Macht zum Gutestun da. Gott wird für seine Kirche erscheinen und ihren traurigen Zwiespalt enden und die Herzen der Seinigen vereinigen; und dann wird große Freude da sein, und wir werden unser Teil daran haben.

➤ Dies ist indes nicht alles: Gott wird Männer erwecken, die tauglich sind, sein Werk zu tun. Leset den einundzwanzigsten Vers: „Ich will auch aus denselbigen nehmen Priester und Leviten, spricht der Herr.“ Wenn der heilige Geist eine Kirche heimsucht, so verleiht er besondere Gaben und gibt besondere Rufe. Wie der heilige Geist sprach: „Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, dazu ich sie berufen habe“, so wird er es in unsern Gemeinden sprechen zu unserer großen Freude. Als Gott Pastor Harms nach Hermannsburg sandte, waren wenige da, welche den Herrn kannten; aber unter seiner eifrigen Predigt ward das ganze Dorf in eine Missionsgesellschaft verwandelt. O dass wir ähnliches tun könnten! Landleute und Arbeiter, Männer und Frauen wurden Missionare für Afrika! und viele der Einwohner gingen in die Fremde, um entweder das Evangelium zu predigen oder kleine Kolonien zu bilden, die mit den Missionaren arbeiten und sie unterstützen konnten. Sie verkauften Haus und Land und alles und machten so Hermannsburg zum Ausgangspunkt eines großen Missionsunternehmens. Meine geliebten Gemeindeglieder, ich wage kaum zu hoffen, dass ihr je euch so ganz dem Herrn weihen werdet! Seht, wie es unter den Mährischen Brüdern war: jeder Mann, der ein Mitglied ihrer Kirche ward, wurde selbst ein Lehrer des Worts; jeder Mann, jede Frau, jedes Kind suchte Seelen zu Christo zu bringen. Wollte Gott, dass die Kraft des Herrn in dieser Weise auf alle unsre Kirchen käme! Und wir wollen es erwarten, wenn es das wahre Evangelium ist, das wir predigen, wenn es das Evangelium ist, das wir lieben, wenn es die Kraft des Evangeliums ist, in der wir leben. So muss es sein. Der Herr wird noch eine große Zahl aus seinem Volke zu Priestern und Leviten machen. Was, soll aus Indien, Afrika und China werden, wenn wir immer nur so vorwärts kriechen, wie wir es diese vielen Jahre getan? Gut, wie alles Missionswerk gewesen ist, was für ein Tropfen am Eimer ist es doch nur im Vergleich mit dem, was noch zu tun übrig bleibt. O, dass der Herr kommen und seine arme tote Kirche zu einem göttlichen Leben erwecken wollte! Wenn sie vom Scheitel bis zur Sohle des Fußes lebendig gemacht ist, dann werden die Völker der Erde wissen, dass Gott inmitten seines Volkes ist, der unendliche Jehovah, dessen Name Heil ist. Möge der Herr Jesus seine Diener nehmen, wie Simson die Füchse nahm und Feuerbrände an ihnen befestigen und sie unter das Korn senden, bis die ganze Erde brennt mit der Flamme, die vom Himmel herab kam! Wie groß wird dann unsre Freude sein!

Brüder! Die Vorsehung Gottes ist mit uns. All ihre Schrecken sowie all ihre Wohltaten wirken für den Fortschritt des Reiches Gottes. Die Räder voll Augen sehen alle nach dieser Seite hin. Die Verheißung Gottes ist mit uns. Unser Herr Jesus muss herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße lege. Brüder, der heilige Geist ist mit uns immer noch. Er kam um

Pfingsten herab, und er ist nie wieder zurückgegangen; er bleibt in seiner Kirche immerdar und wirkt mächtig. Wir brauchen ihn nur anzurufen, mit seiner heiligen Aufgabe fortzufahren, so werden wir Größeres denn dieses sehen.

3.

Aber jetzt ist meine Zeit fast vorüber, und so muss ich schließen mit der Frage: **Warum sollten wir persönlich unter der Zahl derer sein, welche mit der Kirche trauert! und sich mit ihr freuen?** Vielleicht gehören einige von euch nicht zu dieser Zahl; dann bitte ich den heiligen Geist, euch sogleich in dieselbe einzufügen.

❶ Denn zuerst ist unsre eigne Sünde da, über die wir trauern sollten. Ich sprach vorhin davon, wie wir betreffs einer verlorenen Seele fühlen sollten; aber wie sollte diese verlorne Seele betreffs ihrer selbst fühlen? Arme Seele, wenn wir um dich trauern sollen, wie viel mehr solltest du um dich selbst trauern! Wenn du verloren gehst, so werde ich, falls ich treu gegen dich gewesen bin, nichts verlieren. Wenn du hinab zur Hölle gehst und deiner Mutter Bitten vergeblich gewesen sind, so wird deiner Mutter ihre Seligkeit nicht genommen werden, weil du den Heiland zurückweist. Es ist deine Seele, deine eigne Seele, deine einzige Seele, die in Gefahr ist. Wenn ein Mann hier Bankrott macht, kann er wieder ein Geschäft anfangen; aber wenn du einen Bankrott aus diesem sterblichen Leben machst, so ist kein zweiter Anfang möglich. In einem Feldzug ist eine verlorne Schlacht ein großes Übel, doch kann beim nächsten Kampf das Unglück wieder gutgemacht werden; aber wenn die Schlacht des Lebens verloren ist, so wirst du nie wieder fähig sein, in die Schranken zu treten und es besser zu machen. Ich bitte dich, traure sofort über deinen Zustand.

Dann rede ich vielleicht zu einem, der ein Rückfälliger ist. Durch dein Irregehen hast du dem Namen Christi Unehre gemacht und der Sache, die du zu lieben behauptest. Du hast den Feind lästern gemacht, und du kannst dich nicht wundern, dass deine Ruhe dahin ist. Wenn irgend jemand ein Trauernder sein sollte, so solltest du es sein. Du solltest in der Vorderreihe derer sein, die um die Kirche Christi klagen, weil du ihr so viel Schaden getan hast, dass du nie imstande sein wirst, ihn wieder gut zu machen, selbst durch ein langes Leben nützlichen Wirkens.

❷ Brüder! Meint ihr nicht, dass wir alle Trauernde werden könnten, wenn wir an unsern eignen Mangel an Eifer denken und unsern Mangel an Sorge für die Seelen anderer? Der Prediger möchte an seine Brust schlagen, und er fordert euch auf, das Gleiche zu tun. Wer unter uns denkt halb so viel, wie er sollte, an die Bekehrung seiner Mitmenschen? Wir alle denken ein wenig daran; ich hoffe, die meisten von uns tun etwas für Jesum und seine Sache. Nicht viele Dinge bleiben ungetan, die wir als eine Gemeinde tun sollten; aber tun wir die, welche wir tun, immer in dem rechten Geiste? Sind sie immer in Gebet getaucht? Werden sie demütig, ernstlich getan, mit völligem Vertrauen auf den Geist Gottes? Ich fürchte, unser fehlerhafter Dienst für andre muss uns unter die Trauernden in Zion setzen, wenn sonst nichts es täte.

❸ Können wir nicht auch noch unsern Mangel an Heiligkeit nennen? Es ist leicht genug, die ganze Kirche herbeizuziehen, wie ich es eben tat, und sie zu geißeln, wie sie es wohl verdient; aber es ist nicht so leicht für jeden Schuldigen, sich selbst zu geißeln. Doch ist dies nötig. Fragt: bin ich so heilig gewesen, wie ich hätte sein sollen? Ist mein Haus richtig geordnet gewesen? Ist Hausandacht gehalten, nicht als eine Sache der Form, sondern in Leben und Kraft? Bin ich gegen meine Kinder, meinen Mann, mein Weib

und meine Dienstboten, wie ich sein sollte? Sind wir so rechtlich und so freigebig in unserm Geschäft und im gewöhnlichen Leben, wie wir sollten? Ach, wir können alle Trauernde werden, wenn wir uns mit Sorgfalt prüfen!

④ Lasst mich hinzufügen, dass wir alle sehr bei dieser Sache beteiligt sind. Wenn das Amt unsrer Pastoren ein erfolgloses ist, so werden wir durch seinen Mangel an Kraft verlieren. Wenn das Evangelium nicht gepredigt wird, so werden unsre Seelen nicht genährt. Sehet zu, dass ihr nicht falsche Lehre ermutigt oder mit dem neuern Abfall Nachsicht habt. Gesetzt, das Evangelium wird nicht mit Kraft gepredigt, so werden unsre Kinder nicht bekehrt werden und nicht unsre Freude und Krone sein. Es kann kein Mangel auf der Kanzel sein, ohne dass er unserm Hause Unheil bringt. Wir sind Glieder eines Leibes, und wenn ein Teil des Leibes leidet, so leiden alle andern Teile auch. Wenn Weltlichkeit häufig ist, wie sie es ist, so werden wir unsre Kinder weltlich werden sehen. Wir werden sie hineingezogen sehen in den Strudel des Unglaubens und des Leichtsinns, der jetzt so viele junge Männer und Mädchen, die zu schönen Hoffnungen Anlass gaben, in den Abgrund trägt. Niemand von uns wird imstande sein, ganz unbeschädigt dem furchtbaren Unheil zu entgehen, das überall um uns her wirkt. Wenn die falsche Lehre hervorbricht wie die Wasserfluten, so wogt sie rings um unsre Häuser herum. Lasst uns darum mächtig zu Gott rufen, nicht nur für uns selber, sondern für die große allgemeine Kirche und für diese große Stadt und für diese gottlose Welt. O Herr, unser Gott, erhebe dich für deine Sache und für deine Krone! Ergreife Schild und Waffen und führe deine eigne Sache um Jesu willen!

Amen